

TITEL

Rüsten, spinnen, jagen: Emil Bührle in der Ostschweiz und in Liechtenstein.

14–29

PERSPEKTIVEN

Ihr seid nicht allein: Das Interview zum 50. Todestag von Paul Grüninger.

38–39

KULTUR

Kostbares Gift: Paul Bowles' *The Garden* in der Deutschen Erstaussage.

42–46





DIE MITTE DER WELT

**Schauspiel nach dem Roman von Andreas Steinhöfel in
einer Fassung von Martin Pfaff, ab 9. Februar 2022**

Saiten Ostschweizer
Kulturmagazin
319. Ausgabe,
Februar 2022,
28. Jahrgang,
erscheint monatlich

HERAUSGEBERIN
Verein Saiten,
Gutenbergstrasse 2,
Postfach 2246,
9001 St.Gallen,
Tel. 071 222 30 66

REDAKTION
Corinne Riedener
Peter Surber
Roman Hertler
redaktion@saiten.ch

VERLAG/ANZEIGEN
Marc Jenny
Philip Stuber
verlag@saiten.ch

SEKRETARIAT
Irene Brodbeck
sekretariat@saiten.ch

KALENDER
Michael Felix Grieder
kalender@saiten.ch

GESTALTUNG
Samuel Bänziger
Larissa Kasper
Rosario Florio
grafik@saiten.ch

KORREKTUR
Esther Hungerbühler
Florian Vetsch

VEREINSVORSTAND
Dani Fels
(Co-Präsidium)
Sarah Lüthy
(Co-Präsidium)
Irene Brodbeck

VERTRIEB
8 days a week
Rubel Vetsch

DRUCK
Niedermann
Druck AG, St.Gallen

AUFLAGE
5200 Ex.

ANZEIGENTARIFE
siehe Mediadaten 2020

SAITEN BESTELLEN
Standardbeitrag
Fr. 85.-,
Unterstützungsbeitrag
Fr. 125.-, Gönner-
beitrag Fr. 350.-,
Patenschaft Fr. 1000.-
Tel. 071 222 30 66,
sekretariat@saiten.ch

INTERNET
www.saiten.ch

© 2022: Verein Saiten,
St.Gallen. Alle Rechte
vorbehalten. Wir
freuen uns, wenn
unsere Inhalte weiter-
verbreitet werden.
Anfragen an redaktion@
saiten.ch. Die
Rechte der einzelnen
Beiträge bleiben
bei Saiten respektive
bei den freien Mit-
arbeitenden.

Dass man aus der Geschichte lernen kann, ist eine Binsenwahrheit. Ebenso wahr und bekannt ist, dass viele sich mit den Lehren aus der Vergangenheit schwer tun oder sich ihnen glattweg verweigern. So geschehen im Fall Bührle: Die milliardenschwere Kunstsammlung des Waffenproduzenten hat der Stadt Zürich zu einem neuen Kunsthaus verholfen, letzten November wurde es eingeweiht, seither brechen die Negativ-Schlagzeilen nicht ab. Denn um die lückenlose und unabhängige Aufarbeitung der Fluchtgeschichte der Bilder hat sich die Zürcher Kunstelite gedrückt. Die Bührle-Stiftung versuchte auf den Forschungsbericht zur Sammlung Einfluss zu nehmen, im Dokumentationsraum im Kunsthaus selber sind die Fakten verharmlost. «Kein Wort dazu, dass die Fabrik der verdeckten Aufrüstung der Nazis diente, dass Bührle mit der Lieferung von Flugabwehrkanonen den Zweiten Weltkrieg befeuerte. Kein Wort zu den Nazis, keines zu den Opfern», kritisiert Woz-Journalist Kaspar Surber in seinem Saiten-Beitrag.

Soweit so skandalös. Unbeachtet blieben bisher aber die Ostschweizer Connections von Emil G. Bührle. Roman Hertler hat sie für dieses Heft recherchiert. Vor und während des Zweiten Weltkriegs pflegte Bührle enge Kontakte zu Rüstungsfirmen am Bodensee und im Rheintal sowie zum Fürsten in Liechtenstein. Ab 1941 beschäftigte er Zwangsarbeiterinnen in einer Textilfabrik im Toggenburg. Zur erbaulichen Jagd zog man sich in den Thurgau zurück, wo auch ein Bundesrat zu Gast war. Das Titelbild dieses Hefts zeigt Bührle, wie er auf dem Bodensee das «Drehringgeschütz Oerlikon» bedient.

Bührles wichtigster Partner beim Aufbau seiner Kunstsammlung war der St.Galler Kunsthändler Fritz Nathan. Ihm widmet Jörg Krummenacher einen weiteren Beitrag im Themenschwerpunkt dieses Hefts. Was aus dem Ganzen zu lernen wäre? Zumindest dies: Geschichte kann nicht rückgängig gemacht werden. Aber sie kann und muss erforscht werden, tabu-los und mit maximalem Respekt vor ihren Opfern.

Exemplarisch für einen solchen Umgang mit der Geschichte steht der «Fall Grüninger»: das Schicksal des ehemaligen St.Galler Polizeikommandanten, der im Zweiten Weltkrieg hunderte oder tausende Geflüchtete im Rheintal über die Grenze liess, deshalb entlassen und erst nach jahrelangem Kampf posthum von der St.Galler Regierung rehabilitiert wurde. Im Interview zum 50. Todestag von Paul Grüninger erklärt Historiker Stefan Keller, was Grüningers Leistung war und was sie für die heutige Flüchtlingspolitik bedeuten könnte.

Ausserdem im geschichtsträchtigen Februar: Herbert Maeders Afghanistan im Museum Stein, 50 Jahre Mummenschanz, ein Besuch beim AuGeil-Label in Frauenfeld, Theater für ein junges Publikum und der Versuch einer Auslegeordnung nach zwei Jahren Pandemie – was haben wir gelernt von Corona?



Herbert Maeder: Kamele auf dem Salang-Pass. (S. 54)

6	Reaktionen
6	Viel geklickt
7	Bildfang
8	Medien und Mäzene
10	Redeplatz mit Kurt
13	Nebenbei gay von Anna Rosenwasser
13	Warum? von Jan Rutishauser

14 Bührlé Züri Ost

Bührles Spuren in der Ostschweiz und in Liechtenstein: Ein historischer Spaziergang im Oerlikoner Hinterland. Von Roman Hertler	«Der Waffenmarkt funktioniert wie der Kunstmarkt»: Interview mit Historiker Matthieu Leimgruber. Von Roman Hertler	Fritz Nathan: Der jüdische Kunstvermittler in St.Gallen und seine enge Beziehung zu Emil Bührlé. Von Jörg Krummenacher	Ein Rundgang durchs neue Zürcher Kunsthaus und ein paar Gedanken zum aktuellen Bührlé-Hype. Von Kaspar Surber
16	23	24	26

31 Perspektiven

36 Grad im Land, das nie eine Chance hatte: Flaschenpost aus der brasilianischen Provinzmetropole Ribeirão Preto. Von Toni Saller	Es gibt keine Freiheit, nur Befreiung: Rolf Bossart über die Lektionen im Aushalten von Widersprüchen, die uns das Virus seit bald zwei Jahren lehrt. Von Peter Surber	Ihr seid nicht allein: Stefan Keller im Interview über den Fall Grüninger, 50 Jahre nach dem Tod des St.Galler Polizeikommandanten und Flüchtlingshelfers. Von Peter Surber
32	34	38

41 Kultur

Das Theaterstück <i>The Garden</i> von Paul Bowles erstmals auf Deutsch in einer Prachtausgabe: die Besprechung. Von Richard Butz	<i>The Garden</i> und wie es dazu kam: das Interview mit dem St.Galler Bowles-Übersetzer und Herausgeber Florian Vetsch. Von Tamea Wissmann	Die Entdeckung des letzten Jahres: Nobelpreisträger Abdulrazak Gurnah und sein Roman <i>Das verlorene Paradies</i>. Von Jochen Kelter	Kollektives Bandgestöber: Das Label AuGeil in Frauenfeld feiert seinen fünften Geburtstag. Ein Besuch bei den Macher:innen. Von Corinne Riedener
42	44	47	48
St.Gallen erhält einen neuen Kunstort. Er liegt an einer der steilsten und engsten Stellen der Stadt in der Mülenenschlucht: die Klaus. Von Peter Surber	Der Dokfilm <i>Thiel der Rote – Ein sehr diskreter Agent</i> erzählt ein unbehagliches Stück Schweizer Überwachungsgeschichte. Von Corinne Riedener	Herbert Maeders Afghanistan-Fotografien erinnern an eine verlorene Kultur – zu sehen sind sie im Volkskundemuseum Stein. Von Hanspeter Spörri	Was Mummenschanz seit 50 Jahren einzigartig macht: Ein Gespräch mit Roy Oppenheim, dem Autor des Jubiläumsbuchs. Von Urs Oskar Keller
50	53	54	56
Zum dritten Mal bringt das Festival Jungspund im Februar Theater für ein junges Publikum in die Lokremise – samt Symposium. Von Peter Surber	Neue Alte Musik, neue Kraaken-Klänge, neue Einsichten über den Jodel und Gedenken an die «Grandes Dames» der Literatur: der Kulturparcours.		
58	59		

62	Kalender
82	Kiosk
83	Kellers Geschichten
85	Pfahlbauer
87	Comic



Nr. 318, Januar 2022

Matthias Fässler äussert sich auf Seite 22 zu «Cancel Culture» und will ganz offensichtlich nicht zugeben, obwohl er es genau weiss – quasi Kollateralschaden –, dass Leute, ganz egal welcher Couleur und Ausrichtung, zur Sau gemacht und damit zum Schweigen gebracht werden. Stefan Keller lässt einen nie kalt, auch diesmal nicht. Saumässig gut, ja, überragend: die Inserate von Julia Kubik.

Hans Delunsch zum Januarheft

Ihr seid mir aso Schwawiner! Das war jetzt ein ziemlicher Schock nach dem Briefkastenleeren. Saiten supports Gärten des Grauens und Frontverunstalter? Hätt' mir ja denken können, dass das ein Scherz ist. War mir dann nicht so sicher – und bin jetzt froh, hab ich den QR-Code gescannt. Starke Aktion, da bleib ich gerne Abonnent!

Roger Berhalter zum Cover

Empfehlenswertes Magazin!

Christian Lippuner

Etwas schwierig, die auch aufgrund des Druckes von Nazideutschland verfügte Verdunkelung mit den behördlich angeordneten Massnahmen gegen die Überlastung des Gesundheitswesens durch Covid gleichzusetzen. Eine weitere Verharmlosung der Gräueltat während des WWII? Irgendwie von der Argumentation her auf der schrägen Schiene jener Leuten, die sich gelbe Sterne anstecken, wenn sie andere nicht mehr beliebig anstecken dürfen...

Hans Geist zu Hans Fässlers Corona-Satire *Verdunkelung* auf saiten.ch

Danke für diese interessante Satire. Mir fehlen darin die erhellenden Erkenntnisse für die menschheitsgeschichtlich sehr bedeutungsvolle, aktuelle Zeit. Die Verdunkelungsthematik des Zweiten Weltkrieges, die Foto und der hintergründige Bezug zur heutigen Pandemie ist für mich eine fragwürdige Vermischung. Meines Erachtens sind nicht nur die Tatsachen zu sehen, sondern durch sie hindurch neue Wirklichkeiten zu suchen und zu benennen. Ich will mich nicht mit Fakten allein zufrieden geben. Wertvolle Anregungen habe ich von Hans Fässler trotzdem bekommen. Danke!

Adrian Keller zu Hans Fässlers Corona-Satire *Verdunkelung* auf saiten.ch

Mir war beim Schreiben meiner Satire die Problematik des Vergleichs durchaus bewusst. Die weltweite Corona-Pandemie ist kein Weltkrieg. Aber ich fand, es gebe keine bessere Parallele, um aufzuzeigen und zuzuspitzen, dass grosse Teile von zwei ganzen Schweizer Generationen, die ihrer Lebtag keinen gesellschaftlichen Ernstfall mehr erlebt haben und mit neoliberalen Melodien dauerbeschallt worden sind, dazu kommen, Solidarität durch «Eigenverantwortung» ersetzen zu wollen.

Hans Fässler zu den Reaktionen auf seine Satire *Verdunkelung* auf saiten.ch

Noch im alten Jahr viel geklickt wurde die Besprechung des St.Gallen-Comics *Heartbreak Opel*, Anti-Weihnachts-Story und Lokal-Thriller in einem, aus der Feder von Autor und Zeichner Stefan Tobler. Darin dreht sich alles um Johnny, einen leicht reizbaren Romantiker, der in der Militärkantine jobbt und sich entschliesst, aus dem alten Leben auszubrechen. Aus einer nächtlichen Affäre mit einer Sprayerin entwickelt sich eine actionreiche Bonny-and-Clyde-Beziehung. Eine schön gezeichnete Graphic Novel, der ein bisschen mehr Milieustudie und dafür die eine oder andere Rockmusikreferenz weniger gutgetan hätten. saiten.ch/ein-thriller-fuer-die-sternenstadt

Hochspannung auch in der Diskussion um das Klubhaus hinterm St.Galler Bahnhof: Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe war nicht bekannt, an wen die Stadt St.Gallen den «Hogar Español» verpachten will. Klar war bereits, dass die Initiativ:innen, die dort einen interkulturellen Treffpunkt einrichten wollen, leer ausgehen. Der Stadtrat wollte bei der Miete nicht entgegenkommen. Die ganze Story zum Nachlesen: saiten.ch/warten-auf-den-klubhaus-entscheid

Anschubfinanzierung gibts hingegen aus der kantonalen Filmförderung. Am dritten Treatment-Wettbewerb erhielten vier von 26 Einsender:innen einen Beitrag über 15'000 Franken. Damit sollen Filmprojekte schon mitfinanziert werden, bevor überhaupt ein Drehbuch steht. «Freiraum für Filmschaffende ermöglichen», lautet das Motto der kantonalen Filmkommission. Welche Projekte unterstützt werden, lest ihr hier: saiten.ch/anschubfinanzierung-fuer-filmideen

Ungedeckte Empfängnis



Ein pressanter Besamungstechniker machte kürzlich bei der Falkenburg ob St.Gallen die unerfreuliche Erfahrung, dass selbst Bauernhöfe auf Stadtgebiet bisweilen schwer erreichbar sind. Schlüpfrig war hier weniger sein tiefgreifendes Tagesgeschäft als vielmehr der vereiste Weg, von dem der «Köfferli-Muni» prompt abkam und im Stadtlandgraben endete. Das Unglück war von kurzer Dauer: Der Landwirt eilte hilfsbereit herbei, und gemeinsam überwand sie diesen künstlich angelegten, in anderen Fällen auch bloss herbeigeredeteten Graben. Und was tat der Städter anstatt zu helfen? Was Städter auf dem Land immer tun: das Handy zücken. (hrt)

«Wer zahlt, befiehlt» – nicht.

Unter dem Titel «Staatsmedien Nein» kommt am 13. Februar ein Referendum zur Abstimmung, das eine These in den Raum stellt: Mit Staatsgeldern für private Medien würden Journalist:innen gekauft, eine freie Berichterstattung über Politik, Parteien und Regierungshandeln sei damit verunmöglicht. Die vierte Gewalt, die Wächterin der Demokratie, würde durch öffentliche Gelder ausgehebelt, zahnlos, blutarm, durch Zensur von ganz oben zerstört.

Das ist schlicht und ergreifend grosser Unsinn. Die Medienförderung, so wie sie jetzt vors Volk kommt, ist ein gutschweizerischer Kompromiss, der es durch National- und Ständerat geschafft hat und der eigentlich eines lösen soll: Die Finanzierungskrise des Journalismus. Und eines verhindern will: Den Kahlschlag innerhalb der Schweizer Medienlandschaft.

So sieht es aus: Das Paket, bei dem für viele Medien und die Branche als Ganzes etwas dabei ist. Die smarte Giesskanne, die kleine Pflanzen mehr giesst als grosse. Es ist ein Paket, das zum Ziel hat, journalistische Medien in der Schweiz finanziell zu stabilisieren und das das Potential hat, das Artensterben im Bereich der Medien aufzuhalten und dabei besonders die kleinen und mittleren Betriebe im Blick hat.

Klar ist die Frage zulässig, warum man nicht einfach - frei nach Darwin - den Markt machen lässt und auf das Survival of the Fittest wartet - wie man es bei Naturgewalt halt macht, wenn man Fatalist ist? Einfach deshalb, weil Journalismus nicht einfach irgendein Gut, irgendeine Dienstleistung ist. Sondern zentral für unsere demokratischen Prozesse, auch ein bisschen unabhängig davon, wie klein das Pflänzchen ist. Ohne professionell gemachten Journalismus keine Demokratie, das zeigt eine Studie des Schweizer Nationalfonds. Die Medien informieren die Bevölkerung und ermöglichen dadurch wichtige Debatten. Durch sie haben Journalist:innen den finanziellen und publizistischen Spielraum, um ihrer Arbeit nachzugehen: Die richtigen Fragen zu stellen, fundiert zu recherchieren, Fakten einzuordnen und Prozesse in Zivilgesellschaft und Politik zu reflektieren.

Aber wer hat eigentlich das Referendum ergriffen in Sachen Medienpaket? Rechtsbürgerliche Kräfte waren die offiziellen Absender des Referendums. Vor den Karren spannen lassen haben diese sich von den sogenannten Freunden der Verfassung. Rechtsbürgerliche und libertäre Kräfte im Schulterschluss also, die ordnungspolitische Bedenken für sich entdeckt haben (Stichwort «Staatsmedien»), schlimme Bauchschmerzen beim Stichwort Subventionen bekommen (Fun Fact: Viele davon sind in der SVP, der Direkthilfen-Partei für die Schweizer Bauern) und unverhoffte Kapitalismuskritik («Keine Steuermilliarden für Medienmillionäre») äussern.

Welche Alternativen sehen sie zur Medienfinanzierung? Das Mäzenatentum. Also reiche Freunde und Förderer in Personalunion, die als vermögende Einzelpersonen Medien finanzieren. Das kann eine Weile gutgehen, kann aber auch zu Publikationen führen, die von den freund-

lichen Unterstützern zur Verbreitung ihrer politischen Agenda alimentiert werden. Es verdichten sich die Signale, dass dies das Ziel des Referendumskomitees ist; siehe auch «Weltwoche» oder «Nebelspalter», die das Referendum unterstützen.

Wird das Medienpaket an der Urne abgelehnt, könnte das ein wahrscheinliches Szenario für die Schweizer Medienlandschaft werden. To name names: Ja, es sind Köppel, Somm und Konsorten, die sich gemeinsam mit ihren Weggefährten besonders vehement gegen das Medienpaket einsetzen. Dabei: Ihre Medien sind nun wirklich kein Ausbund an Transparenz, niemand weiss so genau, woher ihre Mittel stammen und ob den «Nebelspalter» wirklich 80 Millionäre finanzieren oder ob es nur ein Milliardenär ist. Aber da begeben Sie sich auf spekulativen Grund.

Nüchterner ausgedrückt: Mäzenatentum in der Medienfinanzierung ist problematisch, weil es sich der demokratischen Kontrolle entzieht, in dem es als private Angelegenheit hinter verschlossenen Türen stattfindet. Verfolgt der Mäzen eine politische Agenda, ist es für ihn ein leichtes, diese den Medienschaffenden aufzuzwingen. Dort kann die Prämisse «Wer zahlt, befiehlt» gelten, im Rahmen des Medienpakets nicht. Und dafür haben wir einen Beweis: Die indirekte Presseförderung in der Schweiz gibt es seit 1849, auf dem Pressefreiheitsindex sind wir auf Platz 10 von 180, einem Spitzenplatz. Auf Platz eins bis drei finden sich übrigens allesamt nordeuropäische Länder, denen gemein ist, dass sie seit vielen Jahren direkte Presseförderung kennen, doch das nur so nebenbei.

Die Sache mit den Steuermilliarden für Medienmillionäre hat, wie jede Polemik, ein Körnchen Wahrheit für sich: Rechnet man die Medienförderung der kommenden sieben Jahre zusammen - auf diese Dauer ist sie nämlich befristet - kommt man auf 1,05 Milliarden, 7 mal 150 Millionen. Und ja, unter den geförderten Medienbetrieben sind welche, die Milliardenären gehören und die Dividenden ausschütten. Das gefällt mir auch nicht so gut. Aber: Auch in diesen Konzernen arbeiten Journalistinnen und Journalisten. Die können wir nicht dafür abstrafen, dass sich gewisse Verlegerfamilien astronomische Dividenden auszahlen!

Sie haben es vielleicht gemerkt: Ich halte das Medienpaket für eine gute Sache. Daher mein Appell: Sagen Sie am 13. Februar «Ja zur Medienvielfalt und ja zum Medienpaket».



ERFOLG BRAUCHT GUTE BILDER.

**HF Fotografie an der
Schule für Gestaltung St.Gallen**

**Bewirb dich, werde Fotograf*in:
Start August 2022
gbssg.ch**

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**
Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen



Online-
Infoabend
12.1.2022

Neugierig aufs Gegenüber? Bachelor in Sozialer Arbeit

Studiere Soziale Arbeit mit den
Studienrichtungen Sozialarbeit
und Sozialpädagogik.

ost.ch/bachelor-sozialarbeit



Wo lade ich mein Elektrofahrzeug?

Wir haben die Antwort.
Ob Laden zuhause oder Laden unterwegs, wir
von den St.Galler Stadtwerken helfen Ihnen
bei allen Fragen. Im Gespräch finden wir die
beste Lösung für Sie. Versprochen. Rufen Sie
uns an. 071 224 44 55.



Ost-mobil
powered
by sgsw.ch



sgsw
St.Galler Stadtwerke



Öffentliche Ringvorlesung «Umgang mit Unsicherheit und Ungewissheit»

3. März bis 19. Mai 2022, Hauptpost St.Gallen

ost.ch/ungewissheit

«Es gab eine rasante Radikalisierung gegen journalistische Personen»

Rechtsextreme Strukturen, blutendes Zahnfleisch und eine zaghafte Linke: Kurt* aus St.Gallen begleitet die Demos der Coronamassnahmegegner:innen in der Schweiz fast seit Beginn der Pandemie mit seiner Kamera. Im Interview blickt er auf die vergangenen zwei Jahre und seine Recherchen zurück. Interview: Corinne Riedener, Bild: Kurt



Das Label Thor Steinar ist ein Statussymbol in der Neonaziszene. Mehrfach gesichtet an einer Coronademo in Rapperswil am 24. April 2021.

Saiten: Gefühlt jedes Wochenende eine andere Coronademo - Warum tust du dir das an?

Kurt: Zwei Personen aus meinem Familienumfeld arbeiten im Gesundheitswesen und wurden am Anfang der Pandemie zum Dienst auf die Covid-Intensivstation beordert. Ich habe die Situation damals hautnah miterlebt. Zum andern fand im November 2020 ein sogenannter «Stiller Protest» der Massnahmegegner:innen in St.Gallen statt, zu dem auch Rechtsextreme aus der Ostschweiz aufgerufen hatten. Die linke Gegendemo wurde von der Polizei niedergeknüppelt, die Massnahmegegner:innen hingegen, die grösstenteils keine Maske getragen haben, hat man einfach machen lassen. Ich recherchiere schon länger über rechte Strukturen in der Ostschweiz und wollte wissen: Was ist das für eine Bewegung? Wer läuft da mit? So hat es angefangen.

Dein Fokus liegt auf der Ostschweiz, du gehst aber auch auf Demos in anderen Schweizer Städten und hast dich mit andern Journalist:innen und Fotograf:innen vernetzt. Wie ist die Stimmung euch gegenüber?

Am Anfang war die Stimmung noch recht friedlich, viele wollten mit uns diskutieren. Aber die Situation hat sich von Demo zu Demo zugespitzt. Es gab eine rasante Radikalisierung gegen journalistische Personen, und sie findet immer noch statt. In den Telegram-Chats werden regelmässig Drohungen gegen vermeintlich linke Journalist:innen ausgesprochen, gegen einige läuft eine regelrechte Hetzjagd - bis hin zu Mordaufrufen.

Die Gewalt schwappt auch ins reale Leben über. Im März 2021 wurdest du an einer Demo in Liestal tätlich angegriffen. Was genau ist da passiert?

Ich wollte eine Gruppe von bekannten Neonazis fotografieren, in diesem Moment ist jemand von der Seite auf mich zugerannt und hat mir die Faust ins Gesicht geschlagen. Es war Glück im Unglück: Ein Teil meines Zahns ist abgebrochen und ein Teil meines Zahnfleisches musste entfernt werden, ansonsten hatte ich keine Verletzungen. Ich habe die Person dann angezeigt. Er wurde verurteilt wegen versuchter schwerer Körperverletzung und musste die Spital- und Ambulanzkosten tragen sowie Schadenersatz zahlen.

Kann man die Anzahl der Rechtsextremen unter den Massnahmegegner:innen beziffern?

Jein. Es gibt verschiedene Personen, die durch öffentliche Aussagen aufgefallen oder von rechts-extremen Demos bekannt sind, beispielsweise von der «Jungen Tat», der «Nationalen Aktionsfront» oder vom «Dritten Weg» in Deutschland. Schweizweit sind das schätzungsweise 200 bis 300 Personen, die Dunkelziffer ist sicher höher. Und sie tauchen ja nicht an jeder Demo geschlossen miteinander auf. Ausserdem bewegen wir uns mit unseren Recherchen im legalen Rahmen, wir hacken keine Handys oder so. Eine genaue Zahl zu nennen, ist daher schwierig. Das wäre Aufgabe des Staates - der diesbezüglich leider versagt.

Die Rufe nach härterem staatlichem Durchgreifen an diesen Demos kommen vermehrt auch von linker Seite. Ich kann diesen Repressionsgelüsten nichts abgewinnen.

Das sehe ich genauso, mehr Repression führt nie zum Ziel. Bussen ausstellen zum Beispiel bringt wenig. Meiner Meinung nach dürfte man diese Demos gar nicht erst stattfinden lassen. Das gesundheitliche Risiko ist viel zu gross und fürs Spitalpersonal ist jede Demo ein Mittelfinger ins Gesicht. Ob man dann mit voller Polizeigewalt eine Demo auflösen soll oder nicht, ist wieder eine andere Diskussion...

Was steht deiner Einschätzung nach im Vordergrund: die Verschwörungsideologien oder die Auflehnung gegen die vermeintliche Bevormundung durch den Staat?

Ich weiss nicht, ob man das so trennen kann. Die Bewegung hat sich ja auch verändert in diesen zwei Jahren. Heute gehen nicht mehr so viele auf die Strasse wie etwa vor der letzten Abstimmung zum Covidgesetz, geblieben ist der harte Kern. Es gibt sicher noch einige Gemässigte, die «nur» gegen die Autorität des Staates marschieren und die Pandemie gar nicht unbedingt leugnen, aber der Grossteil glaubt nicht an wissenschaftliche Fakten, sondern an Verschwörungsmymen aller Art. Das neuste Schlagwort ist beispielsweise «Klimalockdown».

Die «Freunde der Verfassung» oder «Massvoll» waren treibende Kräfte hinter den Demos, inzwischen sind sie zerstritten. Wie schätzt du die Relevanz dieser Organisationen ein?

Politisch gesehen hatten sie nie viel zu sagen. Ihre Macht war eine mediale. In allen grossen Zeitungen sind sie - teilweise unwidersprochen - zu Wort gekommen. Jedes Wochenende wurde berichtet, wenn sie mit ihren Demos wieder eine Stadt buchstäblich lahmgelegt haben. Sie sind zwar zerstritten, aber dadurch nicht weniger besorgniserregend. Vor einem Jahr konnte man noch eine Gesamtbewegung angreifen, heute hat man viele kleine Gruppen, die sich alle unterschiedlich radikalieren und kaum mehr kontrollieren lassen. Das macht sie gesellschaftspolitisch gefährlich.

Aber sie verlieren doch ihre Daseinsberechtigung, wenn die Pandemie vorüber ist...

Die Bewegung, die Samstag für Samstag durch irgendwelche Städte zieht, wird es dann wohl nicht mehr geben. Aber in den eigenen vier Wänden lebt sie weiter. Viele sind in ihren Verschwörungstheorien gefangen, haben sich mit ihren Familien oder ihrem Freundeskreis so massiv zerstritten, dass es kaum ein Zurück gibt. Das sind zum Teil sehr traurige Geschichten. Und wenn das Umfeld fehlt, steigt die Gefahr einer weiteren Radikalisierung.

Was braucht es, damit diese Menschen gesellschaftlich wieder den Anschluss finden?

Es braucht staatlich geförderte Gefässe, um Menschen, die in Verschwörungstheorien gefangen sind, zu unterstützen. Ähnlich wie «Exit Deutschland» Neonazis beim Ausstieg hilft. Das ist nicht einfach und ein langer Prozess. Die Radikalisierung passiert ja auch nicht von heute auf morgen. Deshalb braucht es professionelle Hilfe.

Hand aufs Herz: Kannst du auch ein Stück weit Verständnis aufbringen für die Massnahmenkritiker:innen?

Definitiv. Ich habe viele bewegende Geschichten gehört auf den Demos in den letzten zwei Jahren. Wenn jemand erzählt, wie er nach 20 Jahren Selbständigkeit bankrott ging und drei Kinder ernähren muss, lässt mich das nicht kalt. Ich verstehe die Kritik am Staat und an den teils unausgegorenen Massnahmen. Was ich nicht verstehe, ist, warum man diese mitten in einer Pandemie an einer Massendemonstration äussern muss - Seite an Seite mit Rechtsextremen und Verschwörungsgläubigen. Hier muss sich auch die Linke an der Nase nehmen: Warum hat sie es so lange nicht geschafft, die Massnahmen aus antikapitalistischer, wissenschaftsbasierter Sicht zu kritisieren? Warum hat sie es zugelassen, dass man vor allem die Wirtschaft am Laufen hält, statt gemeinsam und solidarisch aus der Pandemie zu kommen? Wäre man früher in die Gänge gekommen, wären vielleicht nicht so viele Menschen abgedriftet.

*Name geändert

ALTE AMST MUSIK S-GALLEN

6. Februar – 6. März 2022

Kirche St. Mangen
Kirche St. Laurenzen
St. Gallen

Livestream auf amsg.ch
am 13. und 20. Februar

Sonntag, 6. Februar, St. Laurenzen
The Tallis Scholars
Peter Phillips

17.00 Uhr «Licht aus himmlischen Sphären» –
Europäische A-Cappella-Kunst Renaissance und Gegenwart
16.00 Uhr Einführung mit Peter Phillips
und Michael Wersin

Sonntag, 13. Februar, St. Mangen → Livestream auf amsg.ch
Bertucci, Schachtner, Johannsen,
Abadie Consortium Instrumentale
Michael Wersin

17.00 Uhr «...so werden wir sein wie die Träumenden» –
Wunderwelt der geistlichen Kantate im Frühbarock
16.00 Uhr Einführung mit Michael Wersin

Samstag, 19. Februar, St. Mangen
Francesca Cassinari Sopran
Eleonora Bišćević Traversflöte
Messerschmidt, Linné, Wersin

17.00 Uhr «Speranze, Sospiri e Sospetti» – Freuden und Leiden
der Liebe in italienischen Kantaten von Vivaldi, Händel u.a.
16.00 Uhr Einführung mit Michael Wersin

Sonntag, 20. Februar, St. Laurenzen → Livestream auf amsg.ch
La Cetra Barockorchester Basel
Leila Schayegh Violine und Leitung

17.00 Uhr «Der französische Corelli» – Jean-Marie Leclairs
Violinkonzerte im Dialog mit italienischen Vorbildern
16.00 Uhr Einführung mit Leila Schayegh und Michael Wersin

Sonntag, 27. Februar, St. Mangen
Christine Busch Violine
Shalinsky, Förster

17.00 Uhr «Harmonia artificiosa-ariosa» – Musik aus dem
süddeutschen Hochbarock von Froberger, Muffat und Biber
Samstag, 26. Februar, 17.00 Uhr: Workshop
«Wohltemperiert: Goldene Wärme, sanfte Kühle» –
Intonation auf der Barockvioline mit Christine Busch

Sonntag, 6. März, St. Mangen
Lorenzo Ghielmi Orgel

17.00 Uhr Bach und seine norddeutschen Vorbilder –
Orgelwerke von Buxtehude, Böhme und Bach
16.00 Uhr Einführung mit Lorenzo Ghielmi
11.15 Uhr Orgelführung für Kinder mit Verena Förster:
«Teddybär Felix entdeckt die Orgel»

Samstag, 5. März, 9–16 Uhr: Orgelkurs

Konzerte 17 Uhr, Einführungen 16 Uhr Eintritt frei | Kollekte | amsg.ch

MUSIK
IM CENTRUM



Ria & Arthur
Dietschweiler Stiftung

Covid-19 Es gilt Zertifikatspflicht. Informieren
Sie sich kurzfristig auf amsg.ch über aktuelle
Bestimmungen. Fragen an info@amsg.ch.



2022

19. FEBRUAR
KILIAN ZIEGLER & SAMUEL BLATTER
MIT «GESCHICKT»
SLAM-KABARETT
ALTES ZEUGHAUS

19. MÄRZ
KIMM TRIO – LAURA VOGT
MUSIK & LESUNG
ALTES ZEUGHAUS

9. APRIL
WERNER AESCHBACHER-AKKORDEON
KONZERT
ALTES ZEUGHAUS

13. MAI
TÖBI TOBLER & PATRICK SOMMER
KONZERT
ALTES ZEUGHAUS



WWW.KULTURISDORF.CH

Fuck, ein Langzeitgymnasium



Mit leichter Verspätung radelte ich einem städtischen Fluss entlang. Das LGBT-Referat, das vor mir lag, sollte keine grosse Sache werden. Wahrscheinlich erkläre ich in diesen 45 Minuten einfach einer Handvoll 17-Jähriger, was sie eh schon wussten.

Bei älteren Generationen erkläre ich in solchen Vorträgen jeden Buchstaben: Wofür steht das L? Wofür das G? – und dann, je nach Generation schwieriger: Wofür das B und das T? Jugendliche aber bringen erfahrungsgemäss mehr Vorwissen mit. Darum hatte ich mich entschieden, an diesem Nachmittag was anderes zu machen. Für jeden Buchstaben redete ich über ein Vorurteil und klärte dieses auf.

«Lesben sehen alle aus wie Männer», zum Beispiel.

Beim «G» hatte ich den Entschluss gefasst, über das verbreitete Vorurteil zu reden, dass jeder schwule Mann Analsex hat. Nicht, weil es irgendwen was angeht, wer welche Praktiken praktiziert, sondern weil dieses Vorurteil männerliebende Männer auf ein sexuelles Verhalten reduziert. Ausserdem ist Analsex sowieso nichts Schwules, sondern geschlechterneutral. Als Pointe hatte ich in meiner Powerpoint-Präsentation sogar eine semi-ironische Folie vorbereitet, auf der zwischen vielen Herzchen der Satz stand: «Jeder Mensch kann Analsex haben.» Einer Runde 18-jähriger Gymnasiast:innen traute ich diese Provokation ruhig zu.

Endlich kam ich an bei der Schule, noch immer schwer atmend, und wurde gleich in den entsprechenden Raum geführt. Der war aber zu meinem Erstaunen sehr... gross. Es war die Aula der Schule. Und im Publikum sass: Fast zehnmal so viele Schüler:innen wie ich erwartet hatte. Da musste ich wohl das Briefing unsorgfältig gelesen haben...

Mein Blick wanderte in die vordersten Reihen, und ich erschrak. Da sass keine volljährigen Gymnasiast:innen kurz vor ihrem Abschluss. Da sass sehr junge Jugendliche. Sehr, sehr junge Jugendliche. Mir dämmerte langsam: Das war ein Langzeitgymnasium. Und ich würde vor der gesamten Schule referieren. Unwiderrufbar in meiner Powerpoint-Präsi: der Satz, dass jede Person Analsex haben könne.

Es blieb mir nicht viel Zeit, und in meinem Schock beschloss ich, es durchzuziehen. Nervös und mit etwas mehr Tempo, aber trotzdem mit der dazugehörigen Erklärung, kämpfte ich mich durch das Vorurteil zum Buchstaben G; die ausserordentliche Reaktion des Publikums blieb aus.

Nach dem Vortrag waren Jugendliche aller Geschlechter zu mir gekommen, um sich für das Referat zu bedanken. Manche trugen einen regenbogenfarbenen Pin oder Ohrring. Viele schrieben mir später auf Instagram, ebenfalls voller Dankbarkeit. Keine:r von ihnen erwähnte die Folie zu dieser spezifischen Sexpraktik. Es war, als hätte ich nichts falsch gemacht. Ausser, dass ich ein Briefing wirklich unterirdisch unsorgfältig gelesen hatte.

Habemus felem



Auf srf.ch stand kürzlich folgende Schlagzeile: «Papst kritisiert Paare ohne Kinderwunsch.» Und ich las nur: «Mann im Zölibat kritisiert Paare ohne Kinderwunsch.» Die Schlagzeile erinnerte mich an das alte Sprichwort: «Wer im Glasauto sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.»

Eigentlich hätte mich diese Headline nicht überraschen sollen, folgt Franziskus doch nur dem Beispiel so vieler seiner Vorgänger, denen zwei Buchstaben zum Heiligenschein gefehlt haben und die sich so mit scheinheilig begnügen mussten. Obwohl die früheren Päpste wenigstens noch selber für Nachwuchs gesorgt haben.

Aber was habe ich anderes von einem Mann erwartet, der dagegen protestierte, dass in Argentinien Schwangerschaftsabbrüche nach einer Vergewaltigung straffrei werden? Andererseits ist das nur konsequent, schliesslich verehrt er eine Jungfrau, die auch ungefragt geschwängert wurde.

Franziskus begründet seine Kritik an kinderlosen Paaren damit, dass die Zivilisation immer älter werde und es ihr an Menschlichkeit fehle, weil man den «Reichtum von Elternschaft» verliere.

Nur hatten alle Menschen vor uns Eltern, das ist wissenschaftlich bewiesen, aber da sah die Welt auch nicht besser aus. Im Gegenteil. Weil die Leute – auch auf Geheiss der Kirche – ständig damit beschäftigt waren, sich selbst zu Eltern zu machen, wurde der resultierende Überschuss schon im Alter von sieben Jahren an Klöster übergeben. Wo sie ganz ohne den «Reichtum von Elternschaft» aufwachsen mussten.

Abgesehen davon ist die Idee, die Überalterung einfach durch mehr Nachwuchs zu kompensieren, wie ein Pullover von H&M: langfristig nicht tragbar und die Arbeit haben die Kinder.

Der Papst meinte ausserdem: «So viele Paare haben keine Kinder, weil sie keine wollen, [...] aber sie haben zwei Hunde, zwei Katzen. Hunde und Katzen nehmen den Platz der Kinder ein.»

Aus meiner Sicht absolut nachvollziehbar. Die Tiere werden nur um die 20 Jahre alt. Kinder hingegen... schauen dank der Generation des Papstes einer Welt entgegen, welche mit der Klimakatastrophe, Überbevölkerung und der katholischen Kirche zu kämpfen hat.



Bührles Spuren in der Ostschweiz und in Liechtenstein: Ein historischer Spaziergang im Oerlikoner Hinterland.
Von Roman Hertler

16

«Der Waffenmarkt funktioniert wie der Kunstmarkt»: Interview mit Historiker Matthieu Leimgruber.
Von Roman Hertler

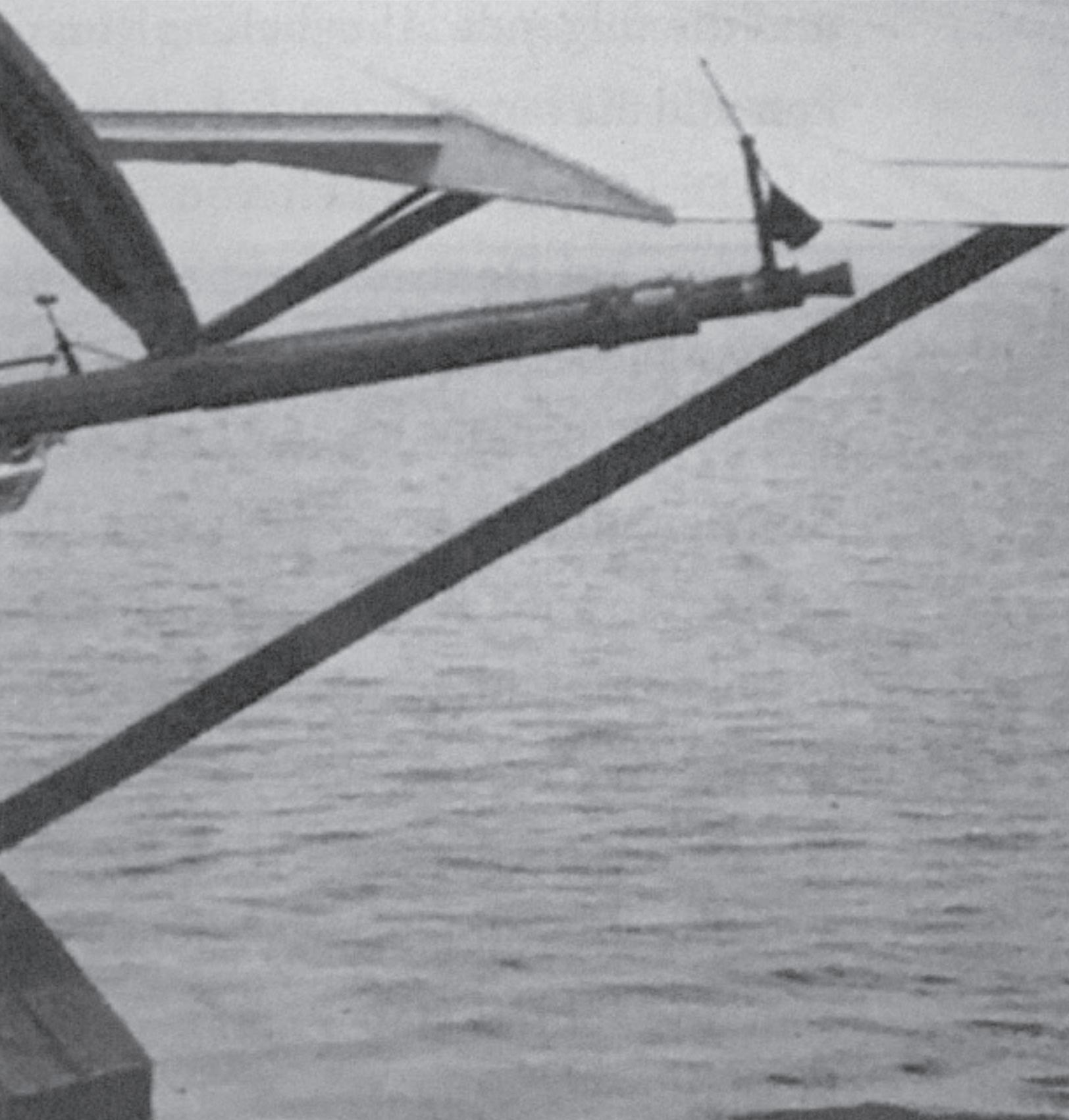
23

Fritz Nathan: Der jüdische Kunstvermittler in St.Gallen und seine enge Beziehung zu Emil Bührle.
Von Jörg Krummenacher

24

Ein Rundgang durchs neue Zürcher Kunsthaus und ein paar Gedanken zum aktuellen Bührle-Hype.
Von Kaspar Surber

26



Bührle macht sich breit



1943 – 19 Jahre nach seiner Ankunft in Oerlikon – hält Emil Bührle erstmals eine Rede vor der gesamten Belegschaft seiner Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon.
(Bild: WO Werkmitteilungen, Februar 1943)

Emil G. Bührle hat auch östlich von Oerlikon gewirkt – im Rüstungs- und Bankengeschäft, in der Textilindustrie und auf der Jagd. Ein historischer Spaziergang durch Bührles Ostschweiz bis über den Rhein ins fürstliche Eschen. Von Roman Hertler

Herren von Rang und Namen pflegen den Jagdsport. So gehörte sich das schon immer, und der deutsch-schweizerische Waffenindustrielle Emil Georg Bührle nahm sich davon nicht aus. Reh Mirza und Bock Fridolin aus der Meienberg'schen Satire (*Jagdgespräch unter Tieren*, 1978) singen ein Lied davon, wie stolz es sie macht, dass sie für die noblen Herren vom Züriberg sterben dürfen und diesen so ein bisschen Volksgemeinschaft ermöglichen, indem sie sich mit ihren bäuerlichen Jagdgehilfen auf Treibjagd begeben.

Zwar ging es Meienberg in seiner Fabel vor allem um den reaktionären NZZ-Chef Fred Luchsinger, einen Bähnlersohn aus St.Gallen, der in Rafz jagte, allerdings blitzt auch der Name Bührle auf. Fridolin zu Mirza: «Wir haben Glück, dass nur kultivierte Herren uns bejagen und die Ordnung im Walde aufrechterhalten, gozeidank ist die Volksgagd seit anno 1929 abgeschafft, es kommen nur noch Herren in Frage (...), zum Beispiel die Familie Schwarzenbach, Textil, von welcher dann Schmidheini das Revier übernommen hat, welcher dann Luchsinger nachgezogen hat zu uns in den Wald. Auch unsere Verwandten auf dem Ottenberg sind stolz, im Wald ob Weinfeld, die werden gar von Bührle gejagt und seinem Kumpan Gygli, dem ehemaligen Generalstabschef.»

Gemeint ist hier Dieter Bührle, der Sohn des Kanonenverkäufers, der das Jagdhaus im thurgauischen Homburg und auch sonst eine beträchtliche Erbmasse nach dem Tod des Vaters 1956 übernahm. Bührle senior hatte das Grundstück auf dem Seerücken 1939 gekauft. 1940 war der Bau des Jagdhauses mit einem Schätzwert von 70'000 Franken vollendet. Nach einem Brand 1952 und dem Wiederaufbau als Jagd- und Ferienhaus lag der Wert bei 181'000 Franken.

Spätestens ab den 1960er-Jahren hat sich am Untersee zwischen Berlingen und Salenstein ein Gams-Rudel angesiedelt. Bis heute streift es dort durchs Gras. Gut möglich also, dass zumindest Bührle junior nebst Füchsen, Wildschweinen und Rehen auch einmal ein sonst eher alpines Tier vor die Flinte lief. Als Jäger mit gefestigtem Charakter wird er aber nicht abgedrückt haben, da Abschussbewilligungen für Gämsen im Thurgau nur im äussersten Ausnahmefall erteilt werden. Laut Angaben der kantonalen Jagd- und Fischereiverwaltung sei das in Homburg bisher nie der Fall gewesen.

Im Jagdrevierverzeichnis ist Emil Bührle für das Revier Homburg – nicht Ottenberg, wie Meienberg glaubte – von 1938 bis 1962 als alleiniger Pächter eingetragen, also sechs Jahre über seinen Tod hinaus. Von da an übernahm Sohn Dieter die Pacht, 1971 auch das Jagdhaus, das bis dahin offiziell Eigentum der Bührle'schen Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon (WO) war. Bis 2018 figurieren Bührle junior, gestorben 2012, und der Zürcher Jurist Hans Bänninger gemeinsam im Pachtregister. Hauptpächter war ab 1978 allerdings der Homburger Landwirt Otto Steffen. Das Jagdhaus ist heute nicht mehr in Familienbesitz, im Gegensatz zum «Jagdschloss» Château de Raymontpierre in der jurassischen Gemeinde Val Terbi. Emil Bührle hatte es 1941 gekauft. Heute ist es auf den Namen Anda-Bührle eingetragen.

Mit wem Emil Bührle in Homburg ausser den von ihm eingesetzten Jagdaufsehern aus der Region jagte, ist kaum bekannt. Als gesichert gilt die Jagdfreundschaft mit dem langjährigen Bundesrat Philipp «Ëtternel» Etter, im Amt von 1934 bis 1959, über den vor einem Jahr eine so umfassende wie umstrittene Biografie erschienen ist. Hocharrangige Gäste aus dem Ausland – Waffen- und Munitionsinspektoren aus NS-Deutschland zum Beispiel – empfing Bührle dann eher im Tessin.

Diese Episode zeigt vor allem eines: Bührle war keine isolierte Unternehmerfigur, die in seiner engen Kollaboration mit dem Dritten Reich einen Sonderfall darstellte. So deutschfreundlich sie teils waren – Bührle wurde nicht mit Herren wie Luchsinger und Konsorten in die allerhöchsten Zürcher Kreise aufgenommen, in den Rotary Club etwa, oder in eine Zunftgesellschaft. Dennoch war er nicht der zugewanderte Einzelkämpfer, als den man ihn lange darstellte, sondern er unterhielt beste Beziehungen in die Zürcher Kunstgesellschaft und bis hinauf in den Bundesrat. Seine Einbürgerung 1937 war kein



Emil Bührle (oben links) in heiterer Jagdgesellschaft, vermutlich um 1950. Der Mann mit dunkler Fellmütze ist Bundesrat Philipp Etter, für einmal nicht mit grimmigem Blick. (Bild: Nachlass Etter, Staatsarchiv Zug)



Dieter Bührle junior (1921–2012) übernahm das Jagdrevier in Homburg TG von seinem Vater nach dessen Tod 1956. Dort jagte er unter anderem mit Generalstabschef Paul Gygli.

Zufall. Und seine geschäftlichen Erfolge erzielte Bührle auch ohne Teilnahme am folkloristischen Sechseläuten.

Der viel diskutierte Forschungsbericht des Lehrstuhls Leimgruber an der Universität Zürich, der unter zeitweiser Mitarbeit von Historiker Erich Keller entstanden ist, untersucht die wirtschafts- und gesellschaftshistorischen Bedingungen, unter denen die milliarden-schwere Bildersammlung von Emil G. Bührle entstanden ist. Darin sind erstmals die Netzwerke des Waffenindustriellen nachgezeichnet. Seine Kunstsammlung, die er sich aus seinen Kriegsgewinnen finanzierte, ermöglichte Bührle nach und nach den gesellschaftlichen Aufstieg. War man vor und während des Krieges auf bürgerlicher Seite da und dort noch etwas zurückhaltend, besserte sich Bührles öffentliches Ansehen im Kontext des Kalten Krieges und des von ihm geteilten Antikommunismus in der Schweiz merklich. Dass sein Vermögen vor allem aus dem Geschäft mit dem Dritten Reich stammte, ging rasch vergessen.

Deutsche Aufrüstung und ein Ausserhoder Mittelsmann

Im Ersten Weltkrieg kämpfte der Schwabe aus Pforzheim in Rumänien, 1919 machte er als Freikorpsler in Berlin Jagd auf Kommunisten. 1924 kam der 33-Jährige als Prokurist nach Zürich. Im Auftrag der Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik (MW), die ein Jahr zuvor die Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon übernommen hatte, sollte er den maroden Standort an der Limmatstadt auf Vordermann bringen.

Nach und nach führten ihn Hans Lauf, der Direktor der MW, und der Zürcher Kaufmann Louis Feusi in das informelle, militärisch-industrielle Netzwerk aus Regierungsstellen, Behörden, Unternehmen und Expertengruppen zwischen der Schweiz und Deutschland ein. Ein Netzwerk, das vor allem der Umgehung des «Schmachfriedens von Versailles» und der verdeckten Wiederaufrüstung Deutschlands in der Schweiz diente. Bührle, ab 1929 Mehrheitsaktionär der WO, spielte dabei und während des Zweiten Weltkriegs eine dominante Rolle: Zwischen 1940 und 1944 kamen über 70 Prozent der Schweizer Rüstungsexporte an die Achsenmächte im Umfang von rund 540 Millionen Franken aus dem Hause Bührle. 1941 machten die Waffenlieferungen 14 Prozent der gesamten Exporte des Landes aus.

Das Bodenseeufer spielte bei der verdeckten Aufrüstung Deutschlands eine besondere Rolle. Da die Versailler-Friedensverträge Deutschland den Flugzeugbau verboten, verlegte Claude Dornier die Endmontage seiner Flugzeuge 1921 von Friedrichshafen nach Rorschach. 1924 eröffnete er dann die Dornier-Werke Altenrhein AG. Die Schweizer Behörden halfen bei der Umgehung der Versailler-Verträge wohlwollend mit. Bührle lieferte Dornier die 20-Millimeter-Bordkanonen. Das Cover dieser Saiten-Ausgabe zeigt den WO-Unternehmer, wie er auf dem Bodensee das «Drehringgeschütz Oerlikon» bedient, das in einer Testvariante des Dornier-Superwals eingebaut war.

Ein Netz von rund zwei Dutzend Vertretern bildete vor und während des Krieges die Grundlage für Bührles Erfolge in den Exportgeschäften, die sich für gewöhnlich im legalen und moralischen Graubereich abspielten. Dass dabei Intrigen und Zahlungen von Überpreisen, Schmiergeldern und hohen Provisionen eine wichtige Rolle spielten, belegt etwa der Briefwechsel zwischen Bührle und einem seiner engsten Vertrauten, Waldemar von Vethacke.

Eine wichtige Figur in Bührles engstem Umfeld war der rechts-extreme Herisauer Emil Sonderegger. Der Spross eines Stickereiu-nternehmers tat sich während des Generalstreiks 1918 im Einsatz in Zürich als besonders rücksichtsloser Offizier hervor und erntete dafür im bürgerlichen Lager viel Lob. 1920 bis 1923 war er Generalstabschef und galt als wichtiges Bindeglied zwischen der Schweizer Armee und rechtsextremen Bürgerwehren. In den späteren 1920er-Jah-



Jacob Schmidheiny II (1875–1955) aus der Heerbrugger Unternehmerdynastie Schmidheiny, Hauptgeldgeber der Wild AG.



Oben: 1946 präsentiert Bührle (links mit Stumpfen) einer britischen Militärdelegation auf dem Waffenplatz Walenstadt SG das neueste Oerlikon-Produkt, die 6JLa/5TG. Im Gegensatz zu den Amerikanern werden sie ihre Lizenzgebühren bezahlen. Unten: Bührle im Gespräch mit dem Leiter der britischen Abnahmekommission, Commander S. S. C. Mitchell. (Bilder: WO-Archiv)

Geplatze Kampffjet- und Atombombenträume 1929 präsentierten die Dornier-Werke in Altenrhein das Grossraumflugboot Do X, das für einiges Aufsehen sorgte, weil es Deutschlands Fähigkeit zur Wiederaufrüstung trotz Verbots demonstrierte. Die Dornier-Werke bauten ausserdem bis 1944 deutsche Flugzeuge für die Schweizer Armee nach. 1948 kaufte Claudio Caroni, Tessiner Unternehmer und Grossvater des heutigen Ausserhoder Ständerats Andrea Caroni, die nach dem Krieg darniederliegende Firma und brachte sie – neu unter dem Namen Flug- und Fahrzeugwerke Altenrhein (FFA) und vor allem mit zivilen Produkten – zu neuer Blüte. Die Entwicklung eines eigenen Schweizer Jagd- und Erdkampfflugzeugs endete 1958 jäh mit dem Absturz des Prototyps in den Bodensee, womit auch die geheimen Träume gewisser Schweizer Militärkreise nach einem eigenen atomwaffenfähigen Flugzeug platzten. Auch der Bundesrat hatte damals ernsthaft über eine atomare Aufrüstung nachgedacht (zum Beispiel Bührle-Freund Etter: «Nur zur Verteidigung, nicht zur Vergeltung.»). Atomräumer an vorderster Front war der 1958 zum Generalstabschef ernannte Romanshorn Jakob Annasohn. 1964 reichte er in der Folge der Mirage-Affäre seine Demission ein. Sein Nachfolger wurde Paul Gygli, Dieter Bührles späterer Jagdkumpan.



Emil Sonderegger (1868–1934) aus Herisau: Anhänger preussisch-militärischer Soldatendisziplin, Schweizer Armeechef, hervorragend vernetzter Frontist, Waffenschieber.

ren fungierte er sowohl für die WO als auch für die SIG Neuhausen als Verkaufsvertreter mit Prokura. Sonderegger war in der Schweizer und in der Deutschen militaristischen Rechten ausgezeichnet vernetzt – und damit für Bührle eine wertvolle Integrationsfigur, wenngleich seine Verkaufszahlen für die WO weit hinter Bührles Erwartungen zurückblieben. Sonderegger starb 1934.

Wild, Schmidheiny, Ruscheweyh: Bührle im Rheintal

Ein Rüstungszentrum vor und während des Zweiten Weltkrieges war Heerbrugg. 1921 gründeten Heinrich Wild, Jakob Schmidheiny und Robert Helbling die Wild Heerbrugg AG (heute: Leica). Wichtigster Kapitalgeber war der bekannte Industrielle Schmidheiny. Die Balgacher Unternehmerdynastie unterhielt etwa über ihre Eternit AG auch anderweitig enge Geschäftskontakte zu Deutschland. 1922 gab die schweizerische Landestopographie die Entwicklung von geodätischen Messinstrumenten in Auftrag. Auch die Kriegstechnische Abteilung der Schweizer Armee (KTA) bekundete bald Interesse an der Wild'schen Militäroptik.

Emil Sonderegger war es dann unter anderem, der bei Wild anregte, man solle optische Richtgeräte für die Instrumentierung der automatischen Waffen Oerlikons und Neuhausens entwickeln. Jakob Schmidheiny sass sowohl im Verwaltungsrat von SIG Neuhausen als auch der Wild AG. In beiden Verwaltungsräten waren jeweils auch Offiziere und Politiker vertreten, die gegebenenfalls in Bundesbern intervenierten, um den Absatz zu fördern.

Ab 1935 wurde die WO hinter Bundesbern zum zweitgrössten Wild-Kunden im Inland. Allerdings produzierte sie zu 80 Prozent für den Export. Grosse Aufträge kamen etwa aus der Tschechoslowakei, Polen, der Türkei und der Sowjetunion, später teils auch aus Deutschland, Rumänien, Italien und China. In der Türkei war es allerdings Bührle-Freund von Vethacke, der dafür sorgte, dass die dortigen Oerlikon-Geschütze mit Zeiss-Optik aus Jena, der ärgsten Konkurrentin von Wild, bestückt wurden.

Die Abnehmerländer der Wild-Optik waren ansonsten in aller Regel dieselben, in welche die WO ihre Geschütze lieferten. In Bulgarien vertrat etwa Dimitar Alexiew sowohl die WO als auch die Wild AG. Bührles Bestellungen von Kreiskornvisieren nahmen beständig zu. In der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre gelangte die Wild AG so aus der Krise in die Blüte und konnte aus eigener finanzieller Kraft in Heerbrugg und Rebstein neue Fabrikationshallen errichten. Der Ausenposten im vorarlbergischen Lustenau wurde allerdings bald zur Hypothek, weil durch die Frankenaufwertung 1936 und den Anschluss Österreichs 1938 sämtliche Währungsvorteile dahin waren. 1939 verkaufte Wild die Fabrik in Lustenau. Als die französischen Besatzungskräfte nach dem Krieg abgezogen waren, kehrte Wild nach Lustenau zurück und richtete erneut eine Zweigniederlassung ein.

Wild machte während des Krieges gutes Geld: Von den 66 Millionen Franken an Verkaufserlösen entfielen 55 Millionen auf Militärintstrumente wie Kreiskornvisiere, Telemeter, Goniometer, Theodolite und Auswertungsgeräte. Bester Kunde während des Krieges war Deutschland: 20 Prozent der Wild-Optik gingen in dieser Zeit für rund 13,2 Millionen Franken ans Dritte Reich, die Lieferungen über 7 bis 9 Millionen Franken, die über die WO indirekt an Deutschland gingen, nicht eingerechnet.

Aufgrund der Zahlen in den Quellen ist davon auszugehen, dass die Wild AG, ebenso wie die WO, auch Material an Deutschland lieferten, ohne dafür entsprechende Ausfuhrbewilligungen bei der KTA zu beantragen. Von der «ausgesprochenen Kriegskonjunktur», wie ein eidgenössischer Steuerberater im Dezember 1945 konstatierte, profitierte die Wild-Belegschaft aber kaum. Das Lohnniveau blieb während der gesamten Kriegszeit deutlich tiefer als ennet dem Rhein in Vorarlberg. Immerhin hätten die von der Firma «an Ausländer be-

zahlten Provisionen und Schmiergelder keine abnormale Höhe» erreicht, notierte der Steuerverwalter weiter.

Ab 1940 gewährte die Schweiz dem Dritten Reich Vorschüsse, sogenannte Clearingkredite, über fast eine Milliarde Franken, worauf Schweizer Firmen grosse Mengen an Rüstungs- und anderen Industriegütern nach Deutschland liefern konnten. Davon profitierte in erster Linie Bührle. Kurz darauf führte der Bundesrat eine Kriegsgewinnsteuer ein, um die Gewinne abzuschöpfen. Um diese Steuern zu umgehen, schalteten viele Firmen Sitzgesellschaften im Ausland zwischen oder verlegten gar Teile ihrer Produktion dorthin. So gelang es auch der WO mittels einer liechtensteinischen Niederlassung, Teile ihrer Gewinne an den schweizerischen Steuer- und deutschen Devisen-Behörden vorbeizuschleusen und in Liechtenstein in Sicherheit zu bringen.

Bührles Schlüsselfigur hierbei war der deutsche Industrielle und Geheimdienstagent Rudolf Ruscheweyh, der nach der Besetzung Frankreichs von Amsterdam nach Paris übersiedelte und dort Wirtschaftsberater des deutschen Heereswaffenamtes wurde. Auch Kunstdeals fädelte er dort ein (siehe Beitrag auf S. 24). Über eine Amsterdamer Firma belieferte er ab 1935 die WO mit kugelsicheren Reifen. Ab 1940 vertrat Ruscheweyh, der über hervorragende Kontakte zum Oberkommando der Wehrmacht verfügte, die Interessen der WO im Dritten Reich. Er vermittelte während des Krieges sämtliche Waffen- und Munitionslieferungen von Bührle an Deutschland im Wert von über 400 Millionen Franken. Selber kassierte er dabei Provisionen in der Höhe zwischen 11 und 13 Millionen Franken, die er mehrheitlich in Liechtenstein anlegte. Ab 1941 vermittelte Ruscheweyh ausserdem Bührle-Waffenverkäufe an die Sowjetunion und organisierte die Rückholung eingefrorener Guthaben in den Niederlanden, Frankreich, Spanien und Rumänien.

Stolz hielt Ruscheweyh nach dem Krieg in einem Memorandum fest, er habe Bührle «die Orders und das Geld» gebracht. Im Gegensatz zu Bührle habe er nie mit den Alliierten zusammengearbeitet, obschon Möglichkeiten dazu bestanden hätten. Trotz seiner schweren Arthritis habe er Militärdienst geleistet und «bis zuletzt seine Pflicht fürs Vaterland» getan. Ein wahrer Patriot also, nicht wie Bührle, der sich eine geschäftliche Gelegenheit – egal mit wem – nie entgehen liess.

Patronenhülsen und Wursthüllen: Bührle und der Fürst

1943 erhielt Ruscheweyh als «Wirtschaftsberater der liechtensteinischen Regierung» einen Diplomatenpass. In Schaan liess sich der Gichtkranke eine grosse Villa bauen und reiste, stets von einer Krankenschwester begleitet, für seine zahlreichen Geschäfte in einem komfortablen Cadillac zwischen Paris, Brüssel, Amsterdam, der Schweiz und Liechtenstein hin und her. Das Fürstentum hatte grosses Interesse an der Unversehrtheit dieser zwielichtigen Figur: Ruscheweyh hatte versprochen, hier Industrie anzusiedeln. Ausserdem gewährte er der Liechtensteinischen Landesbank (LLB) in den Kriegsjahren grosse Kredite – ebenso wie Bührle. Eine ungesunde Strategie für eine Bank, die notorisch unter Liquiditätsengpässen litt und sich so extrem vom Goodwill ihrer beiden Hauptanleger abhängig machte und ihre Bilanzen aufs Jahresende hin immer wieder künstlich gegen unten korrigierend «gesunden» liess.

Im Herbst 1941 beauftragten Bührle und Ruscheweyh Treuhänder und andere Mittelsmänner mit der Gründung des Press- und Stanzwerks Eschen (Presta). Die Presta produzierte Patronenhülsen für die Oerlikoner Fliegerabwehrkanonen, sie lieferte ausschliesslich in die Schweiz, Endabnehmerin war aber stets die Wehrmacht. Sie stellte damit im Wesentlichen die «verlängerte Werkbank» der WO in Liechtenstein dar, wie Historiker Peter Hug es formulierte. Das Munitionsgeschäft sei noch lukrativer als jenes mit den Kanonen, hatte

Bührle 1942 gegenüber einer Wehrmachts-Delegation in Oerlikon erklärt. Und Liechtenstein bot dabei zwei besondere Standortvorteile: keine Kriegsgewinnsteuer und tiefes Lohnniveau. Ob die Presta damals tatsächlich im Besitz Bührles war, ist nicht belegt. Sicher ist, dass die 100'000 Franken Stammkapital bei der Gründung, vermittelt über einen Zürcher Treuhänder aus Bührles Umfeld, ausschliesslich aus der Schweiz kamen und dass der Betrieb zum Interessenkomplex Bührles gehörte. 1956 wechselte die Presta dann auch formell in den Besitz der WO.

Im Januar 1943 wurde auf dem Presta-Gelände zur Qualitätskontrolle ein Schiessstand eingerichtet, auf dem täglich 500 Schuss abgefeuert wurden. Unter den ansässigen Pferdehaltern, die ansonsten vom Kriegslärm verschont blieben, rief dies einigen Unmut hervor, wie Dokumente im Liechtensteiner Landesarchiv zeigen. In einer Eingabe an die Regierung beklagten sie mehrere Unfälle aufgrund aufgeschreckter Zugtiere, einer sogar mit tödlichem Ausgang. Der Presta sei nichts dergleichen bekannt, man möge ihr doch solche Vorfälle künftig melden, antwortete diese der Regierung. Und weiter: «Soweit uns bekannt ist, hatte der Verstorbene 1. eine störrische Kuh am Wagen gehabt und 2. ist er dann später an einer Lungenentzündung gestorben». Der Tod sei also nicht der Presta anzulasten, wie es die Pferdehalter versuchten.

Bis Mitte 1943 liefen die Presta-Geschäfte hervorragend. Die Belegschaft hatte sich innert kurzer Zeit verdreifacht. Im Herbst 1943 erfasste allerdings eine Rezession die Firma, da auch die WO ins Wanken geriet und ihren Geschäftsgang mit Ein- und Ausklinken von einzelnen ihrer rund 120 vorgelagerter Betriebe ausglich. Noch tiefer in die Krise geriet die Presta im Oktober 1944, als die Schweiz die Ausfuhr von Rüstungsgütern verbot.

Bührle und das Ländle pflegten ein vertrauliches Verhältnis: Die Liechtensteinische Landesbank stellte der Presta Büros für die Buchhaltung zur Verfügung und delegierte ihren Direktor Eduard Batliner in den Verwaltungsrat. Die Landesregierung kam Bührle in Steuer- und Energiefragen entgegen, Bührle im Gegenzug gewährte dem Fürstentum eine Anleihe über 1,5 Millionen Franken. 1943 kam nochmals eine Million dazu. Regierungschef Josef Hoop schenkte Bührle zu Weihnachten 1941 eine liechtensteinische Münzsammlung und Bührle bedankte sich brieflich mit den Worten: «Ich betrachte diese freundliche Geste als ein Zeichen dafür, dass Ihre Regierung meinen dortigen industriellen Plänen wirkliches Verständnis und aufrichtige Sympathie entgegenbringt.» Zudem versicherte er, in «vertrauensvoller Zusammenarbeit» stets «im Einklang mit der Regierung zu handeln». Im Mai 1944 empfingen Fürst und Fürstin Bührle mit Gattin zum Zmittag in Vaduz.

Schon ein Jahr davor kam der Adel auf Fabrikbesuch: Liechtensteinische Zeitungen meldeten, dass gleich nach der Fürstenhochzeit am 7. März 1943 «die Durchlauchtigsten Prinzen und Prinzessinnen» den Presta-Betrieb besucht hätten. Wenige Wochen zuvor, im Januar, war auch Fürst Franz Josef II. höchstselbst vor Ort, begleitet vom Landtagspräsidenten, der Landesregierung in globo und den Gemeindebehörden von Eschen. Bührle hielt eine Ansprache, über deren Inhalt wenig bekannt ist, ausser dass es ein «schöner Vortrag» war, wie das «Volksblatt» meinte. Die Presta sei nicht nur ein Konjunkturwerk, sondern eines für die «dauernde Beschäftigung der Belegschaft». Die Zeitung gratulierte Land und Gemeinde zur Aufrichtung dieses «Musterwerks».

Der Monarch hatte bis dahin kaum eine heimische Fabrik zu Gesicht bekommen. Vor 1940 existierten in Liechtenstein nur drei grössere Industriebetriebe: eine Fabrik für künstliche Zähne in Schaan sowie eine Textilfabrik und ein Hersteller für Herde, Heizkessel und sanitäre Anlagen in Vaduz. Einen wahren Industrialisierungsschub erlebte das Ländle in der zweiten Jahreshälfte 1941: Innert weniger Monate wurden die Präzisions-Apparatebau AG Vaduz, die Maschinenbau Hilti OHG Schaan und eben die Presta gegründet. Allesamt produzierten sie für die deutsche Rüstungsindustrie.

Weitere Verandelungen im Fürstentum

In der Forschung wird allgemein angenommen, dass Bührle über weitere Sitzgesellschaften in Liechtenstein verfügte, so etwa über die Omniprint AG und die Mero AG, beide von LLB-Direktor Eduard Batliner verwaltet. Nach dem Krieg wurde in Balzers mit finanzieller Unterstützung Emil Bührles ausserdem die Elastin-Werk AG zur Herstellung von Wursthüllen aus tierischem Eiweiss gegründet. Später wurden die Hautfaserdräme in Triesen hergestellt. Die Erfindung von Kunstdärmen führte 1984 zur Stilllegung der Produktion. Swarovski übernahm das Betriebsareal und einen Grossteil der Belegschaft.



Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein (1906–1989) liess sich sein Ländle noch so gerne von Bührle industrialisieren.

Die Presta geriet bald ins Visier der Alliierten. Schon 1941 hatten sie Bührles WO als Wehrmachtslieferantin auf ihre Schwarze Liste gesetzt. Ab Mai 1943 figurierte darauf auch die Presta. Die Alliierten hätten «mit Bestürzung» registriert, dass «die gesamte Regierung und der Fürst selber feierlich» der Eröffnung der Presta beigewohnt hätten, vermeldete ein enger Vertrauter des Fürsten, der Graf von Balzers. Die Briten und die Amerikaner störten sich vor allem daran, dass mit LLB-Direktor Batliner das Mitglied einer staatlichen Behörde im Presta-Verwaltungsrat sass. Dass der liechtensteinische Regierungsrat Johann Georg Hasler demselben Gremium angehörte, war ihnen wohl entgangen. Batliner trat, vor allem um die Interessen der LLB gegenüber den Alliierten zu wahren, 1943 bei der Presta aus. Bührle schien diese Angelegenheit nicht sonderlich zu bekümmern. Sein Geschäft mit der Wehrmacht lief blendend.

Nach dem Krieg zerstritten sich Bührle und Ruscheweyh aufgrund von scheinbar nicht ausbezahlten Provisionen. Der folgende Rechtsstreit zog sich noch bis in die frühen 1950er-Jahre hin, bis man sich kurz vor Ruscheweyhs Tod 1954 aussergerichtlich einigte. Nach dem Krieg ermittelten ausserdem die Schweizer Steuerbehörden wegen Steuerflucht gegen die Presta. Das Liechtensteiner Landesgericht kam 1947 zum Urteil, dass der Staatsvertrag zwischen der Schweiz und Liechtenstein den Zugriff der Schweizer Steuerbehörden auf die Presta-Dokumente nicht rechtfertige. Damit war diese Angelegenheit vom Tisch.

Zwangsarbeit im Toggenburg: Bührle diversifiziert

Das Rüstungsgeschäft hatte Bührle innert Kürze zum reichsten Schweizer gemacht: Sein Vermögen hat sich zwischen 1938 und 1945 von 8 auf 162 Millionen Franken verzwanzigfacht. Weniger komfortabel hatte es hingegen die Belegschaft des Kanonenbarons. Schon Ende 1939 waren bei Unfällen meist mit Sprengstoff fünf Mitarbeiter ums Leben gekommen. Nach der Niederlage Frankreichs im Juli 1940 und einem kurzfristigen Auftragsrückgang entliess Bührle als «Konjunkturpuffer» mehrere hundert Ungelernte. Als es im Oktober in Oerlikon wieder zu zwei Explosionen innert Minuten kam, wobei sich elf Personen verletzten, kam es zum grössten Streik der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs. 1700 Arbeiter:innen der WO beteiligten sich an der 14-tägigen Aktion. Die Streikführer wurden entlassen, es gab partielle Lohnerhöhungen, Sicherheitsmassnahmen wurden angepasst. Die Polizei hielt fest, dass sowohl Bührle als auch dem Betriebsleiter vor Ort, Dr. Gubser, mangelndes soziales Verständnis vorgeworfen werde, womit sich die «erkennbare Missstimmung unter der Belegschaft» erkläre.

Übel ergings auch den minderjährigen Mädchen in der Spinnerei und Weberei Diefurt AG im Toggenburg. Bührle hatte das Unternehmen ebenso wie eine Textilfabrik im aargauischen Windisch 1941 über dubiose Umwege von der deutsch-jüdischen Unternehmerfamilie Wolf aufgekauft, die schon vor Kriegsausbruch in die USA geflüchtet war. Ihre Firmen in Deutschland waren «arisiert», also zwangsverkauft worden. Den Verkauf der beiden Firmen an Bührle zu «sehr günstigen Konditionen» – 11 Millionen Franken hat er dafür hingeblättert – wickelte die Schweizerische Bankgesellschaft SBG (heute UBS) ab. Über einen Strohmann stach Bührle dabei einen Mitbewerber, den St.Galler Textilunternehmer Max Stoffel, aus. SBG-Generaldirektor Alfred Schaefer (siehe Randspalte) nahm dann in den Verwaltungsräten der beiden Textilfirmen Einsitz.

Die Familie Wolf war wenig begeistert über den Verkauf an einen Nicht-Textilen – und vor allem einen Geschäftspartner der Nazis. Sie meldeten die Übernahme durch den «feindlichen Unternehmer» dem britischen Ministerium für wirtschaftliche Kriegsführung in London, worauf die Alliierten die beiden Textilfirmen auf die Schwarze Liste setzten. Die Schweiz sprang mit Geld in die Bresche. 1946



Der Octogon-Trust
Rudolf Ruscheweyh (1905-1954) vermittelte in seiner Villa in Schaan FL auch nach dem Krieg so manches Rüstungsgeschäft. Das Haus war von einer achteckigen Umfassungsmauer umgeben. Der Name des 1952 gegründeten Octogon-Trusts leitet sich davon ab. Er fungierte vor allem als Akquisiteur des Genfer Rüstungsunternehmens Hispano Suiza und bezweckte vor allem die Aufrüstung der neu aufgestellten Bundeswehr. Aus den Provisionen wurden gleichzeitig jene Parteien finanziert, die die wenig populäre Wiederaufrüstung Deutschlands vorantrieben, also CDU und CSU. Mit Ruscheweyh und Octogon verbandelt waren Persönlichkeiten wie Konrad Adenauer (CDU), der erste Nachkriegs-Kanzler, oder Franz Josef Strauss (CSU), 1953 bis 1969 Mitglied der Bundesregierung. Der «Süddeutsche»-Journalist Hans Leyendecker bezeichnete den verdeckt und mit Milliardenbeträgen operierenden Octogon-Trust als «Adenauers wichtigste finanzielle Waffe im Kampf gegen den Sozialismus». Die «Villa Octogon» in Schaan ist heute ein Erwachsenenbildungszentrum.



Bührles «Hausbankier»
Der Textilfirmendeal des SBG-Direktors Alfred Schaefer (1905-1986) war ein Ausgangspunkt der engen Verflechtung der Familie Bührle mit dem Bankenplatz Zürich, der bald einmal Interesse an seinen millionenhohen Kriegsprofiten zeigte. So beispielsweise auch der deutschfreundliche Bank-Leu-Verwaltungsrat Franz Meyer-Stünzi, der von 1940 bis 1960 auch Präsident der Zürcher Kunstgesellschaft (ZKG) war. Meyer-Stünzi hat Bührle in die ZKG geholt. Nach Emil Bührles Tod 1956 «erbte» SBG-Schaefer dessen Vizepräsidentschaft der ZKG, 1960 übernahm er von Meyer-Stünzi das Präsidium. 1970 brachten er und Sohn Dieter Bührle den Oerlikon-Konzern an die Börse. Dieter Bührle nannte ihn seinen «Hausbankier». Schaefer war es auch, der 1968 als Erster vorschlug, die Bührle-Sammlung ins Kunsthhaus zu holen. Eine piekfeine innerzürcherische Verbandelung, die im Toggenburg ihren Anfang nahm.

verpflichtete sie sich mit einer Zahlung über 250 Millionen Franken an die Alliierten, sich am Wiederaufbau Europas zu beteiligen. Dafür wurden unverzüglich sämtliche Schweizer Firmen auf der Schwarzen Liste gelöscht – und damit auch von ihren historischen Verfehlungen reingewaschen.

«Beobachter»-Reporter Yves Demuth hat 2021 publik gemacht, dass die Mädchen im Arbeiterinnenheim, das der Spinnerei in Dietfurt angeschlossen war, in der Regel zwangsinterniert waren. Gestrenge Ingenbohler-Schwester führten das Heim. Sie unternahmen zwar nichts gegen die Kinder- und Zwangsarbeit, setzten sich aber im Rahmen ihrer Möglichkeiten und ihres rigiden Kodex doch für die Mädchen ein und beschwerten sich bei den Fabrikherren immer wieder über die Arbeitsbedingungen. Die Forschung hat dieses Beispiel des fürsorglich-industriellen Komplexes bisher nicht ausgeleuchtet.

Eine Zeitzeugin berichtete dem «Beobachter», wie sie 1954 – und mit ihr über die Jahrzehnte hunderte andere Mädchen und junge Frauen – von den kantonalen Fürsorgebehörden in Dietfurt eingewiesen wurde und dort zu einem Hungerlohn arbeiten musste. Im Dorf rümpfte man ob den Heimmädchen die Nasen. Das «Fabrikkloster» durften sie ausser zum Besuch der Messe nicht verlassen. Dem Staat galten sie als «liederlich» oder «schwer erziehbar». Es waren die oft von Sozialdemokraten geleiteten Fürsorgeämter der Städte, die diese jungen Frauen einwies. In den meisten Fällen waren es die familiären und sozialen Umstände und weniger ihre Taten, die sie in die Zwangsobhut der Vormundschaftsbehörden und von dort in die sklavenähnlichen Verhältnisse trieben. Viele Mädchen seien an den Verhältnissen im Marienheim zerbrochen, nicht wenige flohen, oft mehrmals, berichtete die Zeitzeugin. Sie selber habe nach 16 Monaten in Dietfurt gerade Mal 50 Franken erhalten.

Ebenfalls im Marienheim einquartiert waren junge Italienerinnen, die als billige Arbeitskräfte ins Toggenburg geholt wurden. Sie standen zwar nicht unter direkter behördlicher Aufsicht, doch litten auch sie unter der gefängnisähnlichen Unterbringung. 1955 und 1956 kam es zweimal zum Aufruhr gegen die Schwester Oberin, die auch die Italienerinnen weitgehend von der Aussenwelt abschottete, um sie nicht der Sünde, die da überall lauert, preiszugeben. Sie erlaubte ihnen weder Verwandtenbesuche noch sonstigen Freigang. Fabrikdirektor Paul Kottmann, der am Hang oberhalb der Fabrik in einer Villa wohnte, stellte sich immer auf die Seite der Oberin.

Eine Italienerin hatte unerlaubterweise ihren Onkel in Zürich besucht, woraufhin man sie direkt entliess. Die junge Frau fuhr allerdings nicht nach Italien zurück, sondern informierte das Italienische Konsulat in St.Gallen. Die Schwester Oberin musste in die Kantonshauptstadt zur Aussprache antraben. Das Konsulat ermahnte sie, die Mädchen künftig schon vor Stellenantritt über die strenge Hausordnung zu informieren, damit diese wüssten, worauf sie sich einliessen. 1968 kündigten die Ingenbohler-Schwester den Vertrag mit der Bührle-Fabrik. Das Marienheim wurde geschlossen, die Spinnerei 1996 verkauft, der Betrieb 2012 endgültig eingestellt.

Bührle hat die Zwangsarbeit in Dietfurt nicht ein-, aber weitergeführt. 1941 war er quasi über Nacht zum grössten Arbeitgeber der Gemeinde geworden, doch für ihn hatte die Spinnerei und Weberei AG, verglichen mit dem Rüstungsgeschäft, eine marginale wirtschaftliche Bedeutung.

Nach der Streichung sämtlicher Schweizer Firmen von der Schwarzen Liste der Alliierten und ersten, ungewissen Nachkriegsjahren konzentrierte sich Bührle während des Koreakriegs auf die Belieferung des Westblocks mit Rüstungsgütern. An die USA wurden Pulverraketen im Wert von über 150 Millionen Franken verkauft. 1954 erhielt die WO Aufträge von der Schweizer Armee über 100 Millionen Franken, weitere Aufträge kamen aus den Nato-Staaten sowie von einigen frisch dekolonisierten Ländern. Auf Einkünfte aus zivilen Industriezweigen war Bührle senior nie angewiesen. Die Quelle seines Reichtums blieb zeitlebens das Geschäft mit dem Krieg.



Das Marienheim in Dietfurt SG: Anfangs der 1950er-Jahre lebten hier um die 90 Mädchen und junge Frauen unter der Aufsicht der Ingenbohler Schwestern. (Bild: Alfred Lichtensteiger, Museums-gesellschaft Bütschwil)

Literatur:

Yves Demuth: Artikelserie im «Beobachter»; *Akte Bührle – Zwangsarbeit in der Spinnerei* (26. August 2021), *Bührle und die «Mädchen» aus Italien* (9. September 2021), *Die Praktiken des Emil Bührle* (5. Oktober 2021), *Zwangsarbeit: Das Versagen der Behörden* (22. Oktober 2021)

Peter Hug: *Schweizer Rüstungsindustrie und Kriegsmaterialhandel zur Zeit des Nationalsozialismus*. Veröffentlichungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg (UEK), Band 11, Chronos Verlag Zürich 2002.

Matthieu Leimgruber: *Kriegsgeschäfte, Kapital und Kunsthaus – Die Entstehung der Sammlung Emil Bührle im historischen Kontext*. Forschungsbericht zuhanden des Präsidialamtes der Stadt Zürich und der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich, Buch & Netz Zürich 2021.

Hanspeter Lussy und Rodrigo López: *Liechtensteinische Finanzbeziehungen zur Zeit des Nationalsozialismus*. Veröffentlichungen der Unabhängigen Historikerkommission Liechtenstein Zweiter Weltkrieg (UHK), Studie 3, Chronos Verlag Zürich 2005.

Veronika Marxer und Christian Ruch: *Liechtensteinische Industriebetriebe und die Frage nach der Produktion für den deutschen Kriegsbedarf 1939-1945*. Veröffentlichungen der Unabhängigen Historikerkommission Liechtenstein Zweiter Weltkrieg (UHK), Studie 2, Chronos Verlag Zürich 2005.

«Das Rüstungsbusiness funktioniert wie der Kunstmarkt»

Was hatte die Region von Emil Bührles Engagement im Osten? Und wo wartet noch Arbeit auf die Forschung? Fragen an Historiker Matthieu Leimgruber. Interview: Roman Hertler

Saiten: Die Zeit um 1940/41 ist weltpolitisch entscheidend: Frankreich fällt, die Wehrmacht eröffnet die Ostfront. Auch für Emil Bührle ist es eine entscheidende Phase. Können Sie das etwas einordnen?

Matthieu Leimgruber: Im Sommer 1940 richtet Bührle seine Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon (WO) im grossen Stil auf den deutschen Markt aus. Und er wird Mitglied der Sammlungskommission der Zürcher Kunstgesellschaft. Nach einem heftigen Streik im Oktober 1940 beginnt sich die unternehmerische Lage in Oerlikon zu stabilisieren. Im Juli 1941 plant Bührle noch, seine Verkäufer nach Moskau zu schicken. Der deutsche Überfall auf Russland, der im Juni beginnt, macht ihm aber einen Strich durch die Rechnung. Nach ihrem Kriegseintritt im Dezember 1941 produzieren die Amerikaner Tausende Oerlikon-Kanonen, bezahlen dem «Feind-Lieferanten» jedoch keine Lizenzgebühren.

Welche Interessen verfolgte Bührle auf dem «Werkplatz Schweiz»?

Bührle versucht früh, in die Schweizerische Industrie-Gesellschaft (SIG) einzusteigen. Die Schaffhauser Industriellenkreise sehen ihn jedoch als Konkurrenten. Die Waffenfabrik Solothurn ist als Teil der deutschen Rheinmetall tabu für ihn. Eine verstärkte Kooperation mit Hispano Suiza in Genf misslingt ebenso. Mit Pilatus fördert er den Flugzeugbau in der Schweiz, was vor Ende des Krieges nicht klappt. Bührle diversifiziert dann seinen Konzern, um weniger von der Kriegsproduktion abhängig zu sein. Gleichzeitig kauft er – vor allem in Zürich – sehr viele Immobilien, das Hotel «Storchen» zum Beispiel. Und im Tessin errichtet er ein eigentliches Gemüse- und Früchteimperium.

Bührle kam ja bereits in den 1920er-Jahren an den Bodensee, um die Dornier-Flugzeuge mit Oerlikon-Kanonen auszurüsten. Was führte ihn sonst noch in den Osten?

Irgendwann bleibt Bührle fast nur noch der Osten, das heisst die Ostschweiz und besonders das Fürstentum Liechtenstein. Hier richtet er seine «verlängerte Werkbank» ein, um seine Lieferungsketten zu diversifizieren. Das hat auch steuerliche Gründe. Ausserdem ist die Ostschweiz für Zürcher Industriellen- und Finanzkreise eine Art Hinterland und Entwicklungsraum, ähnlich wie der Aargau oder die Zentralschweiz.

Welche Rolle spielte in der Ostschweiz die verdeckte deutsche Aufrüstung?

Eine wichtige. Der Bodensee ist eine grenzübergreifende wirtschaftliche Kontaktzone. Eine ähnliche Funktion hat auch der Jura in der Westschweiz, wo viele Kleinmechanikunternehmen auf beiden Seiten der Grenze angesiedelt sind, oder Schaffhausen, wo es beidseits der Landesgrenze Aluminiumindustrie gab. In der Ostschweiz war die dominierende Stickereiindustrie zusammengebrochen, die Textilindustrie insgesamt im Umbruch. Diese Lage eröffnete externen, branchenfernen Investoren Chancen, weil sich die ansässigen Industriellen immer weniger an ihre Firmen klammerten. In den 1920er-Jahren wäre das vermutlich weniger möglich gewesen.

Was hat Bührle der Ostschweiz gebracht?

Er hat einfach nach geschäftlichen Möglichkeiten gesucht: Zulieferbetriebe für die WO und die Textilfabrik in Dietfurt. Aber eine gewichtige Rolle wie am Standort Zürich nahm er in der Ostschweiz nicht ein, und zur wirtschaftlichen Entwicklung hat er sicher nicht viel beigetragen. Anders in Liechtenstein: Dort hat er viel investiert und mit der Presta eine grosse Fabrik gebaut. Wenn auf so einem kleinen Gebiet ein Industrieller vom Format Bührles aktiv wird, ist er dort rasch der Industriekönig.

Eine wichtige Figur in Bührles frühem Netzwerk war der Herisauer Emil Sonderegger. Der rechtsextreme Militär war für die WO und ebenso für die SIG als Verkaufsberater tätig.

Das Rüstungsbusiness ist eine undurchsichtige Welt. Firmen beobachten sich gegenseitig, kooperieren und stehen gleichzeitig in Konkurrenz zueinander. Die Verbindungsmänner haben Zugang zur Kundschaft und können die Firmen gegeneinander ausspielen. Der Kunstmarkt funktioniert tatsächlich ähnlich: Ohne Kunstvermittler wie Fritz Nathan aus St.Gallen wäre Bührle kaum an all seine Bilder gekommen. Bührle hat die Mittel, um in beiden Feldern gross mitzumischen. Die Banken spielen hierbei eine entscheidende Rolle. Er erhält ständig Angebote, etwa von der Schweizerischen Bankgesellschaft, die ihm die Textilfabrik in Dietfurt anbietet.

Der «Beobachter» hat die Zwangsarbeit in dieser Spinnerei publik gemacht. Die Zürcher Gemeinderätin Christine Seidler fordert jetzt von der Stadt einen historischen Bericht zum Verhalten der Zürcher Fürsorgebehörden. Und SP-Kantonsrätin Bettina Surber will vom St.Galler Regierungsrat ein paar Antworten zu Dietfurt. Wie wichtig sind die Reaktionen der Politik?

Diese Verflechtung von Fürsorge, Zwangsversorgung und Industrie muss genauer untersucht werden. Einzelne Studien, zum Beispiel im Rahmen der Unabhängigen Expertenkommission «Administrative Versorgungen», haben schon Aspekte dieses fürsorgerisch-industriellen Komplexes – wo auch Arbeitszwang stattfand – behandelt. Es wäre jetzt aber an der Zeit, diese verstreuten Fälle zusammen mit dem Fall der Bührle-Spinnerei in Dietfurt aufzuarbeiten.



Matthieu Leimgruber, 1972, ist Lehrstuhlinhaber am Historischen Seminar der Universität Zürich. Er leitete das Projekt zur Erforschung der wirtschafts- und gesellschaftshistorischen Umstände, unter denen die Kunstsammlung von Emil Bührle entstanden ist. Die Ergebnisse erschienen 2021 im Forschungsbericht *Kriegsgeschäfte, Kapital und Kunsthaus – Die Entstehung der Sammlung Bührle im historischen Kontext*. Leimgruber forscht aktuell zu den Superreichen in der Schweiz im 20. Jahrhundert.

Die Kunst, Bührle zu beraten



Fritz Nathan in der Nachkriegszeit (Bilder: Privatarchiv Familie Nathan)

Der jüdische Kunsthändler Fritz Nathan, der aus München nach St.Gallen emigrieren musste, pflegte eine enge Geschäftsbeziehung zu Emil Georg Bührle, der den Nazis Waffen lieferte. Nathan verkaufte Bührle über hundert Kunstwerke und beriet ihn beim Aufbau seiner Sammlung – ein heikles Unterfangen. Von Jörg Kruppenacher

An der Rorschacherstrasse 25 in St.Gallen, wo die Familie Nathan von 1936 bis 1951 lebte, gingen Emigrant:innen und Künstler:innen ein und aus. Fritz Nathan war mit seiner Frau Erika und den drei Kindern Ilse, Peter und Elisabeth vor der Judenhetze in Deutschland hierher geflohen. Geholfen hatten ihm vor allem St.Gallens Stadttammann Konrad Naegeli und der einflussreiche Winterthurer Kunstsammler Oskar Reinhart, den Nathan seit 1929 kannte.

Die Verbindung zu St.Gallen war entstanden, nachdem Nathan schon in der Münchner Zeit mit der Reorganisation der Gemäldesammlung des St.Galler Stickereiunternehmers Eduard Sturzenegger beauftragt war, die dieser der Stadt vermacht hatte – und die bis heute ein wesentlicher Bestandteil der Sammlung des St.Galler Kunstmuseums ist.

«Wir hatten nur wenige Tage im Jahr keinen Besuch», erzählte mir Nathans Tochter Elisabeth 2002 in einem Gespräch. In den Jahren vor Kriegsausbruch habe ihre Familie zahlreiche jüdische Emigrant:innen vorübergehend aufgenommen, sei für manche Relaisstation gewesen auf der Flucht in andere Länder, etwa die USA. Ihr Vater half manchen, ihre Kunstsammlungen vor dem Zugriff der Nazis zu retten und soweit nötig zu Geld zu machen.

Oft zu Besuch waren auch Freunde der Familie, neben Naegeli und Reinhart weitere Kunstsammler wie Oberst Hans E. Bühler aus Winterthur, der Bankier und Präsident der Zürcher Kunstfreunde Hermann Kurz und der Zürcher Kunsthistoriker Walter Hugelshofer, ebenso die Pianistin Clara Haskil, die Asyl in der Schweiz fand, und der Komponist und Dirigent Othmar Schoeck, der in St.Gallen die Sinfoniekonzerte leitete.

«Anständig und offen»

Der Zürcher Waffenfabrikant Emil Georg Bührlé gehörte an der Rorschacherstrasse 25 nicht zum Kreis der engsten Vertrauten und Gäste. Doch neben Reinhart wurde er zum wichtigsten Geschäftspartner Fritz Nathans. Ein erstes Bild, ein Stilleben von Vincent van Gogh, verkaufte Nathan 1938 über einen Zürcher Kollegen an Bührlé. Persönlich lernten sich die beiden erst Monate später kennen, trafen sich zunächst sporadisch, dann immer öfter. 1940 kam es zu den ersten beiden direkten Verkäufen an den Waffenfabrikanten und Kunstsammler: ein Bild des deutschen Malers Hans Thoma für 14'000 Franken und eines des französischen Impressionisten Claude Monet für 16'000 Franken.

Nathan wurde zum wichtigsten Berater und Zulieferer für Bührlés wachsende Kunstsammlung. Dieser habe Mitte der 1930er-Jahre, urteilte Nathan später, «erst etwas zu stürmisch» und «nicht durchweg gleichmässig» zu kaufen begonnen. Sogar «einiges Dubiöse» habe sich eingeschlichen. Im Lauf der Jahre sei dann aber, «vielleicht nicht ganz ohne meinen Einfluss», eine der grössten Privatsammlungen entstanden.

Nathans Beziehung zu Bührlé wurde dennoch nie so eng wie jene zu Oskar Reinhart, dem anderen grossen Kunstsammler jener Zeit. Reinhart «dienen und helfen zu dürfen», beschrieb Nathan 1965 rückblickend als die schönste Aufgabe seines Lebens – «ein Glücksfall, wie er nur einmal im Leben vorkommt».

Aber auch zu Bührlé findet sich in Überlieferungen und Erinnerungen kein böses Wort, vielmehr bedankte sich Nathan für das Vertrauen, «das mir Herr und Frau Emil G. Bührlé» schenkten. Er habe Bührlé, dessen Werkzeugmaschinenfabrik Deutschland und Italien für mehrere hundert Millionen Franken Waffen lieferte, als anständigen und offenen Menschen erlebt. In vielfacher Unterhaltung hätten Bührlé und vor allem dessen «liebenswürdige, gütige und klug denkende Frau» gezeigt, dass sie «nie mit ihren Sympathien auf der Naziseite waren». Als «gänzlich falsch» bezeichnete Nathan Vorwürfe, Bührlé sei Antisemit: «Gegen mich hat er sich jedenfalls immer, wenn auch in geschäftlichen Dingen sehr genau rechnend, tadellos benommen.»

Rasch etablierte sich Fritz Nathan im Schweizer Kunstmarkt als bester Kenner der französischen und deutschen Malerei des 19. Jahr-



Posieren fürs Fotoalbum am Tag nach der Ankunft im Frühjahr 1936: Mutter und Kinder Nathan mit Katze am neuen Wohn- und Arbeitsort an der Rorschacherstrasse 25 in St.Gallen.

hunderts und nahm «eine herausragende Rolle» ein, wie die Unabhängige Expertenkommission Schweiz-Zweiter Weltkrieg (UEK) 2001 feststellte. 1937 wurde Nathan in den Kunsthandelsverband aufgenommen. Er vermittelte unzählige Bilder aus Emigrantenauktionen und jüdischen Sammlungen, hatte zahlreiche Kunden.

Erstaunlich umfangreich war mit 115 Kunstwerken die Liste von Bildern, die durch seine Hände letztlich bei Hitler landeten und fürs Führermuseum bestimmt waren. Der erste Verkauf aus St.Gallen lief allerdings über Stadtmann Naegeli, der 1936 über eine Münchner Galerie Arnold Böcklins Gemälde *Die Toteninsel* an Hitler verkaufte. Das Bild hing bei Kriegsausbruch in dessen Privaträumen auf dem Obersalzberg und ab 1940 in der Reichskanzlei in Berlin.

Zu Nathans Kundschaft gehörte auch der Rheintaler Industrielle Max Schmidheiny, dem Nathan 14 Bilder für seine Hodler-Sammlung vermittelte. Schmidheiny stand wie der gebürtige Deutsche Bührlle im Verdacht «deutschfreundlicher Einstellung» und wurde nachrichtendienstlich überwacht.

Nathans Kontakte nach Zürich gingen weit über die Beratertätigkeit für Emil Bührlle hinaus. Er war in ein Netzwerk eingebunden, zu dem auch Bührlles Verkaufsagent für Deutschland gehörte, der in Erfurt geborene Rudolf Ruscheweyh. Über diesen liefen laut der 2020 erschienenen Studie von Matthieu Leimgruber sämtliche Waffenlieferungen Bührlles an die Nationalsozialisten. Weilte Ruscheweyh in der Schweiz, stieg er im Hotel «Storchen» in der Zürcher Altstadt ab. Das heute im Luxussegment angesiedelte Haus, das direkt an der Limmat liegt, gehörte – Bührlle.

Ruscheweyh agierte überdies als Geheimagent für die Nazis und wurde von der Schweizer Bundespolizei observiert. Die Oberzolldirektion und der US-Geheimdienst verdächtigten ihn des Schmuggels, unter anderem von Raubkunst aus Frankreich – ein Verdacht, den neuere Forschungsergebnisse nicht bestätigen. Belegt ist hingegen, dass sich 1946 an Ruscheweyhs Wohnsitz im Fürstentum Liechtenstein das Renoir-Gemälde *Bildnis der Helène Fourment mit ihrem Söhnchen* befand, das anschliessend bei Fritz Nathan landete.

Raubkunst in der Schweiz

Der Schweizer Kunstmarkt wurde in den Jahren vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg mit Bildern geflutet, die von den Nationalsozialisten entweder geraubt – vor allem im besetzten Paris – oder ihren jüdischen Eigentümer:innen verfolgungsbedingt entzogen worden waren. Die Frage interessiert bis heute, wie und wann Bührlle und sein Berater Nathan davon wussten.

Bührlle scherte sich wenig um die Provenienz der von ihm gekauften Werke, ganz anders als etwa Oskar Reinhart, der vorsichtig blieb und während des Kriegs keine Bilder aus dem Ausland kaufte. Fritz Nathan war sich der Problematik bewusst, scheint aber Bührlle nicht immer mit genügend Nachdruck beraten zu haben.

Als er mit Bührlle im Dezember 1941 bei der Galerie Fischer in Luzern sieben Bilder aus Frankreich besichtigte, konnte er noch nichts von den Raubzügen der Nazis in Paris wissen. Nathan riet bei sechs Bildern zum Ankauf. Neun Monate später hob er den Warnfinger, als er wiederum bei Fischer Bilder sah, die ihm einst der jüdische Kunsthändler Paul Rosenberg in seinem Büro in Paris gezeigt hatte, Bilder, von denen er wusste, dass sich Rosenberg nie freiwillig von ihnen trennen würde. Daraufhin habe er Bührlle, Fischer und andere gewarnt – nicht durchwegs mit Erfolg.

1943 machten die Alliierten in der Londoner Deklaration auf die deutschen Raubzüge aufmerksam. Als Nathan danach mit Bührlle in Basel Picassos *Frau am Pferderennen* besichtigte, war auch er allzu sorglos und riet zum Kauf, ohne zu bedenken, dass das Gemälde Raubgut sein könnte. Bührlle kaufte. Später kam heraus, dass die Na-



Aus St.Gallen in die Reichskanzlei in Berlin: das Bild *Toteninsel* von Arnold Böcklin. Die Fotografie mit Hitler und dem sowjetischen Aussenminister Molotow stammt vom 12. November 1940. (Bild: Böcklin-Archiv Hans Holenweg, Kunstmuseum Basel)

zis das Bild einem jüdischen Eigentümer in Paris gestohlen hatten.

Nathans Tochter Elisabeth erinnerte sich im Gespräch, wie während des Kriegs am Familientisch an der Rorschacherstrasse 25 auch über Geschäftliches diskutiert wurde. «Mein Vater sagte öfters, man müsse die Hände von den Bildern lassen, das sei Raubgut. Er machte auch Bührle mehrmals darauf aufmerksam.»

In der «NZZ» publizierte Fritz Nathan am 4. März 1944 einen entsprechenden Aufruf: Die meisten Kunstwerke, die derzeit in die Schweiz gelangten, seien zweifelhafter Herkunft. Man wisse, «dass mancherorts die Besitzer wertvoller Kunstwerke entweder ihres Besitzes enteignet oder durch Druck zu dessen Preisgabe gezwungen wurden.» Nathan riet: «Wer vor unliebsamen Überraschungen gesichert sein will, der kaufe nur Dinge, deren Vorbesitz klar liegt, oder die von Leuten stammen, die er genau kennt.»

Nach Kriegsende legte der britische Kunstschutzoffizier Douglas Cooper im Auftrag der Alliierten eine Liste von 77 Kunstwerken vor, die von den Nazis geraubt und in der Schweiz verwertet worden waren. Allein bei der Galerie Fischer wurden 39 geraubte Bilder aus jüdischen Sammlungen sichergestellt, bei Emil Bührle 13. Fritz Nathan war in zwei Fälle verwickelt.

1948 kam es vor Bundesgericht zu mehreren Raubgutprozessen, wobei Bührle verpflichtet wurde, die von ihm gekauften 13 Bilder an die früheren rechtmässigen Eigentümer:innen zurückzugeben. Nathan wurde als Zeuge einvernommen und berichtete, dass Bührle während des Kriegs auch van Goghs Selbstbildnis *Der Mann mit dem abgeschnittenen Ohr* angeboten worden sei, das einst Paul Rosenberg gehört habe. Er habe Bührle vor dem Kauf gewarnt; dieser habe dann darauf verzichtet.

Fünf der 13 Bilder, die Bührle restituieren musste, stammten von Rosenberg, der vor den Nazis nach New York geflüchtet war. Auf Vermittlung von Fritz Nathan lernten sich die beiden in Zürich persönlich kennen, worauf Bührle die restituierten Werke von Rosenberg regulär zurückkaufte und in den folgenden Jahren zu einem Kunden von dessen New Yorker Galerie wurde. Rosenberg, «der schlaue Fuchs», kommentierte Fritz Nathan, habe sich damit einen grossen, äusserst potenten und stets sofort zahlenden Kunden gesichert, mit dem er in der Folge Millionengeschäfte machte.

104 Kunstwerke an Bührle verkauft

Zum Kriegsende betrug Bührles Vermögen 162 Millionen Franken, was ihn zum reichsten Mann der Schweiz machte. Einen Teil investierte er in den Ausbau seiner Kunstsammlung: Bis zu seinem Tod 1956 kaufte er gemäss Dokumentation der Stiftung «Sammlung E. G. Bührle» 633 Werke, den grössten Teil davon in den letzten zehn Jahren seiner Sammeltätigkeit. Zu den mindestens 13 Bildern aus Raubgut erwarb Bührle eine unbekannte, aber grössere Zahl an Bildern aus Fluchtgut. Deren Provenienz ist bis heute nicht restlos geklärt.

Nathan profitierte von der Tätigkeit für den Waffenfabrikanten. 98 Gemälde und 6 Skulpturen verkaufte er Bührle, das teuerste Werk, *Hippolyte* von Jean-Auguste-Dominique Ingres, für umgerechnet 698'000 Franken. Bührle wiederum verkaufte Nathan vier Gemälde, weitere sieben gelangten nach seinem Tod zu Nathan.

Als Fritz Nathan 1951 mit seiner Familie nach Zürich zog und sich an der Zollikerstrasse 184 in ein Haus einmietete, das Bührle gehörte, intensivierte sich die Zusammenarbeit. Bührle besuchte in Begleitung Nathans Galerien und Auktionen in London, Paris, New York. Bührle nahm zudem über Nathan wieder Kontakt zum Galeristen Arthur Kauffmann auf, der vor der Judenverfolgung von Frankfurt nach London geflüchtet war. Kauffmann wurde sein zweiter Kunstberater. Er war ein ehemaliger Regimentskamerad Bührles, der mit ihm im Ersten Weltkrieg an der rumänischen Front stationiert gewesen war. Die Zusammenarbeit mit den beiden Kunstberatern beschränkte

sich nun nicht mehr auf das rein Geschäftliche: Man unternahm auch gemeinsame Freizeitreisen und traf sich zu gesellschaftlichen Anlässen. Nach dem Tod Bührles erstellte Kauffmann ein erstes Inventar der Kunstwerke und nahm eine Schätzung des Sammlungswertes vor.

Fritz Nathan starb 1972, 16 Jahre nach Bührle. Die «NZZ» würdigte ihn im Nachruf als «Kunsthändler von internationalem Rang und Ruf, der seine Aufgaben mit grösster Gewissenheit und unerschütterlichem Verantwortungsbewusstsein erfüllt hat». Weniger mild fiel 2001 – mit Blick auf die Zusammenarbeit mit Bührle – die Würdigung der UEK aus, die frotzelte: «Der Impetus der eigenen moralischen Überlegenheit erweist sich bei Nathan bei näherem Hinsehen als ausgesprochen fadenscheinig.»

Nathan war sich der eigenen Unvollkommenheit bewusst: «Fehler oder Missgriffe werden auch dem Gewissenhaften unvermeidlich bleiben.» Vollkommen zufrieden und mit Dank blickte er auf die 15 Jahre in St.Gallen – «eine der glücklichsten Perioden» – zurück: «Wir waren von der heimeligen Stadt, ihrer herrlichen Umgebung und dem relativ ruhigen Leben dort so befriedigt, dass wir uns allmählich als St.Galler fühlten, und das ist so geblieben.»

Jörg Krummenacher, 1960, ist freischaffender Journalist, Autor und Kommunikationsberater. Ab 2004 war er Ostschweizkorrespondent und später Inlandredaktor bei der «NZZ». 2005 hat er das Buch *Flüchtiges Glück* über die Flüchtlinge im Grenzkanton St.Gallen zur Zeit des Nationalsozialismus veröffentlicht. Ein Kapitel ist der Geschichte Fritz Nathans gewidmet. Das Buch ist über den Autor erhältlich: mail@skriptum.ch.

Wer zu Bühle will, muss nach ganz oben



Kunsthhaus Zürich, Chipperfield-Bau, zentrale Halle mit Treppenaufgang (Foto: Juliet Haller, Amt für Städtebau, Zürich)

Zürich wollte für sein Kunsthaus die besten Schlagzeilen der Welt und kriegte die schlechtesten. Wie konnte das passieren? Ein Rückblick beim Besuch im Bühle-Neubau. Von Kaspar Surber

Bekanntlich ist nicht alles Gold, was glänzt. Aber hier glänzt das Messing wie Gold: Die Eingangstüre, die Lifttüre, der Kassentresen. Überhaupt wirkt die hohe Eingangshalle wie die einer Bank. Doch wir befinden uns im Neubau des Zürcher Kunsthauses, entworfen von Star-Architekt David Chipperfield, in dem als Leihgabe die Sammlung Bührle gezeigt wird. Zuvor waren die Bilder, die sich im Besitz der Bührle-Stiftung befinden, in einer Villa ausgestellt. Sie erzählen eine Geschichte von Krieg und Verfolgung. Und doch ist hier alles poliert: die Handläufe der Treppen, die Lettern mit den Namen der reichen Donator:innen an der Wand. 206 Millionen Franken hat alles gekostet. Grösstenteils bezahlt von der öffentlichen Hand, also der Stadtbevölkerung.

Im Sommer 2020 machte ich in der Wochenzeitung WOZ publik, dass es bei einem Forschungsprojekt zur Sammlung Bührle zu Beschönigungen durch einen Steuerungsausschuss gekommen war. Die Entstehung der Sammlung untersuchten Geschichtspräsident Matthieu Leimgruber und Historiker Erich Keller, im Ausschuss vertreten waren Stadt und Kanton, aber auch die Bührle-Stiftung und das Kunsthaus. Keller, der sich wegen eines Arbeitskonflikts aus dem Projekt zurückgezogen hatte, entdeckte die Eingriffe im Schlussbericht. So wollte Lukas Gloor, der Direktor der Bührle-Stiftung, beispielsweise nicht lesen, dass sich Bührle antisemitisch geäussert habe. Rückblickend ist es kein Zufall, dass der Antisemitismus nicht benannt werden durfte.

Im goldenen Rahmen

Die hohe Eingangshalle im neuen Kunsthaus macht einen als Besucher klein. Und der Reichenprotz signalisiert: Du bist hier nur zu Gast. Wer zu Bührle will, muss nach ganz oben. Auch wenn man die Inszenierung einigermaßen vorurteilsfrei besuchen möchte, stockt einem beim Eingang in die Sammlung der Atem. Auf einer Tafel steht, dass Emil Georg Bührle 1937 Eigentümer der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon wurde: «Er baute das Unternehmen, das für Jahrzehnte der grösste Arbeitgeber in Zürich war, zu einem international agierenden Rüstungskonzern aus.» Kein Wort dazu, dass die Fabrik der verdeckten Aufrüstung der Nazis diente, dass Bührle mit der Lieferung von Flugabwehrkanonen den Zweiten Weltkrieg befeuerte. Kein Wort zu den Nazis, keines zu den Opfern. Stattdessen: Arbeitsplätze für Zürich.

Als Reaktion auf die Beschönigungen gab die Universität zwei Gutachten in Auftrag. Sie kamen klar zum Schluss, dass die Eingriffe nicht mit den Best-Practices der Auftragsforschung konform sind. Der Antisemitismus etwa sollte benannt werden. SP-Stadtpäsidentin Corine Mauch entschuldigte sich, die Universität gibt bis heute keinen Fehler zu. Der Schlussbericht zum Zusammenspiel von Bührles Waffenverkäufen und Kunsteinkäufen wurde veröffentlicht. Pünktlich zur Eröffnung des Neubaus im Oktober letzten Jahres dann erschien Erich Kellers Buch *Das kontaminierte Museum*. Er schildert aus der Perspektive der Opfer, wie unter dem Zwang der NS-Verfolgung Kunstwerke entwendet wurden und Bührle davon profitierte. Er beschreibt, wie die Stadt Zürich für das Standortmarketing ihr Geschichtsbewusstsein opferte und der Sammlung Bührle den Kunsthaus-Neubau finanzierte. Man erhoffte sich positive

Schlagzeilen für Zürich. «Eine Nazi-Erbschaft sucht ein Museum heim», titelte nun die «New York Times».

Die meisten Besucher:innen an diesem Freitagnachmittag stehen nicht vor den berühmten Seerosenbildern von Claude Monet, sondern im Dokumentationsraum. Hier wird die Geschichte Bührles unter dem Titel «Rüstungsindustrieller, Kunstsammler, Mäzen» dargestellt. Den Text voller Verharmlosungen und Auslassungen hat Kunsthaus-Direktor Christoph Becker persönlich verfasst. In der Diskussion um die Bührle-Sammlung hiess es immer wieder, die Bilder könnten nichts für ihre Geschichte. Umso überraschender ist, dass sie nun alle in schwülstigen Goldrahmen zu sehen sind, in denen in der Mitte ein kleines Metallschild prangt: «Sammlung E. G. Bührle». Diesen Rahmen, im übertragenen Sinn, werden sie nicht los, solange die Besitzverhältnisse bleiben, wie sie sind. Der abtretende Stadtrat Richard Wolff hat völlig recht, wenn er eine Schenkung der Bilder durch die Bührle-Stiftung an die Öffentlichkeit fordert.

Die Serie geht weiter

Aus der Zürcher Bührle-Affäre könnte man längst eine TV-Serie um Macht, Geschichte und Aufklärung drehen. Im Kern handelt sie davon, wie sich eine rot-grüne Stadtregierung im Kunsthaus mit dem Bürgertum und dem Finanzplatz arrangiert, und wie sich jene, die von den Geschäften mit den Nazis profitierten, noch immer aus der historischen Verantwortung stehlen wollen. Wann immer man bisher vermuten konnte, die Serie neige sich zu Ende, ergab sich eine neue Folge: Zuletzt äusserte sich der Bührle-Präsident Alexander Jolles an einer Medienkonferenz unverhohlen antisemitisch und warnte vor Restitutionsforderungen von US-Trusts. Da war es wieder, das Gerücht über die Juden, die nur profitieren wollen.

Die Leute bewegen sich still und nachdenklich durch die Bührle-Sammlung. Die Diskussion um die Schweizer Verantwortung im Zweiten Weltkrieg wird weitergehen. Wohl kaum in diesem Neubau, in dem eine dumpfe, reaktionäre Stimmung herrscht. Bestimmt aber draussen in der Stadt. Grosse Eingangshallen haben immerhin den Vorteil, dass man den Ausgang leicht findet.

PAUL GRÜNINGER TAGE

22. FEBRUAR 2022
PODIUM ZU
GESCHICHTE UND
ERINNERUNG
STEFAN KELLER
PAUL RECHSTEINER
CHRISTINA SPÄTI
DINA WYLER
PALACE ST.GALLEN
20.15 UHR



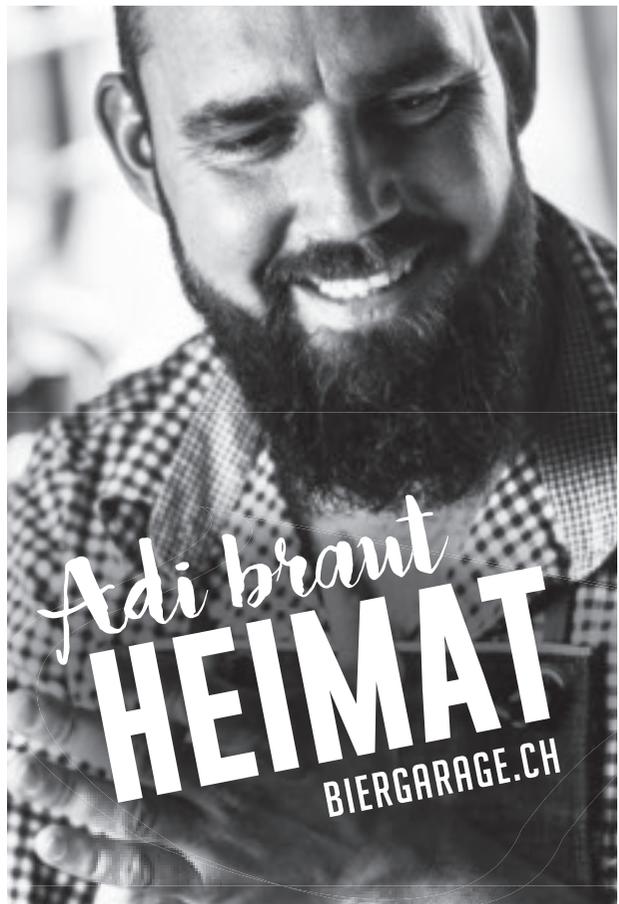
24. FEBRUAR 2022
FILM UND DISKUSSION
GRÜNINGERS FALL
VON RICHARD DINDO
KINOK ST.GALLEN
19.45 UHR

MENSCHEN RETTEN



KRISTEN STEWART

FEBRUAR 2022 KINOK — CINEMA IN DER
LOKREMISE ST.GALLEN KINOK.CH



Adi brant
HEIMAT
BIERGARAGE.CH

Perspektiven

36 Grad im Land, das nie eine Chance hatte: Flaschenpost aus der brasilianischen Provinzmetropole Ribeirão Preto.
Von Toni Saller

32

Es gibt keine Freiheit, nur Befreiung: Rolf Bossart über die Lektionen im Aushalten von Widersprüchen, die uns das Virus seit bald zwei Jahren lehrt.
Von Peter Surber

34

Ihr seid nicht allein: Stefan Keller im Interview über den Fall Grüninger, 50 Jahre nach dem Tod des St.Galler Polizeikommandanten und Flüchtlingshelfers.
Von Peter Surber

38



Ein Gruss an meinen Nachbarn in der Schweiz, der mit Elektroplanung geschäftet.



Ein gutes Jahr 2022 wünschen: Inez, Fabiana, Toni!

Ribeirão Preto, Provinzmetropole mit 650'000 Einwohner:innen, 313 Kilometer nordwestlich von São Paulo gelegen, ist der grösste Alkoholproduzent Brasiliens. Damit ist nicht bloss der billige Zuckerrohrschnaps Cachaça gemeint, sondern der Treibstoff für fast die Hälfte der Automobile hier. Um diesen an sich «ökologischen» Öl-Ersatz produzieren zu können, überwuchern riesige Monokulturen ganze Landstriche. Neben Zuckerrohr auch Soja und vor allem Eukalyptus, der Rohstoff für internationale Konzerne wie Faber-Castell, die damit bis 1998 mit Kinder- und Sklavenarbeit reich wurden und die Böden bis in den Bundesstaat Mato Grosso do Sul austrockneten und zerstörten.

Ein Skandal, der nie bekannt wurde und den ich vor der Abstimmung über die Konzernverantwortungsinitiative in der Schweiz 2020 vergeblich zu lancieren versuchte. Auf seiner Homepage erscheint der Konzern in einem Licht, als ob er die Verantwortung bereits 2002 zur Vollendung gebracht hätte: Die Eukalyptus-Plantagen werden als Wiederaufforstung gefeiert und der Abholzung des Regenwaldes entgegeng gehalten – eine schlichte Frechheit. Als Höhepunkt der Ignoranz feierte sich die Adelsdynastie mit Stammsitz in einem Regensburger Schloss 2019 im Fernsehen mit dem schwülstigen Historienfilm: *Ottolie von Faber-Castell – Eine mutige Frau*.

Die «Vovó» und ihr Frauenhaushalt

Sorry, ich schweife ab, aber es sind genau solche internationalen Konzerne, die als Grossgrundbesitzer Brasiliens ruiniert haben und weiter ruinieren. Ruhig bleiben, durchatmen. Wir sind in Brasilien, dem Land der Fröhlich-

keit, und ich bin hier gelegentlicher Besucher, um der Trostlosigkeit des schweizerischen Winters und seiner Dunkelheit zu entfliehen. Freund und Supporter der Familie Dos Santos: das sind Fabiana, die Mutter, Bianca, die ältere Tochter, die trotz einer Architekturausbildung keine Arbeit findet, sich auf einer Art Selbstfindungstrip mit Yoga, Spiritualismus und Alternativprojekten befindet und sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser hält, sowie Miria, die jüngere Tochter, die vor dem letzten Jahr Jurisprudenz an der hiesigen «Faculdade» steht.

Fast alle Namen werden hier permanent verkürzt: Fa, Bi und Mi sind also die wichtigsten Menschen, um mich mit diesem Land bekannt zu machen. Moment, die wichtigste Person fehlt noch: Wie überall in Brasilien ist dies die Mutter von Fabiana, Inez, die «Vovó», Grossmutter von Mi und Bi. Und wie fast überall in den Häusern fehlen auch hier die Männer. Die hocken gleich vis-à-vis in der «Barzinho» beim eisgekühlten Skol. Den erwähnten billigen Cachaça nimmt man eher diskret am Tresen.

36 Grad ist etwa die Körpertemperatur eines Menschen. Und die Durchschnittstemperatur im Sommer in dieser Stadt. Man müsste sich hier also wohl fühlen, im «Kalifornien von Brasilien», wie es genannt wird. Und doch klagen alle ständig über die Hitze, denn Ribeirão Preto ist im Krater eines verstummten Vulkans gelegen. Darum gehe ich gern in den Supermercado «Tonin», da ist es schön kühl und das Personal freundlich.

«Kalifornien» wird Ribeirão Preto auch wegen der vielen Universitäten und dem vergleichsweise hohen Lebensstandard genannt. Doch das täuscht gewaltig, selbst in

dieser «reichen» Gegend sind viel zu viele bettelarm. Für etwa 60 Prozent der voll werk-tätigen und angestellten Bevölkerung heisst Arbeit knappes Überleben. Der Minimallohn liegt heute bei 1200 Real, also etwa 200 Franken. Die Miete für ein kleines Apartment würde bereits 700 Real fressen. Doch die Bevölkerung scheint nach wie vor stoisch ruhig, und ich darf weiterhin behaupten: Eine Revolution wird es in Brasilien erst geben, wenn sich die Mehrheit den 10-Kilogramm-Sack Reis und die «Feijao» (Bohnen) im Supermercado nicht mehr leisten kann.

Die Wichtigkeit der Familie ist in Brasilien kein katholisches Phänomen mehr, sondern eine notwendig ökonomische Institution fürs Überleben. Jeder hilft jedem irgendwie aus: Um 23 Uhr klopft ein ältere Frau an unsere Haustüre, sie ist obdachlos. Ohne Zögern geht Fabiana in die Küche und bereitet ein veritables Essen zu, verpackt es liebevoll und gibt der Frau eine Decke für die Nacht mit auf den Weg.

Menschen um mich, die nett sind, ohne Grund: Das ist etwas Neues für mich. Ich könnte mir selbst ein Stück davon für die Schweiz abschneiden. Doch Nettigkeit ist der falsche Ausdruck, es geht um Respekt. Keine Floskel, es ist profunder Respekt für den Mitmenschen, egal was er macht oder nicht macht, was er ist oder nicht. Es ist die Achtung vor seinem Bemühen um Würde und seinem Tagwerk, das er ohne Murren und mit viel Kompetenz vollbringt. Und nirgends ist Ungeduld. Paulina, die Putzhilfe, die während meines Besuchs und den ganzen Verwandtschaftsanlässen über Weihnachten und Neujahr einmal die Woche putzt, wird wie eine Freundin behandelt.

DAS NIE EINE CHANCE HATTE



Das «Condomínio», neben dem Eigenheim die wichtigste Wohnform in Ribeirão Preto. Im neuen Teil der Stadt entsteht Konkurrenz: anonyme Blöcke wie in São Paulo.



Unter dem Boden drückt die Natur. An den Anzahl Schichten Asphalt, die über eine Strasse gelegt wurden, kann man das Alter eines Quartiers ablesen.

Die Story vom Bankraub

Mit Mi und Fa fahre ich vor ein kleines Geschäft, um noch ein paar Gläser für den bevorstehenden Besuch der Verwandtschaft zu besorgen, die sich für das Fest angemeldet hat. Fa erledigt das, ich bleibe mit Mi im Auto. Gleich neben dem Geschäft befindet sich eine grössere Filiale von Itaú, eine der flächendeckenden Banken Brasiliens. Eine kleinere, nicht unsympathisch und recht heiter wirkende Gestalt klopf ans Fenster, das ich öffne, nur leicht, schliesslich wurde ich öfters davor gewarnt, dass man durchaus eine Pistole ins Auto gesteckt und so seine Wertsachen loswerden könne.

Der Mann sagt: «Sie glauben es nicht, gestern wurde ich aus dem Gefängnis entlassen. 20 Jahre musste ich absitzen, weil ich eine Bank überfallen habe.» Im Hintergrund prangt das blaue Signet mit der gelben Schrift von Itaú, das nur ich zu bemerken scheine. Mi macht Handzeichen, dass ich vorsichtig sein soll. Der Mann weiter: «Sie glauben es nicht, nun fehlen mir 35 Real für die Fahrt, um meine Familie zum Fest sehen zu können.» Ich reise mich zusammen, ihm nicht eine meiner Covid-Masken anzubieten und auf die Bank in seinem Rücken zu weisen, nein, schliesslich stehen wir vor Heiligabend, und ich gebe ihm für seine grossartige Geschichte gern die umgerechnet 6 Franken.

Stefan Zweigs «Land der Zukunft»

Bis vor fünf Jahren hätte ich ohne Zögern noch jeden Satz aus Stefan Zweigs Buch *Brasilien* unterschrieben. Damals war ich zum letzten Mal hier. «Ein Land der Zukunft»,

heisst es im Untertitel. Das blieb es 77 Jahre, bis Bolsonaro auf der politischen Bühne erschien und die Zukunft aus diesem Land entweichen liess wie die Luft aus einem beschädigten Reifen. Vergleichbar mit den USA? Nicht ganz, Brasilien hatte nie eine Chance, war von Beginn weg eine Art Versuchsfeld für den Kapitalismus, Rohstofflieferant auf der einen Seite (hier gibt es wirklich alles im Überfluss) und von industriellen Fertigprodukten abhängig gemachter Konsument auf der anderen Seite. Aber sowohl für die USA wie Brasilien gilt: Es werden jetzt auch noch so hohe Billionen-Investitionen nichts mehr nützen.

Zweig war auch hier ein Visionär, er schrieb: «Hier muss man Wachstum nicht fördern, sondern bekämpfen, damit es mit seinem barbarisch wilden Wuchern nicht die menschliche Pflanze überflutet.» Diesen auf die Natur bezogenen Satz, den man in Brasilien auf Schritt und Tritt bestätigt findet, kann bzw. hätte man vor 40 Jahren auf die Wirtschaft übertragen müssen, um vielleicht noch heil aus der mit der Gier entstandenen infamen Zerstörung herauszukommen.

Übrig bleiben wird eine Wüste

Seit 500 Jahren wird Brasilien zerstört, kulturell und ökologisch. Übrig bleiben wird eine Wüste, eine Steinwüste wie die Stadt São Paulo, oder eine ausgetrocknete Steppe wie der Bundesstaat Matto Grosso do Sul. Über tönt wird das ganze durch den «Certaneja», eine unsägliche, immer gleich tönende und mit den immer gleichen Worten unterlegte Mischung aus Volks- und Populärmusik, die den Reichtum brasilianischer Musik ad ab-

surdum führt. Über die menschliche Ignoranz, die das Ganze begünstigt und der man auch hier begegnet, schweige ich. Auch hier hat mich Zweig belehrt, der gegen den Hochmut und die Arroganz der Europäer:innen wettet, die nirgends auf der Welt «Kultur» anerkennen mögen und bloss ihre eigene nationalistische Brühe als der Zivilisation letzter Schrei herumreichen.

Natürlich wurde diese Haltung begünstigt durch seine damals von der nationalsozialistischen Diktatur erzwungene Flucht; gegenüber Brasilien blieb Zweig vielen Vorurteilen verhaftet und sah «grosse Kultur» bloss im alten Peru und Mexiko. Hätte er bereits damals von Claude Lévi-Strauss' Forschungen aus den 1930er-Jahren gewusst, auch er wäre vom kulturellen Reichtum dieses Landes begeistert gewesen, der demjenigen der Natur in keiner Weise nachsteht. «Zukunft» sah Zweig für Brasilien vor allem in seinem so natürlich scheinenden, friedlichen Nebeneinander der Völker, ohne den Sklavenhandel (in Brasilien bis 1888!) zu verschweigen oder schönreden zu wollen. Auch wenn er rasch einer der meistgelesenen Autoren in Brasilien wurde, glücklich wurde er nicht mehr. Er hat sich 1942 das Leben genommen: Traurige Tropen!

Literatur:
Stefan Zweig: *Brasilien – Ein Land der Zukunft*, 1941
Claude Lévi-Strauss: *Traurige Tropen*, 1954
Clarice Lispector: *Der grosse Augenblick*, 1977,
Patrick Deville: *Amazonia*, bilgerverlag, 2021
Brasilien erzählt, Anthologie wichtiger brasilianischer Schriftsteller_innen, S.Fischer, 2013

Toni Saller, 1956, hat Ethnologie studiert, 30 Jahre in der Informatik gearbeitet und ist heute freier Schreiber. Er lebt in Zürich und entflieht der winterlichen Schweiz gerne in Ribeirão Preto.

ES GIBT KEINE FREIHEIT, NUR BEFREIUNG

Wo steht uns der Kopf nach zwei Jahren Pandemie? Warum alle immer recht haben, was Vernunft und Freiheit voneinander trennt und wie ein «dritter Weg» jenseits der Fronten aussehen könnte: Rolf Bossart über die Lektionen im Aushalten von Widersprüchen, die uns das Virus lehrt. Interview: Peter Surber

Saiten: Nach fast zwei Jahren Pandemie: Was ist für dich die grösste Überraschung?

Rolf Bossart: Da ich ja, wie wir alle, ständig alle Vorhersagen konsumiert habe und irgendwo immer alles irgendwie vorhergesagt wurde, hat mich kaum etwas überrascht. Aber es gibt natürlich Auffälliges. Zum Beispiel hat sich das zuerst allgegenwärtige Wort Solidarität in der Öffentlichkeit ziemlich verflüchtigt. Das ist natürlich nur ein leicht vorhersehbarer Effekt des oft unangemessenen Gebrauchs des Wortes zu Anfang der Pandemie. Mit der Solidarität war es nie weit her. Das Einkaufen für alte Leute und das sprichwörtlich gewordene Klatschen wog und wiegt die ausbleibende Anhebung der Löhne in der Pflege, die ausbleibende Sondersteuer für die Profiteure der Krise, die fehlende nationale Task Force für mehr Intensivpflege, die fehlenden Impfstoffspenden und Lockerungen der Pharmapatente nicht auf. Verstärkt hat sich dagegen das ebenfalls vorhersehbare Erschrecken über den Egoismus aller Lager und Nationen – Ausdruck all der Ängste und Skrupel, die es in allen Formen im Alltagsverhalten der Menschen an die Oberfläche gespült hat. Welcome back Neurose und autoritärer Charakter.

Wenig Überraschendes also – aber eine zentrale Erkenntnis?

Zumindest eine weitere Auffälligkeit ist das Phänomen, dass auf wundersame Weise alle immer recht behalten. Aber dieses Rechtbehalten hat verschiedene Aspekte. Zum einen ist es eine Frage der Orientierung, weil man sich nicht ständig neu ausrichten kann. Zum andern verwandelt sich der Wahrheitsaspekt bei diesem stark moralisierten Thema in eine Frage von Gut und Böse, womit es dann nicht mehr nur ums Rechthaben, sondern ums Rechtfertigen geht, was ungleich schwerer wiegt. Und drittens, was uns versöhnlich stimmen sollte, haben in einer so komplexen Lage, wo das Virus gleichzeitig gefährlich und ungefährlich ist, wo die Behörden gleichzeitig dramatisieren und beschwichtigen, wo die Wissenschaft gleichzeitig recht hat und sich irrt usw., eben wirklich immer alle irgendwie recht. Das Rechthaben also dient der Orientierung, der Rechtfertigung der eigenen moralischen Unversehrtheit und letztlich dann doch der Entdramatisierung.

Was ist zu tun in einer Situation, in der alle irgendwie recht haben?

Die dadurch entstehende Relativierung des Rechthabens darf uns jedenfalls nicht dazu verleiten zu sagen, es sei daher egal, was wir tun. Dass es das nicht ist, wird eine kritische Bewertung der Pandemiemassnahmen zu Tage fördern. Aber sie hat wiederum mehrere Aspekte. Erstens, dass das politische Handeln gewissermassen aus den metaphysischen Sphären des unbedingt Guten (Wer nichts tut, ist ein Mörder, wer möglichst viel tut, rettet möglichst viele Menschen) zurück auf seine realistische Basis geholt wird. Die anderen beiden Aspekte beziehen sich auf das, was ich die Funktion der Orientierung und der Rechtfertigung genannt habe. Es macht einen Unterschied, ob ich an einer Wahrheit festhalte, weil ich glaube, dass es die ganze und unteilbare Wahrheit ist, oder ob ich in einer schwierigen Situation zunächst zu Orientierungszwecken daran festhalte, dies mir aber nicht die Illusion von Exaktheit, sondern die Ah-

nung des Ungefährlichen gibt. Und es ist ebenfalls etwas anderes, ob ich weiss, dass ich nun mal in einer Sache, die klar in Gut- und Böse-Kategorien eingeteilt ist, die Güte meiner Haltungen irgendwie vor mir und den anderen rechtfertigen muss – oder ob ich die Rechtfertigung als Wahrheit ausbebe.

Corona wirft Fragen nach der individuellen Freiheit und nach deren Grenzen auf, die zuvor kaum je so grundsätzlich gestellt wurden.

Was konnte man in Sachen Freiheit in den zwei Jahren lernen?

Freiheit ist ein relationaler Begriff, der nur innerhalb von konkreten Verhältnissen Sinn macht. Das heisst, dass ich immer angeben muss, wovon oder wofür die Freiheit, die ich meine, in Relation steht. Bei den unzähligen Verflechtungen und Determinierungen, mit denen jedes einzelne Individuum zu kämpfen hat, überhaupt von Freiheit zu reden, hat auch etwas Anmassendes. Zugespitzt: Es gibt keine Freiheit, nur Befreiung. Freiheit ist kein Zustand, aber eine Praxis mit begrenzter Wirkung. Es gibt auch keine umfassende Befreiung. Sie ist nur ein momenthaftes Gefühl nach einem gelungenen Befreiungsakt, das allerdings als Motivation für weitere Befreiungspraktiken nicht unterschätzt werden sollte.

Dass bei uns lauter gegen Coronamassnahmen protestiert wird als anderswo, etwa in Portugal oder Spanien, hat sicher damit zu tun, dass es in der Schweiz erstens weniger direkt lokalisier- und fühlbare Fremdbestimmung gibt und zweitens weniger Unfreiheitserfahrungen durch nicht bewältigte Krisen. Darüber hinaus ist es ja so, dass diejenigen eher lauter ihre Freiheitsrechte einfordern, die tendenziell eher weniger Freiheiten geniessen, sich also relative Unfreiheit gewohnt sein müssten, sich aber genau dadurch der kleinen, unbedeutenderen Freihei-

Es macht einen Unterschied, ob ich an einer Wahrheit festhalte, weil ich glaube, dass es die ganze und unteilbare Wahrheit ist, oder ob ich in einer schwierigen Situation zunächst zu Orientierungszwecken daran festhalte, dies mir aber nicht die Illusion von Exaktheit, sondern die Ahnung des Ungefährlichen gibt.

ten bewusster sind. Und zwar auch gerade im oben angedeuteten Sinn einer Befreiungserfahrung. Denn wenn man vieles nicht hat, was andere haben, kann man darauf neidisch sein oder aber es umdeuten als Befreiung von all dem nutzlosen Zeug, und froh sein, dass man die Verpflichtungen und den Stress der Reichen nicht hat. Der Mythos des freien Schweizer Bergvolks hat auch deshalb in gewissen Krisen nichts an Kraft verloren, weil er immer wieder neu aktualisiert wird durch solche imaginierten Befreiungserlebnisse, eine Art romantischer Tausch: kapitalistische Zivilisation gegen frische Heimatluft.

Nichts gegen frische Luft ...

Im Grunde genommen ist es mit der Freiheit ähnlich wie mit der Gesundheit. So wie es eigentlich keine anhaltende positive Freiheitserfahrung geben kann, so fühlt man Gesundheit normalerweise nur negativ über Krankheit, positiv hingegen nur im Moment der Genesung. Stark gesundheitsbewusste Leute sind daher paradoxerweise oft jene, die sich permanent um ihre Ge-



Trychler-Demo am 25. August 2021 in St.Gallen. (Bilder: Saitenarchiv)

sundheit sorgen, weil sie sich diesen kurzen Moment der Genesung, des Abfallens eines Drucks immer wieder vergegenwärtigen und sich, im pathologischen Fall, nur noch gesund fühlen, insofern sie ihre Gesundheit konkret erfahren oder messen bzw. etwas für sie tun können. Etwas, das sie mit einer permanenten Praxis der Sorge immer wieder herbeiführen müssen, sei es durch Studien, durch mit Messgeräten unterstützte Pflege-, Wellness- und Sportübungen, durch präventive Massnahmen und Tests oder durch das Vergewissern der eigenen Gesundheit über den Vergleich mit dem kranken Nachbarn. Die Pandemie hat die seit längerem beobachtbare Verschiebung von Gesundheit als passivem Zustand der Abwesenheit von Schmerzen zu einer permanenten Praxis der Sorge sicher verstärkt.

Unterschätzt du nicht die Sorge jener, die sich nicht impfen lassen wollen, weil sie der Schulmedizin misstrauen und alternative Methoden bevorzugen?

Keine Unterscheidung ist hinreichend, schon gar nicht in dieser Pandemie. So wie viele auf der sogenannten Freiheitsseite die Impfung aus Sorge um ihre Gesundheit ablehnen, so fordern andere jeweils die härtesten Massnahmen nicht um der Gesundheit willen, sondern mit dem Hinweis auf die Freiheit, die sie dadurch so schnell wie möglich zurückhaben wollen. Aber was die Alternativen und die Freiheitstrychler eint, ist vielleicht eher die erwähnte romantische Vorstellung eines autochthonen, natürlich-harmonischen Lebens, das es gegen die Flut der modernen Entwicklungen zu behaupten gilt.

Solche romantischen Elemente haben übrigens viele Protestbewegungen der letzten Jahrzehnte aufgewiesen – Occupy, Indignadas, Gelbwesten usw. Das aufgeklärte Bewusstsein macht dabei den Fehler, wohligh-schauend zu rufen: «Krass, dass es so was heute noch gibt!» Damit bleibt es bei der blossen Denunziation der angeblich «Ewiggestrigen», die dem Fortschritt hinterherhinken. Unerklärt bleibt so hingegen, was das romantische Bewusstsein hervortreibt. Denn es gibt im Geistigen keine Anachronismen. Jede Zeit hat die Geistesströmungen, die sie verdient, und die Geister, die sie rief. Es bricht immer das auf obskure Bahnen aus, was die herrschende Vernunft nicht mehr integrieren kann. Und die Anzeichen, dass wir auf eine neue Romantik zusteuern, sind offensichtlich: der Rückzug in einfache Welterklärungen, die Realitätsverstümmelung durch Ignoranz,

Verdrängung, Dämonisierung ganzer Wirklichkeits- und Erfahrungsbereiche. Eigentlich immer da, wo nicht mehr versucht wird, Widersprüchliches miteinander zu vermitteln oder in Kontakt zu bleiben mit dem schwer Verständlichen, dem Unangenehmen, mit Dingen, die nicht ins Selbstbild passen, wuchert das romantische, obskure Bewusstsein. Das ist genauso besorgniserregend wie auch erklärlich: Die schnelle, kapitalgetriebene Technisierung und Virtualisierung aller Lebensbereiche lässt ständig viel zu viele im Denken und Verhalten alt aussehen.

Könnte man also sagen: Verständliche Modernisierungsängste finden mit der Pandemie ein Ventil – und steigern sich in Wissenschaftsskepsis und irrationale Verschwörungsfantasien hinein?

Das Hauptübel an den Verschwörungsmithologien ist ja, dass viele so offensichtlich falsch und dumm sind, dass die «vernünftige» Seite ebenfalls verdummt und einfach meist nur das pure Gegenteil vertritt, um ja nicht in den Verdacht zu kommen, auf der falschen Seite zu stehen. Mit dem Resultat, dass man sich sagt: Wenn also die ganze Unwahrheit bei den Querdenker:innen liegt, dann hat meine Seite wohl die ganze Wahrheit, womit also weder die Widersprüche im eigenen Lager noch irgendein Moment von Wahrheit beim anderen beachtet werden müssen.

Die Verengung der aufgeklärten Vernunft hat allerdings eine lange Tradition. Wir finden sie in den immer wiederkehrenden Beteuerungen von Descartes bis Leibniz, dass die Vernunft keine Wahl lässt, weil ihre Ergebnisse zwingend sind. Kant hat in seinem philosophischen System, indem er die wissenschaftliche, also die für die menschliche Vernunft zugängliche Seite unüberbrückbar von der dogmatischen, also der Seite des Glaubens und Hoffens abgrenzt, Freiheit ausdrücklich nur auf diese zweite Seite eingetragen. Das wirkt bis heute. Wer die aufgeklärte Vernunft hat, hat etwas Zwingendes und daher Mächtiges in der Hand; wer dem nicht folgen will, wählt den Weg der Unvernunft und ist dafür narrenfrei.

Diese Verzahnung von Vernunft/Zwang und Unvernunft/Freiheit hat viele Facetten. Und ist gerade durch die seit längerem in allen politischen Lagern zu beobachtende Tendenz verstärkt worden, gesellschaftliche Streitfragen in wissenschaftliche Fakten oder Expertisen zu transformieren. Aber zwingen sollen im Rechtsstaat die Gesetze, nicht die Vernunft. Die Vernunft kann wie die Liebe nur werben. Wenn sie als Zwangsins-



Der «Stille Protest» am 14. November 2020 in St.Gallen.

trument im Sinne einer unwiderlegbaren Logik verstanden wird, der man nur unvernünftig widersprechen kann, wird sie zum geschlossenen System und verliert ihren aufklärenden Charakter. Denn Freiheit, als von vernünftigen Vorgaben abweichende Praxis, ist per se unvernünftig. Diese auszuhalten, braucht eine gewisse Souveränität, die in einer Krisensituation wie der jetzigen nicht gegeben ist. Insofern würde ich die schweizerische Zickzackpolitik neben ihren ärgerlichen Aspekten auch als Kunst des Machbaren und damit als gesunde Symptomatik einer Demokratie würdigen.

Wer sich als impfkritische und ökologisch engagierte Zeitgenossin aus Vernunft gegen Corona geimpft hat, aber Verständnis hat für jene, die es nicht tun, gerät zwischen die Fronten und kann schnell das Gefühl haben, Zwischentöne hätten in der polarisierten Pandemiedebatte keine Chance. Da müsste es doch einen «dritten Weg» geben.

Ich bin immer für den dritten Weg, nicht als bequemes Weder-Noch oder Sowohl-als-Auch, sondern als Weg des Aushaltens – was bedeutet, dass man seine eigene Haltung stets in Kontakt hält mit dem eigenen Nichtwissen und den beiden Polen einer Sache. Alle, die in dieser Pandemie nicht zwanghaft dem Reinheitsdenken verfallen sind, wie die Faktenfunktionär:innen auf dieser und die Realitätsverweiger:innen auf jener Seite, ziehen ja irgendwo eine Grenze und lösen eine andere auf, sind skeptisch, handeln widersprüchlich, machen irgendwas nicht mit, machen es mit, aber sind nicht einverstanden, sind einverstanden und machen es doch nicht so richtig, hören sich plötzlich in diesem Kontext anders reden als in jenem usw. Allein schon, wenn man in unterschiedlichen Kontexten unterwegs ist, über die Nachbarschaft, die Arbeitsstelle, die Kinder, kann man nicht anders als ab und zu eine Mitteposition einzunehmen, sich und den anderen etwas vorzumachen usw. Und diese Mitteposition, in der man nie ganz richtig und meist ein bisschen falsch liegt, ist ja in polarisierten Zeiten manchmal die Ungemäßlichste. Was wiederum sein Gutes hat, denn sobald die Mitte gemächlich wird, heisst sie Opportunismus.

Auf der einen Seite sehen wir heute die Privilegierten, mit genug Geld, genug Zeit, genug Platz, genug Impfstoff, die sich in der Pandemie einrichten können. Und auf der anderen Seite jene, die unter die Räder kommen, den Job oder die Nerven verlieren, im

Kulturbetrieb und in anderen Branchen ums Überleben kämpfen oder in der Pflege bis zur Erschöpfung arbeiten. Offensichtlich verschärft die Pandemie die soziale Frage.

Der Klassenaspekt in den immer zentraler werdenden Gesundheitsfragen ist offensichtlich. Aber der Diskurs hat sich verschoben: vom Mitleid mit den durch körperliche Arbeit gezeichneten unteren Schichten hin zum Argwohn gegenüber ihrem gesundheitsschädigenden Verhalten. Denn man darf in unserer sensiblen und technisch perfekten Chancen-Gesellschaft alles sein, nur ja nicht selber schuld. Glücklicherweise ist wenigstens in der sozialdemokratischen Linken noch genug Marx vorhanden, um Armut nicht den Einzelnen in die Schuhe zu schieben. Aber bei der Gesundheit scheint dies schon nicht mehr so klar. Dass Gesundheit im Grundsatz kein von der Gesellschaft solidarisch zu tragendes Schicksal mehr ist, sondern eine selbstverantwortliche Praxis mit klar mess- und bezifferbaren Resultaten, das jedenfalls glauben laut einer aktuellen Krankenkassenumfrage nicht nur die Ultraliberalen, sondern auch mehr als die Hälfte der Grünen- und SP-Wähler:innen. Man kann sich ausmalen, was das in Zukunft bedeuten kann für die Raucher:innen, die Übergewichtigen oder diejenigen, die sich weigern, die pränatalen Tests oder die empfohlenen präventiven Untersuchungen zu machen.

Es ist mir ein Rätsel, wie manche Linke, die jahraus jahrein damit beschäftigt sind, ihren Alltag nach Sicherheits-, Gesundheits- und Ökologie-Trends zu perfektionieren, noch glauben können, sie wären solidarisch mit den Benachteiligten, auch wenn diese Fastfood- oder Easyjet-Konsument:innen sind, und seien überhaupt noch offen für andere Haltungen. Man muss doch einsehen, dass ihnen das genauso schwerfällt, wie jenen, deren ganze Libido im Offroader oder im Kaiser-TV verschwindet.

International reisst Corona ja erst recht Gräben noch weiter auf, zwischen dem privilegierten globalen Norden und dem benachteiligten Süden.

Wenn gesagt wird, die paar Einschränkungen seien lächerlich im Vergleich zu anderen Leiden und solidarisch zu tragen, dann ist das natürlich richtig – und doch auch wiederum umso weniger wahr, je weniger ich sonst habe. Den erzwungenen Verzicht auf Möglichkeiten gut zu heissen, ist ein Privileg jener, die viele Möglichkeiten haben. Im Übrigen hat der Verzicht ja diese Grup-

pe viel weniger getroffen, da ihr Alltag im Durchschnitt sowie so virtueller ist. Wenn ich im Homeoffice 10'000 Franken verdiene, profitiere ich von den Minderausgaben – wenn ich hingegen mit 4000 Franken auf Kurzarbeit bin, kann ich den Zahnarzt nicht mehr bezahlen. «Lockdown? Welcher Lockdown?» hat kürzlich jemand den Klassenaspekt dieser Massnahme auf den Punkt gebracht: «Die Reichen sassen zu Hause und die Armen haben sie beliefert.» Zudem: Was Coronamassnahmen in Schatten- und Tagelohnwirtschaften und in Diktaturen bedeuten, ist mit medizinischen Argumenten nicht so leicht aufzuwiegen, wie man das eurozentrisch gerne glaubt.

Erstaunlich ist, dass bis jetzt in der Schweiz kaum jemand politisch Profit schlägt aus der Pandemiekrise – ausser allenfalls die Gruppierungen um die «Freunde der Verfassung». Wie kommt das?

Es ist noch nicht ganz absehbar, wer die politischen Profiteure:innen der Krise sind, dazu stecken wir noch zu tief drin, die Bilanzen sind noch nicht gemacht. Aber man kann natürlich sehen, dass das alte Problem der SVP, einerseits ein Sammelbecken der realen und imaginierten Verlierer:innen sein zu wollen und gleichzeitig politisch die Interessen des Kapitals zu vertreten, in der Pandemie einmal mehr zu Tage tritt. Wo beim Kampf um möglichst wenig Rechte für Migrant:innen Kapitalinteressen und Ängste der Unterprivilegierten gut harmonieren, klaffen sie bei der pandemiebedingten Gesundheitspolitik teilweise stark auseinander. Vor einem ähnlichen Problem stehen linke Parteien, deren Wissenschafts- und Faktenparadigma ungewollt stark auf kapitalintensive Forschung, Exekutive, Zentra-

Diese Mitteposition, in der man nie ganz richtig und meist ein bisschen falsch liegt, ist ja in polarisierten Zeiten manchmal die Ungemütlichste. Was wiederum sein Gutes hat, denn sobald die Mitte gemütlich wird, heisst sie Opportunismus.

lisierung und Technisierung setzen muss und zu wenig Rücksicht auf Skepsis und Kritik nehmen kann.

Aber man stellt auch fest, dass die Lager ihr Manko mit guten Themensetzungen auszugleichen versuchen: die Linke mit klarer Profilierung im Kampf für die Unterstützung der Pandemiegeschädigten, die SVP mit dem Thema Stadt-Land. Auch wenn es dabei in guter SVP-Manier weniger um Real- als um Symbolpolitik geht, hat das Thema doch lokale und globale Aspekte, die über die kulturelle Differenz von Trachtengruppen und Schauspielhaus hinausgehen. Bereits in Fredi Murers grossartigem Dokfilm *Wir Bergler in den Bergen sind eigentlich nicht schuld, dass wir da sind* von 1974 ist das Gefühl greifbar, Bürger:in zweiter Klasse zu sein, nicht mehr mitzukommen, übrig zu bleiben. Und es macht einfach keinen Sinn, den Trotz, die irrationale Verweigerung, den Hohn gegen die Städter:innen, den Hass auf die Eliten usw. nur als Derivate der Demagogie und nicht auch als notwendig falsches Bewusstsein zu lesen, entstanden aus Abwertungserfahrungen. Ob real oder imaginiert, spielt für den Einzelnen, der sie hat, keine Rolle.

Wir reden von der grössten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. Ein kleines Virus hält die Menschheit quasi in Schach. Was heisst das für die «Verfasstheit» des Menschen?

Von vielen Aspekten möchte ich nur den oft angesprochenen der Machbarkeit aufgreifen. Wenn angesichts einer tödlichen Krankheit auf unsere Sterblichkeit verwiesen wird, ist das zynisch, solange nicht parallel «alles» dagegen unternommen wird. Andererseits: Wenn nicht in einer Situation, wo «alles» gegen eine tödliche Krankheit unternommen wird, gesagt wird,

dass dieses «alles» nicht reichen wird und einen Preis hat, den nicht alle gutheissen können, wird die Machbarkeit zum Fetisch. Aber die Balance zu finden zwischen dem Machbaren und dem Wünschbaren oder dem Verträglichem, ist allein mit Nutzenkalkül und Fortschrittshoffnungen kaum möglich. Ein Kind freut sich über jeden Fortschritt in seiner Handlungsfähigkeit. Aber es merkt bald, dass es auch zu viel, das Falsche oder das Richtige falsch tun kann, und dass es, auch wenn es alle seine Fähigkeiten einsetzt, vielem nicht gewachsen ist. Dies zu lernen ist genauso normal wie insgesamt unmöglich. Das gilt umso mehr für die Menschheit als Ganzes, da jeder Machbarkeitszuwachs, den eine technische Errungenschaft bringt, wieder von allen denselben Lernprozess verlangt.

Dabei sind wir mit einer Art Kassandrismus konfrontiert. Unsere diagnostischen Möglichkeiten erlauben immer perfektere Blicke in das, was kommen wird. Doch trotz der Ankündigungen und Warnungen, trotz der Anstrengungen, es aufzuhalten, können wir vieles nicht verhindern. Jetzt kann man hinterher sagen: Ihr habt es nicht geglaubt, ihr habt zu wenig getan ... oder man kann sagen: Das war alles geplant von denselben Leuten, die vorgeben, es zu verhindern. Aber hier wie dort wird an der Vorstellung einer umfassenden Machbarkeit festgehalten. Diese ist jedoch begrenzt, sowohl was die erste Natur als auch was die zweite, von Menschen gemachte Natur betrifft. Und bezeichnenderweise ist ja gerade beim Coronavirus nicht entschieden, ob es erste oder zweite Natur ist.

Das «Mängelwesen Mensch» ...

Man kann die Reflexion über den Zivilisationsprozess ansetzen, wo man will, man endet immer bei der Begrenztheit und dem Ungenügen der Menschen angesichts ihrer Möglichkeiten und Aufgaben. Das bedeutet, es braucht für jedes zivilisatorische Selbstverständnis eine Art Rahmenerzählung, die dieses Ungenügen irgendwie einordnet. Nicht nur die fragwürdig gewordene Fortschrittserzählung, sondern auch die aus deren Sackgassen wuchernden Verschwörungsmithologien leugnen das tragische Moment unserer Zivilisationsgeschichte. Um dieses Tragische, wenn man es sich einmal wieder eingestehen wollte, dann wieder einzuhegen, gäbe es ja hierzulande die grosse jüdisch-christliche Erzählung. Und sie hält auch für Säkulare zwei entscheidende, den Machbarkeitszwang relativierende Erfahrungen im Bewusstsein: Menschen können weder schuldfrei leben noch können sie sich selber retten. Sie können aber wenigstens Schuld vergeben und Schlimmes immer ein wenig aufschieben. Dies in aller Demut anzuerkennen, wäre ein zur Erhaltung der Zivilisation notwendiges Minimum an Spiritualität.

Deine Prognose: Was wird anders sein am Ende der Pandemie?

Man ist versucht zu sagen: Von der erhofften Neuheit der Welt nach der Pandemie wird nicht viel Wirklichkeit. Aber kurz- und mittelfristige Veränderungen gibt es natürlich viele. Nebst eher erfreulichen, wie der Abschwächung von globalen Waren- und Reisebewegungen oder der erhöhten Wertschätzung der Pflegeberufe, treten auch Momente von Wahrheit aus den Verschwörungserzählungen zu Tage. Vor allem diese: Möglichst effiziente Krisenprävention auf der Grundlage der aktuellen und zukünftigen technischen Möglichkeiten dient auf Dauer kaum den Hauptwerten einer freien Gesellschaft, also der Stärkung der Individuen und der Ermöglichung von Emanzipation. Aber wahrscheinlich gilt auch hier, dass es zwar immer irgendwie gut kommt, aber doch weniger gut als erhofft, weil es eben auch immer irgendwie schlimm kommt, wenn auch weniger schlimm als befürchtet.

Rolf Bossart, 1970, ist Publizist und Theologe in St.Gallen. Das Gespräch wurde schriftlich geführt.

IHR SEID NICHT ALLEIN!

Vor 50 Jahren ist der St.Galler Polizeikommandant und Flüchtlingshelfer Paul Grüninger gestorben. Stefan Keller, Historiker und Mitbegründer der Grüninger-Stiftung, zieht aus dem Fall Grüninger die Lehre: Man kann Widerstand leisten, auch wenn es aussichtslos scheint – damals wie heute. Interview: Peter Surber



Paul und Alice Grüninger-Federer mit der im Dezember 100-jährig verstorbenen Tochter Ruth, 1922.

Saiten: Paul Grüninger ist seit 1993 rehabilitiert, er wurde posthum weltweit geehrt, 1998 folgte die Stiftungsgründung, es gibt den Grüninger-Preis, zwei Grüninger-Filme, Grüninger-Theaterstücke und so weiter. Kann man, 50 Jahre nach seinem Tod, quasi das «Ende der Geschichte» im Fall Grüninger feiern?

Stefan Keller: Nein, es ist kein Ende. Aber ein Abschnitt ist zu Ende gegangen. Wir haben am 14. Januar Ruth Roduner-Grüninger beerdigt, die Tochter von Paul Grüninger. Auch wenn die Rehabilitierung Grüningers ein zentrales Anliegen war, ging es stets um mehr: Er ist eine Symbolfigur für Fragen des Widerstands und der Menschenrechte überhaupt. Die Tätigkeit der Stiftung war daher auch von Beginn weg stärker in die Zukunft als in die Vergangenheit gerichtet. Sie will unter anderem Leute auszeichnen, die in einer vergleichbaren Situation, wie sie Grüninger erlebt hat, ähnlich oder in seinem Sinn handeln. Grüninger wurde damals alleingelassen. Der Paul-Grüninger-Preis sagt den Preisträgerinnen und Preisträgern von heute: Ihr seid nicht allein.

Kannst du präzisieren, was die Symbolkraft der Person Grüninger 50 Jahre nach seinem Tod ist?

Paul Grüninger hat im Grunde das Selbstverständliche getan: Er hat Verfolgte nicht in den Tod oder zurück in die Verfolgung

geschickt, sondern ihnen geholfen. Das war eine Position, die er vertreten hat, obwohl es niemand von ihm erwartete und obwohl ähnliche Figuren, wie etwa der Thurgauer Polizeikommandant, das Gegenteil taten.

Eine Ausnahmerecheinung?

Die Frage ist für mich: Wie haben es die anderen geschafft, nicht so zu handeln wie er? Da stehen Menschen vor dir, die um ihr Leben betteln, und du schickst sie zurück zu den Mördern! Wie kann man das tun, wie bringt man es über sich? Grüningers Motivation ist daher überhaupt nicht rätselhaft, sondern sehr verständlich. Die Position der anderen ist rätselhaft.

Und eine andere Frage ist ja: Warum war der Widerstand, Grüninger zu rehabilitieren, in der St.Galler Politik so heftig und andauernd?

Vielleicht genau aus diesem Grund. Weil so klar war, dass er das einzig Richtige tat. Diese Einsicht konnten die Behörden nicht zulassen. Sie haben wohl befürchtet, der Staat fliege ihnen um die Ohren, wenn sie Grüninger posthum recht geben. Zudem, und das war doppelt subversiv: Grüninger war kein Linker. Er war Mitglied der Freisinnigen Partei, ein bürgerlicher Mann – wenn so einer, der mitten in der Gesellschaft lebte, diesen Mut und diese Humanität aufbringen konnte, dann hiess das: Die anderen hätten das auch tun können.

Das war der Hemmschuh für eine Rehabilitierung?

Es war ein Stachel in der Geschichte. Hans Rohrer, SP-Polizeivorstand in den 1990er-Jahren, hat mir einmal im Gespräch gesagt: Wenn wir Grüninger rehabilitieren und nächste Woche einen kurdischen Flüchtling in Kloten ausschaffen wollen, und der Polizist lässt ihn in Winterthur frei mit dem Argument: Grüninger habt ihr ja auch rehabilitiert – was machen wir dann...? Man hatte Angst vor Konsequenzen, vor dem Eingeständnis, dass wir uns auch heute noch unmenschlich verhalten.

Gibt es heute noch blinde Flecken, was die Schweizer Flüchtlingspolitik oder das Schicksal von Fluchthelfer:innen betrifft? Oder ist die Geschichte im Prinzip aufgearbeitet?

Es gibt bis heute keine Gesamtschau der illegalen Flüchtlingshilfe oder, wie ich es lieber nenne, des Widerstands in der Schweiz während des Nationalsozialismus. Von 2003 bis 2008 wurden die Fluchthelfer und Fluchthelferinnen zwar durch die Bundesversammlung rehabilitiert, wir haben seitens der Grüninger-Stiftung rund 50 Fälle für die entsprechende Rehabilitationskommission dokumentiert. Die Akten dieser Leute sind noch da, auch mündliche Quellen wurden gesichert. Was fehlt, ist eine zusammenfassende Darstellung.

Ruth Roduner ist mit 100 Jahren gestorben. Fast alle Zeitzeugen und Zeitzeuginnen sind tot. Was bedeutet das für die Geschichtsschreibung?

Der vermutlich letzte noch lebende Flüchtling, den ich im Fall Grüninger interviewte, Erich Billig, ist im Sommer 2020 gestorben. Ich bin froh um jeden Zeitzeugen, der irgendwann interviewt worden ist, denn Akten geben fast immer nur die Sicht der Beamten wieder. Die Phase, in der man Zeitzeugen – die

Shoa-Überlebenden – befragte, war allerdings kurz. Man fing viel zu spät damit an und sie starben der Forschung weg. Ich selber habe nach *Grüningers Fall* ein Buch über Joseph Spring geschrieben, der als 16-Jähriger von Schweizer Grenzbeamten der Gestapo ausgeliefert wurde, in Handschellen. Er hat Auschwitz, weitere Lager und mehrere Todesmärsche überlebt und wird dieser Tage in Melbourne 95 Jahre alt. Spring kehrte zurück und führte im Jahr 2000 einen Wiedergutmachungsprozess gegen die Schweiz. Er verlor den Prozess vor Bundesgericht – die symbolische finanzielle Entschädigung wurde ihm jedoch zugesprochen, weil die Richter wohl ein schlechtes Gewissen hatten. Ich recherchierte damals für Spring einige Beweismittel, und kurz vor dem Gerichtstermin entschieden wir, unabhängig vom Ausgang ein Buch daraus zu machen. So ist *Die Rückkehr. Joseph Springs Geschichte* entstanden.

Die Kantonsschule St.Gallen führt am Todestag des Polizeikommandanten einen Grüningertag durch. Was soll heutigen Jugendlichen in Sachen Grüninger vermittelt werden?

Wir stellen fest, dass viele Jugendliche und junge Erwachsene auch in St.Gallen gar nicht wissen, wer Paul Grüninger war und was er tat. Die Generation, die heute um 30 Jahre alt ist, hat die Auseinandersetzung um die Rehabilitierung gerade noch mitbekommen, aber Jüngere kennen oft nicht einmal mehr den Namen. An der Kantonsschule wird das Thema nun von Lehrpersonen und Schülern aus verschiedenen Blickwinkeln untersucht und diskutiert. Vertreter der Paul Grüninger Stiftung werden präsent sein und Auskunft geben. Unser Anliegen ist es schlicht zu erzählen, wer Grüninger war. Nach meiner Erfahrung finden Jugendliche die Geschichte spannend.

Der Grüninger-Preis ehrt alle paar Jahre Menschen, die sich für Geflüchtete stark machen. Hat der Preis Wirkung? Was konnte die Stiftung bewegen?

Die Wirkung ist schwer abzuschätzen, aber im Einzelfall konnten wir sicher einiges bewirken. 2019 haben wir die Crew des Rettungsschiffs «Juventa» ausgezeichnet. Zum einen konnte sie das Preisgeld für den Prozess einsetzen, der ihr in Italien gemacht wurde, zum andern fand im Rahmen der Preisverleihung eine Tagung kriminalisierter Fluchthelferinnen und Fluchthelfer in St.Gallen statt. Der Preis hat die Crew hoffentlich ermutigt und ihr Solidarität signalisiert, eben: Ihr seid nicht allein. Wichtig ist: Der Preis soll stets eine Intervention sein und für die Ausgezeichneten Öffentlichkeit schaffen. Dieses Jahr startet eine neue Ausschreibung, ein nächster Paul Grüninger Preis wird im Frühling 2023 verliehen.

Auf dem Mittelmeer oder an der weissrussischen Grenze spielen sich schreckliche Dramen ab. Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Sind wir immer noch gleich weit wie damals?

Man kann Geschichte und Gegenwart vergleichen, aber sicher nicht gleichsetzen. Dass einer im Jura der Gestapo übergeben wird und direkt ins Vernichtungslager kommt, ist unvergleichlich. Heute sind die Situationen anders, diffuser, weiter weg, auch bequemer für uns, denn die Menschen ertrinken nicht im Bodensee, sondern im Mittelmeer, sie werden nicht in Rorschach ans Ufer gespült – man kann gut wegschauen. Ich bin trotzdem optimistisch und glaube: Es hat sich manches zum Positiven verändert. Heute ist klarer, was Unrecht ist und was Recht. Alle wissen, dass es ein Unrecht ist, was im Mittelmeer passiert. Aber es wird vielleicht einmal historische Arbeiten darüber geben, was wir gewusst und geduldet haben. Man wird fragen, warum wir nichts unternommen haben. Dennoch glaube, ich, dass wir aus der Geschichte stets lernen.



2019 mit dem Paul Grüninger Preis ausgezeichnet: Das Rettungsschiff «Juventa» im Mittelmeer. (Bild: pd)

Was lernen wir also aus dem Fall Grüninger?

Von Grüninger und den anderen Fluchthelfern kann man lernen, dass jemand, auch wenn es aussichtslos erscheint, handeln kann. Und dass es darauf ankommt, etwas zu tun. Viele sagen: Man habe damals eben nichts machen können. Aber man konnte. Das ist auch staatsbürgerlich eine nützliche Lehre: Es gibt stets Möglichkeiten, etwas zu tun, Widerstand zu leisten. Wobei das Wort «Widerstand» Grüninger sicher nie in den Sinn gekommen wäre. Er hat einfach getan, was er aus menschlicher Sicht für richtig hielt. Er glaubte, ein paar andere würden das auch so sehen. Doch als der Druck anstieg, hielt keiner mehr zu ihm. Du kannst etwas tun: Das ist die Lehre aus Paul Grüningers Geschichte.

Stefan Keller, 1958, Journalist und Historiker, hat 1993 das Buch *Grüningers Fall* geschrieben, das Grundlage für die spätere Rehabilitierung Paul Grüningers war.

Das St.Galler Kinok zeigt im Februar die Filme *Grüningers Fall* (24. Februar) und *Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S.* (27. Februar)

kinok.ch

paul-grueninger.ch



- 1 Beat und Permutation
03 03 2022
- 2 Air Stroller
02 07 2022
- 3 Le Chant des Étoiles
21 08 2022
- 4 Qualia
11 09 2022
- 5 AKZ 70
28 10 2022
- 6 Sounds in the World
of Children
25 11 2022

contrapunkt.new art.music.
Postfach 403, CH-9001 St. Gallen
contrapunkt-sg.ch
@contrapunkt.newartmusic
contrapunkt.new art.music. wird unterstützt durch:

ARNOLD BILLWILLER STIFTUNG

//st.gallen

Kanton St.Gallen
Kulturförderung

6.2.22 Tino Bomelino/
Friedemann Weise
12.2.22 Simon Enzler
18.2.22 Mathias Tretter

KIK-FESTIVAL

Kabarett für Kreuzlingen
2021/22

4.3.22 Ulan & Bator
17.3.22 Duo Lunatic
24.3.22 Urban Priol

19.5.22 Tina Teubner & Ben Süverkrüp
22.5.22 Uta Köbernick/Christine Prayon
25.11.22 Christoph Sieber

20 Jahre
KIK

VVK: www.kik-kreuzlingen.ch
seetickets.ch, Bodan AG Buchhandlung & Papeterie, +41 71 672 11 11, papeterie.bodan-ag.ch

Gehört zu mir.
thurgaukultur.ch **SÜDKURIER** MIGROS kulturprozent

jungspund

Theaterfestival für
junges Publikum St.Gallen
17.-26. Februar 2022

FESTIVALPROGRAMM

ICH HEISSE NAME
Theater Blau Zürich und Theater Jungfrau & Co. Bern 5+

ES KAMEL IM ZIRKUS
Cirque de Loin St.Gallen/Bern/Appenzell Ausserrhodens 6+

TOTO, LAURA & DIE STADTMUSIKANT:INNEN
Theater Kolypan Zürich 6+

DAS GROSSE FRAGEN goldtiger Zürich 7+

YARK Dani Mangisch Brig 7+

GSCHWÜSCHTERTI Theater Sgaramusch Schaffhausen
und Weltalm Theater Bern 7+

GEH NICHT IN DEN WALD, IM WALD IST DER WALD
Cie. Tabea Martin Basel 8+

WAS DAS NASHORN SAH, ALS ES AUF DIE ANDERE SEITE
DES ZAUNS SCHAUTE La Grenouille Biel 10+

WO DIIS HUUS WOHNT Reich und Schön Zürich 11+

ROMEO UND JULIA Figuren Theater St.Gallen 12+

DIE MÄRCHEN VON MICHAEL KÖHLMEIER
Vorstadttheater Basel 12+

GO TELL Junge Marie Aarau 14+

DIE MITTE DER WELT Theater St.Gallen 15+

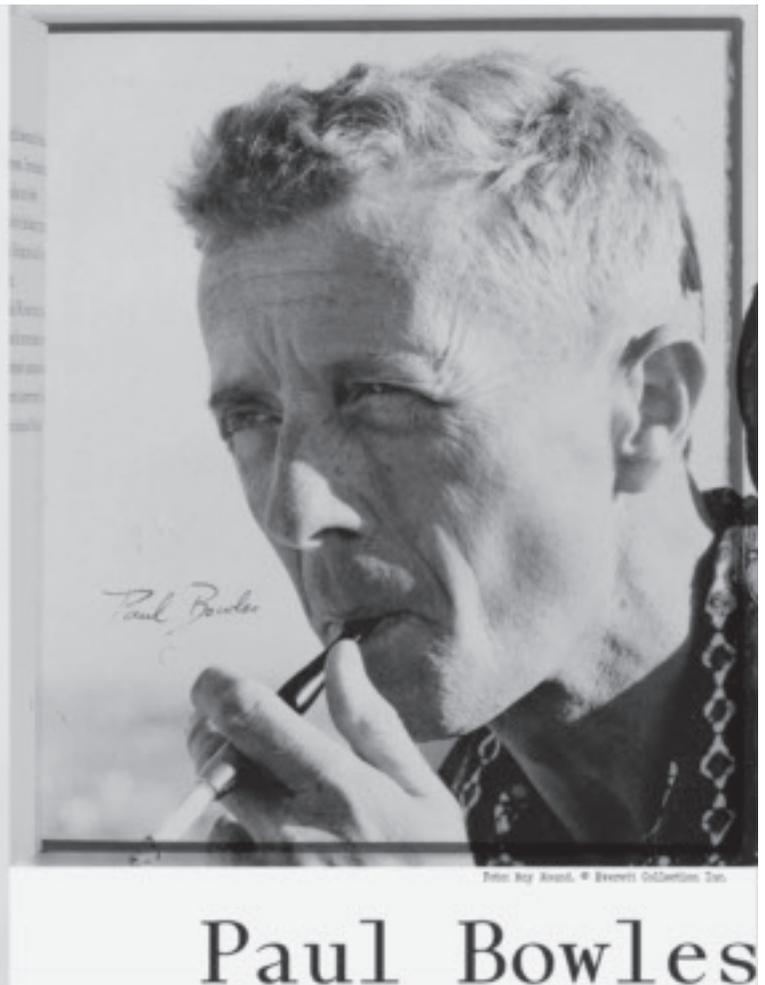
JUNGSPUNDBÄND mit Andi Peter, Andi Wettstein
Christine Hasler / Gustavo Nanez
Mezu
Denise Wintsch / Vera Kappeler
Manu Müller / Special Guest

Ausserdem während des gesamten Festivals:
LOICHTGEOIER
Wachsende Installation aus Brettern und Latten

<p>Das Theaterstück <i>The Garden</i> von Paul Bowles erstmals auf Deutsch in einer Prachtausgabe: die Besprechung. Von Richard Butz</p>	<p><i>The Garden</i> und wie es dazu kam: das Interview mit dem St.Galler Bowles-Übersetzer und Herausgeber Florian Vetsch. Von Tamea Wissmann</p>	<p>Die Entdeckung des letzten Jahres: Nobelpreisträger Abdulrazak Gurnah und sein Roman <i>Das verlorene Paradies</i>. Von Jochen Kelter</p>	<p>Kollektives Bandgestöber: Das Label AuGeil in Frauenfeld feiert seinen fünften Geburtstag. Ein Besuch bei den Macher:innen. Von Corinne Riedener</p>
42	44	47	48
<p>St.Gallen erhält einen neuen Kunstort. Er liegt an einer der steilsten und engsten Stellen der Stadt in der Mülenenschlucht: die Klause. Von Peter Surber</p>	<p>Der Dokfilm <i>Thiel der Rote – Ein sehr diskreter Agent</i> erzählt ein unbehagliches Stück Schweizer Überwachungsgeschichte. Von Corinne Riedener</p>	<p>Herbert Maeders Afghanistan-Fotografien erinnern an eine verlorene Kultur – zu sehen sind sie im Volkskundemuseum Stein. Von Hanspeter Spörri</p>	<p>Was Mummenschanz seit 50 Jahren einzigartig macht: Ein Gespräch mit Roy Oppenheim, dem Autor des Jubiläumsbuchs. Von Urs Oskar Keller</p>
50	53	54	56
<p>Zum dritten Mal bringt das Festival Jungspund im Februar Theater für ein junges Publikum in die Lokremise – samt Symposium. Von Peter Surber</p>	<p>Neue Alte Musik, neue Kraaken-Klänge, neue Einsichten über den Jodel und Gedenken an die «Grandes Dames» der Literatur: der Kulturparcours.</p>		
58	59		

Kostbares Gift

Das Theaterstück *The Garden* von Paul Bowles, 1976 in Tanger uraufgeführt, erscheint erstmals auf Deutsch in einer Prachtausgabe. Von Richard Butz



Auf dieser und den folgenden Seiten: Impressionen aus dem Buch (Bilder: Verlag)

Im Jahr 2004 ist, herausgegeben von Florian Vetsch und Boris Kerenski, im Zürcher Bilgerverlag der herausstechend schön von Dario Benassa gestaltete Literatur-Reader *Tanger Telegramm* erschienen. Mit Fotos, Zeichnungen, Prosatexten, Gedichten, zum Teil faksimiliert, mit Ansichtskarten, Bildern von Rolf Winnewisser und autobiografischen Texten rückten die beiden Herausgeber diesen Sehnsuchts- und Fluchtort erstmals auch für deutschsprachige Leser und Leserinnen ins längst verdiente rechte Licht.

Ein Ort als Legende

Als «Internationale Zone» von 1925 bis 1960 war Tanger ein Ort des Exils, eindrücklich dargestellt im Filmklassiker *Casablanca*, und ein Tummelplatz für Spione, Rauschgift- und Waffenhändler. In einer zweiten Phase, etwa ab den 1950er-Jahren, entwickelte sich die Stadt zu einem Anziehungspunkt für Literaten und Bohemiens, zu einem Ort der Sub- und Beatkultur, geprägt von Drogen, ausschweifender Sexualität und vielfachen Grenzerfahrungen.

Die Liste von Autoren – Autorinnen spielten eher eine Nebenrolle – ist lang und umfasst prominente Namen wie

Truman Capote, Jack Kerouac, Ira Cohen, Brion Gysin oder William S. Burroughs. Zur wohl bekanntesten Tanger-Legende wurde der 1910 geborene amerikanische Schriftsteller, Komponist, Übersetzer und Musikethnologe Paul Bowles. Er übersiedelte bereits 1947 in diese Stadt und verstarb hier 1999.

Florian Vetsch, Schriftsteller, Übersetzer, Gymnasiallehrer und Tanger-Faszinierter, lernte Bowles persönlich kennen, als er an der Übersetzung seiner Gedichtsammlung *Next To Nothing* arbeitete, die 1998 als *Nichtsnah* im St.Galler Erker Verlag erschien. Im gleichen Jahr publizierte er im St.Galler Sabon-Verlag seine kleine Publikation *Antäisches Kraftfeld: Paul Bowles in Tanger*.

Drei Jahre vor dem Erscheinen dieser beiden Publikationen sass Vetsch mit Bowles in Tanger zusammen, um mit ihm seine Gedichtübersetzungen durchzusehen. Dabei kamen sie auch auf das noch nie publizierte Bühnenstück *The Garden* zu sprechen, das 1967 von der Theatergesellschaft der Amerikanischen Schule Tangers im Palais du Marshan aufgeführt wurde. Hinter dem Projekt stand der spätere Rektor der Schule, Joseph McPhillips. Er kam 1962 hierher, um an der Schule zu unterrichten, und starb 2007 in Tanger. Er bewahrte in einem ledergebundenen Unikat alle Dokumente



zum Stück auf, darunter Kostümentwürfe, Bühnenskizzen, Fotos und das Plakat.

Dieses zielt jetzt auch die Dokumentation von Florian Vetsch *Paul Bowles: The Garden / Der Garten*. Über zwei Jahrzehnte lang hat sie als fast fertiges Projekt in der Schublade von Vetsch gelegen. Jetzt ist sie, wiederum umwerfend gestaltet von Dario Benassa, im Bilgerverlag erschienen, der damit zugleich sein 20-jähriges Bestehen feiert. Mehr zur Entstehungsgeschichte des Buchs im Interview mit Florian Vetsch auf den folgenden Seiten.

Aufwendig gestaltetes «Making of»

Hintergrund des Stücks ist die gleichnamige, erstmals 1964 veröffentlichte Erzählung von Paul Bowles. Sie handelt von einem Mann, der seinen Garten liebt. Seine Frau teilt diese Liebe nicht, glaubt, dass er darin einen Schatz versteckt habe und – ein wiederkehrendes Thema bei Bowles – vergiftet ihn. Daran stirbt der Mann zwar nicht, aber er verliert seine Identität und wird schliesslich von der Dorfgemeinschaft ermordet. Damit verschwindet auch der Garten, er versinkt im Wüstensand.

In seiner am Schluss des Bandes stehenden Annäherung «Gifte gleichsam als tägliches Brot» liefert Vetsch vielfache Deutungen und stellt aufschlussreiche Verbindungen zum Werk von Bowles her. «So lässt sich Paul Bowles' Short Story *The Garden* unter vielen Gesichtspunkten lesen»,

so sein Fazit; «auch dies zeichnet sie aus: Sie ist ein echter Denkkristall.»

Die Dokumentation beginnt mit der deutschsprachigen Version der Erzählung, es folgen Briefe des Autors an McPhillips, die zweisprachige Version des Stücks, ein Interview von Vetsch mit dem Autor aus dem Jahre 1998 und Textbeiträge von McPhillips, der Bowles-Biografin Millicent Dillion und des Schriftstellers John Hopkins.

Fotos, Zeichnungen, Zeitungsausschnitte, Bühnen- und Kostümskizzen, ein Glossar, Kurzbiografien und Literaturhinweise verbinden sich mit den typografisch unterschiedlich gestalteten Texten zu dem, was dieses Buch zu einem Wurf macht, an dem wohl alle an Bowles und Tanger Interessierten grosse und bleibende Freude haben werden.

Paul Bowles: *The Garden / Der Garten*, übersetzt und herausgegeben von Florian Vetsch, Bilger Verlag Zürich 2022, Fr. 56.–

Buchvernissage mit Ricco Bilger, Claire Plassard und Anya Schutzbach: 24. Februar, 19 Uhr, Botanischer Garten St.Gallen, veranstaltet vom Literaturhaus Wyborada

Weitere Literatur:
 Florian Vetsch und Boris Kerenski: *Tanger Telegramm*, überarbeitete Neuauflage, Bilger Verlag, Zürich 2017
Antäisches Kraftfeld: Paul Bowles in Tanger 1998, Sabon-Verlag, St.Gallen 1998
 Paul Bowles: *Nichtsnah: Ausgewählte Gedichte 1926-1977*, aus dem Amerikanischen von Florian Vetsch, Erker Verlag, St.Gallen 1998
 Paul Bowles: *Next to Nothing / Fast nichts*. Sämtliche Gedichte, übersetzt von Jonis Hartmann, Urs Engeler Editor, Holderbank 2020

«Nun hat zumindest ein toter Dichter aufgehört, an meine Tür zu pochen ...»

Zum Erscheinen von Paul Bowles' Bühnenstück *The Garden*: Ein Gespräch mit dem St.Galler Übersetzer und Herausgeber Florian Vetsch. Interview: Tamea Wissmann

Saiten: Lass uns ganz von vorne beginnen. Wer war Paul Bowles?

Florian Vetsch: Ein US-amerikanischer Romancier, Erzähler und Komponist. Er lebte von 1910 bis 1999; die meiste Zeit seines Lebens verbrachte er in Tanger. Seinen Welterfolg *The Sheltering Sky* (Dt. *Himmel über der Wüste*) aus dem Jahr 1949 brachte Bertolucci 1990 auf die Leinwand, mit Debra Winger und John Malkovich in den Hauptrollen, was ein weltweites Comeback des «Titans von Tanger» auslöste. Doch seine Romane und Short Stories haben seit den 1950er-Jahren viele Künstler:innen und Literat:innen nach Tanger gelockt, darunter Truman Capote, Tennessee Williams, die Köpfe der Beat Generation Kerouac, Ginsberg und Burroughs, Patti Smith, Susan Sontag, die Rolling Stones, Sting ... Mit seiner Frau, der Schriftstellerin Jane Bowles, die nach langer Krankheit 1973 verstarb, unterhielt der Exilamerikaner einen Salon, in dem sich die halbe Welt traf.

1963 verfasste Bowles in Asilah die Short Story *The Garden*, auf welcher das Bühnenstück basiert. Wovon handelt die Geschichte?

Sie spielt in einem kleinen Dorf am Rand einer Oase in der Sahara. Ein Mann arbeitet still und zufrieden in seinem der Wüste mittels Wassergräben abgerungenen Garten und bewundert oft bis nach Sonnenuntergang dessen Schönheit. Seine Frau vermutet, dass er einen Schatz in seinem Garten vergraben habe. Um ihn geschwätzig zu machen, wendet sie sich an eine Hexe, die ihr ein schwarzmagisches Gift für ihren Gatten mitgibt. Die Frau verabreicht diesem aber eine Überdosis. Im Glauben, ihn getötet zu haben, verlässt sie das Dorf und flieht zu ihrer Familie. Doch das Gift hat den Mann lediglich in einen komaartigen Zustand versetzt, aus dem er wieder erwacht; das Gift hat ihn aber das Gedächtnis gekostet. Als der Imam den wieder zu Kräften gekommenen in seinem Garten besucht und ihn ermahnt, freitags in die Moschee zu kommen und Allah für seinen Garten zu danken, versteht der Mann nicht, worum es geht. Alsbald geht das Gerücht um, er habe seine Frau umgebracht, in Stücke zerlegt und in seinem Garten vergraben. Aus dieser Konstellation entwickelt sich für den ahnungslosen Mann eine tödliche Spirale ...

Wie kam es, dass du mit Bowles über *The Garden* ins Gespräch kamst? Hattest du schon vorher Kontakt zu ihm oder erst durch die Kurzgeschichte?

Im Frühjahr 1993 hatte ich Bowles angeschrieben, weil ich seine Gedichte übersetzte und Fragen hatte, da lud er mich ein, ihn in Tanger zu besuchen. Das machte ich im darauffolgenden Herbst. Von da an besuchte ich ihn regelmässig ein- bis zweimal im Jahr, stellte meine Übersetzung fertig (sie erschien unter dem Titel *Nichtsnah* im Erker Verlag), schrieb für die NZZ eine Würdigung über Bowles und führte mit ihm ein langes Interview über Gertrude Stein. Eines Nachmittags

im Frühling 1995 fragte ich Bowles, ob es denn noch etwas von ihm gäbe, das noch nicht auf Deutsch übersetzt worden sei, und da kam er auf *The Garden* zu sprechen. Zwei, drei Wochen später hielt ich das Manuskript in Händen.

Wie ging es von dieser Erstbegegnung bis zur jetzigen Buchausgabe von *The Garden* weiter?

Ich musste das Bühnenstück aus dem Manuskript, das mir in einer Kopie zur Verfügung stand, im Original erfassen, weitere Texte – Briefe, Tagebucheinträge, Essays, Biografisches, Zeitungsartikel – zusammenstellen, das alles übersetzen und in einem Nachwort reflektieren. Zudem galt es, Bildmaterial und weitere Dokumente herbeizuschaffen. Ich folgte einerseits meiner Intuition, andererseits einer altbewährten Logik des Sammelns: Die Texte im Buch sind strikt chronologisch angeordnet, von der 1963 in Asilah, Marokko, entstandenen Short Story *The Garden* bis hin zum Interview aus dem Sommer 1998, in dem ich Bowles zu seiner Erzählung und der Geschichte ihrer Dramatisierung befragte. Viel Recherche erforderte das Personenverzeichnis, in welchem ich alle an der Uraufführung und im Buch erwähnten Personen in einer Kurzbiografie vorstelle; dabei bin ich vor allem auf weniger bekannte Namen eingegangen, zum Beispiel auf die Schauspielerinnen und Schauspieler, auf Ira Belline, welche die Kostüme für die Uraufführung in Tanger entwarf, oder Marguerite McBey, die das Plakat gestaltete, das jetzt auch auf dem Cover des Buches zu sehen ist, auf Brion Gysin, der das Bühnenbild entwarf und für die Maske verantwortlich zeichnete, oder John Hopkins, der bei der Inszenierung assistierte, dessen Romane und Reisetagebücher aber leider nicht auf Deutsch vorliegen.

Wer war alles beteiligt an der Entstehung des Buches?

Neben Paul Bowles und mir waren das vor allem der Verleger Ricco Bilger und der Gestalter Dario Benassa. Letzterer hat aus der Bleiwüste der Textmasse und dem unübersichtlich vielfältigen Bildmaterial die jetzt vorliegende Augen- und Leseweide geschaffen. Der Lockdown 2020/21 gab ihm die Ruhe, die Gestaltung und das Layout des Buches während drei Monaten zu entwerfen, was für einmal eine positive Nachricht aus der pandemisch bedingten Depression darstellt. Pocioa besorgte das Lektorat. Im weiteren Sinn gehören aber alle Personen dazu, die ich im Dank erwähne; so auch Joseph McPhillips, auf dessen Anregung hin das Bühnenstück überhaupt entstanden war und der 1967 bei der Uraufführung als Regisseur wirkte.

Joseph McPhillips war es auch, der dir zu Beginn deiner Recherche die Mappe mit dem gesammelten Material zum Stück aushändigte. Gab es noch andere Quellen?

Das meiste Material stammt aus McPhillips' Mappe. Joe war ein Nerd, der die von ihm betreuten Theateraufführungen der American School of Tangier sorgfältig



dokumentierte. Das Album mit den Unterlagen zum Bühnenstück *The Garden* ist heute im Museum der American Legation of Tangier ausgestellt, in einer Vitrine des Paul Bowles gewidmeten Flügels – vor wenigen Tagen erhielt ich eine Foto von Jen Rasamimanana, der Direktorin der Legation, welche unser Buch in der Vitrine neben McPhillips' Album zeigt. Dario Benassa hat weiteres Bildmaterial eingebracht, kongenial, mit striktem Fokus auf das Jahr 1967 sowie die im Buch erwähnten Persönlichkeiten und Lokalitäten. Vereinzelt Fotos erhielt ich auch von Cherie Nutting und Vittorio Santoro.

In der «Editorischen Notiz» zu Beginn des Buches schreibst du, dass du mit Bowles' Tod im Jahr 1999 das Projekt zur Seite gelegt hattest, bis es vor nicht allzu langer Zeit plötzlich wieder vor deiner Nase auftauchte – «fast fertig». Wie kommt das? Hatten in der Zwischenzeit andere daran weitergearbeitet?

Nein, aber ich hatte mit Bowles praktisch das ganze Buch zusammengeschlagen, vom Aufbau her, alles mit ihm besprochen, hatte das meiste bereits roh übersetzt, das Glossar erstellt und Bildmaterial angedacht. Wir hatten einen Münchner Verleger an der Angel, der aber nach einer Handvoll Bücher Konkurs ging und den Laden dichtmachte – zum Glück hatten wir noch keinen Vertrag unterschrieben. Nach Bowles' Tod behielt ich das Projekt stets im Hinterkopf, doch erst vor wenigen Jahren kam ich mit Ricco Bilger darauf zu sprechen, und er meinte, wir sollten «den Garten» unbedingt herunterbringen. Du musst wissen: Dass es

dieses Bühnenstück gab, konnte man zum Beispiel in der Autobiografie *Without Stopping* (dt. *Rastlos – Erinnerungen eines Nomaden*) erfahren oder in Robert Briattes Bowles-Biografie nachlesen, aber ich war der Einzige, dem Bowles dessen Edition anvertraut hatte. Deshalb heisst es auf dem Backcover, dass es sich bei diesem zweisprachig veröffentlichten Bühnenstück um eine weltweite «Erst- und Originalausgabe» handle. Als mir Ricco Bilger am 24. November 2021 die druckfrischen Exemplare mitbrachte, schauten wir jede Seite des Buches an und feierten bis in die Puppen, glücklich wie Kinder. Von mir wich ein riesiger Druck, die Verantwortung für die Publikation dieses Texts war mir endlich von den Schultern genommen – nach über 25-jähriger Inkubationszeit... Ich habe einmal ein Gedicht geschrieben, das so geht:

Die toten Dichter

*Die toten Dichter pochen an meine Tür
Klingeln, begehren Einlass –
Für sie stehen meine Ängeln immer offen*

*Sie räumen meinen Kühlschrank leer
Fischen sich meine Bücher aus den Regalen
Fläzen sich auf mein Sofa*

*Sie schalten meinen Computer ein
Blättern in meinen Dateien
Hören sich meine CDs an*

*Die toten Dichter schlafen in meinem Bett
Ziehen mir das Laken weg
Dringen in meine Träume ein*

Käme ich denn ohne die toten Dichter je zur Ruhe?

Nun hat zumindest ein toter Dichter aufgehört,
an meine Tür zu pochen. Verstehst du, was ich meine?

Bei dem Gedicht beschleicht mich immer ein diffuses Unbehagen. Ich glaube, wir alle kennen die toten Dichter: Sie sind die noch unverwirklichten Ideen und Projekte, die unsere Aufmerksamkeit fordern, uns schlaflose Nächte bereiten und nie ganz in Ruhe lassen, bis wir uns ihrer annehmen. Ich erinnere mich: Du sprachst nach der Publikation des Buches von einem tagelang anhaltenden «Natural Garden High».

Ja – dieses Hochgefühl empfinde ich bis jetzt, wenn ich an das Buch denke.

Das Nachwort heisst «Gifte gleichsam als tägliches Brot». Das Gift spielt im Garten eine wichtige Rolle: Die Frau verabschiedet es ihrem Mann, weil sie vermutet, er verheimliche ihr einen vergrabenen Schatz. Wie genau sollen wir die Rolle des Giftes in der Parabel verstehen? Ich hoffe sehr, dass es nicht noch eine Geschichte über die Frau als hinterhältige Giftmischerin ist.

Nein, so lese ich diese Geschichte gar nicht. Im Gegenteil: Für mich zeigt sie, dass die Frau viel mehr Power hat, als ihr die traditionelle islamische Geschlechterrolle in einem Dorf im Süden Marokkos oder Algeriens zutrauen würde. Zauberei und Magie sind in Marokko weit verbreitet, auf dem Land freilich mehr als in den Städten; ich selbst habe kathartischen und exorzistischen

Ritualen beigeohnt. Und so unschuldig der Mann ist, so macht er doch den Fehler, dass er seiner Frau nichts, aber auch rein gar nichts darüber erzählt, was er bei der Betrachtung seines Gartens empfindet. Ebenso spricht ihn seine Frau nicht direkt darauf an, sie beklagt sich nur, dass er immer so spät nach Hause komme. *Der Garten* erzählt, so gesehen, auch die Geschichte eines Kommunikationsdefizits.

Weshalb heisst das Nachwort «Gifte gleichsam als tägliches Brot»?

Der Titel meines Nachworts zitiert eine Zeile aus Bowles' Gedicht *Etikette*:

*Wir sprachen über gifte:
wann sie zu nehmen, wo sie zu kaufen,
wie sie zu mischen jedwedem bedürfnis gemäss.
Gifte gleichsam als tägliches brot.*

Diese Zeile deckt nicht nur den Bezug der Geschichte zur Magie ab, sondern widerspiegelt auch das Klima im Summer of Love, die aufblühende Kultur der Hippies, die Sixties, während denen *The Garden* geschrieben und aufgeführt wurde.

Irgendwie hat auch der Mann im *Garten* etwas Hippiehaftes; in deinem Interview mit Bowles spricht ihr von seiner träumerischen «Kif-Mentalität». Mit Kant gesprochen empfindet der Mann «interesseloses Wohlgefallen» bei der Betrachtung seines Gartens. Können wir heute noch so etwas wie interesseloses Wohlgefallen empfinden in einer an Konsum und Wertsteigerung orientierten Welt?

Ja, das können wir. Und diese Momente sind sehr wertvoll. Einerseits erlauben sie uns, in der Leistungsgesellschaft überhaupt zu bestehen, weil sie uns Erholung schenken, uns durchatmen lassen, einen unverwalteten Freiraum gewähren. Andererseits erschliessen sie uns einen gegenteiligen Wert zum Ideal der kapitalistischen Profitsteigerung, wenn sie uns das Phänomen der Schönheit erfahren lassen, das seinen Zweck in sich selbst hat und aus sich selbst heraus Sinn macht.

Könnte dann die rein ästhetische Betrachtung der Natur ein Weg sein, uns für die Verletzlichkeit unserer Umwelt zu sensibilisieren?

Sicher – alles Schöne vergeht, und deshalb sollte man ihm Sorge tragen und seine Gegenwart wertschätzen. Wir alle könnten von der respektvollen Haltung des Gärtners gegenüber der Natur lernen. Freilich betrachtet er die Natur nicht nur, er ist kein reiner Theoretiker, sondern arbeitet auch an ihr, wenn er seinen Garten erschafft und unterhält. Doch er tut das nicht, um die Natur wirtschaftlich auszubeuten oder ökologisch zu forcieren. Das Schöne, das er sieht, wenn abends die untergehende Sonne in den Seguias, den Wassergräben, glitzert, ist der Lohn seiner Arbeit, ihre Krönung. Andererseits ernährt ihn sein Garten auch und gibt ihm Gelegenheit, Gäste zu bewirten.

Doch am Schluss des Stücks stirbt mit dem Mann auch der Garten, und alles fällt wieder dem grossen Nichts der Wüste anheim.

Ja – das ist Bowles pur, die meisten seiner Erzählungen und Romane enden tragisch. Diese Beziehung zum

Nichts, zum Absurden, Sinnwidrigen, hat auch eine existenzialistische Note. Man denke nur an die Schlüsselzene aus dem Roman *The Sheltering Sky*, in der es heisst, dass uns der Himmel beschütze – vor dem Nichts dahinter. Die Literatur von Paul Bowles und die Philosophie von Albert Camus weisen einige Gemeinsamkeiten auf, darunter das Tragische, das Absurde und Existenzialistische oder der Bezug zum Maghreb.

Schuld am Tod des Mannes sind – in letzter Instanz – die Dorfbewohner, angestachelt vom Imam. Ihr extremistischer Fundamentalismus gipfelt im Nihilismus, in der Wüste also. Genau. Hier zeigt sich symbolisch, dass im Herzen des Islamismus der Nihilismus wohnt; Seyla Benhabib, Jacques Derrida, Abdelwahab Meddeb und andere haben das gezeigt. Doch ich spreche, um das klarzustellen, nicht vom Islam und seiner vielfältig gelebten reichen Kultur, sondern von seiner uniform anamnetischen Verzerrung im Extremismus, aus dem eine lebensverachtende Haltung hervorgeht. So täuscht der Islamismus nur vor, höchste Werte wie Gottestreue, Reinheit, Frömmigkeit, Tugend usw. zu verteidigen, in Tat und Wahrheit aber bringt er Zerstörung, das grosse Nihil.

Könnte man auch einen Bogen zu heute ziehen, wenn man sich beispielsweise vor Augen führt, was gerade in Afghanistan vor sich geht, wo die Taliban die Bevölkerung massiv einschränken und jungen Frauen unter anderem den Zugang zu weiterführenden Schulen verweigern?

Das kann man – warum auch nicht? Das Aktualisierungspotenzial von Bowles' Erzählung ist ein Zeichen ihrer Qualität; im Nachwort bezeichne ich diese Geschichte als «Denkkristall». Dass der Text mehr weiss als sein Autor, gilt auch hier. Denn Bowles hat, wie meinem Interview mit ihm zu entnehmen ist, keineswegs an solche Bezüge gedacht. In den 1960er-Jahren, als er *The Garden* schrieb und später dramatisierte, spielten islamistischer Extremismus und Terrorismus noch nicht die Rolle, die sie heute spielen. Nichtsdestotrotz kritisiert die Erzählung in aller Deutlichkeit den gewaltbereiten Dogmatismus, den der Imam verkörpert.

Was passierte mit dem Stück? Weshalb wurde es nur an zwei Abenden im April 1967 von der Amerikanischen Schule von Tanger aufgeführt und danach nie wieder?

Es gab Pläne, das Stück auch in Marrakesch zu zeigen, doch sie zerschlugen sich, und alle Beteiligten gingen danach wieder ihren eigenen Interessen und Projekten nach. Bowles seinen Übersetzungen aus dem Moghrebi, seinen Kompositionen und Kurzgeschichten, der Pflege seiner Gattin Jane ...

Und was soll mit dem Stück jetzt, da es vorliegt, noch alles passieren?

On verra. Möglich wäre vieles. Ich freue mich auf die Buchvernissage im Botanischen Garten.

Paul Bowles: *The Garden – Dokumentation über Entstehung und Uraufführung von Paul Bowles' einzigem Bühnenstück Der Garten* (aus dem Amerikanischen übersetzt und herausgegeben von Florian Vetsch). Ricco Bilger Verlag, Zürich 2022, Fr. 56.–

Florian Vetsch: *Die toten Dichter*. Aus: Florian Vetsch: *Untote auf der Stör*. Gonzo Verlag, Mainz 2016

Paul Bowles: *Etikette*. Aus: Paul Bowles: *Nichtsnah – Ausgewählte Gedichte 1926–1977* (aus dem Amerikanischen von Florian Vetsch). Erker Verlag, St.Gallen 1998

Paradies mit Abgründen

Die Entdeckung des letzten Jahres: Abdulrazak Gurnah, Literatur-Nobelpreisträger 2021, und sein Roman *Das verlorene Paradies*. Von Jochen Kelter

Dem Komitee des Literatur-Nobelpreises wurde in der Vergangenheit nicht zu Unrecht vorgeworfen, einer eurozentrischen Agenda oder der Auflagenhöhe und dem bisherigen Erfolg von Kandidatinnen und Kandidaten zu huldigen. Dies ist beim jüngsten Preisträger, dem aus Sansibar stammenden Abdulrazak Gurnah, keineswegs der Fall. Zum Zeitpunkt der Preisverleihung war keines seiner Bücher auf Deutsch lieferbar, obwohl er gerade einem deutschen oder deutschsprachigen Publikum einiges über die Geschichte der Kolonie Deutsch-Ostafrika zu erzählen hat.

Yusuf und die Eisenfresser

Sein ursprünglich 1994 erschienener und 2021 neu aufgelegter Roman *Das verlorene Paradies* erzählt die Geschichte von Yusuf, der in dieser Kolonie, die unterdessen Tansania heisst, lebt. Der englische Titel, der schlicht *Paradise* heisst, ist indessen weitaus treffender, denn das Paradies steckt voller Abgründe, die der zwölfjährige Protagonist erst mit der Zeit wahrnimmt. Und er wird der Erzählweise des Autors gerechter, der die Geschichte in weit ausholendem, epischem, eher traditionellen Duktus darbietet, der immer wieder mit Lakonie und einem Sarkasmus unterlegt ist, den man zunächst leicht überlesen könnte.

Yusuf, mit dem Namen eines Propheten im Koran dem christlichen Josef und seiner Geschichte nicht unähnlich, erlebt indessen zu Beginn der deutschen Kolonialzeit, also in den 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts, keineswegs eine prophetische oder biblische Geschichte. Er ist der Sohn eines kleinen Händlers im Hinterland, durch das die Kolonialherren eine Eisenbahnlinie gebaut haben. Als Menschen, die Eisen fressen können, werden die Deutschen einmal bezeichnet. Aber es herrschen Dürre und Armut.

Eines Tages nimmt Onkel Aziz, der immer wieder einmal bei seinem Vater vorbeischaud, den jungen Yusuf mit, um in seinem Geschäft am Meer zu helfen. Aber Aziz ist gar nicht sein Onkel, vielmehr ist sein Vater bei ihm verschuldet, und Yusuf dient nun als Pfand, bis der Vater ihn auslösen kann. Es handelt sich also um Menschenhandel, eine milde Form der Sklaverei. Yusuf wird seine Eltern nie wiedersehen.

Bei seinem neuen Herrn, dem «Seyyid», kommt er unter die Fittiche des älteren Khalil, der mit ihm das gleiche Schicksal teilt. Dieser weist ihn in die Führung des Ladens ganz in der Nähe des grossen Hauses ihres Herrn ein und bringt dem Jungen, der zu Hause eine Bantusprache oder Swahili gesprochen hat, ein paar Brocken Arabisch bei, die Sprache der Handelsherren hier am Meer. Yusuf sieht zum ersten Mal eine Stadt, einen Hafen, eine Moschee, lernt Araber und Inder kennen.

Zwischen verfeindeten Stämmen

Noch einmal wird er zu einem kleinen Händler in den Bergen «ausgeliehen». Aber dann holt ihn Aziz zurück, um ihn, der inzwischen zum jungen Mann geworden ist, auf eine seiner Reisen mit einer Handelskarawane ins Landesinnere vorzubereiten. Diese Reise dauert Monate und endet schlecht.



Abdulrazak Gurnah (Bild: pd)

Sie geraten in Auseinandersetzungen zwischen verfeindeten Stämmen des Hochlands, von denen man nicht so genau weiss, welche Rolle die Deutschen dabei spielen. Sie verkaufen wenig, verlieren immer mehr Männer, der Seyyid verliert fast sein gesamtes investiertes Kapital. Geschlagen und erschöpft kehren sie zurück.

Nicht genug, entdeckt die Frau des Kaufherrn ihn in dessen Abwesenheit als Heiler ihrer Krankheit, Yusuf sträubt sich immer wieder, das verbotene Haus zu betreten, zu allem Unglück verliebt er sich in Khalils Schwester. Dann rücken deutsche Offiziere mit ihren schwarzen Soldaten, den Askari, ein, um gewaltsam neue Soldaten zu rekrutieren. Es geht das Gerücht eines Kriegs gegen die Engländer. Yusuf flieht, sein Schicksal bleibt offen.

So endet das Leben im «Paradies». Für europäische Leserinnen und Leser tun sich Horizonte auf, dank einem Autor, den es nicht nur wegen der erzählten Geschichte, sondern auch wegen seines distanziert lakonischen Stils und seiner Sprache zu entdecken gilt.

Kollektives Bandgestöber

AuGeil feiert am 11. Februar im St.Galler Palace seinen fünften Geburtstag. Das Thurgauer Label hat die Kantonsgrenzen längst überwunden und seine Ohren mittlerweile in der ganzen Schweiz. Besuch in Frauenfeld, wo der Elan gross, aber die Bühnen klein sind. Von Corinne Riedener



Von links nach rechts: Rémy Sax, Tobias Rüetschi, Carmen Bosshart und Louis Keller. (Bild: co)

«Die Schweiz ist für uns auch nur eine Region», sagt Rémy Sax und lacht. «Das haben wir mal so beschlossen, hier ist ja alles recht klein.» Als das Label AuGeil Records von ihm und einer Handvoll Freunden 2016 gegründet wurde, damals eher aus Plausch, war das noch anders. Die Bands kamen hauptsächlich aus Frauenfeld und dem Thurgauer Umland. Mittlerweile sind bei AuGeil auch Acts aus der übrigen Schweiz, darunter P. Noir aus Basel, The Shattered Mind Machine aus Zürich oder das Fribourger Duo Crème Solaire. Insgesamt sind es bald 20. Drei davon – Büro, Gamma Kite und Prozpera – spielen am 11. Februar im St.Galler Palace, so es die Pandemie denn zulässt. Es ist das verspätete Geburtstagsfest zum Fünffährigen.

Wir sitzen am grossen Tisch in der Frauenfelder WG von Rémy Sax (1994), Kunststudent, Buchhändler und Mitgründer von AuGeil. Neben ihm sitzen Louis Keller (1998), Musikstudent und ebenfalls im AuGeil-Vorstand, Jus-Studentin Carmen Bosshart (2001) und Tobias Rüetschi (1993), Kunststudent und neuerdings Booker im Winterthurer Gaswerk. Musik machen sie alle, teilweise auch zusammen, die Verstrickungen sind vielfältig, der gegenseitige Support gross.

Aus ähnlichen Beweggründen ist damals auch das Label AuGeil entstanden. Im Kern waren es etwa sieben Leute, ein enger Freundeskreis, mit der Idee, die virulente Frauenfelder Musikszene zu pushen. «Von uns für uns» war das Motto. «Wir wollten die Leute anspornen, ihre Sachen aufzunehmen und zu veröffentlichen», sagt Rémy Sax. «Ausserdem wollten wir uns als Künstler:innen glaubwürdiger machen.» Nicht, dass man nicht glaubwürdig wäre ohne Label, aber «es ist schwierig, aus der Ostschweiz und insbesondere aus Frauenfeld herauszukommen».

Klingende Erfolgsgeschichte

Das Winterthurer Radio Stadtfilter hat einmal gesagt, AuGeil sei eine Heimat für «psychedelische Rockmusik in all ihren Schattierungen». Kein Wunder, hat man dort relativ schnell Notiz genommen vom neuen Thurgauer Label. Winti ist Frauenfeld viel näher als St.Gallen, mit dem Zug zehn Minuten. Wobei die Genreschubladen des Labels heute viel weiter geöffnet sind als noch bei der Gründung. Heute gibt es auf AuGeil von Rock über Wave bis Glitch Hop fast alles zu

hören. Und eben: Auch die Kantonsgrenzen wurden gesprengt, Schweiz heisst die neue Region, man versteht sich als Sprungbrett und sucht aktiv den Austausch mit anderen Schweizer Labels.

Dabei waren die AuGeilen Ziele am Anfang eher bescheiden. Ein Sampler pro Jahr sollte released werden. Eine Art Sammelsurium des regionalen Musikschaflens, eine Plattform für junge Bands, um die Vielfalt zu zeigen. Vier sogenannte Geiltapes sind seither erschienen, das fünfte ist unterwegs – eine kleine Erfolgsgeschichte. Hier lässt sich die Geschichte des Labels gut nachhören: Auf dem ersten Tape steckten die Ohren noch in den Frauenfelder Rumpelkammern, heute kommen die Töne aus allen Ecken der Schweiz und haben das Demotape-Stadium in vielen Fällen überwunden – «auch wenn die DIY-Mentalität nach wie vor grossgeschrieben ist und auch unseren Charme ausmacht», wie Louis betont.

Wie ist dieser Zulauf zu erklären? Ein wichtiger Punkt ist sicher die Aufstellung von AuGeil als Verein. «Der Kollektivgedanke wird sehr geschätzt, wir haben keine Chefs oder Gatekeeper, sind nicht profitorientiert und funktionieren sehr niederschwellig», sagt Rémy. «Wenn wir ehrlich sind, wollten wir uns einfach nicht mit lästigen Fragen der Hierarchie oder des Geldes auseinandersetzen», ergänzt Tobias und grinst. «Aus diesem vermeintlichen Nachteil ist letztlich unser Vorteil geworden.»

Heute hat AuGeil knapp 20 Acts unter Vertrag – wobei das dreist übertrieben ist, denn schriftlich gibts hier nichts. Bei AuGeil läuft alles per Handschlag. 150 Franken pro Jahr kostet der Vereinsbeitrag, «ein Nullsummenspiel», wie die Vier erklären. Das Geld fliesse grösstenteils in die Homepage und die Onlinedistribution.

Von handglismet zu «organisierter»

Ganz ohne Strukturen kommt aber auch AuGeil nicht aus, nicht alles ist handgestrickt. «Wir versuchen, im Rahmen der Freiwilligenarbeit professioneller werden», sagt Rémy – «oder zumindest organisierter», korrigiert Louis. «Alles andere würde der Haltung des Labels und den Leuten dahinter nicht gerecht werden.» So gibt es Quartalssitzungen, Promo-Abläufe, einen Social Media-Verantwortlichen und ein Götti- bzw. Gottiprinzip, mit dem sich die Bands gegenseitig unterstützen. Auch die Bandbewerbungen unterliegen stets einem Kollektiventscheid. Hier ist die Motivation entscheidend, nicht unbedingt die musikalische Qualität. Passt die Wellenlänge?

Bei Carmen Bosshart alias Prozpera hat sie gepasst. Sie ist seit 2020 bei AuGeil «unter Vertrag» und im Februar ebenfalls auf der Palace-Bühne zu hören. Lange hat sie nichts vom Thurgauer Label gewusst. Die ersten Stücke hat die Münchwilerin während der Gymi-Zeit geschrieben, später hat sie Bekanntheit gemacht mit yung porno büsi vom ebenfalls frauenfeldfreundlichen Label die jungen huren dot hiv. Sie war es, die die «Scouts» von AuGeil zu Prozpera gelotst hat. Oder wie Louis sich erinnert: «Wir haben Carmens Konzert gehört und direkt gewusst: Die passt zu uns.»

Im Juni 2021 ist Prozperas erste EP bei AuGeil herausgekommen. «Von alleine hätte ich mich wohl nicht so schnell getraut», sagt sie, «aber das Label hat mich angespornt, mir unter die Arme gegriffen und das Mastering übernommen.» Diese niederschwellige Zusammenarbeit habe sie sehr geschätzt, vor allem die konstruktive Kritik. «Für mich

war es perfekt, denn ich will nicht von meiner Musik leben müssen, sondern sie einem breiteren Publikum zeigen. In einem professionellen Studio läuft man Gefahr, das Flair zu verlieren. Es kostet verdammt viel, man steht unter Zeitdruck und ist nicht in seiner gewohnten Umgebung. Bei AuGeil ist das anders.»

Freud und Leid der Peripherie

Auf dem Balkon beim Rauchen geht unser Blick über Frauenfeld Richtung See, vorbei am nahegelegenen Kasernen-Areal, das mittlerweile verlassen ist. Die neue Kaserne steht schon längst – was man mit der alten wohl alles anfangen könnte? Die Diskussionen in der Politik laufen. «Hoffentlich quartieren sie da nicht nur Start-Ups ein wie in anderen Städten», sagt Louis. «Man könnte so viel mehr aus diesem Areal machen, es kulturell nutzen, Ateliers, Clubs, Bühnen, Proberäume und sowas bauen.»

Ob sich ein solch grosses Areal in einer Kleinstadt wie dieser überhaupt füllen liesse mit Kunst und Kultur, ist die andere Frage, darin sind sich alle einig. Ihnen würde es reichen, wenn es nur schon eine oder zwei Bühnen mehr gäbe in der Thurgauer Hauptstadt, denn die Auftrittsmöglichkeiten hier sind, vorsichtig gesagt, beschränkt.

Es gibt – oder besser gesagt: gab – das Kaff, das früher eine gutgenutzte Spielwiese für junge Bands aus der Region war. «Ein Ort der Selbstverwirklichung, ohne sich um Repräsentation scheren zu müssen», wie die Vier sagen. Die halbe AuGeil-Clique hat sich da kennengelernt, nicht wenige sind Mitglied im Kaff-Kollektiv. Momentan steht es aber ohne fixes Lokal da. Ein Nachfolgeprojekt am «Unteren Mätteli» ist zwar in Planung, doch es gibt noch keine Baubewilligung und dann ist da noch die Sache mit dem lieben Geld ...

Im benachbarten Kreuzlingen gibt es den Horst Klub mit seiner Garage Rock-Nische, aber sonst gibt es weitherum kaum Auftrittsmöglichkeiten für junge Bands, abgesehen von einigen kleinen Festivals. Das mache es auch für das Label schwierig, die Ohren in der Region offen zu halten. «Uns fehlen definitiv die Bühnen und die Plätze für junge Bands», sagt Rémy. «Und in die Winterthurer oder St.Galler Clubs kommen sie auch nicht so einfach rein – wobei es heute besser ist als noch vor fünf Jahren.»

«Niemand kommt freiwillig in den Thurgau, um unsere umtriebige Szene zu sehen», sagt Carmen und fröstelt. «Die Leute gehen lieber nach St.Gallen, Winti oder Zürich in den Ausgang.» Und Louis, der wegen seines Studiums derzeit in Basel wohnt, konstatiert etwas bitter: «Die Leute wissen ja teilweise nicht einmal, wo Frauenfeld liegt!» Die Stadt habe wohl «ein klassisches Peripherieproblem», schliesst Rémy die Diskussion, als wir wieder ins Haus gehen. «Zu gute Verbindungen nach draussen, um die Leute länger hier zu behalten.»

Trotz allem: Frauenfeld ist «au geil», darin sind sich alle einig. Nicht zuletzt, weil man hier trotz einer gewissen politischen Trägheit auch Spielräume nutzen kann. «Frauenfeld ist vielleicht eine Art Carte Blanche für junge Kulturschaffende», so das Fazit. «Die Stadt stellt sich zwar nicht unbedingt quer, ist aber auch froh, wenn wir einfach mal selber machen – ohne Vorurteile, aber auch ohne Vorbilder. Das ist unser Groove.»

In der «Klausen» zieht die Kunst ein

St.Gallen bekommt einen neuen Ausstellungsort. Er liegt, wie es sich in Coronazeiten gehört, outdoor, dafür im Herzen der Stadt: in der Mühlenenschlucht. Im Februar wird «Die Klausen» eröffnet. Von Peter Surber



Filmstill aus «Sculpture Massage» mit Andrea Vogel.

Ein Riesenfuss aus Sandstein, mannshoch, rund sechs Meter lang, etwa 60 Tonnen schwer, rundherum Wiese, zwischen den Zehen wächst Gras. Eine Frau ganz in Weiss nähert sich der Skulptur und beginnt sie zu massieren, erst an der Ferse, dann dem Rist entlang bis zu den Zehen und rundherum zurück. Es ist eine Aktion ohne Worte, voller Irritation und Zärtlichkeit, festgehalten von einer ruhigen Kamera.

«Sculpture Massage» nennt Andrea Vogel, die Frau in Weiss, ihre Arbeit. Das Langzeitprojekt hat vor Jahren mit dem Massieren der Skulptur *Die Schwebende* in Rorschach begonnen. Inzwischen hat die Performancekünstlerin insgesamt 24 Skulpturen im öffentlichen Raum massiert: Werke von Peter Kamm in St.Gallen, Max Bill in Zürich oder die Helvetia in Basel, dazu Skulpturen in verschiedenen europäischen Städten und an der Westaustralischen Küste.

Kunst auf der Strasse des Friedens

Der *Grosse Fuss* im Film stammt vom Japaner Yoshimi Hashimoto. Er liegt bei St.Wendel im Saarland und ist eine von über 50 Skulpturen, die zusammen eine «Strasse des Friedens» bilden. So nannte der deutsche Bildhauer Otto Freundlich in den 1920er-Jahren seine Vision eines Skulpturenwegs von Paris bis Moskau. Er blieb unrealisiert: Freundlich, einer der Wegbereiter der Abstraktion, wurde 1943 im Vernichtungslager Majdanek umgebracht. 1971 nahm der Künstler Leo Kornbrust Freundlichs völkerverbindende Idee wieder auf und initiierte eine erste «Strasse des Friedens». Seither kamen weitere Teilstücke hinzu, unter anderem in Ostdeutschland.

«Auf die Strasse gehen» nennt Andrea Vogel ihr Projekt, diese Friedensskulpturen zu massieren. Die «Strasse

des Friedens» sei unvermindert aktuell. Von Otto Freundlich stammt das Zitat: «Je ungeistiger, je brutaler die Gegenwart, desto Geistigeres, Feineres muss man tun. Das ist Starksein.» Dies passe gut zu ihrem Ansatz, «weich und hart zu verbinden», sagt Andrea Vogel. Den inzwischen über 90-jährigen Bildhauer Leo Kornbrust hat sie im Jahr 2020 besucht, Filmemacher Jan Buchholz hat die Begegnung dokumentiert.

Innert drei Jahren planen die beiden mehrere Reisen entlang der «Strasse des Friedens». Das Projekt wird mit einem Werkbeitrag der Stadt und des Kantons St.Gallen unterstützt. Vorerst aber gibt Vogel in der Mühlenenschlucht Einblick in ihre Arbeit. Und damit kommt die weitläufige «Strasse des Friedens» zusammen mit einem steilen engen Stück St.Gallen.

Kunst in der stotzigen Schlucht

An dem eiskalten Schneetag pfeift der Wind die Mühlenstrasse hinauf und hinab. An der schmalsten Stelle, bei Haus Nr. 17, treffen wir Anita Zimmermann und Andrea Vogel. Ein blaues Haus duckt sich unter den gewaltigen Nagelfluhfelsen, daneben ein Mauervorsprung, den Anita Zimmermann «Podest» getauft hat. Er ist die eine Hälfte der neuen Ausstellungslokalität. Die andere ist das «Schaufenster» im Haus daneben. Zwei Plätze für wechselnde Ausstellungen, beide nur von aussen einsehbar, dafür 24 Stunden am Tag: Das verspricht «Die Klausen». Hier im Schaufenster wird ab Ende März Andrea Vogels Video zur «Strasse des Friedens» zu sehen sein.

Hinter dem Fenster liegt ein ungenutzter Raum, einst eine Werkstatt – und ungenutzte Räume zu Kunstorten



Anita Zimmermann und Andrea Vogel vor der «Klausen» (Bild: Su.)

umzufunktionieren, ist die Passion von Anita Zimmermann aka Leila Bock. Seit 2015 hat sie dreimal einen «Geilen Block» mit einer Gruppenausstellung bespielt, jetzt ab März kommt ein vierter hinzu in einer ehemaligen Fahnenfabrik, mehr dazu unten. Zwischendurch hat sie zudem zusammen mit Marianne Rinderknecht «Hiltibold» erfunden: zwei Fensternischen in der Goliathgasse, die seit bald fünf Jahren im stetigen Dreiwochentakt von jeweils zwei Kunstschaffenden für drei Wochen bespielt werden.

Leila Bock und ihr Trägerverein bleiben auch mit der Klausen der Grundidee treu, «im Rahmen von Zwischennutzungen möglichst viele Kunstschaffende zu vernetzen und mit möglichst viel Publikum in kurzer Zeit zusammenzubringen». In Coronazeiten gelte es erst recht, Begegnungen zu ermöglichen und «den äusseren Zwängen ein Schnippchen zu schlagen».

Schönes Zusammentreffen, dass sich von Hiltibold, dem Begleiter des Gallus, jetzt der Bogen zu Gallus selber schlägt, in jene Schlucht, in der der St.Galler Stadtheilige angeblich gestrauchelt ist und seine erste Klausen errichtet hat. Wie es zur neuen Kunstklausen kam, erzählt Anita Zimmermann beim Gespräch im leerstehenden Werkstatt-raum: Ihr, die ganz in der Nähe, auf der anderen Steinachseite wohnt und arbeitet, sei das unscheinbare Haus bei Gängen durchs Quartier schon länger ins Auge gestochen. Sie sprach daher den Besitzer, Mathias Straetling, an und konnte ihn von der Idee überzeugen, hier einen temporären Ausstellungsort einzurichten. Die Lage sei ideal, sagt Zimmermann: hier kämen «Hundespazierer, Touristinnen, Arbeitende und Naturgeniesser» vorbei.

Für den Betrieb des ersten Jahres hat der Kanton St.Gallen Transformationsgelder gesprochen; «Gratulation an Leila Bock!», sagt Anita Zimmermann und ergänzt: «Wir können somit für ein Jahr gute Honorare bezahlen. Das braucht die Kunst.» Der Raum und das Podest sollen

nach dem Transformationsprojekt jedoch im stetigen Wechsel als Plattform für Kunstschaffende bestehen bleiben.

Zur Eröffnung sind Andy Storchenegger mit einer Arbeit auf dem Podest und Roman Signer im Schaufenster mit dabei, Vernissage ist am 12. Februar. Im März folgen Monika Sennhauser auf dem Podest (ab 12. März) und Andrea Vogel mit ihrer Arbeit «Massage Sculpture» (ab 26. März). Die Ablösungen passieren verschoben, so dass sich die «Klausen» zumindest zweimal im Monat mit einer Outdoor-Vernissage belebt. Das Programm steht vorerst bis Oktober.

Kunst zeigt Flagge

Im Februar geht die Klausen auf – und im März öffnet die Fahnenfabrik: Im Gebäude an der Lindenstrasse im Osten St.Gallens sollen 22 Wohnungen «für Menschen in der zweiten Lebenshälfte» entstehen. Die Genossenschaft SeGeWo arbeitet seit längerem auf dieses Ziel hin. Als Zwischennutzung nistet sich im März für ein langes Wochenende Leila Bock ein. Das Motto: «Kunst zeigt Flagge». Anita Zimmermann und Mitinitiant Stefan Rohner haben über 40 Kunstschaffende aus der ganzen Ostschweiz für das Projekt angefragt.

Die Fahnenfabrik schliesst an frühere Gruppenausstellungen an: 2015 hat Leila Bock einen ersten «Geilen Block», einen dem Abbruch geweihten Wohnblock in Rotmonten, belebt, 2017 kam ein zweiter «Block» (im ehemaligen Cornelia-Gebäude in Trogen) und 2020 ein dritter in einer Fabrikliegenschaft in Arbon hinzu. Die Arbeiten für den neusten Block sollen unter dem Stichwort «Fahnen» stehen, politische Bezüge sind erwünscht. «Schöne Aussichten», schreibt Anita Zimmermann.

Die Klausen: ab 12. Februar (Vernissage 16 Uhr), Mühlenstrasse 17, St.Gallen
12. Februar bis 20. März: Roman Signer, 12. Februar bis 6. März: Andy Storchenegger,
12. März bis 17. April: Monika Sennhauser, 26. März bis 1. Mai: Andrea Vogel

Geiler Block: 17. bis 20. März, Lindenstrasse 122, St.Gallen

Typograf*in

mit eidg. Fachausweis (EFA)

Jetzt anmelden!

Start

August 2022

gbs
sg.ch

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**

Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen



BARATELLA

Quarantäne, Booster oder gar Isolation
nur das Beste für das menschliche Wohl

vergessen dabei geht die Freude und das Lachen
und was die Menschen sonst noch gern machen

Die Stimme der Seele sagt: La vita è bella!
und wer sie versteht schätzt das Baratella

mit viel Freude
das Baratella-Team

unsere Pasta ist auch erhältlich bei:

Arte Vino, St.Jakob-Strasse 64, 9000 St.Gallen
Regio Herz, Bahnhofstrasse 2, 9000 St.Gallen

Saiten

Workshop

Nachrichtenkompetenz

Eine Medienwerkstatt für Schulen und Organisationen



Journalismus hat in den letzten Jahren eine eigentümliche Prominenz erfahren. Irgendwo zwischen Retterin der Demokratie und vierter Staatsgewalt verortet, herausgefordert durch Fake News und Microtargeting, kämpft Journalismus um Glaubwürdigkeit und Reichweite.

Nachrichtenkompetenz hilft einer aufgeklärten Gesellschaft, sich im riesigen Angebot von Zeitungen, TV- und Radioprogrammen, Onlineangeboten und Social-Media-Kanälen zurechtzufinden.

Saiten hat deshalb anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums eine Medienwerkstatt zur Nachrichtenkompetenz initiiert und in Kooperation mit Christian Müller vom Kultur- und Medienbüro WORT TON WELLE erarbeitet.

Sie richtet sich – entsprechend angepasst – an Schulen der Sek I und Sek II, Berufsschulen oder Fachhochschulen. Auch Unternehmen und Organisationen können die Medienwerkstatt buchen.

Mehr wissen: saiten.ch/medienwerkstatt

Zwei «glaubwürdige Kapitalisten»

Danielle Jaeggis Dokfilm *Thiel der Rote – Ein sehr diskreter Agent* zeigt eine Familiengeschichte, aber auch ein unbehagliches Stück Schweizer Überwachungsgeschichte. Von Corinne Riedener



Reynold Thiel.

«Drôle» sei dieser Mann gewesen, so ganz anders als die grauen Herren, die sonst im Hause Jaeggi ein und aus gingen. So beschreibt Regisseurin Danielle Jaeggi den Protagonisten ihres Films, Reynold Thiel, der für sie immer nur «Noldi» hiess. Sie kannte ihn von klein auf. Thiel war der beste Freud ihres Vaters François Jaeggi, die beiden waren sich ein Leben lang ver-

bunden. Und sie haben zusammen Dinge erlebt, die besten Stoff für einen Spionagethriller liefern würden. Nur dass es sich hierbei nicht um einen Roman handelt.

Wer war Thiel, diese schillernde Figur? Im September 1963 wird sein Portemonnaie in den Trümmern einer Swissair Caravelle gefunden. Sie hatte nach dem Start in Kloten Feuer gefangen und war in Dürrenäsch abgestürzt. Thiels letzter Flug. Der Geschäftsmann, Modeschöpfer und Pianist aus Neuchâtel war der Öffentlichkeit kaum bekannt. Umso besser kannten ihn dafür die Polizei und der Nachrichtendienst: Jahrzehntlang hatten sie Thiel minutiös überwacht, sein Dossier lag stets in der bundesrätlichen Schublade – die greifbare Angst der Schweizer Behörden vor allem, was irgendwie links, antifaschistisch und kommunistisch ist.

Paris, Spanien, Frankreich

Überwacht werden Thiel und sein Compagnon François seit den 1930er-Jahren. Sie lernen sich damals in Paris kennen, verkehren mit Künstler:innen und Aktivist:innen aus ganz Europa und engagieren sich im kommunistischen Kampf gegen die soziale Ungerechtigkeit. Jaeggi, damals Medizinstudent, ist fasziniert von diesem internationalen, kämpferischen Umfeld. In einem Brief an seine Eltern schreibt er: «Hier schliessen sich die Linken wenigstens zusammen gegen die Faschistenschweine!»

Mitte der 30er-Jahre verlassen Thiel und Jaeggi Paris Richtung Romandie, wo sie sich weiter politisch vernetzen und engagieren, stets mit der Polizei im Nacken. 1938 schliessen sie sich den Internationalen Brigaden in Spanien an. Kurz vor der Niederlage der Republik lernen sie zwei Männer kennen, die für den weiteren Verlauf ihrer Leben eine grosse Rolle spielen werden: den US-Diplomaten Noël Field und den kommunistischen Aktivist Mikhael Feintuch alias Jean Jérôme. Während François bei Kriegsausbruch 1939 wegen einer Tuberkulose in einem Davoser Sanatorium weilt, verpflichtet sich Reynold der Résistance und kämpft unter dem Decknamen Raymond Tirel gegen die deutsche Besatzung.

Die beiden treffen sich erst nach Kriegsende wieder. Europa ist im Wiederaufbau. Die Sowjetunion gehört – sehr zur Freude der beiden Freunde – zu den Siegermächten. Regisseurin Danielle Jaeggi ist damals in der Primarschule

und ebenfalls fasziniert von den Idealen ihres Vaters: «Als Kind stellte ich mir den Kommunismus als Wiese mit Obstbäumen vor, wo sich alle bedienen durften», erklärt sie im Film. Ihr damaliges Vorbild war die sowjetische Muster-schülerin «Maroussia», deren grösster Traum es ist, als Klassenbeste einmal Stalin zu treffen.

Im westlichen Wohnzimmeridyll

Aus heutiger Sicht ziemlich verblendet. Nicht zuletzt, da Stalins Grosser Terror schon vor dem Krieg unzählige Opfer gefordert hatte. Danielle Jaeggi thematisiert diesen Zwiespalt in ihrem Film, wenn auch etwas zu knapp. Aus den Aufzeichnungen ihres Vaters geht aber hervor, dass er sich der Schattenseiten des kommunistischen Regimes durchaus bewusst war – und seine Konsequenzen daraus zog.

Dabei war die Gegenseite nicht weniger verblendet. Als in den 50er-Jahren der Eisenerne Vorhang hochgezogen wird, macht auch die antikommunistische Propagandamaschine mobil. Die Wochenschau-Bilder von Bundesrat Max Petitpierre, wie er Pfeife rauchend mit seiner Vorzeigefamilie im westlichen Wohnzimmeridyll sitzt, sind geradezu absurd. Er war es, der Thiels Akte stets griffbereit in der Schublade hatte. Und hier beginnt erst die eigentliche Geschichte.

Thiel und Jaeggi machen sich das US-Handelsembargo zunutze und werden zu «Hommes d'affaires». Im Auftrag von Jean Jérôme gründen sie unter anderem die Firma Serti S.A. und werden Teil eines kommunistischen Handelsnetzwerks. Ihre Geschäftsreisen, die «der Verschleierung kommunistischer Aktivitäten» dienen, wie die Polizei damals festhält, führen sie regelmässig nach Rumänien, China, Syrien, Russland. Sie tun alles, um in der Öffentlichkeit als «glaubwürdige Kapitalisten» wahrgenommen zu werden. Lange laufen die Geschäfte gut – bis ihr Compagnon Noël Field auf rätselhafte Weise verschwindet und Thiel unvorsichtig wird ...

Schweizer Polizeiarbeit: akribisch und lückenlos

«Mir wurde eine Aufgabe zugeteilt, ich tat mein Bestes, ohne dumme Fragen zu stellen», erklärt Roger Jacquemet, ein ehemaliger Inspektor der politischen Polizei, im Film. «Das ist alles. Ich habe nur meine Arbeit getan.» Danielle Jaeggi hat – mithilfe des Journalisten Alain Campiotti – sehenswert aufgearbeitet, wie akribisch und lückenlos diese Arbeit der Schweizer Behörden bis zu Thiels Tod war. Mit jedem aktenkundigen Zitat, mit jeder Minute wächst das Unbehagen. Auch im Wissen, dass die staatliche Überwachung seither noch viel besorgniserregendere Ausmasse angenommen hat.

Jaeggis Film geht, eingebettet in eine Familiengeschichte, nicht nur den Entwicklungen vom Aufkommen des Faschismus bis zum Kalten Krieg nach, er beleuchtet auch ein aufschlussreiches Stück Schweizer Geschichte in diesem globalen Kontext – und zeigt unter anderem, wie biegsam die eidgenössischen Prinzipien sind, wenn es um Wirtschaft und Wohlstand geht.

Sehnsuchtsorte sind nicht modern

Herbert Maeders Afghanistan-Bilder im Volkskundemuseum Stein: Erinnerungen an eine zerstörte Kultur. Von Hanspeter Spörri



Herbert Maeder: Karawane pausiert an einem Fluss.

«Afghanistan ist mehr als Taliban und Islamismus.» Das sagt Nathalie Büsser, Kuratorin der Sonderausstellung im Appenzeller Volkskundemuseum in Stein mit Bildern des Fotografen Herbert Maeder. Es sind historische Aufnahmen, entstanden zwischen 1967 und 1970. Der Anstoss, sie zu zeigen, kam vom Fotografen und Autor Matthias Messmer. Der fand es nötig, das Land in anderem Licht zu zeigen, und wies auf Herbert Maeders Bilderschatz und dessen 1972 veröffentlichten Bildband über Afghanistan hin.

Nathalie Büsser fing sofort Feuer und tat sich mit der Szenografin Helen Prates de Matos zusammen. Die beiden wollten nicht eine klassische Fotoausstellung aufbauen, sondern entwickelten ein Konzept, das in vielfältiger Weise eine Annäherung an den vor fünf Jahren verstorbenen Herbert Maeder und an Afghanistan erlaubt – und auf einer These aufbaut: Der Fotograf aus Rehetobel, vermutet Nathalie Büsser, habe in Afghanistan «sein Appenzellerland wiedergefunden».

Zunächst fragten sich die Ausstellungsmacherinnen, ob Maeder allenfalls einen «weissen», kolonialistischen Blick auf das Fremde und Exotische gehabt habe. Nach eingehender Beschäftigung mit Maeders Bildern und Texten aber kamen sie zum Schluss, dass dies nicht der Fall sei und er den porträtierten Menschen auf Augenhöhe begegnet sei.

Faszination für die «einfachen Leute»

Wer wie ich Herbert Maeder gekannt und immer wieder mit ihm über sein Fotografieren, über politische und gesellschaftliche Themen und über Afghanistan gesprochen hat, weiss, was ihn als Fotoreporter anzog: die einfachen Leute in ihrem Existenzkampf, mit ihrem grossen Wissen

über die Natur, ihrer traditionellen Kultur, ihrer handwerklichen Fertigkeit, ihrem bäuerlichen Genius. Das hat er, der 1930 als Drogistensohn in Wil auf die Welt gekommen war, schon in jungen Jahren gesucht. In der Zeitschrift «Du» vom Dezember 1955 findet sich ein kurzer Text Maeders zu einer Fotografie, eigentlich eine lange Bildlegende:

«In einem Walliser Seitental habe ich Luigi kennengelernt, als ich von einem einsamen Gipfel hinunterstieg. Er war allein mit 500 Schafen. Eine Höhle diente ihm als Unterkunft. Luigi lud mich zum Kaffee ein. Es wurde Abend dabei und Luigi bereitete einen Kessel Minestrone. In einer steinernen Mulde, die mit Heu ausgepolstert war, sangen, rauchten und schliefen wir. Der Hund wärmte uns die Füsse. Die Schafe standen einen Steinwurf von der Höhle entfernt geduldig im Regen. Sie liefen in jener schwarzen Regennacht nicht davon. Am Morgen, als es noch immer regnete und ich mit Luigi nach den Schafen geschaut hatte, erzählte er mir vieles. Konnte ich meinen Ohren glauben? War das ein romantisches Schäferleben?»

Nein, es war eine Geschichte über Krieg, Gefangenschaft, Tod, Flucht aus Russland, die Maeder vernahm:

«Überall sind gute Menschen. Auch in Russland. Sie haben ihm Obdach gegeben (...). Zwei Jahre auf dem Heimweg. Immer zu Fuss. Immer in Lumpen gehüllt. Immer die Nacht zum Gefährten und die Furcht. Und jetzt hütet Luigi die Schafe. Nur im Winter kehrt er zu seinen Lieben zurück.»

In der Zeit, als dieser Text entstand, arbeitete der 25-jährige Maeder auch an seinem ersten Bildband über das Appen-



Herbert Maeder: Teppichknüpferinnen. (Bilder: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden)

zellerland: *Alpstein* erschien 1956 im Niggli-Verlag Teufen. Auch im Appenzellerland fand und suchte Maeder die einfachen Leute. Das Appenzellerland wurde damals zu seiner Wahlheimat, der er einen grossen Teil seiner Arbeit widmete. In der Ausstellung findet sich ein Zitat von ihm: «Heimat ist, wo man sich wohl fühlt, wo man frei atmen und in eine schöne Landschaft schauen kann, wo man Freunde hat und da und dort ein lauschiges Wirtschaftli.»

Letztere fand er in Afghanistan nicht. Dafür beeindruckte ihn die Gastfreundschaft. Ein erstes Mal besuchte er Afghanistan als Bergsteiger, auf Einladung von bergsteigerisch interessierten Freunden. Zwei weitere Male reiste er wegen der Menschen, ihrer vielfältigen Kultur, ihrer Herzlichkeit in das Land. «Zeit ist nicht Geld in Afghanistan. Zeit ist Leben, von Allah geschenkt, von Allah genommen», schrieb er im Vorwort zu *Berge, Pferde und Bazare*.

Afghanistan war zur Zeit, als Herbert Maeder das Land besuchte, ein Sehnsuchtsort, wie Nathalie Büsser an der Vernissage erklärte. Für die junge Generation, die Hippies, war es ein Versprechen, der Konsumgesellschaft, der Hektik, dem Kapitalismus entfliehen zu können. Auch Maeder hatte Verständnis für diese Sichtweise. Für die bürgerliche Gesellschaft in der Schweiz bot Afghanistan Exotik pur, die man sich gerne in Form eines Teppichs in die eigene Stube holte – und mit Maeders Bildband.

Ob Herbert Maeder eine weitere Gemeinsamkeit bewusst war? Das Appenzellerland war damals ebenfalls ein Sehnsuchtsort – für jugendliche Aussteiger, die in abgelegenen Bauernhäusern ihre Wohngemeinschaften gründeten, um ein einfaches Landleben zu führen. Und für Konservative, die im Appenzeller den bodenständigsten Schweizer zu sehen meinten und sich am appenzellischen Widerstand gegen das Frauenstimmrecht erfreuten.

In der Ausstellung, die nun, 50 Jahre später, um diese Bilder und mit ihnen zusammengestellt wurde, gewinnt Maeders Werk eine politische Dimension. Sie bilden den

Gegenpol zu den bekannten Bildern von Krieg und Flucht, die man kaum mehr aus dem Kopf vertreiben kann. Sie zeigen eine untergegangene Kultur. «Meine afghanischen Freunde mögen mir verzeihen», schrieb er im Vorwort, «dass in diesem Bildband das moderne Afghanistan, auf das sie mit Recht stolz sind, kaum vorkommt.» Es war ein bewusster Entscheid: Sehnsuchtsorte sind nicht modern.

Mahnmal der Zerstörung eines Landes

Auch das moderne Appenzellerland zeigte Maeder nicht in seinen Büchern, sondern nur im Wahlkampf um den zweiten Ausserrhoder Nationalratsitz, den er 1983 gewann: In seinen Diavorträgen, die er in fast allen Dörfern hielt, dokumentierte er, wie die appenzellische Landschaft durch die fortschreitende Bebauung und Intensivierung der Landwirtschaft verändert – verschandelt – wurde. Das sehen zu müssen, empfand er als fast physischen Schmerz. Und aus der Ferne mitanzusehen zu müssen, wie Afghanistan zum Spielball im globalen Machtkampf wurde, wie 1979 die Sowjetunion einen Marionettenstaat errichtete, wie dann radikale islamistische Kräfte obsiegten, die einst von westlichen Geheimdiensten als Speerspitze gegen die Sowjetunion mit aufgebaut und ausgerüstet worden waren – es muss für ihn unerträglich gewesen sein.

Heute sind Maeders Bilder so etwas wie ein Denkmal: für das, was sein könnte, aber nicht mehr ist. Sie wirken häufig wie Schnappschüsse. Aber sie sind auch komponiert, erinnern dadurch an Gemälde. Die Zeit ist in ihnen nicht eingefroren, sondern in Bewegung. Es geschieht in diesen Bildern etwas. Sie lassen sich deshalb nicht nur beschreiben, sondern sogar erzählen. Auch diesem Aspekt nähert sich die Ausstellung mit einem Versuch: einer Tonspur zum Bilder-Hören.

«Das Einfachste ist das Schwerste»

2022 feiert Mummenschanz das 50-Jahr-Jubiläum. Die Truppe mit Sitz in Altstätten hat eine eigene Kunstform geschaffen, ein universelles Theater der Masken, Formen und Bewegungen. Ein Gespräch mit Roy Oppenheim, Autor des Jubiläumsbuchs. Von Urs Oskar Keller



Mummenschanz 1988, unterwegs mit dem Zirkus Knie. (Bild: Urs Oskar Keller)

Saiten: Wann sind Sie Mummenschanz zum ersten Mal begegnet?

Roy Oppenheim: Das erste Mal auf der Bühne sah ich Bernie Schürch und Andres Bossard in einem Kleintheater in Bern. Sie zeigten neuartige verrückte Bühnensexperimente. Schon damals fast ohne Worte. Oft sassen gerade mal fünf Leute im Publikum im Berner Theater am Käfigturm. Mummenschanz traten dann jeweils vor den Vorhang und stimmten ab, ob die Aufführung unter diesen Bedingungen stattfinden sollte. Die wenigen Gäste waren immer dafür. Mit der Zeit allerdings bedurfte es finanzieller Einnahmen, ohne jedoch die idealistische Grundhaltung der Mummenschanz-Truppe infrage zu stellen. Diese Gratwanderung zwischen Kunst und Kommerz findet bis heute statt.

Was fasziniert Sie an den Mimen ohne Worte?

Das Einfachste ist das Schwerste. Mummenschanz setzt in dieser lauten Welt auf ein stilles Theater, das jeden einzelnen Besucher berühren möchte. Die Mummenschanz-Artisten reden nicht, singen nicht, haben kein Dekor. Sie agieren meist anonym, hinter oder in ihren Masken. Die Darstellerinnen

und Darsteller stehen nicht im Vordergrund, sondern bleiben diskret verborgen. Diese besondere Art von Bescheidenheit ist in einer Welt des Starkults und der elektronischen Feuerwerke wohltuend und zukunftsweisend.

Ihr Buch ist die dritte Publikation über Mummenschanz, nach zwei Bildbänden 1984 und 1997. Wie ist Ihr Werk entstanden und was waren die interessantesten und schwierigen Momente während der Arbeit?

Vor zwei Jahren hat mich Marc Reinhardt, der Geschäftsführer von Mummenschanz, kontaktiert. Anschliessend habe ich Mummenschanz in Altstätten besucht, und Floriana Frassetto und ich haben uns ausgetauscht, um zu sehen, ob unsere «Chemie» stimmt. Die interessantesten Momente waren und sind die unterschiedlichsten Begegnungen mit den Menschen, die Mummenschanz verkörpern. Die schwierigsten Aspekte waren die Recherchen. Denn bis heute gibt es kein zentrales Archiv. Vieles musste mühsam aus Zeitungen, Radio- und Fernsehsendungen rund um den Erdball zusammengesucht werden.

Gibt es auch kritische Äusserungen im Buch?

Mit 32 Zeugen aus den letzten 50 Jahren hatte ich Kontakt. Natürlich gibt es kritische Aspekte. Etwa die Schwierigkeiten der neuen jungen Kräfte, mit den komplizierten Masken und Kostümen zurechtzukommen. Oder die finanziellen Probleme, die der Mäzen und Hans Jörg Tobler 1997 zu lösen versuchte, um Mummenschanz vor dem Bankrott zu bewahren.

Gründungsmitglied Andres Bossard starb 1992. Bernie Schürch verliess die Truppe 2012 nach 5700 Vorstellungen aus Altersgründen. Floriana Frassetto ist 71. Wie sehen sie die Zukunft der Truppe?

Mummenschanz verfügt heute über junge, neue Künstlerinnen und Künstler. Das ist die Grundlage für die Zukunft. Entscheidend war und ist das Feu sacré, das innere Feuer, das Mummenschanz während 50 Jahren beflügelte, zu immer neuen Ideen, Figuren, Geschichten vorwärts treibt und Mummenschanz einen Halt gibt. Humor ist ein zentrales Element in der Welt von Mummenschanz. Humor bedarf einer überlegenen Gemütsstimmung, verrät humane Gelassenheit, philosophische Besinnung und Betrachtung, vor allem auch menschliche Schwächen und Unzulänglichkeiten. Humor ist deshalb Zeugnis einer geistigen Freiheit, nicht alles – und schon gar nicht sich selber – allzu ernst zu nehmen. Humor bedient sich des Schmunzelns, oft auch des Witzes und der paradoxen Situation, des Aufeinandertreffens von zwei Dingen, die eigentlich gar nicht zueinander passen. «Selbstbewusstsein ist nicht komisch, auch Stolpern ist nicht komisch, nur beides zusammen», sagt Max Frisch.

Der Name Mummenschanz kommt ursprünglich «von verummten Personen während der Fastnachtszeit gespieltes Würfelspiel», so steht es im Duden. Warum hat sich das Trio seinerzeit diesen Namen gegeben?

Über die Entdeckung des Begriffs Mummenschanz sind verschiedene Legenden im Umlauf. 1972 findet im Musée de l'Homme in Paris eine Ausstellung über das Bauhaus mit Werken von Oskar Schlemmer statt, die Floriana, Andres und Bernie in Paris besuchen. Die drei Gründungsmitglieder erkennen sofort: Das ist kein traditionelles Theater, sondern ein modernes Spiel mit dem bewegten Körper im Raum, mit stilisierten Kostümen und dem überraschenden Namen «Mummenschanz». Andres, Bernie und Floriana sind von diesem fantasievollen Wort fasziniert. Der Name für ihre Truppe ist gefunden.

«Mummenschanz» ist eine Verquickung zweier Ausdrücke: «Mummen» ist eine Kurzform von verummten, verhüllen, verkleiden. Das zweite Element «schanz» ist vom französischen «chance» hergeleitet. Die Verbindung der beiden Ausdrücke bezeichnet ein im Mittelalter zur Fastenzeit gespieltes Würfel-Kartenspiel, dessen Spieler ihre Gesichter hinter Holzmasken verbergen, um nicht erkannt zu werden oder um sich nicht dem Gegner durch ihr Minenspiel zu verraten. Auch verummten sich die Söldner früherer Jahrhunderte bei ihrem Glücksspiel vor Aufbruch in eine unbekannte Zukunft, um nicht zu sehen, in welche Richtung der Würfel fällt.

Das Programm «50 Years» bringt Repertoire-Klassiker neben neuen Stücken. Wie finden Sie es, und was sind Ihre liebsten Figuren?

Die Premiere hat ja erst im Dezember 2021 in Zürich stattgefunden. Trotz Corona bei vollem Haus. Man hat gespürt, wie tief Mummenschanz im Publikum verankert ist. Für viele



Mummenschanz um 1972. (Bilder: Verlag)



Wire Heads, aus dem Programm «The New Show», 1984.

Besucherinnen und Besucher war es ein lang ersehntes Wiedersehen mit Bekannten und Freunden. Highlights sind für mich Big Eyes, Hoodies – die Nummer mit vier eifrig tippenden Handy-, Game- und Selfie-süchtigen Internet-Zombies –, dann Viola & Violin oder die surreale Nummer mit den Toilettenpapierrollen.

Man kann also sagen: Auch nach 50 Jahren ist Mummenschanz – mit neuen Kräften – weiterhin unterwegs? Ja. Das schöpferische Potenzial, das in jeder und jedem von uns als Kreativität und Innovationsfreude verborgen ist, setzt eine besondere Form des Querdenkens voraus. Die Figuren von Mummenschanz leben dies vor.

Roy Oppenheim: *Mummenschanz – Die Virtuosen der Stille und ihre erfolgreiche Reise durch die Welt der Fantasie*, Verlag Werd & Weber, Thun 2021, Fr. 49.–

Mummenschanz in der Ostschweiz:
25. und 26. März: Tonhalle Wil
29. und 30. April: Stadttheater Schaffhausen
«50 Years» ist bis Ende Juni in der Schweiz auf Tournee, danach in Europa, ab Herbst 2022 in den USA und in Asien.

Ausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen ab 14. April

Kamel und Nashorn in der Lok

Zum dritten Mal bringt im Februar das Festival Jungspund Theater für ein junges Publikum in die St.Galler Lokremise. 13 Stücke stehen auf dem Programm; dazu wird debattiert, wie es um die Szene steht. Von Peter Surber



Szene aus *Was das Nashorn sah...* (Bild: pd)

Ein Kamel erobert die St.Galler Lokremise – und hat aller Voraussicht nach die Sympathien des Publikums auf seiner Seite. Das Kamel spielt die Hauptrolle im neuen Stück des Cirque de Loin von Michael Finger. Es gerät in der Wüste in einen Hinterhalt, wird an einen Zirkus in Europa verkauft und freundet sich mit dem Zirkusclown an. Schliesslich gelingt den beiden die Flucht, sie machen sich auf den Weg zurück in die Wüste. Und damit, so die Ankündigung, fängt das Abenteuer der beiden erst richtig an.

Es Kamel im Zirkus eröffnet als Uraufführung am 17. Februar das diesjährige Festival Jungspund. Die wahre Geschichte hinter dem Stück ist ein selbstgebasteltes Kamel, das Finger vor vielen Jahren von seinem Gottemeitli geschenkt bekam und für das er das Lied vom Kamel im Zirkus schrieb. Jemand verliert sein Zuhause, lebt Jahre in der Fremde und findet nach einer langen Reise die Heimat am Ende in sich selber: Diese archetypische Situation will das Stück in spielerischer Form aufnehmen und für ein Publikum ab 7 Jahren zugänglich machen. Michael Finger ist Autor, Komponist und Clown-Darsteller in einem, neben ihm wirken Tänzerin Julia Anna Sattler sowie ein dreiköpfiges Instrumentalensemble mit.

Wer bin ich, wie bin ich?

Das Kamel des Cirque de Loin bleibt aber nicht allein im Theater-Zoo. Gleich ein ganzes Bestiarium bietet das Bieler Ensemble La Grenouille im Stück *Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute* (ab 10 Jahren) auf: Paviane, Mufflons und ein Marmeladentiermädchen leben zufrieden im Zoo. Bis ein junger Bär eintrifft, der Zebras komisch findet, den Alltag mit Fragen auf den Kopf stellt und der Ursache des Gestanks im Zoo auf die Spur kommen will. Und dann verschwindet auch noch das Nashorn ...

Neben Kamel und Nashorn sind elf weitere Kinder- und Jugendtheater-Produktionen in der Lokremise zu sehen. Identitätsfragen sind häufig – Geschlechterrollen etwa, sowohl bei den Jüngsten (ab 5 Jahren) im Stück *Ich heisse Name* als auch für Jugendliche in *Mitte der Welt* (ab 15).

Herkunft und Heimat werden in *Wo dis Huus wohnt* (ab 11) oder *Go Tell* (ab 14) verhandelt. Anderswo geht es um Ängste: in *Geh nicht in den Wald, im Wald ist der Wald* (ab 8 Jahren) oder in *Yark*, dem Stück um ein Gruselmonster, das kleine Kinder frisst (ab 7).

Mit dabei sind führende Ensembles des Kinder- und Jugendtheaters in der Deutschschweiz: Vorstadttheater Basel, Theater Sgaramusch, Cie Tabea Martin, La Grenouille und andere, dazu die hiesigen Jungspund-Partner Figurentheater St.Gallen (mit *Romeo und Julia*) und Theater St.Gallen (mit *Mitte der Welt*).

Diskussion um Formen und Gelder

Das Spektrum der Themen zeigt: Kinder- und Jugendtheater nimmt es mit den grossen Fragen des Lebens auf. Und dies auch mit wachsendem Erfolg, sagt Gabi Bernetta, die künstlerische Leiterin von Jungspund. Bis in die 1990er-Jahre habe die Szene schon einmal floriert, auch international habe man damals «auf die Schweiz geschaut». Dann folgte eine Flaute, Festivals gingen ein, aber jetzt stellt Bernetta einen neuerlichen Aufschwung fest, an dem auch das 2018 erstmals durchgeführte St.Galler Jungspund seinen Anteil habe.

Wie es um das Kinder- und Jugendtheater heute steht, diskutieren Fachleute an einem dreitägigen Symposium im Rahmen des Festivals, mitorganisiert von der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur und dem Institut für Theaterwissenschaft der Uni Bern. Zur Sprache sollen Formen und Themen kommen, aber auch die Finanzierung. Gefördert werde heute höchst unterschiedlich, je nach Stadt und Kanton, sagt Gabi Bernetta. Und noch immer sei in manchen Köpfen Kindertheater weniger wert oder weniger wichtig als Theater für Erwachsene – ein Vorurteil, welches das Festival mit durchwegs professionellen Produktionen widerlegt. Das Symposium ist öffentlich.

Ausserlich wird das Jungspund-Festival wie schon vor zwei Jahren auffällig auf sich aufmerksam machen: Auf dem Vorplatz der Lokremise baut das Kollektiv «hochhinaus» aus Brettern und Dachlatten ein «Loichtgeheur» auf. Weiter im Programm sind das «Schaufenster für professionelles Theaterschaffen» mit Kurzauftritten, die Verleihung des Prix-Assitej und Konzerte der JungspundBänd.

Aus himmlischen Sphären



Violinistin Leila Schayegh. (Bild: pd)

Freunde der historischen Aufführungspraxis haben den Februar im Kalender rot angestrichen: Dann findet seit 2018 der Zyklus Alte Musik statt, mit lokalen und internationalen Spitzenensembles. Vor einem Jahr fanden fünf der geplanten sechs Konzerte zwar statt, aber per Livestream ohne Live-Publikum. Dieses pandemiebedingte Angebot sei von vielen Musikfreund:innen «als ein ausserordentliches Ereignis in einer Art Kultur-Leere wahrgenommen wurde», hiess es im Abschlussbericht von Alte Musik St.Gallen (AMSG).

Darüber hinaus habe man dank Streaming viel Publikum dazugewonnen: schätzungsweise 3000 Personen hätten sich eingeklinkt. «In den kommenden Jahren ist zu überlegen, ob man zusätzlich zum Präsenz-Betrieb einige der Veranstaltungen gleichzeitig im Live-Stream anbietet, so dass die grosse Reichweite erhalten bleiben kann», bilanzierten die Veranstalter damals.

2022 wird also hybrid, zumindest teilweise. Zwei der Konzerte werden zusätzlich gestreamt. Am 13. Februar erklingen in St.Mangen unter dem schönen Titel «So werden wir sein wie die Träumenden» geistliche Kantaten des Frühbarock, mit einem Solistenquartett und dem Consortium Instrumentale unter Leitung von Michael Wersin. Und am 20. Februar gastiert das fantastische Basler Barockorchester La Cetra mit Leila Schayegh als Solistin

und Violinkonzerten von Leclair und Corelli in St.Laurenzen.

Ein weiterer Höhepunkt, aber «nur» live zu erleben, dürfte gleich der Zyklus-Auftakt vom 6. Februar sein: Die legendären Tallis Scholars unter Leitung von Peter Philipps singen Polyphonie der Renaissance von Thomas Tallis, Josquin Desprez, Heinrich Isaac oder Giovanni Pierluigi da Palestrina, ergänzt um englische Komponisten des 20. Jahrhunderts. «Licht aus himmlischen Sphären» heisst das Motto hier.

Zwei weitere Konzerte stehen unter Leitung des künstlerischen Leiters Michael Wersin und der Organistin Verena Förster, die ebenfalls zum Kernteam des Zyklus gehört: zum einen italienische Kantaten von Händel, Vivaldi und anderen mit der Sopranistin Francesca Cassinari (19. Februar), zum andern Werke des süddeutschen Hochbarock von Muffat, Froberger oder Biber (27. Februar). Den Abschluss macht der bereits 2021 geplante Kurs samt Konzert des Organisten Lorenzo Ghielmi zu den norddeutschen Vorbildern Bachs.

Wie bei AMSG die Regel, finden die Konzerte bei freiem Eintritt mit Kollekte statt. Möglich macht dies die Dietschweiler Stiftung, die den Anlass finanziert. (Su.)

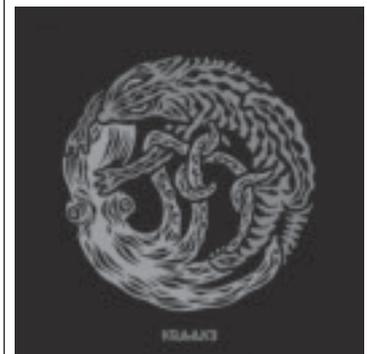
Fertiges und Unfertiges

Kraake heisst das gemeinsame Projekt von Fabian M. Müller und Basil Anliker, das gleichnamige Album ist letzten September herausgekommen. Ein leises, nachdenkliches Werk, mit wenigen, aber träfen Worten und genauso spärlich, aber gelungen instrumentiert. Am 19. Februar sind sie damit im St.Galler Palace zu Gast.

Fabian M. Müller, in St.Gallen aufgewachsen, hat seine Wurzeln im Jazz und ist als freischaffender Musiker und Komponist am Werk. Anliker alias Baze, ein Chlyklässler, ist seit über 20 Jahren unterwegs in der Schweizer und insbesondere der Berner Rap-Szene, immer irgendwie dabei, aber auch irgendwie nicht, immer unverwechselbar und trotzdem stets im Wandel. Und mit einem ein Output, von dem andere träumen.

Es gab Zeiten, in denen sich Baze lustig gemacht hat über die «Jizzer». Mehr aus Koketterie als im Ernst, selbstverständlich. Dass die Vibes zwischen Müller und Anliker durchaus stimmen, ist auf *Kraake* jedenfalls deutlich zu hören. Baze erzählt von Selbstauflösung, wälzt Fertiges und Unfertiges oder sorgt sich um den Drogenkonsum seines Freundes Julian. Müllers leise Töne dazu verleihen dem Erzählten Nachdruck, sie tragen Anlikers Worte weiter, lassen manche Gedanken nachhallen, lösen andere auf.

Ein eher zerbrechliches Album, manchmal traurig, aber nicht unversöhnlich. Vielleicht nicht ganz clubtauglich, aber fürs Palace perfekt. Weil immer noch Pandemie ist. Weil alles fragil ist, auch unser Selbst. Und weil da die roten Plüschessel sind, in denen man zum Sog von *Kraake* versinken kann. (co)



Kraake: 19. Februar, Palace St.Gallen

Der Melodie nach

«Die hören sich ja alle gleich an!» So lautet ein oft gehörtes Urteil über den Naturjodel. Das Buch *Jodeln im Kopf* korrigiert es, mit Dokumenten aus dem Roothus Gonten. Von Richard Butz



Appenzeller Sennen beim Zahren, 1960er-Jahre.
(Bild: KBAR / Hildegard Zuber)

Raymond Ammann, Andrea Kammermann und Yannick Wey legen mit dem Buch ihre, so der Untertitel, «Erkenntnisse einer musikkognitiven Untersuchung im Alpsteingebiet» vor. Dieser Studie vorangegangen war die 2019 erschienene Publikation *Alpenstimmung* des gleichen Teams. Das Projektteam der Hochschule Luzern kooperierte dafür mit dem Roothus Gonten, dem Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik.

Im Roothus befindet sich eine Sammlung von 1556 Naturjodeln, die zusammen 3564 Jodelteile beinhaltet. Diese Datenbank wurde von den drei Autoren ausgewertet. Drei Naturjodel, das *Heewehzäuerli* aus Appenzell Ausserrhoden, der *Anna-Koch-Jodel* aus Innerrhoden und *De Looser* aus dem Toggenburg werden eingehend betrachtet, gefolgt von dreissig Naturjodeln im Überblick.

In ihrem geschichtlichen Exkurs belegen die Autoren, dass bereits 1545 erstmals ein Appenzeller Kuhreihen als möglicher Vorgänger des Jodels notiert wurde. Die Bezeichnung «Zäuerli» für den Appenzeller Naturjodel taucht erstmals 1829 auf. Im Toggenburg ist das Verb «johlen» gebräuchlich. Ob zwischen «Rugguuseli» für das gejodelte Hirtenlied und «Zäuerli» oder «Zaur» für das kurze, spontane Jauchzen ein Unterschied besteht, ist nicht ganz geklärt. Es könnte sich auch um unabhängige Namen für die gleichen Praktiken handeln.

Aufschluss- und detailreich sind die Beiträge über die kognitive Verar-

beitung von Musik und die Verbreitung und Überlieferung des Naturjodelrepertoires in Jodelklubs. Anhand von Tonaufnahmen und Transkriptionen kann beispielsweise der Toggenburger *Looser* über hundert Jahre zurückverfolgt werden. Ein weiteres Kapitel, unterstützt von grafischen Darstellungen, befasst sich mit der Mehrstimmigkeit des Naturjodels, ein anderes vergleicht im Hörexperiment Originale mit modifizierten Jodelmelodien.

Wie Jodel kriert, erdacht und gespeichert werden, ist in einem weiteren Kapitel nachzulesen, wo auch festgestellt wird: «Obwohl für Aussenstehende die Naturjodel rund um den Alpstein ähnlich klingen mögen, bestehen in den Melodielinien erhebliche Unterschiede, die von Kennerinnen und Kennern erfasst werden.» Neben einem Abbildungs- und Tabellenverzeichnis und einer ausführlichen Bibliografie finden sich im Anhang dreissig Naturjodeltranskriptionen mit den entsprechenden diskografischen Quellenangaben.

Die musikwissenschaftliche Studie ist keine leichte Kost. Als Einstieg bietet sich an, zuerst das jeweilige Fazit zu den einzelnen Kapiteln zu lesen. Leichter lesbar ist *Alpenstimmung*, wo das Autorenteam der musikalischen Beziehung zwischen Alphorn und Jodel nachgegangen ist.

Raymond Ammann, Andrea Kammermann, Yannick Wey: *Jodeln im Kopf: Erkenntnisse einer musikkognitiven Untersuchung im Alpsteingebiet*, Chronos Verlag, Zürich 2021, Fr. 42.90; Dieselben: *Alpenstimmung: Musikalische Beziehung zwischen Alphorn und Jodel – Fakt oder Ideologie?*, Chronos Verlag, Zürich 2019.

Die «Grandes Dames» der Schweizer Prosa und Lyrik

«Ich habe gelebt, gut gelebt!» Unter diesem Titel findet am 17. Februar in St.Gallen eine Gedenkveranstaltung für die Schriftstellerin Helen Meier statt, fast genau auf den Tag ein Jahr nach ihrem Tod. Am 13. Februar 2021 ist sie 92jährig in Trogen gestorben. Charles Linsmayer, Herausgeber von Meiers späten Werken und Autor ihrer Biografie, wird über Meiers Werk sprechen, Theres Roth-Hunkeler erinnert sich an ihre Kollegin, Texte und Fotografien sind zu hören und zu sehen.

Linsmayer stellt an dem Anlass zudem die Neuauflage des Helen-Meier-Lesebuchs *Übung im Torkeln entlang des Falls* vor. Estmals erschienen 2018, versammelt es eine Auswahl von 35 Prosatexten, eine Art «Best-of» des Genres, das Meier am virtuosesten beherrscht hat: der Kurzgeschichte.

Insgesamt herrsche in Helen Meiers Schreiben eine «Dimension des Tragischen und Existenziellen» und ein «unverwechselbares dunkles, abgründiges Timbre», schrieb Linsmayer im Nachwort, das zugleich die erste Helen-Meier-Biographie war. Für die Zweitaufgabe hat er es nun ergänzt um die letzten, von Demenz belasteten Jahre der Autorin.

Die andere «Grande Dame» der Schweizer Literatur, in ihrem Fall der Lyrik, Erika Burkart, wäre am 7. Februar 2022 hundert Jahre alt geworden. 1922 in Aarau geboren, hat sie rund zwei Dutzend Gedichtbände veröffentlicht, ein so dichtes wie stilles Ringen um Wort und Weltverständnis, das singular in der Schweizer Literaturlandschaft steht.

2010 ist Erika Burkart gestorben – jetzt haben sich Autorinnen des Kollektivs «Rauf» zusammengetan und Texte der Dichterin zu einer Collage verwoben. «Erika Burkart – Eine Beschwörung» nennt sich das Programm, veranstaltet von Wyborada, mit den Stimmen von Tabea Steiner und Mariann Bühler und der Musik von Saskia Winkelmann. (Su.)

Helen Meier-Gedenkfeier: 17. Februar, 18.30 Uhr, Raum für Literatur St.Gallen

Erika Burkart – Eine Beschwörung: 10. Februar, 19 Uhr, Raum für Literatur St.Gallen

Dass ein Bundesrat im wilden Osten auftaucht, kommt gelegentlich vor. Dass er dann aber auch singt, dürfte ein Novum sein. So geschehen am 13. Januar auf der Schwägalp. Dort und auf dem Säntis trafen sich an jenem Abend die Regierungschefs und -chefinnen der zehn Mitgliedsländer der Internationalen Bodenseekonferenz IBK zum 50-Jahr-Jubiläum der Organisation. Ehrengast war Bundespräsident IGNAZIO CASSIS. Und zwischen Arbeit und Schlummertrunk wurde die illustre Runde vom Ausserrhoder Regierungsrat ALFRED STRICKER draussen im Wald mit einem Zäuerli empfangen – und erhielt einen Crashkurs im Gradhebe. Cassis, direkt vom OECD-Gipfel in Wien eingeflogen, liess sich den Kulturschock nicht anmerken und sang leidenschaftlich mit. Am Tag darauf die Good News aus Bern: Nach dem Vorbild der Hochrhein-Kommission soll die Zusammenarbeit der Bodensee-Region mit den nationalen Regierungen in Bern, Wien und Berlin institutionalisiert werden. Singen hat schon immer Wunder gewirkt.



Ein Gipfeltreffen auf anderem Gebiet – zwischen Kunst und Mode – gab es in St.Gallen. ALBERT KRIEMLER vom Modehaus Akris hat sich von der Arbeit *Liquid Lights* der Fotografin KATALIN DEÉR für eine neue Kollektion inspirieren lassen. Die «Übersetzung» von Fotografie in Stoff sei eine spannende Erfahrung gewesen, schreibt Deér. Das Ergebnis ist auf katalindeer.ch zu finden.



Auf den Olymp, zumindest den militärischen, hat es die Messenger-App Threema geschafft: Nachdem die Businessversion bisher bereits in der Bundesverwaltung verwendet wird, soll die private Version gemäss Medienberichten künftig auch für alle Miliz-Armeeangehörigen verbindlich werden. Andere Kurznachrichtendienste sollen aus Datenschutzgründen nicht mehr erlaubt sein – ein weiterer Erfolg für den Thurgauer MANUEL KASPER, der Threema erfunden und vor ziemlich exakt zehn Jahren, im Dezember 2012, lanciert hat. Hier mehr dazu: saiten.ch/geloescht-ist-nicht-weg.



Und noch ein Gipfel – jedenfalls für Klavierfreaks, für welche die italienischen Fazioli-Flügel das Mass aller pianistischen Dinge sind. Einer dieser Fazioli steht im Lagerhaus an der Davidstrasse 40 in St.Gallen im Büro der GSI Architekten. Er wird seit 2020 mit einem Konzertzyklus bespielt, kuratiert von der St.Galler Pianistin CLAIRE PASQUIER. Am 29. Januar ist die amerikanische Pianistin RACHEL NAOMI KUDO mit Werken von Bach, Schubert und Schumann zu Gast, begleitet von ihrem Mann LUCA FAZIOLI, dem Sohn des Firmengründers. Infos unter opus278.ch.



Schliesslich der Kunstgipfel im Februar: Die Fotostiftung Winterthur legt den roten Teppich für MANON aus. Die aus St.Gallen stammende Künstlerin, Kulturpreisträgerin des Jahres 2013, sollte bereits zu ihrem 80. Geburtstag 2020 gefeiert werden, dann kam Corona. Jetzt, am 19. Februar öffnet die Schau zu ihrem fotografischen Œuvre, von *La dame au crâne rasé*, der legendären Serie aus den Jahren 1977/78, über das Langzeitprojekt *Hotel Dolores* bis zu Arbeiten der letzten Jahre. Das Publikum erwartet gemäss Ankündigung «ein Reigen der Schönheit und der Vergänglichkeit».



Monatstipps der Magazine aus dem Aargau, Basel, Bern, Liechtenstein, Luzern, Olten, Winterthur und Zug



Programmzeitung
Kultur im Raum Basel

Episch verwickelt

Giuseppe Verdis «Don Carlos» gilt in seiner Komplexität und Vielschichtigkeit als sein dramatischstes Werk. Nun zeigt das Theater Basel die bekannte Oper in ihrer französischen Urfassung von 1867. Die Regie übernimmt der Franzose Vincent Huguët (Foto): Er fokussiert auf die privaten Verwicklungen rund um den spanischen Thronfolger Carlos, der seine Stiefmutter Königin Elisabeth liebt und dadurch in Konflikt mit seinem Vater, König Philipp II., gerät.

Don Carlos

7. Februar, 18.30 (Premiere), bis 21. Mai, Theater Basel
theater-basel.ch



BKA
BERNER KULTURAGENDA

Infernal rasend

Vor hundert Jahren fand in Mürren das erste Slalomrennen statt, bald folgte die Gründung diverser Skiclubs im Berner Oberland. 1928 wurde erstmals das berühmte Inferno-Rennen durchgeführt. Bis heute findet das Amateur-Skirennen statt. Anlässlich des Geburtstags zeichnen Ausstellungsfenster entlang der Hauptstrasse die Geschichte des Skisports in Mürren nach. Das Rahmenprogramm dazu mit Filmen und Vorträgen gibts im Hotel Regina.

Die Geschichte des internationalen Schneesports

bis 30. November 2022, Hauptstrasse Mürren und Hotel Regina
reginamuerren.ch



KUL

Lustvoll komisch

Zum 75-jährigen Jubiläum der Operette Balzers geht es in die Lagunenstadt zum Karneval, wo Spass, Tollheit und Lust regieren. Das Publikum darf eine berauschte und humorvolle «Nacht in Venedig» geniessen mit schwungvollen Melodien des Walzerkönigs Johann Strauss. Die Operette Balzers zeigt die Wiener Originalfassung der Uraufführung vom 10. Oktober 1883 im Theater an der Wien.

Eine Nacht in Venedig

ab 29. Januar (Premiere), weitere Aufführungsdaten bis Mitte März
operettebalzers.li



041
www.null41.ch

Völlig normal

Zum Jahreswechsel gibt es beim Radio 3FACH frischen Wind: Die neue queere Sendung «Queertopia» wird vom Luzerner Ausbildungs- und Kulturradio jeden Donnerstagabend von 22 bis 23 Uhr ausgestrahlt. Fern von cis-heteronormativen Standards kann Queerness durch ausgewählte Artists, Veranstaltungen und Personen aus der Community unmittelbar erfahren werden. Luzern wird fortan in dieser Stunde auf den Kopf gestellt und für 60 Minuten gilt Queersein als Norm.

Ilayda Zeyrek und Chaim Dülberg: Queertopia

Jeden Donnerstag von 22 bis 23 Uhr: DAB+, 96.2 MHz FM, 97.7 MHz FM oder über die 3FACH-App oder Website, 3fach.ch



ZUGKultur

Liebevoll utopisch

Gut, das Stück ist nicht das jüngste. Aber ein bisschen Utopie wäre jetzt vielleicht grad das richtige. Besonders eine, bei der es liebevollen Platz für schräge Vögel gibt - und absurde Lieder. Der gefeierte Schweizer Theaterregisseur Christoph Marthaler inszeniert mit «King Size» einen seiner utopischen Orte, in denen er Aussenseiter liebevoll porträtiert, ohne die Einsamkeit, die grotesken Konventionen und die alltägliche Tragik des menschlichen Lebens in Vergessenheit geraten zu lassen.

King Size

5. Februar, 2000 Uhr, Theater Casino Zug
theatercasino.ch



AAKU
Aargauer Kulturmagazin

Musikalisch wehmütig

Novosibirsk ist die drittgrösste Metropole Russlands und Heimat der Post-Punker von Ploho. Ihre Herkunft spiegelt sich im düster-melancholischen Sound wider, der von einer Ästhetik der späten Sowjetära geprägt ist - minimalistische Beats treffen auf trockenen russischen Gesang und hallende Gitarren. Im Februar ist das Trio zu Gast im Kiff in Aarau und lässt die Herzen der Fans von Bands wie Joy Division höherschlagen.

Ploho

25. Februar, 21 Uhr, Kiff Aarau
kiff.ch



Coucou

Radikal ausgerissen

Welche Bedeutung Grünflächen für die Bewohner:innen einer Stadt haben, beleuchtet der Dokumentarfilm der georgischen Filmemacherin Salomé Jashi. Mit eindrucksvollen Bildern zeigt sie, wie der reiche, ehemalige Premierminister Georgiens auf brutale Art und Weise riesige Bäume entwurzeln lässt, um sie dann auf seinem künstlich angelegten Anwesen wieder einpflanzen zu lassen. Die Absurdität reicht so weit, dass die ausgerissenen Bäume sogar mit einem Schiff über das Schwarze Meer transportiert werden.

Taming the garden

16. Februar, 19 Uhr, Coalmine Winterthur
coalmine.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leserinnen und Leser. Dank seinem grossen Netzwerk ist der «Kulturpool» die ideale Werbeplattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org

Kalender Februar 2022

DI 01.

KONZERT
Wohnzimmerkonzert mit Tim Freitag. Support: Zoe Me. Presswerk Arbon, 19:30 Uhr
Suisse Diagonales Jazz Festival. Arthur Hnatek Trio / Kanti S-Wings. Postremise Chur, 20:15 Uhr

FILM
Harald Nägeli – Der Sprayer von Zürich. Regie: Nathalie David. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
The Last Bus. Die herzerwärmende Reise eines 90-Jährigen (Timothy Spall). Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Paolo Conte, via con me. Porträt des bekannten Pianisten, Sängers und Songschreibers. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Pleasure. Spielfilm von Ninja Thyberg. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Thiel le rouge – un agent si discret. Pianist, Komponist, Geschäftsmann, Spion? Eine Spurensuche. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
In the Mood for love – World of Wong Kar Wai. Die schönste Liebesgeschichte der Welt. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Spencer. Regie: Pablo Larraín. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Pariah. Spielfilm von Dee Rees. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Spencer. Das letzte Weihnachtsfest von Prinz Charles und Lady Di. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE
Herkules und der Stall des Augias. Friedrich Dürrenmatt. Vorarlberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr
La Fausse Suivante. Schauspiel in französischer Sprache. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Das Licht im Kasten. Stück von Elfriede Jelinek. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Frau Müller muss weg. Komödie von Lutz Hübner und Sarah Nemitz. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

LITERATUR
Digitale Angebote – Film und Musik. Treffpunkt: Leserad. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 14 Uhr

VORTRAG
Macht Mobilfunk krank? «Wissenschaft persönlich» mit Martin Rössli. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Erfreuliche Universität: Auf dem Weg zur globalen Steuergerechtigkeit. Mit Dominik Gross, AllianceSud. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr

KINDER
Dschungelbuch – Das Musical. Turbulente Dschungel-Action. Stadtsaal Wil, 17 Uhr

DIVERSES
HEKS WinterQuartier. Begegnung & Austausch mit Migrant:innen / Heks Neue Gärten. Tirumpel St.Gallen, 09 Uhr
Aktmodellieren. Mit Wachs und Ton Modelle abbilden. Schulhaus Bild St.Gallen, 09:10 Uhr

AUSSTELLUNG
Judith Kakon. Manor Kunstpreis Schaffhausen 2021. Führung. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 12:30 Uhr
Kunst & Kaffee. Ausstellungsrundgang mit Kaffeerunde. Kunstmuseum St. Gallen, 14:30 Uhr
Zeichnen mit... Maj Lisa Dörig. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr
Walter Swennen. Phantom der Malerei. Führung. Kunst Museum Winterthur Beim Stadthaus, 18:30 Uhr

MI 02.

KONZERT
Mittwoch-Mittags-Konzert. Stefanalfred - Lieder für Erwachsene. Kirche St.Laurenzen St.Gallen, 12:15 Uhr
Nemanja Radulovic spielt Mozart und Ravel. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr & Öff. Generalprobe 09:30
Bislin & Forlin – The Genuine Blues Band. Folk Club Chur. Werkstatt Chur, 20 Uhr
Kapelle Franz Manser (Baazli). Appenzeller Musik. Hotel Hof Weissbad, 20 Uhr
Suisse Diagonales Jazz Festival. Mareille Merck Larus / Sc'öf. Postremise Chur, 20:15 Uhr

NACHTLEBEN
Karaoke. Jeden Mittwoch im Gallus Pub. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr

FILM
Un triomphe. Kad Merad in einer Gefängnis-Komödie mit Herz und Humor. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Captains of Zaatar. Zwei syrische Flüchtlinge träumen von einer Fussballkarriere. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr
The Worst Person in the World. Bittersüßes Liebesdrama um die entscheidungsscheue Julie. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Billie. Ein grandioses filmisches Denkmal für eine Musiklegende. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Personal Shopper. Olivier Assayas' betörender Genrefilm mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE
Das Licht im Kasten. Stück von Elfriede Jelinek. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

LITERATUR
Shared Reading – Texte gemeinsam erleben. Gemeinsames Lesen ausgewählter Texte in der Bibliothek. Regionalbibliothek Weinfelden, 17 Uhr

KINDER
Ron läuft schief. Regie: Alessandro Carloni, Jean-Philippe Vine. Kino Rosental Heiden, 16:30 Uhr

DIVERSES
Royal Day Game. Spielguthaben gewinnen. Casino St.Gallen St.Gallen, 17 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine St.Gallen, 19 Uhr
Mirjam Tschopp, Violine und Viola. Mit Riccardo Bovino, Klavier. Kleiner Saal Herisau, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG
Führung. Senioren führen Senioren. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Claudia Andujar – Der Überlebenskampf der Yanomami. Führung. Fotomuseum Winterthur, 18:30 Uhr
Heimspiel 2021. Kuratorenführung mit Apéro. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Fête de la chandelle verte. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 03.

KONZERT
Barrio Colette. Eine Ode an das Variété. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Karin Brack & Brothers. Pop, Jazz, Chanson. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Pat & The Ricks. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Suisse Diagonales Jazz Festival. Lukas Traxel – One Eyed Daruma / Jérôme Keel Trio. Postremise Chur, 20:15 Uhr

FILM

Thiel le rouge – un agent si discret. Pianist, Komponist, Geschäftsmann, Spion? Eine Spurensuche. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Spencer. Das letzte Weihnachtsfest von Prinz Charles und Lady Di. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Ninjababy. Spielfilm von Yngvild Sve Flikke. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Ninjababy. Frech & originell: Eine junge Frau ist ungewollt schwanger. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
2046 – World of Wong Kar Wai. Directed by Wong Kar Wai. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Miraggio. Dokumentarfilm von Nina Stefanka. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Tre piani. Nanni Moretti erzählt von den Nöten dreier Familien in Rom. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE
I Capuleti e I Montecchi. Lyrische Tragödie von Vincenzo Bellini. Theater Winterthur, 19 Uhr
The Banquet. Tanzstück von Kinsun Chan. Um!bau Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Barbara Hutzenlaub – Grenzenlos. Comedy. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Bundesordner 2021. Satirischer Jahresrückblick. Würth Haus Rorschach, 20 Uhr

VORTRAG
So geht Veränderung! Was sich ändern muss für eine gute Zukunft. Mit Kriemhild Büchel-Kapeller (mit Stream). Vorarlberg Museum Bregenz, 19 Uhr

KINDER
Monsta. Familienstück nach Dita Zipfel und Mateo Dineen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr

DIVERSES
Aktmodellieren. Mit Wachs und Ton Modelle nachbilden. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr

AUSSTELLUNG
Gespräch: Kunst im Unternehmen. Wie und warum sammeln Unternehmen Kunst? Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 18 Uhr
Otobong Nkanga. Führung. Kunsthaus KUB Bregenz, 18 Uhr
KinderGlück – Spiele und Spielsachen aus dem 20. Jahrhundert. Führung durch die Sonderausstellung. Museum Appenzell, 19 Uhr

FR 04.

KONZERT
Schnitzel Festival. Österreichische Pop-Acts von Vorarlberg bis Wien. Conrad Sohm Dornbirn, 19 Uhr
Froschhammer, Golubeva, Bollschweiler, Marosi, Hauri, Staub. Russische Wurzeln – Tschaikowsky, Arensky, Juon. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Jolly & The Flytrap «Le dictionnaire de la lumière». Südamerikanische Rhythmen. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
The Base. Rock'n'Roll. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Suisse Diagonales Jazz Festival. Shems Bendali Quintet / Tie Drei. Postremise Chur, 20:15 Uhr
See Sisters. Singin' with a swing. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
Slut & Angela Aux. Hymnischer Indie-Sound zwischen Melancholie und Disco. Gare de Lion Wil, 21 Uhr

NACHTLEBEN
Gigolo Romantico. Von Disco, Wave und House bis zu Breaks und Techno. Einstein St.Gallen, 21 Uhr

Anzeigen



Bundesordner 2021
Seit 2008 hat der «Bundesordner» als satirischer Jahresrückblick seinen festen Platz im Casinotheater Winterthur. So gesellt sich jeweils im Januar ein Ensemble zusammen, um die Dossiers des vergangenen Jahres aufzuarbeiten und adäquat abzulegen. In Bundesordnern, versteht sich. Innerhalb einer Woche zimmern die Künstlerinnen und Künstler dafür aus vielen Einzelnummern ein abendfüllendes Gesamtkunstwerk. Diese satirisch-logistische Meisterleistung ist zum Glück auch im Würth Haus Rorschach zu erleben!

Donnerstag, 3. Februar, 20 Uhr, Würth Haus Rorschach.
wuertth-haus-rorschach.ch

FILM
Costa Brava, Lebanon. Spielfilm von Mounia Akl. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
The Worst Person in the World. Bittersüßes Liebesdrama um die entscheidungsscheue Julie. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Prinzessin. Peter Luisis neuer Film mit Matthias Habich, Fabian Krüger. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Pleasure. Spielfilm von Ninja Thyberg. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Costa Brava, Lebanon. Eine illegale Mülldeponie zerstört die Idylle einer Familie. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Wanda, mein Wunder. Regie: Cooky Ziesche, Bettina Oberli. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Un triomphe. Regie: Emmanuel Courcol. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Ninjababy. Spielfilm von Yngvild Sve Flikke. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Paolo Conte, via con me. Porträt des bekannten Pianisten, Sängers und Songschreibers. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE
Das Licht im Kasten. Stück von Elfriede Jelinek. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Herkules und der Stall des Augias. Friedrich Dürrenmatt. Vorarlberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr
Barbara Hutzenlaub – Grenzenlos. Comedy. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Frank Richter. Tryout Soloprogramm «Bla Bla Land». Alte Stuhlfabrik Herisau, 20 Uhr
Jeeps. Stück von Nora Abdel-Maksoud. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Komiktheater Sonnhalde: All inclusive. Ganz Komiktheater: humorvoll, schräg, einzigartig. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Zarina zeigt den Vogel. Zarogni Compagnie. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Markus Schönholzer. Mitsuchen, mitlachen und mitdenken. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

LITERATUR
78. Poetry Slam St.Gallen. Der legendäre St.Galler Poetry Slam. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG
Kulinarisches Erbe Appenzellerland. Vortrag von Dominik Flammer.

**Schönholzer & Schönholzer**

Markus Schönholzer, Kabarettist, Sänger, Gitarrist, macht etwas sehr Sinnvolles: Schönholzer denkt über Schönholzer nach. Dabei entdeckt er zwei Stimmen in seiner Brust. Die eine will die Welt retten, die andere lieber ausschlafen. Es beginnt ein lustvoller Wettstreit um die Sicht der Dinge. Im Soloprogramm für zwei geizt der begnadete Liedermacher nicht mit schönen Songs und wilden Gedankengängen.

Freitag, 4. Februar, 20.15 Uhr,
Altes Kino Mels.
alteskino.ch

**Zwei Uraufführungen bei Klanghalt**

«Ich bin gern auf der welt/ weil ich das feuer bewundere/ ich möchte das gras nicht versäumt haben/ ich staune über jeden atemzug, der mir gelingt/ ich bin, mein gott, sehr zum bleiben aufgelegt.» Diese Zeilen aus einem Psalmgedicht von G. Bachl, in einer Vertonung von B. Ruchti, kommen am 26. Februar zur Uraufführung. Eine weitere neue Psalmvertonung, Psalm 31 von H.P. Michel, erklingt bereits am 12. Februar. Klanghalt lädt jeden Samstag für 20 Minuten zum Innehalten im Kreuzgang der St.Katharinen St.Gallen.

Jeden Samstag bis 4. Juni, 17 Uhr,
St.Katharinen St.Gallen.
klanghalt.ch

**Impulse: Reduktion**

Reduktion bedeutet im Bauen derzeit mehr denn je Ressourcenschonung, Abfall- und CO2-Vermeidung sowie einen verminderten Flächenverbrauch. Dabei wird es grundsätzlich, denn Nachhaltigkeit bedingt das Denken in komplexen und meistens widersprüchlichen Zusammenhängen. Braucht es jetzt nicht vor allem den Mut, weniger zu machen? Für den Entwurf bedeutet das, qualitativere Massnahmen zu erarbeiten, ein architektonisch-ökologisches Destillat, den kleinstmöglichen Eingriff mit einem relevanten, globalen Effekt.

Montag, 7. Februar, 19.30 Uhr,
Architektur Forum Ostschweiz
St.Gallen.
a-f-o.ch

Bärensaal Hundwil, 18 Uhr
Multivision Wanderland Schweiz. Live Film- und Fotoreportage von Corrado Filipponi. Festsaal Banana City Winterthur, 20 Uhr

DIVERSES

Café Trotzdem Wil. Treffpunkt für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Kafé Peter, Pfarreizentrum Wil, 14:30 Uhr
Bistro Taktvoll. Abend der Begegnung für Gehörlose und Hörende. Alte Kaserne Winterthur, 18 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Otobong Nkanga. Happy Friday - Freier Eintritt & Führung. Kunsthau KUB Bregenz, 11 Uhr
Xylon - Industrialisierung, Digitalisierung, Analyse. Holzdruck in der Praxis, Präsentation Kaspar Toggenburger. Gasometer Triesen, 18 Uhr
Birgit Werres. Let's play it, Rolf. Vernissage. Kunstzone in der Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr
Stadt Land Fluss. Fotografische Ortsuntersuchungen. Vernissage. Bildraum Bodensee Bregenz, 19 Uhr
Geometrie der Existenz / Hauser & Herzog. Installation zum Thema Konsum. Oxyd - Kunsträume Winterthur, 19:30 Uhr

SA 05.**KONZERT**

Klanghalt zum Dritten. 20min Psalmen mit versch. Vokal- & Instrumentalensembles. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Schnitzel Festival. Österreicherische Pop-Acts von Voralberg bis Wien. Conrad Sohm Dornbirn, 19 Uhr
Extrafish. PlaySchubert - Die Winterreise im 21. Jahrhundert. Gare de Lion Wil, 20 Uhr
Familie Lässig - Eine Heile Welt-Tour. Sei lässig. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Kreislerismen. Sandra Kreisler singt Georg Kreisler. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Winterthur und seine Komponisten. Kammerensemble Le Pli. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
The Rapparees - Knockout Tour. Irish folk from Dublin - rough and ready. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Adrian Stern: «Meer»-Album Tour. Mit Band und viel Power zurück. Zak Jona, 20:30 Uhr
Bugs In The System Tour: Palko!Muski. Gypsy-Polka-Punk-Rock'n'Roll. Albani Winterthur, 21 Uhr

FILM

Captains of Zaatari. Zwei syrische Flüchtlinge träumen von einer Fussballkarriere. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Edgar, das Super-Karibu. Das nordamerikanische Rentier ist der Superman der Tiere. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Tropic Ice und die Pastoralen von Beethoven. Filmaufnahme der Live-Bebildner. Forum Würth Rorschach, 16 Uhr
Spencer. Das letzte Weihnachtsfest von Prinz Charles und Lady Di. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Prinzessin. Regie: Peter Luisi. Kino Rosental Heiden, 17 Uhr
But I'm a Cheerleader. Spielfilm von Jamie Babbit. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Tre piani. Nanni Moretti erzählt von den Nöten dreier Familien in Rom. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Tiny Tim: King for A Day. Eine der skurrilsten Figuren der Musikgeschichte. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Licorice Pizza. Regie: Paul Thomas Anderson. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Ninjababy. Spielfilm von Yngvild Sve Flikke. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Ninjababy. Frech & originell: Eine junge Frau ist ungewollt schwanger. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

BÜHNE

I Capuleti e I Montecchi. Lyrische Tragödie von Vincenzo Bellini. Theater Winterthur, 19 Uhr
Barbara Hutzenlaub - Grenzenlos. Comedy. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Das Licht im Kasten. Stück von Elfriede Jelinek. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Jeeps. Stück von Nora Abdel-Maksoud. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Titanic-Theatersport. Impro-Theater mit verschiedenen Gästen. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr
Darum. Programm von Claudio Zuccolini. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Endlich en Hit - Galgevögel. Das Mitmach- / Mitsing-Theater. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Michel Gammethaler. Blöff. Comedy. Rotfarb Uznach, 20:30 Uhr

KINDER

Frau Weber stickt. Präsentation der Handstickmaschine. Textilmuseum St.Gallen, 12 Uhr
Die kleine Hexe. Familienstück von Otfried Preussler. Um!bau Theater St.Gallen, 14 Uhr
Kasperletheater. Puppentheater ab 4 Jahren. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Edgar, das Super-Karibu. Animationsfilm von Mathieu Auvray. Kino Cameo Winterthur, 16 Uhr
Piccolo, Sax & Co. Familienkonzert. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr

DIVERSES

Heimspiel. SC Brühl - FC Rapperswil-Jona. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 14:30 Uhr

AUSSTELLUNG

DesignGalerie @ Museum. Silent Opening. Gewerbemuseum Winterthur, 10 Uhr
Otobong Nkanga. Artist Talk. Kunsthau KUB Bregenz, 11 Uhr
Werner Angst. Der Künstler ist anwesend. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 11 Uhr
Otobong Nkanga. Führung. Kunsthau KUB Bregenz, 14 Uhr
Karl A. Fürer / Daniel Stiefel: Zweistimmen. Vernissage mit Stimmimprovisation. Kunsthalle Wil, 16 Uhr
Auf den Punkt gebracht. Kurzführung durch das neue Museum. Museum Prestegg Altstätten, 19 Uhr

SO 06.**KONZERT**

Festival Alte Musik St.Gallen. The Tallis Scholars, Leitung Peter Phillips. Laurenzenkirche St.Gallen, 17 Uhr
Saadet Türköz & Nils Wogram. Gesang & Posaune. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr
Andreas Ottensammer, Ray Chen, Philippe Jaroussky. Werke von Mozart, Grieg, Sarasate uvm. Stadthaus Winterthur, 18 Uhr

Bendorim - Khalomyes. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Julie Fox. Plattentaufe. Werkstatt Chur, 20 Uhr

FILM

Captains of Zaatari. Dokumentarfilm von Ali El Arabi. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Drive My Car. Preisgekröntes Drama um Trauer und Liebe nach Murakami. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Women Make Film - A New Road Movie Through Cinema: Teil 4. Eine weiblich geprägte Filmgeschichte - eine Entdeckung! Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
In 80 Tagen um die Welt. Regie: Samuel Tourneaux. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Jean Seberg - Against All Enemies. Kristen Stewart als Stil- und Politikone Jean Seberg. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Spencer. Regie: Pablo Larrain. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Costa Brava, Lebanon. Eine illegale Mülldeponie zerstört die Idylle einer Familie. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

BÜHNE

Lady Bess. Musical von Michael Kunze und Sylvester Levay. Um!bau-Foyer St.Gallen, 11 Uhr
I Capuleti e I Montecchi. Lyrische Tragödie von Vincenzo Bellini. Theater Winterthur, 14:30 Uhr
Herkules und der Stall des Augias. Friedrich Dürrenmatt. Voralberger Landestheater Bregenz, 16 Uhr
Barbara Hutzenlaub - Grenzenlos. Comedy. Kellerbühne St.Gallen, 17 Uhr
Frau Müller muss weg. Komödie von Lutz Hübner und Sarah Nemitz. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
Zwetschgenröster sind kein Kompott. Ein Wiener Abend. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Endlich en Hit - Galgevögel. Das Mitmach- / Mitsing-Theater. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 18:15 Uhr
The Banquet. Tanzstück von Kinsun Chan. Um!bau Theater St.Gallen, 19 Uhr
KIK-Festival: Doppelabend mit Tino Bomelino und Friedemann Weise. Stand-up-Programm trifft auf Anarcho-Komik mit Musik&Duplos. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr

LITERATUR

Die 39 Stufen. Kriminalkomödie von John Buchmann & Alfred Hitchcock. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr

VORTRAG

Pflanzen und Wasser. Vortrag von Hanspeter Schumacher. Botanischer Garten St.Gallen, 10:15 und 15:15 Uhr
Als die Zeit begann - mit dem Weltraumteleskop Blick in die Vergangenheit. Mit Claude Nicollier, Astronaut. Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr

KINDER

Nomal. Geschichte, Versli und meeh. Geschichten-Morgen für Familien. Alte Stuhlfabrik Herisau, 10 Uhr
Monsta. Familienstück nach Dita Zipfel und Mateo Dineen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr

DIVERSES

Welches Highlight darf es denn sein? Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
What the Frauenfeld? Museumstour auf Zack. Geführter Rundgang für alle ab 18 Jahren. Historisches Museum Schloss Frauenfeld, 14 Uhr
Sonntagsführung: Das Leben der Mönche. Geführter Rundgang durch die Kartause. Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Führung. Kunst zum Frühstück. Forum Würth Rorschach, 09:30 Uhr



Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Schattenmonster & andere Verwandlungen. Letzter Ausstellungstag. Gewerbemuseum Winterthur, 10 Uhr
Alchemie der Oberfläche. Ausstellungsgespräch & Finissage. Gewerbemuseum Winterthur, 11 Uhr
Eine Stunde: Körper – Geste – Raum. Mit Uwe Wieczorek. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 11 Uhr
Frauen Macht Mode. Ausstellungsführung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Marie Lund. The Falling. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Otobong Nkanga. Architekturführung. Kunsthaus KUB Bregenz, 11 Uhr
Werner Angst. Finissage. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 11 Uhr
Am Rand. Zusammen leben in der Untergass. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr
Claudia Andujar – Der Überlebenskampf der Yanomami. Führung. Fotomuseum Winterthur, 11:30 Uhr
Die Künstlerbücher von Klaus Born. Eine Lesung zu einem wichtigen Teil von Borns Gesamtwerk. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil-Jona, 11:30 Uhr
Heimspiel 2021. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 13 Uhr
Walter Swennen. Phantom der Malerei. Führung. Kunst Museum Winterthur beim Stadthaus, 13 Uhr
Führung durch die Dauerausstellung. Appenzeller Brauchtumsmuseum Urnäsch, 13:30 Uhr
Führung durch die Ausstellungen. Museum Heiden, 14 Uhr
Führung: Unerkannt – bekannt. Spannender Rundgang durch die Ausstellung. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr
Rhona Mühlebach. Adolf Dietrich-Förderpreis 2021. Finissage mit Blockführungen. Kunstraum Kreuzlingen, 14 Uhr
Tag der offenen Tür. Herrschaftlicher Riegelbau an schönster Lage. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 14 Uhr
Führung. Durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

MO 07.

FILM

Tre piani. Nanni Moretti erzählt von den Nöten dreier Familien in Rom. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Un triomphe. Kad Merad in einer Gefängniskomödie mit Herz und Humor. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
Costa Brava, Lebanon. Spielfilm von Mounia Akl. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Paolo Conte, via con me. Porträt des bekannten Pianisten, Sängers und Songschreibers. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Sauvage. Spielfilm von Camille Vidal-Naquet. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Spencer. Das letzte Weihnachtsfest von Prinz Charles und Lady Di. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

LITERATUR

Erzählcafé. «Die längste Zugfahrt» mit Markus Waser. Hof Speicher, 14:30 Uhr

VORTRAG

Impulse – Reduktion. Referat von Friederike Kluge, danach Podiumsdiskussion. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr

KINDER

ElternCafé. Spielen, austauschen, gemütliches Zusammensein. Tirumpel St.Gallen, 09:15 Uhr
Monsta. Familienstück nach Dita Zipfel und Mateo Dineen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr

DIVERSE

Malatelier für Alle und Eltern-Kind-Malen. Malen und Gestalten, Eintritt frei, Kollekte. Tirumpel St.Gallen, 09:15 Uhr
Montags-Plaza: Der humanitäre Auftrag der Religionen. Ein Gespräch über ethische und moralische Werte. Bistro Dunant Plaza Heiden, 19:19 Uhr

AUSSTELLUNG

Tiere – Fremde und Freunde. Fokus 5: Tiere und Menschen. Barocksaal der Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr

DI 08.

FILM

Ninjababy. Frech & originell: Eine junge Frau ist ungewollt schwanger. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Costa Brava, Lebanon. Eine illegale Mülldeponie zerstört die Idylle einer Familie. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
Ninjababy. Spielfilm von Yngvild Sve Flikke. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Sils Maria. Juliette Binoche und Kristen Stewart im schönen Engadin. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Un triomphe. Regie: Emmanuel Courcol. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Wanda, mein Wunder. Regie: Cooky Ziesche, Bettina Oberli. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Port Authority. Spielfilm von Danielle Lessovitz. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Prinzessin. Peter Luisis neuer Film mit Matthias Habich, Fabian Krüger. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Diana Dengler und Christian Hettkamp. Eine szenische Lesung. 1733 Restaurant & Weinbar St.Gallen, 20 Uhr
Manuel Stahlberger – Eigener Schatten. Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

KINDER

Monsta. Familienstück nach Dita Zipfel und Mateo Dineen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Albanische Erzählstunde. Mit Teuta Jashari. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

DIVERSE

HEKS WinterQuartier. Begegnung & Austausch mit Migrant:innen / Heks Neue Gärten. Tirumpel St.Gallen, 09 Uhr
Nachhaltigkeits-Lunch. Lunch rund um das Thema Nachhaltigkeit. Ohne Anmeldung. DenkBar St.Gallen, 12 Uhr
Zeichnen, Malen, Gestalten. Experimente mit verschiedenen Materialien und Techniken. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr
Frauen-Kunst-Club: Versatzstücke. Workshop. Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen Warth, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Birgit Werres. Let's play it, Rolf. Kuratorenführung. Kunstzone in der Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr
Walter Swennen. Phantom der Malerei. Führung. Kunst Museum Winterthur beim Stadthaus, 18:30 Uhr

MI 09.

KONZERT

Mittwoch-Mittags-Konzert. La Follia. Kirche St.Laurenzen St.Gallen, 12:15 Uhr
Altfrentsch. Appenzeller Musik. Hotel Hof Weissbad, 20 Uhr
Lea Lu. Akustik Tour. Werkstatt Chur, 20 Uhr

Markus Vollmer Trio. Singer-Songwriter-Trio. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Karaoke. Jeden Mittwoch im Gallus Pub. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr

FILM

The Last Bus. Die herzerwärmende Reise eines 90-Jährigen (Timothy Spall). Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Tre piani. Nanni Moretti erzählt von den Nöten dreier Familien in Rom. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Welcome to the Rileys. Drama mit Soprano-Star James Gandolfini, Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
Drive My Car. Preisgekröntes Drama um Trauer und Liebe nach Murakami. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Never, Rarely, Sometimes, Always. Cinéclub Rosental. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr

BÜHNE

Das Licht im Kasten. Stück von Elfriede Jelinek. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Die Mitte der Welt. Schauspiel nach dem Roman von Andreas Steinhöfel. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Jeeps. Stück von Nora Abdel-Maksoud. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Manuel Stahlberger – Eigener Schatten. Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Stephan Bauer – Vor der Ehe wollt' ich ewig leben. Comedy. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
König Richard III. Schauspiel. Tak Schaana, 20:09 Uhr

LITERATUR

Shared Reading – Texte gemeinsam erleben. Gemeinsames Lesen ausgewählter Texte. Regionalbibliothek Weinfelden, 10 Uhr
Bilder mit Worten gemalt. Ein lyrischer Abend von und mit Kamila Szafraniec. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr
Elias Hirschli liest aus «Salonfähig». Willkommen bei Austrian Psycho. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

VORTRAG

Stubentiger und Raubtier – Fakten und Gedanken zu einer wildtierfreundlichen Katzenhaltung. Zu Gast: Madeleine Geiger, Swild, Zürich. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
EnergieTreff SG. Hortus, wie graue Erstellungsenergie zurückbezahlt wird. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr

KINDER

Monsta. Familienstück nach Dita Zipfel und Mateo Dineen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Kindertreff. Basteln, spielen, kochen, lachen & vieles mehr. Tirumpel St.Gallen, 14 Uhr
Geschichtenzeit. Mit Natalie River. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 Uhr
Heidi. Die bekante Geschichte von Johanna Spyri. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Tiger & Tattoos. Regie: Karla von Bengtson. Kino Rosental Heiden, 16:30 Uhr

DIVERSE

Frauen-Kunst-Club: Versatzstücke. Workshop. Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen Warth, 14 Uhr
Royal Day Game. Spielguthaben gewinnen. Casino St.Gallen, 17 Uhr
Zauber des Originals. Die Historischen Bestände. Vadiana St.Gallen, 17 Uhr
Anspruchsvolles Nähprojekt. Schritt für Schritt zum fertigen Kleidungsstück. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
Druckdesign Risograph. Die Risographie ist ein spezielles Schablonen-druckverfahren. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr

Yoga für Alle. Yoga für Gross & Klein, fliessend & sanft, Kollekte. Tirumpel St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Workshop für Kinder und Jugendliche. Schreiben macht stark, mit Anna Ospelt. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 14:30 Uhr
Claudia Andujar – Der Überlebenskampf der Yanomami. Führung. Fotomuseum Winterthur, 18:30 Uhr
Spritztour 1. Die ungewöhnlichste Museumstour des Jahres. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil-Jona, 18:30 Uhr
Alice au pays des merveilles. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 10.

KONZERT

Murr-ma. Klezmer, Balkan. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Lukas Traxel – One Eyed Daruma. Swiss Diagonales Jazz. Esse Musichar Winterthur, 20:15 Uhr

NACHTLEBEN

Campari Afterwork Special. Drinks, Snacks & Antipasti, Chillout Sound mit DJ. Presswerk Arbon, 19 Uhr
Hallenbeiz. PingPong und DJs. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

FILM

Paolo Conte, via con me. Porträt des bekannten Pianisten, Sängers und Songschreibers. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
The Worst Person in the World. Bittersüßes Liebesdrama um die entscheidungsscheue Julie. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
Costa Brava, Lebanon. Spielfilm von Mounia Akl. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
De son vivant. Sterbedrama mit Catherine Deneuve und Benoit Magimel. Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr
Falstaff. Klassikino. Kino Rosental Heiden, 19 Uhr
Undine. Regie: Christian Petzold. Kult-X Kreuzlingen, 20 Uhr
Parallel Lives. Dokumentarfilm von Frank Matter. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Mothering Sunday. Eine unstandesgemässe Liebe im England der 1920er-Jahre. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Ballett und Wein. Probenbesuch bei Cie. Theater Winterthur, 17:30 Uhr
Das Licht im Kasten. Stück von Elfriede Jelinek. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Dienstag bei Migros. Von Emmanuel Darlay aus der Monologreihe «Radikal allein». Kunstmuseum – Kirchoferhaus St.Gallen, 20 Uhr
Manuel Stahlberger – Eigener Schatten. Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Charles Nguela. Respect, das neue Programm. Tak Schaana, 20:09 Uhr
Steve Jobs. Von Alban Lefranc aus der Monologreihe «Radikal allein». Kunstmuseum St.Gallen, 21:30 Uhr

LITERATUR

Erika Burkart – eine Beschwörung. Es lesen und sprechen: Tabea Steiner und Mariann Bühler. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Jetzt anmelden: Shared Reading. Eine etwas andere Lesegruppe. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 19 Uhr
Silke Scheuermann. Einblick in das Werk einer grossen Dichterin. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 19:30 Uhr

Updates siehe saiten.ch/kalender.

Angaben ohne Gewähr. Stand bei Drucklegung am 20. Januar.

Diogenes Theater

Kultur im Rheintal

Programm Februar 2022

Samstag, 12. Februar 2022, 20:00 Uhr

Gilbert & Oleg - Illusion oder Wirklichkeit?

Philosophische Eintagsfliegen mit Gilbert & Oleg

Sonntag, 13. Februar 2022, 17:00 Uhr

Figurentheater St. Gallen - Der kleine Prinz

Nach der berühmten Erzählung von Antoine de Saint-Exupéry, ab 9 Jahren

Freitag, 18. Februar 2022, 20:00 Uhr

Renato Kaiser - HILFE

Preisträger des Salzburger Stiers 2020

Diogenes Theater
Rabengasse 3
9450 Altstätten
www.diogenes-theater.ch



1 Beat und Permutation 03 03 2022

Dell Lillinger Westergaard. Donnerstag 3. März 2022, 20 Uhr KultBau St. Gallen

Musiker

Christopher Dell Vibraphone
Christian Lillinger Drums
Jonas Westergaard Bass

KultBau, Konkordiastrasse 27, 9000 St. Gallen
Kein Vorverkauf. Abendkasse 30 Minuten vor Konzertbeginn.

// st.gallen

Kanton St.Gallen
Kulturförderung

contrapunkt.new art music.
Postfach 403, CH-9001 St. Gallen
contrapunkt-sg.ch
@contrapunktnewartmusic
contrapunkt.new art music. Wird unterstützt durch:

contrapunkt.new art music.
Postfach 403, CH-9001 St. Gallen
contrapunkt-sg.ch
@contrapunktnewartmusic
contrapunkt.new art music. Wird unterstützt durch:

kellerbühne

Kabarett, Theater, Literatur

Kellerbühne St.Gallen St. Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

www.kellerbuehne.ch print@home, Klubschule 058 568 44 49

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59

Coronabedingte
Änderungen
in jeder Hinsicht
vorbehalten



Do 03.02 20:00 Barbara Hutzenlaub
Fr 04.02 20:00 **Grenzenlos**
Sa 05.02 20:00
So 06.02 17:00

Comedy: Kabarettistische Wurzelsuche einer alemannischen Grenzgängerin.
Fr. 45.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 30.-



Di 08.02 20:00 Manuel Stahlberger
Mi 09.02 20:00 **Eigener Schatten**
Do 10.02 20:00
Fr 11.02 20:00

Liederkabarett: Stahlberger will die grosse Show! Aber sein Schatten will mitmachen.
Fr. 42.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 27.-



Do 17.02 20:00 Theater Jetzt zeigt
Fr 18.02 20:00 **Trainingslager - Ein Kammermusical**
Sa 19.02 20:00

Theater: Da will einer im Tal der Demut ein Olympiastadion bauen und scheitert. Eine Spurensuche.
Fr. 38.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 23.-



Mo 21.02 20:00 Peter Stamm
Das Archiv der Gefühle

Lesung mit Rösslitor Orell Füssli: Peter Stamm fragt, ob wir im Leben unsere Chancen erkennen?
Fr. 20.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Di 22.02 20:00 Reeto von Gunten
Mi 23.02 20:00 **2050 - clever vorgesorgt**

Geronto-Science-Fiction: Wer seine Tagebücher vorschreibt, kann sich im Altersheim zurücklehnen.
Fr. 42.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 27.-

Mit Unterstützung von:



Kanton St.Gallen
Kulturförderung



Sponsoren:

Rolf und Hildegard
Schaad Stiftung



acreviS
Meine Bank fürs Leben



DAS LITERATURHAUS IM FEBRUAR

www.wyborada.ch

DO 10.
ERIKA BURKART
100. Geburtstag

MI 16.
LEVIN WESTERMANN
Lyrik

DO 24.
FLORIAN VETSCH | PAUL BOWLES
Buchpremiere

Literaturhaus Wyborada St. Gallen | Davidstrasse 42

9000 St. Gallen | literaturhaus@wyborada.ch | 079 251 3954



Heidi im Figurentheater

Das Waisenkind Heidi wird zu ihrem Grossvater auf die Alp gebracht. Nach anfänglicher Ablehnung schliesst der Alpöhi Heidi ins Herz. Zusammen mit dem Geissenpeter hütet sie die Ziegen. Doch die glücklichen Tage enden, als Heidi von ihrer Tante nach Frankfurt gebracht wird. Dort soll sie die Spiegelfährtin der im Rollstuhl sitzende Klara sein und beim strengen Fräulein Rottenmeier Lesen und Schreiben lernen. Sven Mathiasen erzählt und spielt die bekannte Geschichte mit geschnitzten Figuren und Objekten neu.

Mi 9., Sa 12. & So 13. Februar, je 14.30 Uhr, Figurentheater St.Gallen. figurentheater-sg.ch



Peter Morger als Fotograf

Peter Morger (1955–2002), Schriftsteller und Journalist in Appenzell Ausserrhoden, hat ein vielfältiges Prosa und «Lüürli»-Werk hinterlassen. Wenig bekannt sind dagegen seine Fotos, darunter seine manuell bearbeitete, experimentelle «Trance-Art». Die rund zwanzigtausend Farbdias und S/W-Fotos im Nachlass hat Buchgestalter Gaston Isoz katalogisiert. Eine Best-of-Auswahl erscheint jetzt 20 Jahre nach Morgers Tod beim St.Galler Verlag VGS als Buch: «Rond om Troge».

Sa 12. Februar, 17 Uhr, Kulturraum im Fünfeckpalast, Trogen.
So 13. Februar, 11 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost, St.Gallen. vgs-sg.ch



Die Winterreise (für Stimme und Drehleier)

Es ist ein unvergleichliches Ereignis, den österreichische Drehorgel-Magier Matthias Loibner zu hören. Dass er sich zusammen mit der aus Bosnien-Herzegovina stammenden Sängerin Nataša Mirković Schuberts «Winterreise» angenommen hat, ist Glücksfall und Geschenk in einem. Natürlich fehlt dieser «Meta»-Winterreise die Klangfülle des Klaviers. Sie lebt jedoch von einer Schlichtheit und Natürlichkeit, die dem Liedzyklus sehr angemessen ist und die «Winterreise» unmittelbar erleben lassen.

Samstag, 12. Februar, 20 Uhr, Alte Kirche Romanshorn. klangreich.ch



LEFTover Experiment #9

LEFTover ist ein Kunstprojekt, bei dem der Zufall das Schlüsselwort und das Endergebnis ein Rätsel ist. Die grundlegende Idee ist es, unverwendete Fragmente, Konzepte, Szenen, Texte oder Lieder mitzubringen und sie gemeinsam zum Leben zu erwecken. Nach acht überraschenden Ausgaben ist LEFTover 9 nun zu Gast im Museum of Emptiness. Ein künstlerisches Abenteuer der Transdisziplinarität unter Einbezug der Null-Abfall-Philosophie, das vom direkten Austausch mit dem Publikum lebt - live und im Stream.

Samstag, 12. Februar, 20 Uhr, Museum of Emptiness St.Gallen. elenitaqueiroz.com

VORTRAG

Fotografien erzählen Geschichten: Ein Gang durch Stadsanktgaller Quartiere der 1930er-Jahre. Vortragsreihe «Stadtgeschichte im Stadthaus». Stadthaus der Ortsbürgergemeinde St.Gallen, 18 Uhr
Und alle machen mit? – Partizipation und öffentlicher Raum. Eine Diskussionsrunde. Salomon Sulzer Saal Hohenems, 19:30 Uhr

KINDER

Reim und Spiel. Mit Leseanimatorin Marianne Wäpse. Stadtbibliothek Gossau, 09:15 & 10:15 Uhr
Maitli*treff. Bauen, spielen, basteln, tanzen, kochen und vieles mehr. Tirumpel St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Gesund.bewegt. Gesunde Bewegung für Alle. Tirumpel St.Gallen, 08:30 Uhr
Krimi im Museum. Mordlustiger Abend mit viel Kalkül. Forum Würth Rorschach, 17 Uhr
Das Wichtigste über die Welt der Weine. Eine Einführung von Cristina Rossi. Volkshochschule Rheintal Heerbrugg, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Art Meets Language – Sprachkurs. Führung und Sprachkurs in einem. Kunsthaus KUB Bregenz, 18 Uhr
Führung und Gespräch: Konzept, Form, Wirkung. Mit Yasmin Afschar und Christiane Meyer-Stoll. Kunstmuseum Vaduz, 18 Uhr
DesignGalerie @ Museum. Ausstellungsgespräch: Let's talk Design. Gewerbemuseum Winterthur, 18:30 Uhr

FR 11.

KONZERT

Zwei Geigen – ein Kosmos. Werke von Berwald, Bartok und Lavarini. Evang. Kirche Walenstadt, 19:30 Uhr
Apacella. Mit vielseitigem Repertoire und viel Witz. Stuhlfabrik Herisau, 20 Uhr
Bruggmann & Bärtschi: Winterreise. Schubert, 360°-Konzert. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Buntspecht. Spring Bevor Du Fällst Tour. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Geo (NL). Dancepunk from the cracks of the earth. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Josquin Rosset & Michael Neff. Jazz, Improvisation auf Piano und Trompete. Baradies Teufen, 20 Uhr
Kult-X King Konzerte. Trimolon. Kult-X Kreuzlingen, 20 Uhr

Suma Covjek & Support. Frischer Balkan Pop. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Daniel Herskedal Quartett. Jazz, Klassik. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Mohs. Swiss Diagonales Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Heridos de Sombra. Pop aus den 80ern & lateinamerikanische Traditionals. Bistro Panem Romanshorn, 20:30 Uhr
Nadja Zela. Cinematic Blues Folk. Gaswerk Winterthur, 20:30 Uhr
Büro, Gamma Kite, Prozpera. Geilfest. Palace St.Gallen, 21:30 Uhr

FILM

Miraggio. Dokumentarfilm von Nina Stefanka. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
The Last Bus. Die herzerwärmende Reise eines 90-Jährigen (Timothy Spall). Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Spencer. Das letzte Weihnachtstfest von Prinz Charles und Lady Di. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
Parallel Lives. Spannend: Vier Menschen, die am selben Tag geboren wurden. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Pariah. Spielfilm von Dee Rees. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Licorice Pizza. Regie: Paul Thomas Anderson. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Captains of Zaatar. Dokumentarfilm von Ali El Arabi. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Ninjababy. Frech & originell: Eine junge Frau ist ungewollt schwanger. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

BÜHNE

Das Licht im Kasten. Stück von Elfriede Jelinek. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Jeeps. Stück von Nora Abdel-Maksoud. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Manuel Stahlberger – Eigener Schatten. Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Michael Elsener – Fake Me Happy. Stand ups, Parodien und Songs. Fürstenlandsaal Gossau, 20 Uhr
Nina Dimitri und Silvana Gargiulo: Il Disastro. Humorvolles Theater. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
TmbH – Der Impro-Slam. Ein Impro-Abend der besonderen Art. K9 Konstanz, 20 Uhr

VORTRAG

Kolloquium #10. Namenforschung Schweiz. Musiksaal im Dekanatsflügel St.Gallen, 09:45 Uhr

KINDER

Buebe*treff. Für alle Knaben* von 4-12j. Tirumpel St.Gallen, 15 Uhr
Polnische Erzählstunde. Mit Elzbieta Barandun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr
Das Rätsel um die Prestegg. Kinderführung. Museum Prestegg Altstätten, 17 Uhr
Heidi & der Wolf. Russisch-helvetisches Crossover-Spektakel. Theater Werkstatt Gleis 5 Frauenfeld, 20 Uhr

DIVERSES

Frauen Lachen. Frauen aus aller Welt begegnen sich und tauschen aus. Tirumpel St.Gallen, 09 Uhr
Linolschnittkurs. In diesem Kurs produzierst du tolle Karten mit deinem Sujet. Typorama Bischofszell, 14 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Theke und Stammtisch 50 Plus. Belladonna - Frauen und Kultur e.V. Konstanz, 20 Uhr

AUSSTELLUNG

Darwins Evolutionstheorie: Fake oder Fact? Führung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr

SA 12.

KONZERT

Klanghalt zum Dritten. 20min Psalmen mit versch. Vokal- & Instrumentalensembles. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Lucky Camels. Swing aus den 40er-Jahren, Jazz und Bossa Nova. Assel-Keller Schönengrund, 18 Uhr
Franz Schubert: Die Winterreise. Fassung für Stimme und Drehleier. Alte Kirche Romanshorn, 20 Uhr
Provinz. Zu spät um umzudrehen-Tour 2022. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr
Seven. Brandneu-Tour. Casino Herisau, 20 Uhr
Nothing to Hide. Jaël im kleinen, intimen Rahmen. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
EP-Release Kids In Cages, Support: Mindcollision. Modern Rap-Rock, Rap-Metal. Krempel Buchs, 21 Uhr
«Colors» Live Edition. Dari Ferrari, DJs Pfund 500, CutXact, Patrick Noize. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

NACHTLEBEN

Hitparaden Party. Nightrider Soundsystem, Partymukke. Kammgarn Schaffhausen, 22 Uhr
Oh! Mon Dieu. Techno, tba. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

FILM

Thiel le rouge – un agent si discret. Pianist, Komponist, Geschäftsmann, Spion? Eine Spurensuche. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Edgar, das Super-Karibu. Das nordamerikanische Rentier ist der Superman der Tiere. Kinok St.Gallen, 14:50 Uhr
Paolo Conte, via con me. Porträt des bekannten Pianisten, Sängers und Songschreibers. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Un triomphe. Regie: Emmanuel Courcol. Kino Rosental Heiden, 17 Uhr
The Watermelon Woman. Spielfilm von Cheryl Dunye. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Tre piani. Nanni Moretti erzählt von den Nöten dreier Familien in Rom. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
House of Gucci. Regie: Ridley Scott. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Parallel Lives. Dokumentarfilm von Frank Matter. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Mothering Sunday. Eine unstandesgemässe Liebe im England der 1920er-Jahre. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

BÜHNE

Der schwarze Hund. Café Fuerte, nach dem Bilderbuch von Levi Pinfold. Chybulski Antiquariat Feldkirch, 19 Uhr
Die Zauberflöte. Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. Um!bau Theater St.Gallen, 19 Uhr
Das Licht im Kasten. Stück von Elfriede Jelinek. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Die Mitte der Welt. Schauspiel nach dem Roman von Andreas Steinhöfel. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Gilbert & Oleg. Illusion oder Wirklichkeit? Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
KUP-Festival. Simon Enzler «wahrhalsig». Campus Aula Kreuzlingen, 20 Uhr
Kurz vor Schluss. Von und mit Jonas Pätzold. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Leftover Experiment #9. Transdisziplinäres Kunstprojekt. Museum of Emptiness St.Gallen, 20 Uhr
Luca Maurizio. Zur Krise der Wissenschaft & der Verbreitung von Fake News. Fabriggli Buchs, 20 Uhr

..... Ringofen
..... Konzerte

NEUE SÉRIE JEUNES

3 Matineekonzerte mit Nachwuchsmusikern



SONNTAG, 20.2.2022 · 11 UHR

**Joanna Thalmann
Sarah Fléten
und Sorin Spasinovici**

Matinee Harfe, Flöte und Viola



SONNTAG, 20.3.2022 · 11 UHR

**Samuel Niederhauser
und Shih-Yu Tang**

Matinee Cello und Klavier



SONNTAG, 20.11.2022 · 11 UHR

Christian Staub

Matinee Klavier

Auch im 3er-Abo erhältlich!

Kunsthalle Ziegelhütte · Ziegeleistrasse 14 · CH-9050 Appenzell
+41 (0)71 788 18 60 · info@kunsthalleziegelhuetten.ch · Die Ringofen-
konzerte sind Angebote der Heinrich Gebert Kulturstiftung Appenzell.

LIVE



SALZHAUS

18/03

THE MONSTERS^{CH}

Garage Punk/Trash Rock



15/04

JACK SLAMER^{CH}

Rock



21/04

GET WELL SOON^{DE}

Alternative/Rock/Indie



12/05

**GROSSSTADT-
GFLÜSTER^{DE}**

Elektro/Pop



ALBANI
BAR OF MUSIC

Palko!Muski^(CH) DO 05.02
Gypsie-Polka-Punk-Rock'n'Roll

Just Mustard^(IRL) DO 17.02
Rock

GeilerAsDu^(CH) DO 03.03
Rap

Knackeboul^(CH) & Weibello^(CH) SA 05.03
Rap

Namaka^(CH) & Luce^(CH) DO 10.03
Elektro-Pop

Low Roar^(US/ISL) FR 11.03
Post-Rock

TICKETS: TICKETINO.COM

Frühling '22



Sa, 29. Jan

20.30 Uhr

schön&gut
Poetisches und
politisches Kabarett

Compagnia Bluff
Musikalische Komödie



Sa, 12. Feb

20.30 Uhr

Bänz Friedli
Kabarett



Fr, 18. Feb

20.30 Uhr

Modus Quartett
Konzert



Sa, 12. März

20.30 Uhr

A Little Green
Konzert



Sa, 19. März

20.30 Uhr

Tanz in den Mai
Disco mit DJ HartDISK



Sa, 30. April

21.00 Uhr

**löwen
arena
sommeri**

Hauptstr. 23, CH-8580 Sommeri
www.loewenarena.ch
Vorverkauf 071 411 30 40



Jaël Akustiktrio Tour

Die ehemalige Luniksängerin und Songwriterin Jaël präsentiert ein neues akustisches Programm. Auf das Publikum wartet ein musikalischer Leckerbissen: Die warme, melancholische Stimme von Jaël, verpackt in Pianoballaden zum Schwelgen, aber auch treibende Gitarrenduos, gefühlvolle zweistimmige Gesänge und Farbtupfer mit Xylophon und Kalimba. Die Trio-Konzerte mit Bestuhlung versprechen gefühlvolle Momente und viel Genuss: Gänsehaut-Stimmung garantiert! Die Konzerte finden alle genügend Abstand statt.

Samstag, 12. Februar, 20.15 Uhr,
Chössli Theater Lichtensteig,
choessi.ch



Schluss damit – Eine satirische Jahresdiagnose

Eine Bernerin mit italienischen Wurzeln, ein Oberaargauer in Bern, ein Deutsche mit Schweizer Affinität und ein Oltner aus Leipzig werfen zusammen einen satirischen Blick auf das vergangene Jahr und finden Pointen auch jenseits der Pandemie. Frech und scharfsinnig werden die wichtigsten Ereignisse des Jahres analysiert, damit ein Jahr zum Vergessen nicht ganz vergessen geht! Wie immer beim «Eintopfen» gilt: Zuerst gibt's was Feines für den Gaumen, dann was auf die Ohren.

Dienstag, 15. Februar, 18.30 Uhr Eintopf,
20 Uhr Show, Militärkantine St.Gallen,
militaerkantine.ch



Zwei Frauen in Marokko

Miriam Spies lebt als Autorin und Verlegerin in Mainz. 2019 ist ihr marokkanischer Roadtrip «Im Land der kaputten Uhren» erschienen. Darin zeigt sie, dass in Marokko Wunder an jeder Ecke lauern. Amsël lebt als Fotografin und Autorin in Zürich und Tanger. Ihre Fotobücher «Tanger Trance» und «Jbala» führen tief in die diversen Wirklichkeiten Marokkos hinein, und ihr preisgekrönter Roman «Wiedersehen in Tanger» erzählt eine spannende Abenteuer- und Liebesgeschichte. Florian Vetsch moderiert den Abend.

Dienstag, 15. Februar, 20 Uhr,
Noisma im Kult-Bau St.Gallen,
noisma.ch

Claudia Andujar – Der Überlebenskampf der Yanomami. Führung. Fotomuseum Winterthur, 11:30 Uhr
Walter Svennen. Phantom der Malerei. Führung. Kunst Museum Winterthur Beim Stadthaus, 13 Uhr
Führung durch die Dauerausstellung. Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch, 13:30 Uhr
Xylon – Industrialisierung, Digitalisierung, Analyse. Finissage/ Ausklang (bis 18 Uhr). Gasometer Triesen, 14 Uhr
Führung. Durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Flaka Haliti. Maybe I ate it. Finissage. Kunstverein Friedrichshafen, 16 Uhr

MO 14.

KONZERT

La Folia Barockorchester Dresden. Barockarien & weitere Barockmusik von Antonio Vivaldi, uvm. Kirche St.Johann Schaffhausen, 19:30 Uhr

FILM

Captains of Zaatari. Zwei syrische Flüchtlinge träumen von einer Fussballkarriere. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
De son vivant. Sterbedrama mit Catherine Deneuve und Benoît Magimel. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
Cineclub SG – The Wrestler. Regie: Darren Aronofsky. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 & 20:15 Uhr
Ninjababy. Spielfilm von Yngvild Sve Flikke. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Mothering Sunday. Eine unstandesgemässe Liebe im England der 1920er-Jahre. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Port Authority. Spielfilm von Danielle Lessovitz. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Prinzessin. Peter Luisis neuer Film mit Matthias Habich, Fabian Krüger. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Konrad, das Kind aus der Konservendbüchse. 1.-3. Klasse Fabriggli Buchs, 09:30 Uhr

KINDER

ElternCafé. Spielen, austauschen, gemütliches Zusammensein. Türmelp St.Gallen, 09:15 Uhr
WeltRaum – wenn der Alltag zum All-Tag wird. Ab 6 Jahren. Tak Schaan, 10 & 14 Uhr

DIVERSES

Sprachencafé. Pflege ihrer Fremdsprache in geselliger Runde. Stars & Stripes St.Gallen, 18:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Tiere – Fremde und Freunde. Fokus 6: Tiere als Symbole. Barocksaal der Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr

DI 15.

KONZERT

Elsa Dreisig, Baptiste Lopez und Kammerorchester Basel. Mozart-Gala. Vaduzer Saal, 20 Uhr
Der Seniorenbereich. Improvisation / Experimental. Postremise Chur, 20:15 Uhr

FILM

Spencer. Das letzte Weihnachtsfest von Prinz Charles und Lady Di. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Parallel Lives. Spannend: Vier Menschen, die am selben Tag geboren wurden. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Costa Brava, Lebanon. Spielfilm von Mounia Akl. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Last Bus. Die herzerwärmende Reise eines 90-jährigen (Timothy Spall). Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr

Florian Schroeder. Sein brandneues Programm. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Schön&gut: Aller Tage Abend. Poetisches und politisches Kabarett. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Stand-Up Comedy. Frank Richter, Joël von Nutzenbecher, Jane Mumford, uvm. Zak Jona, 20:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Jean-Jacques Volz: Retrospektive. Lesung Graziella Rossi, Helmut Vogel, Bandoneón Martin Amstutz. Kunsthalle Vebikus Schaffhausen, 17 Uhr

SO 13.

BÜHNE

Bettina Castaño & Murat Coskun. Magische Trommeln & Flamenco. Alte Fabrik Rapperswil, 17:30 Uhr

KINDER

Von Mumien, Skarabäen und der Göttin Bastet. Familienführung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Freddy Frächfäll – De Hibedi-Hop-Has. Ein MärliMusical von Andrew Bond. Empfohlen ab 4 Jahren. Stadtsaal Wil, 14 Uhr
Heidi. Die bekannte Geschichte von Johanna Spyri. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Salzhüsl: Silberbüx. Familiensonntag im Salzhäus. Salzhäus Winterthur, 14:30 Uhr
Hänsel und Gretel. Ein Theaterabend für die ganze Familie. Hotel Metropol Widnau, 15 Uhr
Heidi. Regie: Bettina Kaegi. Storch St.Gallen, 15 Uhr
Monsta. Familienstück nach Dita Zipfel und Mateo Dineen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Konrad, das Kind aus der Konservendbüchse. Witziges und tiefgründiges Figurenspiel für alle ab 5. Fabriggli Buchs, 16 Uhr
WeltRaum – wenn der Alltag zum All-Tag wird. Ab 6 Jahren. Tak Schaan, 16 Uhr
Figurentheater St.Gallen. Der kleine Prinz. Diogenes Theater Altstätten, 17 Uhr
Heidi & der Wolf. Russisch-helvetisches Crossover-Spektakel. Theater Werkstatt Gleis 5 Frauenfeld, 17 Uhr

DIVERSES

Veganer Sonntagsbrunch. Frühstück, plaudern, Kunst sehen. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 10 Uhr
Sonntagsführung: Das Leben der Mönche. Geführter Rundgang durch die Kartause. Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr
Spiel zum Sonntag. Alle können Spiele mitbringen. Belladonna – Frauen und Kultur e.V. Konstanz, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Finissage & Artist Talk mit Manuel Müller. Manuel Müller & Monika Jagfeld führen durch die Ausstellung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr
Martina Morger. Lèche Vitriines, Manor Kunstpreis St.Gallen 2021. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr

LITERATUR

Peter Morger als Fotograf. Buchvernissage. Fünfeckpalast Trogen, 17 Uhr

KINDER

Italienische Erzählstunde. Mit Rossella Ill und Gabriella Macri Mitruccio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10 Uhr
Die Zauberalterne: Kiriku und die Zauberin. Kiriku muss sein Dorf von einer bösen Zauberin befreien. Kinok St.Gallen, 10 Uhr
Heidi. Die bekannte Geschichte von Johanna Spyri. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Die Stromer: Der Waschlappendieb. Detektivgeschichte ab 3 Jahren. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Edgar, das Super-Karibu. Animationsfilm von Mathieu Auvray. Kino Cameo Winterthur, 16 Uhr
Heidi. Regie: Bettina Kaegi. Storch St.Gallen, 17 Uhr
Kathrin Leuenberger: 1&1 Kopfsalat. Eine gezeichnete Geschichte über Schnelle und Langsame. Bühne am Gleis Wil, 17 Uhr
Heidi & der Wolf. Russisch-helvetisches Crossover-Spektakel. Theater Werkstatt Gleis 5 Frauenfeld, 20 Uhr

DIVERSES

Heimspiele Women's Super League. FC St.Gallen-Staad – Grasshopper Club. Espenmoos St.Gallen, Tba
Schweisskurs, Grundkenntnisse. Tauchen Sie ein in die Welt der Metallformen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 08:20 Uhr
Aquarell Malen, Einführungskurs. Dieser Kurs zeigt Ihnen die Welt der Aquarellmalerei. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Einfach zeichnen. Grundkenntnisse. Wahrnehmung trainieren und reflektieren. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Body positivity Treff. Anmeldung an: rhea.r.braun@gmail.com. Benevolpark St.Gallen, 17 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Wil 1900. Schützenwiese Winterthur, 18 Uhr

KONZERT

Arcadi Volodos. Schubert Schumann, Meisterzyklus-Konzert. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr
Festival Alte Musik St.Gallen. Wunderwelt der geistlichen Kantate im Frühbarock. Kirche St.Mangen St.Gallen, 17 Uhr
Franz Schubert. Winterreise. Natasa Mirkovic, Gesang; Matthias Loibner, Drehleier. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr

NACHTLEBEN

Swing und Kuchen. Mit den Sitterbugs. Kaffeehaus St.Gallen, 14 Uhr

FILM

Parallel Lives. Spannend: Vier Menschen, die am selben Tag geboren wurden. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Parallel Lives. Dokumentarfilm von Frank Matter. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Costa Brava, Lebanon. Eine illegale Mülldeponie zerstört die Idylle einer Familie. Kinok St.Gallen, 13:40 Uhr
In 80 Tagen um die Welt. Regie: Samuell Tourneaux. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
De son vivant. Sterbedrama mit Catherine Deneuve und Benoît Magimel. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
Der Nobelpreisträger und weitere Kurzgeschichten aus Winterthur. Von Lukas Schwarzenbacher und Susanne Schmid. Kino Cameo Winterthur, 17 Uhr
The Cake Eaters. Independent-Kino vom Feinsten mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Mothering Sunday – Ein Festtag. Regie: Eva Husson. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
The Worst Person in the World. Bittersüßes Liebesdrama um die entscheidungsscheue Julie. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

LITERATUR

Peter Morger als Fotograf. Buchvernissage. Raum für Literatur Hauptpost St.Gallen, 11 Uhr



**10 Tage Theater für Klein und Gross**

St.Gallen wird wieder zum Treffpunkt der Schweizer Theaterszene für junges Publikum. Wie immer gehört die Vielfalt an Theaterformen zum Programm vom «jungspund – Theaterfestival für junges Publikum». Während zehn Tagen sind Tanz-, Figuren-, Musik- und Sprechtheateraufführungen für alle Altersgruppen zu erleben. Eröffnet wird das Festival mit der Premiere und Koproduktion «Es Kamel im Zirkus» der St.Galler Gruppe «Cirque de Loïn», gefolgt von dicht programmierten Festivaltagen mit verschiedenen Attraktionen.

17.–26. Februar, Lokremise & Figurentheater St.Gallen.
jungspund.ch

Prinzessin. Regie: Peter Luisi. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Viva. Spielfilm von Paddy Breathnach. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Camp X-Ray. Eindrücklich: Kristen Stewart als Wärterin in Guantánamo. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Schluss damit. Eine satirische Jahresdiagnose. Militärkantine St.Gallen, 18:30 Uhr
All das Schöne. Stück von Duncan Macmillan. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

LITERATUR

Amsél & Miriam Spies: Zwei Frauen in Marokko. Moderation: Florian Vetsch. Kult-Bau St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

Trockenwarme Flora und Vegetation von Schaffhausen. Mit Michele Büttner. Botanischer Garten St.Gallen, 19:30 Uhr

KINDER

Monsta. Familienstück nach Dita Zipfel und Mateo Dineen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
WeltRaum – wenn der Alltag zum All-Tag wird. Ab 6 Jahren. Tak Schaan, 10 & 14 Uhr

DIVERSES

HEKS Winterquartier. Begegnung & Austausch mit Migrant:innen / Heks Neue Gärten. Tirumpel St.Gallen, 09 Uhr
Sketch Notes – Gedanken in Skizzen und Notizen fassen. Ein dreiteiliger Kurs mit Michael Vogt. Volkshochschule Rheintal Heerbrugg, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Walter Swennen. Phantom der Malerei. Comic-Workshop. Kunst Museum Winterthur beim Stadthaus, 18 Uhr
Birgit Werres. Let's play it. Rolf. Kunstgespräch. Kunstzone in der Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr
Was wird angekauft. Kriterien und Strategien der Ankaufskommission. Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen Warth, 19 Uhr

MI 16.**KONZERT**

Mittwoch-Mittags-Konzert. Promenade Parisienne – ein barocker Spaziergang. Kirche St.Laurenzen St.Gallen, 12:15 Uhr

**Offener Projekttag Architektur-Werkstatt**

Architekturluft schnuppern, eine Schlusskritik von Profis erleben und die kreative Atmosphäre der Architektur-Werkstatt geniessen: Am 19. Februar sind alle Neugierigen zu einem eintägigen Workshop eingeladen. Interessierte erfahren am Offenen Projekttag alles über das Bachelor-Studium an der OST – Ostschweizer Fachhochschule. Gut möglich, dass dieser Tag an der OST der Startschuss für eine Architektur-Karriere sein könnte. Die Teilnahme ist kostenlos, um Anmeldung wird gebeten: ost.ch/architektur-projekttag.

Samstag, 19. Februar, 9 Uhr,
Architektur-Werkstatt St.Gallen
ost.ch/architektur-projekttag

Echo vom Saentis. Appenzeller Musik. Hotel Hof Weissbad, 20 Uhr
William White Duo. Präsentiert vom Folk Club Chur. Werkstatt Chur, 20 Uhr

NACHTLEBEN

Karaoke. Jeden Mittwoch im Gallus Pub. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr

FILM

Thiel le rouge – un agent si discret. Pianist, Komponist, Geschäftsmann, Spion? Eine Spurensuche. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Mothering Sunday. Eine unstandesgemässe Liebe im England der 1920er-Jahre. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
Jean Seberg – Against All Enemies. Kristen Stewart als Stil- und Politikone Jean Seberg. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
De son vivant. Sterbedrama mit Catherine Deneuve und Benoît Magimel. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Geschichtenkaffee in Froschgrün. Eigenproduktion. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Leonce und Lena. Georg Büchner. Vorarlberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr
Vollmond: Ein Raum zum Kuschelein. Ein musikalisch-literarischer Abend. Spiegelhalle Konstanz, 22 Uhr

LITERATUR

Shared Reading – Texte gemeinsam erleben. Gemeinsames Lesen ausgewählter Texte in der Bibliothek. Regionalbibliothek Weinfelden, 17 Uhr
Multergasse 10. Lesung und Gespräch mit Alt-Stadträtin Liana Ruckstuhl. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr
Levin Westermann: Bezüglich der Schatten. Lyrik. Moderation Philipp Theisohn, E-Git. Michael Bucher. Kunstmuseum St.Gallen, 19:30 Uhr

VORTRAG

Was läuft zwischen Wildkatzen und Hauskatzen? Vortrag von Beatrice Nussberger, Wildtier Schweiz. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr
Violinkonzerte kennenlernen. Ein Multimedia-Vortrag von Karl Schwendener. Volkshochschule Rheintal Heerbrugg, 19:30 Uhr

KINDER

WeltRaum – wenn der Alltag zum All-Tag wird. Ab 6 Jahren. Tak Schaan, 10 Uhr

**Kilian Ziegler & Samuel Blatter**

Der Gang zum Briefkasten – Kribbeln, Vorfrende und die grosse Fragen: Ist er heute endlich da? Der Liebesbrief, der Lottogewinn, der Umschlag, der alles verändert? Ziegler und Blatter zeigen, was sie im und auf dem Kasten haben. Humorvoll und mit Leichtigkeit besingen sie die Krone der Kommunikation: den Brief. Denn selbst wenn die Poststelle den Schalter umlegt und für immer schliesst, der Brief ist noch lange nicht geliefert! Slam Poetry, Kabarett und Musik – das volle Paket! Alles andere ist B-Post.

Samstag, 19. Februar, 20.30 Uhr,
Altes Zeughaus Herisau.
kulturisdorf.ch

Jugendlabor «Augen wie ein Adler, blind wie ein Maulwurf – Sehvermögen im Tierreich». Ab der 3. Klasse. Naturmuseum St.Gallen, 13:45 Uhr
Kindertreff. Basteln, spielen, kochen, lachen & vieles mehr. Tirumpel St.Gallen, 14 Uhr
Märchenstunde. Mit Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr
Sing – Die Show des Lebens. Regie: Garth Jennings. Kino Rosental Heiden, 16:30 Uhr

DIVERSES

Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine St.Gallen, 19 Uhr
Yoga für Alle. Yoga für Gross & Klein, fliessend & sanft, Kollekte. Tirumpel St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Am Rand. Zusammen leben in der Untergass'. Erzählrundgang für betagte Menschen. Jüdisches Museum Hohenems, 14:30 Uhr
St Sexe, Style. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 17.**KONZERT**

Stormy Silence. Covers aus Pop, Rock, Soul und Jazz. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Bewildered Hearts. Ein Konzert mit Ursula Bachmann. Phönix Theater Steckborn, 20:15 Uhr
Nähmaschinen Quartett. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Serata Italiana. Italienische Lieder und viele Emotionen. Hof Speicher, 20:15 Uhr
Just Mustard (Irl). Rock. Albani Music Club Winterthur, 21 Uhr

FILM

Drive My Car. Preisgekröntes Drama um Trauer und Liebe nach Murakami. Kinok St.Gallen, 12:45 Uhr
Costa Brava, Lebanon. Eine illegale Mülldeponie zerstört die Idylle einer Familie. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr
Stand up my beauty. Dokumentarfilm von Heidi Spocogna. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Ninjababy. Frech & originell: Eine junge Frau ist ungewollt schwanger. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Die Gentrifizierung bin ich. Beichte eines Finsterlings. Dokumentarfilm von Thomas Haemmerli. Metrokino Bregenz, 20 Uhr

The Last Bus. Spielfilm von Gillies MacKinnon. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Swan Song. Udo Kier als schwuler Coiffeur Pat Pitsenbarger. Umwerfend. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Der schwarze Hund. Café Fuerte, nach dem Bilderbuch von Levi Pinfold. Chybulski Antiquariat Feldkirch, 19 Uhr
Nessi Tausendschön: 30 Jahre Zenit. Operation Goldene Nase – Kabarett. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Heissi Luft. Kabarett: Zeit zum Abheben. Alte Stuhlfabrik Herisau, 20 Uhr
Es Kamel im Zirkus. Musik, Theater, Tanz und bitzli Zirkus. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Jeeeps. Stück von Nora Abdel-Maksoud. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Max Küng – Fremde Freunde. Lesung. Schösslelecker Vaduz, 20 Uhr
Steve Jobs. Von Alban Lefranc aus der Monologreihe «Radikal allein». Kunstmuseum St.Gallen, 20 Uhr
Theater Jetz zeigt: Trainingslager. Ein Kammermusical. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Barbara Hutzenlaub. Kabarett. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Ergötzliches – Thomas Götz, Bühni Wyfelde. Neunzig Minuten Unterhaltung pur. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

LITERATUR

Digitale Angebote – Zeitungen und Zeitschriften. Treffpunkt: Leserad. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
«Ich habe gelebt, gut gelebt!». Gedenkfeier zum Todestag der Schriftstellerin Helen Meier. Raum für Literatur St.Gallen, 18:30 Uhr

VORTRAG

Von Löwen und Madonnen. Abendvortrag mit Sarah Keller, Historikerin. Rathaus Frauenfeld, 18 Uhr

KINDER

Geschichtenzeit. Mit Marianne Wäse. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 Uhr
Maitli*treff. Bauen, spielen, basteln, tanzen, kochen und vieles mehr. Tirumpel St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Gesund.bewegt. Gesunde Bewegung für Alle. Tirumpel St.Gallen, 08:30 Uhr
Paar bier a d'schnore Vol. 14. Bierdegü. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Take Away: Körper – Geste – Raum. 30 Minuten Kurzführung mit Susanne Kudorfer. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 12:30 Uhr
Art Meets Language – Sprachkurs. Führung und Sprachkurs in einem. Kunsthaus KUB Bregenz, 18 Uhr
Abendwanderung (Vollmond). Mit der Fotografin Marie-Luise Rusch. Appenzeller Brauchtumsmuseum Urnäsch, 19 Uhr

FR 18.**KONZERT**

BWV 14: Wår Gott nicht mit uns diese Zeit. Kantate zum 4. Sonntag nach Epiphania. Evang. Kirche Trogen, 19 Uhr
Granada. Neo-Austropop-Band aus Graz. Conrad Sohm Dornbirn, 19 Uhr
Kunz. Unterwegs mit Newcomer Verband. Presswerk Arbon, 20 Uhr
Helen Iten, Dario Bianchin – «But Beautiful Jazz». Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
JungSpundBänd: Gustavo Nanez / Christine Hasler. Musik am Jungspund Theaterfestival. Lokremise St.Gallen, 20:15 Uhr



LaLeLu Acappella-Comedy. Vier Barhocker, vier Mikrofone, vier Stimmen. Bären Haggenschwil, 20:15 Uhr
Suisse Diagonales Jazz Festival. Enea Besana Band & Mohs. Haberhaus Bühne Schaffhausen, 20:30 Uhr
Lil Bruzy: Busy Bruzy Baby Tour. Support: Sektion Secco, DJ Coco Snyder, DJ Mijo. TapTab Schaffhausen, 21:15 Uhr

FILM

Ninjababy. Spielfilm von Yngvild Sve Flikke. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Un triomphe. Kad Merad in einer Gefängnis-Komödie mit Herz und Humor. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Tre piani. Nanni Moretti erzählt von den Nöten dreier Familien in Rom. Kinok St.Gallen, 15:20 Uhr
Futur Drei. Spielfilm von Faraz Shariat. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
A Chiara. Kalabrien: Chiara forscht dem Verschwinden ihres Vaters nach. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Spencer. Regie: Pablo Larraín. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Stand up my beauty. Dokumentarfilm von Heidi Specogna. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
On the Road. Kristen Stewart in einer Verfilmung von Kerouacs Kultroman. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

Das grosse Fragen. Warum bin ich und nicht jemand anders? Lokremise St.Gallen, 10 Uhr
Es Kamel im Zirkus. Musik, Theater, Tanz und bitzli Zirkus. Lokremise St.Gallen, 10 Uhr
Yark. Yark frisst am liebsten brave Kinder. Figurentheater St.Gallen, 10 Uhr
Das grosse Fragen. Warum bin ich und nicht jemand anders? Lokremise St.Gallen, 19 Uhr
Anne Folger: Selbstläufer. Klavierkabarett, Klassik-Crossover. Katz Kultur am Tannenbergl Waldkirch, 20 Uhr
Cabaret Sälewie – Heissi Luft. Kabarett; Zeit zum Abheben. Alte Stuhlfabrik Herisau, 20 Uhr
Dada Zirkus – Genesis. Surreales Zirkustheater. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. Von Heinrich Böll, Regie Franziska Autzen. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
KIK-Festival. Mathias Tretter «Sittenstrolch». Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Renato Kaiser. Hilfe. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Theater Jetzt zeigt: Trainingslager. Ein Kammermusical. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Theaterimprovisationen. Mit Mirjam Woggon und Romeo Meyer. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Zyt isch do. Vier Clowns nehmen Platz: auf dem Stuhl und im Leben. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Bernhard Hoëcker – Morgen war gestern alles besser. Quirilig, intelligent und mega sympathisch. Tak Schaana, 20:09 Uhr
Ergötzliches – Thomas Götz, Bühni Wyfelde. Neunzig Minuten Unterhaltung pur. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Bänz Friedli: S isch kompliziert. Kabarett mit Bänz Friedli. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr

LITERATUR

Peter Eggenberger. Vo gschide ond tomme Lüüt. Brauquöll Appenzell, 20 Uhr

KINDER

Monsta. Familienstück nach Dita Zipfel und Mateo Dineen. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Buebe*treff. Für alle Knaben* von 4-12j. Tirumpel St.Gallen, 15 Uhr

Erzählstunde in Urdu. Mit Amina Ali. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr
Heidi & der Wolf. Russisch-helvetisches Crossover-Spektakel. Theater Werkstatt Gleis 5 Frauenfeld, 20 Uhr

DIVERSES

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Ballnacht. PingPong, Tschüttle, Musik und mehr. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr

AUSSTELLUNG

Ernst Kreidolf – Querbeet. Führung. Museum Rosenegg Kreuzlingen, 15 Uhr
Irena Haiduk. All Classifications Will Lose Their Grip. Vernissage. Kunst Halle St.Gallen, 18 Uhr

SA 19.

KONZERT

Festival Alte Musik St.Gallen. «Speranze, Sospiri e Sospetti». Kirche St.Mangen St.Gallen, 17 Uhr
Klanghaft zum Dritten. 20min Psalmen mit versch. Vokal- & Instrumentalensembles. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Barockensemble Anima Mea. Mit Werken des Hofes zu Kremsier. Evang. Kirche Rehetobel, 19 Uhr
Monsieur Croche in Winterthur. Werke von Debussy, Bach und Strawinsky. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Crimer. Synth-Pop. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Kraake. Üs geits solala. Palace St.Gallen, 20 Uhr
Seventies Party mit BootyShakerzz. The Seventies Party is back. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
LaLeLu Acappella-Comedy. Vier Barhocker, vier Mikrofone, vier Stimmen. Bären Haggenschwil, 20:15 Uhr
Rhythm and Blues Night. Breiti & The Big Easy Gators, New Orleans, Louisiana. Zak Jona, 20:30 Uhr
Milking The Goatmachine & Rotten Dregs. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
JungSpundBänd: Mezu. Musik am Jungspund Theaterfestival. Lokremise St.Gallen, 21:30 Uhr

FILM

Natur- und Tierfilmfestival. Ein tierisches Filmvergnügen für Jung und Alt. Naturmuseum St.Gallen, 10:30 Uhr
The Last Bus. Die herzerwärmende Reise eines 90-jährigen (Timothy Spall). Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Luchs. Auf den Spuren einer Luchsfamilie durch den Jura. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Glassboy. Spielfilm von Samuele Rossi. Kino Cameo Winterthur, 15:45 Uhr
Parallel Lives. Spannend: Vier Menschen, die am selben Tag geboren wurden. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Filmhit. Tba. Kino Rosental Heiden, 17 Uhr
Parallel Lives. Dokumentarfilm von Frank Matter. Kino Cameo Winterthur, 17:45 Uhr
Swan Song. Udo Kier als schwuler Coiffeur Pat Pitsenbarger. Umwerfend. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Licorice Pizza. Regie: Paul Thomas Anderson. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Stand up my beauty. Dokumentarfilm von Heidi Specogna. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Personal Shopper. Olivier Assayas' betörender Genrefilm mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

BÜHNE

Yark. Yark frisst am liebsten brave Kinder. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Der schwarze Hund. Café Fuerte, nach Levi Pinfold. Rösslisaal Trogen, 15 & 19 Uhr



Bier des Monats – Schwarzer Bär

Der Schwarze Bär ist ein naturbelassenes, malziges Bier zum Geniessen. Das Bier besticht durch seine kräftige kastanienbraune Farbe, die durch einen feinporigen Schaum gekrönt wird. In Nase und Mund treten vor allem Aromen von geröstetem Malz, Honig und ein Hauch von Schokolade und Kaffee in den Vordergrund, welche durch eine leicht fruchtige Aromahopfen-Note begleitet werden. Die Vollmundigkeit und das samtige Mundgefühl dominieren bei einer dezenten Bittere. Ein bärenstarkes Bier für gemütliche und schöne Momente.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment: schuetzengarten.ch

Christof Wolfsberg: Abschweifer. Kabarett. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
Lady Bess. Musical von Michael Kunze und Sylvester Levay. Umbau Theater St.Gallen, 19 Uhr
Leonce und Lena. Georg Büchner. Vorarlberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Heissi Luft. Kabarett: Zeit zum Abheben. Alte Stuhlfabrik Herisau, 20 Uhr
Cuccagna. Commedia lässt sich vom Schlaraffenland inspirieren. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Improtheater Konstanz. Gastspiel. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Steve Jobs. Von Alban Lefranc, Monologreihe «Radikal allein». Kunstmuseum St.Gallen, 20 Uhr
Theater Jetzt zeigt: Trainingslager. Ein Kammermusical. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Zyt isch do. Vier Clowns nehmen Platz. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Ergötzliches – Thomas Götz, Bühni Wyfelde. Neunzig Minuten Unterhaltung pur. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Uta Köbernick: Ich bin noch nicht fertig. Kabarett. Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr
Geschicht – Slam-Kabarett. Mit Kilian Ziegler & Samuel Blatter. Altes Zeughaus Herisau, 20:30 Uhr

VORTRAG

Elena Messner, Peter Pirker (Hg.): Kriege gehören ins Museum. Aber wie?. Buchpräsentation und Publikumsdiskussion. Vorarlberg Museum Bregenz, 15 Uhr

Oral History V – Yvonne Escher.

Interview mit Persönlichkeiten aus Steckborn. Haus zur Glocke Steckborn, 17 Uhr

KINDER

Buchstart. Mit Marianne Wäpe. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 09:30 Uhr
Die kleine Laterne: Unterschiede. 4- bis 6-jährige entdecken das Kino mit ihren Eltern. Kino Passerelle Wattwil, 10 Uhr
Die Zauberlaterne – der Filmklub für 6- bis 12-jährige Kinder. Einschreibung auf magique.org. Kino Roxy Romanshorn, 10:15 Uhr
Arabische Erzählstunde. Mit Selma Mechergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr
Aracaladanza: Play. Tanztheater für Kinder und Familien. 5 Jahren. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr
Tiere aus Papier – Wir falten Origami-Figuren. Kinderclub. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Vom kleinen Eisbären, dem es zu warm geworden ist. Kinderlesung und -workshop. Forum Würth Rorschach, 14 Uhr
Die Exen: Ein Stück Wiese. Eine Gruselgeschichte ab 5 Jahren. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Einmal Schneewittchen, bitte. Figurenspiel der wundersamen Art. Eisenwerk Frauenfeld, 15 Uhr
Aracaladanza: Play. Tanztheater für Kinder und Familien. 5 Jahren. Stadttheater Schaffhausen, 17 Uhr
Heidi. Regie: Bettina Kaegi. Storchen St.Gallen, 17 Uhr

Updates siehe saiten.ch/kalender.

Angaben ohne Gewähr. Stand bei Drucklegung am 20. Januar.

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

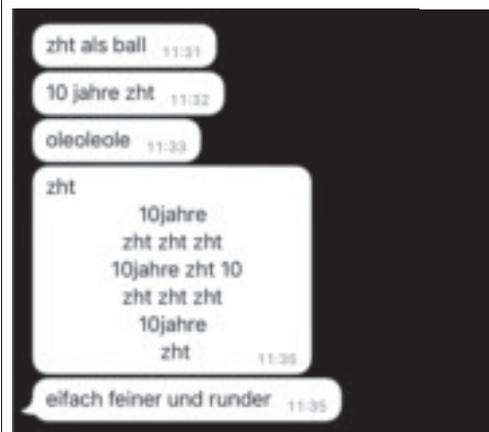


29.8.21 bis 13.2.22

Sonntag, 13. Februar 2022, 11 Uhr

Artist Talk mit Manuel Müller zur Finissage

www.museumimlagerhaus.ch
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen | T +41 71 223 58 57



Zeughaus Teufen, Zeughausplatz 1, 9053 Teufen,
zeughauseufen.ch, Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 14:00 – 17:00,
Do 14:00 – 19:00, So 12:00 – 17:00 oder auf Anfrage,
Führungen nach Vereinbarung, ZEUGHHAUSSTELLUNG,
ZWISCHENSTELLUNG, GRUBENMANN-MUSEUM

Yugoexport

19. Februar – 1. Mai 2022

All Classifications Will Lose Their Grip

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St.Gallen
www.k9000.ch

Öffnungszeiten
Di-Fr 12-18 Uhr
Sa/So 11-17 Uhr
itatransacts.space



Bridges Over Troubled Bubbles

Viele Themen in jüngster Zeit haben gezeigt, dass die gesellschaftliche Spaltung stark vorangeschritten ist. Wir leben in Parallelwelten und Bubbles. Der Gemeinsinn bleibt auf der Strecke. Worum soll man auch diskutieren, wenn nicht mal klar ist, dass man zwar eine eigene Meinung, aber keine eigenen Fakten haben kann? Im Rahmen des 30-Jahre-Jubiläum der Kulturstiftung Thurgau diskutiert Michael Lünstroth mit Kulturförder:innen aus dem Thurgau. Vorgängig zeigt Samantha Zaugg eine Performance zum Thema.

Mittwoch, 23. Februar, 19 Uhr,
Kult-X Kreuzlingen.
kulturstiftung.ch

Alexandra Frosio: Schlaf gut. Familientheater ab 3j. Chössli Theater Lichtensteig, 18 Uhr
Heidi & der Wolf. Russisch-helvetisches Crossover-Spektakel. Theater Werkstatt Gleis 5 Frauenfeld, 20 Uhr

DIVERSES

Projekttag Architektur. Einblick ins Studium an der OST. Architektur Werkstatt St.Gallen, 9 Uhr
Game Event. Zocken und Shaken für Kids. Alte Fabrik Rapperswil, 13 Uhr
Heimspiel. FC Wil - Schaffhausen. Stadion Birchholz Wil, 18 Uhr

AUSSTELLUNG

Am Rand. Zusammen leben in der Untergass. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10:30 Uhr
Rossella Lorenzini / Ilona Malusick / Margrit Rimensberger. Vernissage. Galerie am Gleis Uzwil, 16 Uhr
Cornelia Büchel: Malerei und Zeichnungen. Vernissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 17 Uhr
Christine Zureich: Tiny Furniture. Lyrik-Objekte für eine schrumpfende Welt. Buchtaufe und Vernissage. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 19:30 Uhr

SO 20.

KONZERT

Jazz Matinee. Jazz im Theaterfoyer. Theater Winterthur Foyer, 10:30 Uhr
Série Jeunes. Joanna Thalmann, Sarah Fleten, Sorin Spasinovici. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 11 Uhr
Santé String Quartet. Familienkonzert. Kirche St.Johann Schaffhausen, 14:30 Uhr
Tenebrae Choir. Eines der besten Vokalensembles weltweit. Kloster Fischingen, 16 Uhr
Festival Alte Musik St.Gallen. La Cetra Barockorchester Basel, Leila Schayegh. Laurenzenkirche St.Gallen, 17 Uhr
Trio Artemis spielt Piazzolla. Mit Marcelo Nisnman. Kult-X Kreuzlingen, 17 Uhr
Trio élégiaque. Sonntags um 5. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr

FILM

Stand up my beauty. Dokumentarfilm von Heidi Specogna. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Stand Up My Beauty. Eine Sängerin aus Addis Abeba auf ihrem Weg zur Künstlerin. Kinok St.Gallen, 11 Uhr



Romeo und Julia im Figurentheater

Wir befinden uns im Institut für anführende Liebesgeschichten, Abteilung «Romeo und Julia»: Hier wird alles aufbewahrt, was mit dem Mythos von Shakespeares berühmtem Liebespaar zu tun hat, vom Angstseufzer einer Julia-Darstellerin kurz vor dem Auftritt bis zum kürzesten Schüleraufsatz, der je zum Thema geschrieben wurde. Die Verwalterinnen des Archivs erwecken die aussergewöhnlichsten Romeeos und Julias aus über 400 Jahren Aufführungsgeschichte zum Leben und setzen so Shakespeares Werk wie ein Mosaik zusammen.

Donnerstag, 24. Februar, 19 Uhr,
Figurentheater St.Gallen.
figurentheater-sg.ch

Luchs. Ein tierischer Premiere-Nachmittag. Kino Passerelle Wattwil, 13:30 Uhr
Spencer. Das letzte Weihnachtsfest von Prinz Charles und Lady Di. Kinok St.Gallen, 13:50 Uhr
Mothering Sunday. Eine unstandesgemässe Liebe im England der 1920er-Jahre. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr

The New Corporation: The Unfortunately Necessary Sequel. Mit anschließendem Fachgespräch. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Paolo Conte, via con me. Porträt des bekanntesten Pianisten, Sängers und Songschreibers. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Licorice Pizza. Regie: Paul Thomas Anderson. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Welcome to the Rileys. Drama mit Soprano-Star James Gandolfini, Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr

BÜHNE

Toto, Laura & die Stadtmusikant:innen. Eine Roadshow über Freundschaft und Mut. Figurentheater St.Gallen, 11 Uhr
Ich heisse Name. Wenn ich gross bin, werde ich dann eine Frau oder ein Mann? Lokremise St.Gallen, 14:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Heissi Luft. Kabarett: Zeit zum Abheben. Alte Stuhlfabrik Herisau, 16 Uhr
Zyt isch do. Vier Clowns nehmen Platz: auf dem Stuhl und im Leben. Theater 111 St.Gallen, 17 Uhr
Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. Von Heinrich Böll, Regie Franziska Autzen. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Der schwarze Hund. Café Fuerte, nach Levi Pinfold. Rösslisaal Trogen, 19 Uhr
The Banquet. Tanzstück von Kinsun Chan. Um!bau Theater St.Gallen, 19 Uhr

KINDER

Einmal Schneewittchen, bitte – Theater Anna Rampe. Originelle Version des grimmschen Märchens. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 10:15 Uhr
Aracaladanza: Play. Tanztheater für Kinder und Familien. 5 Jahre. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr
Freddy Frächfäll – De Hibedi-Hop-Has. MärliMusical. Rhy-Halle Diessenhofen, 14 Uhr
Hokus Pokus Fidibus! Zauberworkshop im Schloss. Für Familien mit Kindern von 5 bis 12 Jahren. Historisches Museum Thurgau - Schloss Frauenfeld, 14 Uhr

Heidi. Regie: Bettina Kaegi. Storch St.Gallen, 15 Uhr
Ron läuft schief. Regie: Alessandro Carloni, Jean-Philippe Vine. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Heidi & der Wolf. Russisch-helvetisches Crossover-Spektakel. Theater Werkstatt Gleis 5 Frauenfeld, 17 Uhr

AUSSTELLUNG

Ausgedehnter Rundgang. Lernen Sie die Kunstschaffenden der Ausstellung kennen. Kunst(Zeug) Haus Rapperswil-Jona, 11:30 Uhr
Walter Swennen. Phantom der Malerei. Führung. Kunst Museum Winterthur beim Stadthaus, 13 Uhr
Führung durch die Dauerausstellung. Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch, 13:30 Uhr
Die neue alte Prestegg. Gebäudeführung. Museum Prestegg Altstätten, 14 Uhr
Führung. Durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Sonntagsführung im Kunstmuseum. Führung. Kunstmuseum Thurgau - Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr
Weltstadt oder so? Brigantium im 1.Jh.n.Chr. Führung. Voralberg Museum Bregenz, 15 Uhr
Geometrie der Existenz / Hauser & Herzog. Installation zum Thema Konsum. Oxyd - Kunsträume Winterthur, 16:30 Uhr

MO 21.

KONZERT

Dejàn. Der Klang einer offenen Welt. Bistro St.Gallen im Einstein, 20 Uhr

FILM

Prinzessin. Peter Luisis neuer Film mit Matthias Habich, Fabian Krüger. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Ninjababy. Frech & originell: Eine junge Frau ist ungewollt schwanger. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Ninjababy. Spielfilm von Yngvild Sve Flikke. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Swan Song. Udo Kier als schwuler Coiffeur Pat Pitsenbarger. Umwerfend. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Viva. Spielfilm von Paddy Breathnach. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
A Chiara. Kalabrien: Chiara forscht dem Verschwinden ihres Vaters nach. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Ich heisse Name. Wenn ich gross bin, werde ich dann eine Frau oder ein Mann? Lokremise St.Gallen, 10 Uhr
Geh nicht in den Wald, im Wald ist der Wald. Was ist die Norm? Wer bestimmt das? Lokremise St.Gallen, 14 Uhr
Animal Farm. Schauspiel. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
The Banquet. Tanzstück von Kinsun Chan. Um!bau Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Peter Stamm – Das Archiv der Gefühle. Autorenlesung. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

LITERATUR

Wie suche ich im Katalog? Treffpunkt: Leserad. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr

VORTAG

Jazz hören – wie geht das? Palaver mit Marianne Racine. Okro Galerie Chur, 20:15 Uhr

KINDER

ElternCafé. Spielen, austauschen, gemütliches Zusammensein. Tirumpel St.Gallen, 09:15 Uhr
Bewegtes Theaterspiel. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 15 Uhr

DIVERSES

Malatelier für Alle und Eltern-Kind-Malen. Malen und Gestalten, Eintritt frei, Kollekte. Tirumpel St.Gallen, 09:15 Uhr

AUSSTELLUNG

Tiere – Fremde und Freunde. Fokus 7: Tiere als Buchschmuck. Barocksaal der Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr

DI 22.

NACHTLEBEN

Lindy Circle. Tanzen. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 19 Uhr

FILM

Tre piani. Nanni Moretti erzählt von den Nöten dreier Familien in Rom. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Mothering Sunday. Eine unstandesgemässe Liebe im England der 1920er-Jahre. Kinok St.Gallen, 15:20 Uhr
De son vivant. Sterbedrama mit Catherine Deneuve und Benoit Magimel. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Captains of Zaatari. Dokumentarfilm von Ali El Arabi. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Mothering Sunday – Ein Festtag. Regie: Eva Husson. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Making a Mountain. Kopenhagener Architekturikone: Müllkraftwerk mit Skipiste. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

BÜHNE

Die Mitte der Welt. Schauspiel nach dem Roman von Andreas Steinhöfel. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr
Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. Von Heinrich Böll, Regie Franziska Autzen. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Nico Arn – Sexy. Musik-Comedy. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Onkel Wanja. Theater. Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Reeto von Gunten: 2050 – clever vorgesorgt. Lesung. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

LITERATUR

Arno Camenisch: Der Schatten über dem Dorf. Lesung mit musikalischer Begleitung. Ekkharthof Lengwil, 19 Uhr
Der Silberfuchs meiner Mutter. Buchpräsentation mit Alois Hotschnig. Salomon Sulzer Saal Hohenems, 19:30 Uhr
Eine Stunde ein Jude. Geschichten gegen Antisemitismus. Lesung und Diskussion mit Kurt Oesterle. K9 Konstanz, 19:30 Uhr

VORTAG

Podium zu Geschichte und Erinnerung (Paul Grüninger Tage). Mit Stefan Keller, Paul Rechsteiner, Christina Späti & Dina Wyler. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr

DIVERSES

HEKS Winterquartier. Begegnung & Austausch mit Migrant:innen / Heks Neue Gärten. Tirumpel St.Gallen, 09 Uhr
Jakobspilgerstamm. Treffen für künftige und erfahrene Pilger/innen. Rest. Marktplatz St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Irena Haiduk. All Classifications Will Lose Their Grip. Führung. Kunst Halle St.Gallen, 18 Uhr
Walter Swennen. Phantom der Malerei. Führung. Kunst Museum Winterthur beim Stadthaus, 18:30 Uhr
Bücher aus Holz und Früchte aus Wachs – eine Zeitreise ins Jahr 1800. Präsentation des neuen Teils der Dauerausstellung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr

MI 23.

KONZERT

Mittwoch-Mittags-Konzert. Die Orgelpfeifen tanzen. Kirche St.Laurenzen St.Gallen, 12:15 Uhr
Red House Blues Corporation. Blues Club Bodensee. Hotel Hecht Rheineck, 19:30 Uhr





The French Connection. Werke von Debussy, Tailleferre und Bizet. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Appenzeller Echo. Appenzeller Musik. Hotel Hof Weissbad, 20 Uhr
Passona. Soul, Blues & Heart. 1733 Restaurant & Weinbar St.Gallen, 20 Uhr
International Music & Zinn. Der Traum der Ente. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Ray Drma. Neo-Soul, Funk. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr
Trigger Concert Big Band. Fabrikkonzert, Leitung: Martin Winiger. Alte Fabrik Rapperswil, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Karaoke. Jeden Mittwoch im Gallus Pub. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr

FILM

Paolo Conte, via con me. Porträt des bekannten Pianisten, Sängers und Songschreibers. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
In 80 Tagen um die Welt. Regie: Samuel Tourneaux. Kino Rosental Heiden, 16:30 Uhr
Women Make Film – A New Road Movie Through Cinema: Teil 4. Eine weiblich geprägte Filmgeschichte – eine Entdeckung! Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Stand Up My Beauty. Eine Sängerin aus Addis Abeba auf ihrem Weg zur Künstlerin. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Wo dies Huus wohnt. Einfach mal am Kiosk zwei neue Eltern holen, geht nicht. Lokremise St.Gallen, 14:30 Uhr
Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. Von Heinrich Böll. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
TheaterLenz. Eine Einstimmung und Vorbereitung für Lehrpersonen. Fabrigli Buchs, 17 Uhr
Die Märchen von Michael Köhlmeier. Rätselhaft, absurd, schillernd schön, böse & verstörend. Figurentheater St.Gallen, 19 Uhr
Die Mitte der Welt. Schauspiel nach dem Roman von Andreas Steinhöfel. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr
Leonce und Lena. Georg Büchner. Vorarlberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr
Jeeps. Stück von Nora Abdel-Maksoud. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Onkel Wanja. Theater. Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Reeto von Gunten: 2050 – clever vorgesorgt. Lesung. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

Bridges Over Troubled Bubbles. Mit den Journalist*innen Samantha Zaugg & Michael Lünstroth. Kult-X Kreuzlingen, 19 Uhr
Podiumsgespräch zur Produktion: Verminte Seelen. Vortrag. Theater Winterthur, 18:15 Uhr
Im Porträt: Fridays for Future Vorarlberg. Gespräch mit Publikumsdiskussion. Vorarlberg Museum Bregenz, 19 Uhr

KINDER

Geschichtenstunde. Schulbibliothek Schönenwegen St.Gallen, 14 Uhr
Kindertreff. Basteln, spielen, kochen, lachen & vieles mehr. Tirumpel St.Gallen, 14 Uhr

DIVERSES

Altersmediation Infotisch. Konflikte und Mediation im Alter. Generationentreff Negropont Rorschach, 16:30 Uhr
Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost? Wo welche Medien in der Bibliothek Hauptpost zu finden sind. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Nacht Flohmi. Verweilen und Stöbern bei Chillout-Sound. Presswerk Arbon, 18 Uhr
Wertvolle Schätze im Museum. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr

Yoga für Alle. Yoga für Gross & Klein, fließend & sanft. Kollekte. Tirumpel St.Gallen, 19 Uhr
Comic Labor. Story Cubes und andere Zeichenspiele. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Gemeinsam aktiv: Mittwochnachmittag im Kunstmuseum. Mit Beate Frommelt. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 14 Uhr
Kinder Kunst Klub. Freizeitangebot für junge Museumsbesuchende ab 6. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Érection du surmâle. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 24.

KONZERT

Mahler IV. Himmlische Freuden, Tonhallekonzert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
The French Connection. Werke von Debussy, Tailleferre und Bizet. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Emmet Cohen Trio. Piano-Star aus NY und Gewinner American Pianists Award 2019. Kult-Bau St.Gallen, 20 Uhr
Femi Luna / Irina & Jones. Molton-Festival. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
The No Chords Collective / tumasch è. Jazz. Marsoel die Bar Chur, 20:15 Uhr
Sing & Gin. Mit Nina Valotti. Presswerk Arbon, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Al Capone's KaraokeNight. Singen, Tanzen und Craft Beer. Al Capone Steakhouse St.Gallen, 20 Uhr
Vampir Night. Pop, Rock and Partysound. Aufwendig gruselig dekoriert. Industrie36 Rorschach, 20 Uhr
Hallenbeiz. PingPong und DJs. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

FILM

Thiel le rouge – un agent si discret. Pianist, Komponist, Geschäftsmann, Spion? Eine Spurensuche. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
The Worst Person in the World. Bittersüßes Liebesdrama um die entscheidungsscheue Julie. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Otar's Death. Spielfilm von Ioseb Soso Bliadze. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Cake Eaters. Independent-Kino vom Feinsten mit Kristen Stewart. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Grüningers Fall. Richard Dindo befragt Zeitzeugen, die Grüninger rettete. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr
Parallel Lives. Dokumentarfilm von Frank Matter. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

BÜHNE

Romeo und Julia. Im Institut für anrührende Liebesgeschichten. Figurentheater St.Gallen, 19 Uhr
Leonce und Lena. Georg Büchner. Vorarlberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr
The Banquet. Tanzstück von Kinsun Chan. Umbau Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Steve Jobs. Von Alban Lefranc aus der Monologreihe «Radikal allein». Kunstmuseum St.Gallen, 20 Uhr
Lydia. Monodrama mit Graziella Rossi. Haberhaus Bühne Schaffhausen, 20:30 Uhr

LITERATUR

Paul Bowles: «The Garden». Buchvernissage mit Florian Vetsch. Grüner Pavillon im Botanischen Garten St.Gallen, 19 Uhr
Christian Uetz: Das nackte Wort. Lesung zusammen mit dem Musiker Adrian Egli. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 19:30 Uhr

VORTRAG

Auftakt Symposium: Kinder- und Jugendtheater in der Schweiz. Vorträge, Künstler:innen-gespräche uvm. Raum für Literatur St.Gallen, 15 Uhr
Jakob Baldenberger: Neues zum ersten Stadttag von St.Gallen. Vortragsreihe «Stadtgeschichte im Stadthaus». Stadthaus der Ortsbürgergemeinde St.Gallen, 18 Uhr

KINDER

Maitli*treff. Bauen, spielen, basteln, tanzen, kochen und vieles mehr. Tirumpel St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Gesund.bewegt. Gesunde Bewegung für Alle. Tirumpel St.Gallen, 08:30 Uhr
Rechnen im Diesseits und für das Jenseits. Museumshäppli mit Dorothee Rippmann, Historikerin. Historisches Museum Thurgau - Schloss Frauenfeld, 12:30 Uhr
Altersmediation Infotisch. Konflikte und Mediation im Alter. DenkBar St.Gallen, 17 Uhr
Zukunftsdorf Egnach. Virtuelle Kennenlern- und Informationsveranstaltung. Zukunftsdorf Egnach, 20 Uhr

AUSSTELLUNG

Online-Gespräch: Rivane Neuenschwander. knife does not cut fire. Mit Rivane Neuenschwander und Christiane Meyer-Stoll. Kunstmuseum Vaduz, 18 Uhr
Karl A. FÜRER / Daniel Stiefel: Zweistimmen. Midissage: Artist Talk mit Saxophon-Performance. Kunsthalle Wil, 19 Uhr

FR 25.

KONZERT

Midi Musical. Brahms' Klarinettenquintett. Theater Winterthur, 12:15 Uhr
Terror / Knocked Loose / Special Guest. Hardcore. Vaudeville Lindau, 19 Uhr
Mahler IV. Himmlische Freuden, Tonhallekonzert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Adrian Stern. Mit dem neuen Album «Meer». Presswerk Arbon, 20 Uhr
Emmet Cohen Trio. Piano-Star aus NY und Gewinner American Pianists Award 2019. Kult-Bau St.Gallen, 20 Uhr
James Gruntz / Riana. Molton-Festival. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Shem Thomas. Der Rheintaler «Crossroads»-Sänger. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Stoppel & Bart. Blues, Jazz, Rock, Flamenco. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
JungSpundBänd: Denise Wintsch / Vera Kappeler. Musik am Jungspund Theaterfestival. Lokremise St.Gallen, 20:15 Uhr
Larissa Baumann & Band. Neue Songs und Klassiker aus Soul, Blues & Rock'n'Roll. Bistro Panem Romanshorn, 20:30 Uhr
Milkteeth Mafia presents: Cinnay & Dawill. Ch-HipHop. Werkstatt Chur, 21 Uhr

FILM

Stand up my beauty. Dokumentarfilm von Heidi Specogna. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Drive My Car. Preisgekröntes Drama um Trauer und Liebe nach Murakami. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Swan Song. Udo Kier als schwuler Coiffeur Pat Pitsenbarger. Umwerfend. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
Port Authority. Spielfilm von Danielle Lessovitz. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Olga. Eine Eliteturnerin, zerrissen zwischen Reck und Revolution. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Mothering Sunday – Ein Festtag. Regie: Eva Husson. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr

Otar's Death. Spielfilm von Ioseb Soso Bliadze. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Camp X-Ray. Eindrücklich: Kristen Stewart als Wärterin in Guantánamo. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

BÜHNE

Heimspiel 2021. Neue Performance von Ronja Svaneborg. Kunstraum Dornbirn, 18 Uhr
Der schwarze Hund. Café Fuerte, nach Levi Pinfold. Werkstatt Saienbrücke Urnäsch, 19 Uhr
Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute. Ein Plädoyer für Zivilcourage und gegen das Vergessen. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr
Die Fledermaus. Operette. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Leonce und Lena. Georg Büchner. Vorarlberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr
The Banquet. Tanzstück von Kinsun Chan. Umbau Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Jeeps. Stück von Nora Abdel-Maksoud. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Lydia. Monodrama mit Graziella Rossi. Haberhaus Bühne Schaffhausen, 20:30 Uhr

LITERATUR

Die Weltchronik des Rudolf von Ems. Neues zur Prachthandschrift der Vadianischen Sammlung. Vadiana St.Gallen, 13 Uhr
Auslese mit Peter Stamm. Lesung und Gespräch. Theater Werkstatt Gleis 5 Frauenfeld, 20 Uhr
Christian Uetz und Adrian Egli. Lyriktagaren-Performance. Kult-X Kreuzlingen, 20 Uhr
Robert Schneider: Buch ohne Bedeutung. 101 Mikromärchen, Legenden, Fabeln uvm. Literaturhaus Liechtenstein Schaan, 20 Uhr
Stuhlfabrik liest. Mit Autor und Satiriker Willi Näf. Alte Stuhlfabrik Herisau, 20 Uhr

KINDER

Buebe*treff. Für alle Knaben* von 4-12j. Tirumpel St.Gallen, 15 Uhr
Serbische Erzählstunde. Mit Marina Geertsen-Nedeljkovic. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

DIVERSES

Frauen Lachen. Frauen aus aller Welt begeben sich und tauschen aus. Tirumpel St.Gallen, 09 Uhr
Nachtflohmarkt. Mit Musik, Hot Dogs und Getränken. Kammgarn Schaffhausen, 18 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CabI Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Manon: Einst war sie «La dame au crâne rasé». Vernissage. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 18 Uhr

SA 26.

KONZERT

Festival Alte Musik St.Gallen. Workshop Intonation auf der Barockvioline. Kirche St.Mangen St.Gallen, 17 Uhr
Kammermusik mit Emmanuel Ceysson. Werke von Caplet, Cras, Saint-Saëns & Ravel. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr
Klanghalt zum Dritten. 20min Psalmen mit versch. Vokal- & Instrumentalensembles. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
JungSpundBänd: Manu Müller / Special Guest. Musik am Jungspund Theaterfestival. Lokremise St.Gallen, 17:30 Uhr
Steve Davilsim – Tenor. Franz Schubert: Winterreise D.911. opus278 im Lagerhaus St.Gallen, 18:30 Uhr
Plankton / Linx & Lechz. Molton-Festival. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr



Steve Davislim – Tenor

«Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus». Mit dieser Zeile beginnen Wilhelm Müllers Wanderlieder des Dichters Wilhelm Müller, die Franz Schubert 1827 zu seiner «Winterreise» vertont hat. Gesungen wird die «Winterreise» vom australischen Tenor Steve Davislim. Seine Karriere führte ihn unter anderem an die Metropolitan Opera New York, an die Scala di Milano und an die Deutsche Oper Berlin. Begleitet wird er durch Claire Pasquier am Fazioli-Flügel, durch das Konzert moderiert Matthias Flückiger.

Samstag, 26. Februar, 18.30 Uhr,
Opus278 St.Gallen.
opus278.ch



Kultur im Gespräch mit Frank und Patrik Riklin

Kultur: Das, was auf Bühnen passiert, was im Museum an der Wand hängt? Nicht nur. Der Kulturstammtisch ist eine Gesprächsrunde unter der Leitung von Eric Facon. Hier wird über das diskutiert, was Kultur auch sein kann. Was zehn Jahre lang eine Radiosendung von SRF war, ist nun Facons Podcast, der live vor Publikum stattfindet. Am 27.2. diskutieren Kristin Schmidt sowie Frank und Patrik Riklin über «Kunst: Was soll das?». Vorgängig, ab 11 Uhr, Kaffee und Gipfeli, danach Apéro und Gespräche.

Sonntag, 27. Februar, 11 Uhr,
Militärkantine St.Gallen.
militaerkantine.ch



Winnetou: Der Schatz im Silbersee

Für die einen bedeutet er eine Zeitreise in die eigene Kindheit, für die anderen ist er so etwas wie der «Klang der Prärie»: Der Soundtrack zu den Winnetou-Filmen nach Karl Mays Abenteuerromanen. Die Kammerphilharmonie Graubünden widmet sich dieser legendären Filmmusik und spielt sie live zum Originalfilm. Am Pult steht mit Ludwig Wicki der Gründer und künstlerische Leiter des 21st Century Orchestra und damit ein absoluter Experte in Sachen Filmmusik.

Sonntag, 27. Februar, 17 Uhr,
Würth Haus Rorschach.
wuerth-haus-rorschach.com

Becky & The Gents. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Moon Shot & Gäste. Finnische 21st-century-Rockband. Vaudeville Lindau, 21 Uhr

Die Fledermaus. Operette. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Mathias Richling. Kabarett. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Dienstags bei Migros. Von Emmanuel Darley, Monologreihe «Radikal allein». Kunstmuseum - Kirchhoferhaus St.Gallen, 20 Uhr
Go Tell. Gemeinsam ist man stark, das sagen wir schon die ganze Zeit. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. Von Heinrich Böll. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Die grössten Schweizer Patente. Mit Stefan Heuss. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Martina Morger. Lèche Vittrines, Manor Kunstpreis St.Gallen 2021. Stadtspaziergang. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Führung. Art for tea. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

SO 27.

KONZERT

Canzoni Segrete. Pippo Pollina & Palermo Acoustic Quintett. Chössi Theater Lichtensteig, 17 Uhr
Festival Alte Musik St.Gallen. Musik aus dem süddeutschen Hochbarock. Kirche St.Mangen St.Gallen, 17 Uhr
Rodas. Gesang, Dulcimer, Akkordeon & Cello. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr
Organ Spectacular. An der Domorgel: Magne Draagen, St.Michaelis, Hamburg. Kathedrale St.Gallen, 17:30 Uhr
Orient Express. Mit dem Streicherkollektiv Camerata Aperta. Kult-X Kreuzlingen, 19 Uhr

FILM

Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S. Der bahnbrechende Film löste eine heftige Kontroverse aus. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Orlando. Spielfilm von Sally Potter mit Tilda Swinton. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Parallel Lives. Spannend: Vier Menschen, die am selben Tag geboren wurden. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Olga. Eine Eliteturnerin, zerrissen zwischen Reck und Revolution. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
Winnetou: Der Schatz im Silbersee. Film mit Live-Orchester-Vertonung. Würth Haus Rorschach, 17 Uhr
Sils Maria. Juliette Binoche und Kristen Stewart im schönen Engadin. Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr
Spencer. Regie: Pablo Larraín. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
On the Road. Kristen Stewart in einer Verfilmung von Kerouacs Kultroman. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

BÜHNE

De Räuber Hotzenplotz. Eine musikalische Gaunerjagd, empfohlen ab 5 Jahren. Thurgauerhof Weinfelden, 14 Uhr
Lady Bess. Musical von Michael Kunze und Sylvester Levay. Um!bau Theater St.Gallen, 14 Uhr
Die Fledermaus. Operette. Theater Winterthur, 14:30 Uhr

NACHTLEBEN

Tanzabend. Gelerntes anwenden. Tanz-Zentrum St.Gallen, 20:30 Uhr
Rollschuhdisco. Discobits. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr
Dengue Dengue. Tropical-Bass-Duo aus Peru. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Förderband. DJs Schwendix, romantheroogie, Frank Panther. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Stella Bossi – Oh! Mon Dieu. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

FILM

Stand Up My Beauty. Eine Sängerin aus Addis Abeba auf ihrem Weg zur Künstlerin. Kinok St.Gallen, 11:50 Uhr
Edgar, das Super-Karibu. Das nordamerikanische Rentier ist der Superman der Tiere. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Making a Mountain. Kopenhagener Architekturlinone: Müllkraftwerk mit Skipiste. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Costa Brava, Lebanon. Eine illegale Mülldeponie zerstört die Idylle einer Familie. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Prinzessin. Regie: Peter Luisi. Kino Rosental Heiden, 17 Uhr
Sauvage. Spielfilm von Camille Vidal-Naquet. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Mothering Sunday. Eine unstandesgemässe Liebe im England der 1920er-Jahre. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Swan Song. Regie: Todd Stephens. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Otar's Death. Spielfilm von Ioseb Soso Bliadze. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
A Chiara. Kalabrien: Chiara forscht dem Verschwinden ihres Vaters nach. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

Der schwarze Hund. Café Fuerte, nach dem Bilderbuch von Levi Pinfold. Werkstatt Saienbrücke Urnäsch, 15 & 19 Uhr
Gschwüscherterti. Geschwister kann man sich nicht aussuchen. Lokremise St.Gallen, 16 Uhr
Heimspiel 2021. Neue Performance von Bella Angora. Kunstraum Dornbirn, 18 Uhr
Lady Bess. Musical von Michael Kunze und Sylvester Levay. Um!bau Theater St.Gallen, 19 Uhr

LITERATUR

Christian Uetz – Das nackte Wort. Eine Performance mit Musik von Adrian Egli. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr

KINDER

Die kleine Laterne: Unterschiede. Das erste Kinoerlebnis für Kinder von vier bis sechs. Kinok St.Gallen, 10 Uhr
Spanische Erzählstunde. Mit Adriana Dominiques. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:30 Uhr
Edgar, das Super-Karibu. Animationsfilm von Mathieu Auvray. Kino Cameo Winterthur, 16 Uhr

DIVERSES

Heimspiele Women's Super League. FC St.Gallen-Staad - FC Yverdon Féminin (Cup). Espenmoos St.Gallen, Tba.
Malen mit Öl Einführungskurs. Für Anfänger und Fortgeschrittene. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Tufting - Teppich aus der Pistole. In zwei Tagen zum eigenen Teppich. Schulhaus Bild St.Gallen, 09:10 Uhr
Heimspiel. SC Brühl - SC Cham. Paul-Grüniger-Stadion St.Gallen, 16 Uhr
Flippern im Club. Über 20 Flipperkästen stehen zum spielen bereit. Funsport Flipper Club St.Gallen, 19 Uhr
Ischnätzlätä 2022. Schnitzelbankgruppen aus der Region. Kulturvereinigung Altes Kino Mels, 20 Uhr

AUSSTELLUNG

Faszinierende Vielfalt – vielfältige Faszination. Vernissage & Führung. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 14 Uhr

Leonce und Lena. Georg Büchner. Voralberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr

LITERATUR

Ursula Markus – «Die Unsichtbaren». Lesung Tanja Polli. Giesserei Musikzentrum Winterthur, 11 Uhr
Ost Süd Slam. Alternative zum Tatort: Der Open List Poetry Slam. Süd Bar St.Gallen, 19 Uhr

VORTRAG

Kulturstammtisch. Kultur im Gespräch mit Frank und Patrik Riklin. Militärkantine St.Gallen, 11 Uhr
Was uns Jahrringe erzählen können – Einblick in die Dendrochronologie. Mit Georg von Arx. Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr

KINDER

Edgar, das Super-Karibu. Regie: Mathieu Auvray. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
kLanK. Eine Klangreise für Kleine ab 2 Jahren. Fabriggli Buchs, 16 Uhr

DIVERSES

Wenn Wände reden könnten, im HVM tun sies! Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Ein Hoch auf die Scheiben. Fensterkunst im Thurgau mit Iris Hutter. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 14 Uhr
Sonntagsführung: Das Leben der Mönche. Geführter Rundgang durch die Kartause. Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Appenzell in Afghanistan. Unterwegs mit dem Fotografen Herbert Maeder. Führung. Appenzeller Volkskundemuseum Stein, 11 Uhr
Walter Swennen. Phantom der Malerei. Führung. Kunst Museum Winterthur beim Stadthaus, 13 Uhr
Führung durch die Dauerausstellung. Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch, 13:30 Uhr
Jean-Jacques Volz: Retrospektive. Finissage mit Musik vom Café Deseado. Kunsthalle Vebikus Schaffhausen, 14 Uhr
Judith Kakon. Manor Kunstpreis Schaffhausen 2021. Artist Talk mit Julian Denzler & Finissage. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 14 Uhr
Führung. Durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

MO 28.

FILM

Ninjababy. Frech & originell: Eine junge Frau ist ungewollt schwanger. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Spencer. Das letzte Weihnachtsfest von Prinz Charles und Lady Di. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Cineclub SG – Offside. Regie: Jafar Panahi. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 & 20:15 Uhr
Stand up my beauty. Dokumentarfilm von Heidi Specogna. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
De son vivant. Sterbedrama mit Catherine Deneuve und Benoit Magimel. Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr
Pariah. Spielfilm von Dee Rees. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Tre piani. Nanni Moretti erzählt von den Nöten dreier Familien in Rom. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

kLanK. Spielgruppen, Kindergarten. Fabriggli Buchs, 09:30 Uhr
Late Night Show Herisau. Die weltweit erste Appenzeller Late Night Show. Alte Stuhlfabrik Herisau, 20 Uhr

KINDER

ElternCafé. Spielen, austauschen, gemütliches Zusammensein. Tirumpel St.Gallen, 09:15 Uhr

Updates siehe saiten.ch/kalender.

Angaben ohne Gewähr. Stand bei Drucklegung am 20. Januar.

**Anzeigen****Birgit Werres: Let's play it, Rolf!**

Die in Düsseldorf lebende Künstlerin Birgit Werres, *1962 Stommeln, realisiert eine raumgreifende Installation ihrer Skulpturen. Ihr innovatives plastisches Schaffen ist geprägt vom Interesse für Materialien und deren prozessuale Veränderung. Im Dialog mit Rolf Ricke werden historische und zeitgenössische Werke aus seiner Sammlung eingefügt, zu denen die Künstlerin eine besondere Beziehung hat.

5. Februar bis 7. August, Kunstzone Lokremise St.Gallen kunstmuseumsg.ch

DIVERSES

Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Dimensione Jasturnier. Schieber. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 19:30 Uhr
Heimspiel. FC Winti - Yverdon Sport FC. Schützenwiese Winterthur, 19:30 Uhr

KUNST**AARGAUER KUNSTHAUS**

Aargauerplatz, 5001 Aarau, aargauerkunsthau.ch
Köpfe, Küsse, Kämpfe. Nicole Eisenman und die Modernen. bis 24.04.2022

ALTE FABRIK.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
Grosse Regionale. Die juriierte Ausstellung bietet Kunstschaffenden aus dem Kanton St.Gallen sowie aus den umliegenden Kantonen Appenzell Innerrhoden, Ausserrhoden, Glarus, Schwyz und Zürich eine attraktive Plattform, um ihr aktuelles Kunstschaffen präsentieren zu können. 28.11.2021 bis 06.02.2022

ALTE KASERNE.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch
Christof Stückelberger. Life Hacks. Eine Cartoon-Ausstellung des Winterthurer Zeichners im Rahmen der Reihe «Comics, Cartoons & Karikaturen». 08.01.2022 bis 04.03.2022

BAROCKSAAL DER STIFTSBIBLIOTHEK.

Klosterhof 6d, St.Gallen, stiftsbezirk.ch
Paraden und Prozessionen. Die St. Galler Künstlerin Marlies Pekarek begleitet die Winterausstellung der Stiftsbibliothek mit einer künstlerischen Intervention im Barocksaal. 24.11.2021 bis 06.03.2022

BERNERHAUS.

Bankplatz 5 Bankplatz, Frauenfeld, kunstverein-frauenfeld.ch
Othmar Eder – Stilles Tal. 05.02.2022 bis 13.03.2022

BILDRAUM BODENSEE.

Seestraße 5, Bregenz, +43 (0)1 815 26 91-41, bildrecht.at
Stadt Land Fluss. Fotografische Ortsuntersuchungen. Die von Verena Kaspar-Eisert kuratierte Ausstellung mit Werken von I. Andraschek, P. Garmusch, G. Klocker, A. Manfredi, H. Turk und P. Schreiner wird in Kooperation mit dem Traklhaus derzeit in Salzburg und im Anschluss im Bildraum Bodensee präsentiert. 04.02.2022 bis 17.03.2022

BODMAN-LITERATURHAUS.

Am Dorfplatz 1, Gottlieben, +41 71 669 34 80, bodmanhaus.ch
Christine Zureich: Tiny Furniture. Lyrik-Objekte für eine schrumpfende Welt. Recycelte Worte und vintage Puppenmöbel zu poetischen Hybriden gefügt, irgendwo zwischen Gedicht und Skulptur, dadaistischer Beliebigkeit und kompositorischer Strenge. 19.02.2022 bis 27.03.2022

DENKBAR.

Gallusstrasse 11, St.Gallen, 079 634 07 10, denkbar-sg.ch
Berührende Aquarelle und Skulpturen. Ausstellung von Daniel Schelling. 22.02.2022 bis 12.03.2022
Puppenzauber. Ausstellung von Cosette Gall-Claude. 18.01.2022 bis 19.02.2022

DIMENSIONE BISTRO CAFE.

Neustadtgasse 25, Winterthur, dimensione.ch
Ursula Mettler. Bilderausstellung. Ursula Mettler, bald 60 Jahre alt, Mutter von 4 Kindern, Nana von 3 Enkeln, freut sich ihre Bilder zeigen zu können. 10.01.2022 bis 25.02.2022

DOMINO 8.

Lämmli brunnenstr. 53, St.Gallen, domino8.ch/events
Vanessa Wagner und Andreas Neumann. Mixed. Andreas Neumann und Vanessa Wagner sind zwei Künstler, die sich in ihren gegensätzlichen Beschreibungen der Welt ideal ergänzen. Eine Ausstellung einer Welt der Verzauberung, eine verzauberte Welt. 27.11.2021 bis 01.02.2022

DRUCKWERK.

Hofsteigstrasse 21, Lustenau, druckwerk-lustenau.at
Lena Nammari: Before long ago became long ago. 29.10.2021 bis 28.02.2022

DUNANT PLAZA.

Am Kirchplatz 9, Heiden, 071 891 44 04, dunant-museum.ch
Et l'histoire commence ici / Und die Geschichte beginnt hier – Camille Kaiser. Erinnerungen an die Arbeit des Grossvaters in Algerien. Ausgangspunkt von Camille Kaisers Erzählungen sind Fragmente aus einer Kiste voller Erinnerungen: Fotos, Karten und Briefe aus den 1950er Jahren. 14.11.2021 bis 20.03.2022

EISENWERK.

Industriestrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch
Isabel Eberle: Die Neugeburt des Jahres. Die Fragilität der Lebewesen beschäftigt Isabel Eberle schon länger. Mittels Hoch- und Tiefdruck versucht sie diese Prozesse auf Papier zu bringen. 10.01.2022 bis 28.02.2022

EKK ART-ATELIER.

Buchwaldstrasse 5, St.Gallen, druck-montag.ch
Druck Montag. Vervielfältige deine Ideen. Ab sofort, und zzt. noch nach Corona-Vorgaben, ist jeder Tag ein Druck-Montag, nach Voranmeldung. Hochdruck, Kitchen-Litho, Durchdruck & Tiefdruck. 01.01.2022 bis 31.12.2022

FORUM WÜRTH RORSCHACH.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, wuerth-haus-rorschach.com
Art Faces. Künstlerporträts aus der Sammlung Würth. Das Werk und sein Schöpfer – oft betrachtet man das eine und macht sich nicht selten Gedanken über den anderen. Eine Möglichkeit der Annäherung ist das Künstlerporträt. 26.07.2021 bis 29.05.2022
Barbara Dombrowski. Tropic Ice – Dialog between places affected by climate change. Seit über zehn Jahren widmet sich die Hamburger Künstlerin und Fotografin dem Thema, indem sie in einem weltweiten Foto-Kunstprojekt Begegnungen indigener Völker aller fünf Kontinente und gegensätzlicher Klimazonen in Form von Installationen erzeugt. 30.07.2021 bis 24.04.2022
Lust auf mehr. Neues aus der Sammlung Würth – Zur Kunst nach 1960. Die Sammlungsausstellung, die in ähnlicher Zusammenstellung zuvor in der Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall zu sehen war, präsentiert ausgewählte Neuerwerbungen von Gegenwartskunst seit den 1960er-Jahren. 17.04.2021 bis 23.02.2023

FOTOMUSEUM WINTERTHUR.

Grünenstrasse 44, Winterthur, Claudia Andujar – Der Überlebenskampf der Yanomami. Die in der Ausstellung gezeigten Bilder der Yanomami – aufgenommen von Claudia Andujar – legen offen, wie Verdrängungsmechanismen den Lebensraum der indigenen Gemeinschaft bedrohen. 23.10.2021 bis 13.02.2022
Frida Orupabo: I have seen a million pictures of my face and still I have no idea. Mit ihren Collagen und Videoarbeiten fordert die norwegisch-nigerianische Künstlerin und Soziologin unsere Sehgewohnheiten heraus – und macht dabei sichtbar, wie die Fotografie an der Bildung und Fortschreibung kolonialer Machtverhältnisse beteiligt ist. 26.02.2022 bis 29.05.2022
Orlando – Nach einem Roman von Virginia Woolf. Mit Fotografien von Zackary Drucker, Lynn Hershman Leeson, Paul Mpagi Sepuya, Jamal Nxedlana, Elle Pérez, Walter Pfeiffer, Sally Potter, Viviane Sassen, Collier Schorr, Mickalene Thomas und Carmen Winant. 26.02.2022 bis 29.05.2022

FOTOSTIFTUNG SCHWEIZ.

Grünenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch
Manon: Einst war sie «La dame au crâne rasé». Die Fotostiftung Schweiz zeigt Manon-Klassiker neben weniger bekannten Arbeiten, vereint die frühen Serien und die fotografischen Tableaus der vergangenen Jahre. Sie würdigt mit dieser Ausstellung ein international wegweisendes Werk. 19.02.2022 bis 29.05.2022

GALERIE ADRIAN BLEISCH.

Schmiedgasse 4, Arbon, +41 71 446 38 90, galeriebleisch.ch
Matthias Bosshart. 12.02.2022 bis 12.03.2022

GALERIE AM GLEIS.

Bahnstrasse 77, Uzwil, galerieamgleis.ch
Rossella Lorenzini / Ilona Maluscik / Margrit Rimensberger. 19.02.2022 bis 13.03.2022
Verena Ruf – Blickfang. 15.01.2022 bis 06.02.2022

GALERIE PAUL HAFNER (LAGERHAUS).

Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 223 32 11, paulhafner.ch
Aramis Navarro. Time Studys. 05.01.2022 bis 26.02.2022

GALERIE VOR DER KLOSTERMAUER.

Zeughausgasse 8, St.Gallen, +41 78 775 56 49, klostermauer.ch
Werner Angst. «Fein – filigran – poetisch»: Bewegte Geschichten aus Draht. 14.01.2022 bis 06.02.2022

GALERIE.Z.

Landstrasse 11, Hard, +43 650 648 20 20, galeriepunkt.at
Peter Wehinger. Sabotage. Dieses Mal entführt Peter Wehinger den Betrachter in das Reich der Märchen. Diese, allgemein bekannten Geschichten, die sich in der Regel an Kinder richten, machen in seinen Zeichnungen eine Wandlung durch. 13.01.2022 bis 12.02.2022

GASOMETER.

Dorfstrasse 24, Triesen, gasometer.li
Xylon – Industrialisierung, Digitalisierung, Analyse. 15 Künstler:innen der Xylon Schweiz zeigen den Holzschnitt, eine der ältesten Drucktechniken der Kunstgeschichte, zeitgenössisch umgesetzt und teils durch neue Ausdrucksmittel ergänzt. 18.12.2021 bis 13.02.2022

GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR.

Kirchplatz 14, Winterthur, Alchemie der Oberfläche. Metall in allen Facetten: Drei künstlerische Positionen zeigen, wie mit experimenteller Neugier und kreativer Materialforschung die Grenzen des Werkstoffs Metall ausgelotet werden können. 19.09.2021 bis 06.02.2022
DesignGalerie @ Museum. Wie positionieren sich Schweizer Design Galerien heute und welches Programm verfolgen sie? 05.02.2022 bis 06.03.2022

HESSE MUSEUM GAIENHOFEN.

Kapellenstrasse 8, Gaienhofen, 07735 - 440949, hesse-museum-gaienhofen.de
Ins Licht gerückt. Malerei und Grafik aus der Sammlung. Bei einer sich frei durch Raum und Zeit bewegendem Inszenierung treten Werke bekannter Künstler innen, aber auch Arbeiten in Vergessenheit geratener Grafiker innen und Maler innen mit dem Besucher in Zweisprache. 15.10.2021 bis 13.02.2022

HILTBOLD / PLATTFORM FÜR AKTUELLE KUNST.

Goliathgasse 15, St.Gallen, hiltbold.ch
Mirjam Kradolfer & Julia Kubik. 17.02.2022 bis 08.03.2022
Stöckerseilig & Lori Hersberger. 20.01.2022 bis 15.02.2022

KAMMIGARN WEST.

Baumgartenstrasse 23, Schaffhausen, kammigarn-west.ch
Klimawandel, Kunst und Meer. Dear2050: Oceans on the rise zeigt in einer Gruppenausstellung ausgewählte Werke aus Climanoscos Open Call für Kunst und Wissenschaft zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Meere. 11.02.2022 bis 13.03.2022

KIRCHGASSE GALLERY.

Kirchgasse 11, Steckborn, kirchgasse.com
Miriam Visaczki. Ot Otijot. 22.01.2022 bis 20.03.2022

KIRCHNER MUSEUM.

Promenade 82, Davos Platz, kirchnermuseum.ch
Mythos Davos. Ab 1917 lebt der Künstler in Davos und interessiert sich stark für das hiesige Leben. Die Ausstellung zeigt den Mythos Davos durch Kirchners Bille. 28.11.2021 bis 30.10.2022

SLAM
KABARETT
KILIAN ZIEGLER & SAMUEL BLATTER
MIT: «GESCHICKT»

SAMSTAG 19. FEBRUAR '22
20:30h EINTRITT: FR. 30.-
ALTES ZEUGHAUS HERISAU
WWW.KULTURISDORF.CH

Birgit Werres

Let's play it, Rolf!

Dialoge mit der Sammlung Rolf Ricke

5.2.-7.8.2022

LOK
KUNST
MUSEUM
ST. GALLEN



A*

29.1. – 24.4.2022

Köpfe, Küsse, Kämpfe

Nicole Eisenman und
die Modernen

***Aargauer Kunsthaus**

Aargauerplatz CH-5001 Aarau
Di – So 10 – 17 Uhr Do 10 – 20 Uhr
www.aargauerkunsthaus.ch

Nicole Eisenman, *Northern California Potter Woman*, 2015
Privatsammlung © Nicole Eisenman
Courtesy of the artist und Vielmetter Gallery, LA, Foto: Ingo Bustorf



<p>KUNST HALLE SANKT GALLEN. Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch Irena Haiduk. All Classifications Will Lose Their Grip. Die Überschneidung von ästhetischer und wirtschaftlicher Produktion treibt die Arbeit von Yugoexport an und dient als Ausgangspunkt für die erste institutionelle Einzelausstellung von Irena Haiduk in der Schweiz. 18.02.2022 bis 01.05.2022</p>	<p>KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE. Appenzell. Heimspiel. In der Kunsthalle Appenzell messen 18 Künstler*innen in Zeiten einer allgemeinen Erhitzung der Welt und sich selbst mit Gemälden, Fotografien, Plastiken, Performances, Interventionen usw. die Farbtemperatur. 10.12.2021 bis 13.02.2022</p>	<p>KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN MIT HILTI ART FOUNDATION. Städle 32, Vaduz, +423 235 03 00, kunstmuseum.li Körper – Geste – Raum Werke aus der Hilti Art Foundation. Die Ausstellung umfasst Malerei, Plastik und Grafik von insgesamt 22 Künstlerinnen und Künstlern. Die Ausstellung wird kuratiert von Uwe Wieczorek. 12.11.2021 bis 28.08.2022</p>	<p>KUNSTMUSEUM THURGAU – KARTAUSE ITTINGEN. Warth, Harald F. Müller – Mondia. Den Kern der Ausstellung bildet eine grossformatige Fotografie mit dem Titel «musique non stop», die Harald F. Müller 2020 für das Kunstmuseum Thurgau schuf. Seine Kunst beschäftigt sich mit universellen Fragen und Bildern. 03.10.2021 bis 26.06.2022 Neue Kollektion – Kunst hier und jetzt. Arbeiten von rund zwei Dutzend Künstlerinnen und Künstler, die zwischen 2018 und Ende 2021 erworben wurden. Die Auswahl skizziert eine Vorstellung dessen, was als zeitgenössische Kunst verstanden werden kann. 22.01.2022 bis 18.04.2022</p>
<p>KUNST MUSEUM WINTERTHUR BEIM STADTHAUS. Museumstrasse 52, Winterthur, 052 267 51 62, kmw.ch Walter Swennen. Phantom der Malerei. Im Ausstellungstitel Das Phantom der Malerei klingt Swennens Überzeugung an, wonach das, was ein Gemälde als Motiv wiedergibt, nie identisch mit dem Bild selbst ist und Motiv und Malerei dennoch untrennbar miteinander verwoben sind. 29.01.2022 bis 24.04.2022</p>	<p>KUNSTHAUS GLARUS. Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthauseglarus.ch Blumen in Vasen. Cuno Amiet, René Victor Auberjonois, Caroline Bachmann, Theodor Barth, Aimé Barraud, Pierre Bonnard, Louise Breslau, Wolfgang Breuer, Max Burgmeister, Plinio Colombi, Helen Dahm, Adolf Dietrich, Hans Dietzi, Franz Elmiger, Hans Emmenegger, uvm. 20.02.2022 bis 15.05.2022 Heimspiel 2021. Das Kunsthaus Glarus nutzt die Chance, Kunstschaaffende aus allen teilnehmenden Regionen im Rahmen des Heimspiels zusammenzubringen und einem lokalen und internationalen Publikum zugänglich zu machen. 12.12.2021 bis 06.02.2022 Romane Chabrol. 20.02.2022 bis 15.05.2022</p>	<p>Out of Office 25 Jahre VP Bank Kunststiftung. Die Anfänge der Kunstsammlung der VP Bank gehen auf den damaligen Generaldirektor Dr. Heinz Batliner zurück, der in den 1970er-Jahren begann, für die Bank Kunstwerke anzukaufen. 13.11.2021 bis 13.03.2022 Permanent: Alexander Rodtschenkos Arbeiterclub. 27.03.2015 bis 27.03.2025 Rivane Neuenschwander knife does not cut fire. Rivane Neuenschwänders vielgestaltiges Œu-v-re ist geprägt von einem hohen Interesse an kulturellen, psychologischen und soziologischen Fragestellungen, an Prozessen in der Natur und globalen Zusammenhängen. 12.11.2021 bis 24.04.2022</p>	<p>KUNSTRAUM. Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen, kunstraum-kreuzlingen.ch Holly McLean. Videoinstallation. 04.12.2021 bis 06.02.2022 Rhona Mühlebach. Adolf Dietrich-Förderpreis 2021. Als Preisträgerin 2021 wurde Rhona Mühlebach ausgewählt, die die Jury mit ihren bild- und erzählstarken Film- arbeiten überzeugte, die dokumentarische Elemente mit fiktionalen Aspekten oder mythischen Ansichten verbinden. 04.12.2021 bis 06.02.2022</p>
<p>KUNST (ZEUG)HAUS. Schönbodenstrasse 1, Rapperswil-Jona, 055 220 20 80, kunstzeughaus.ch Amélie Bargetzi. My Darling. Eine filmische Recherche über Pferde und ihre Menschen. 29.08.2021 bis 06.02.2022 Grosse Regionale. Die juriierte Ausstellung bietet Kunstschaaffenden aus dem Kanton St.Gallen sowie aus den umliegenden Kantonen Appenzell Innerrhoden, Auserrodden, Glarus, Schwyz und Zürich eine attraktive Plattform, um ihr aktuelles Kunstschaaffen präsentieren zu können. 28.11.2021 bis 06.02.2022 Hans Schweizer. Hier und anderswo. Schweizer jüngere Zeichnungen und Bilder entstehen mit einem Farbton oder zwei Farbtönen – stets in spannungsvollen, unerwarteten Farbklangen. Vorrangiges Thema darin: Licht und Schatten. Sie bieten dem Künstler ein fast grenzenloses Thema. 27.02.2022 bis 01.05.2022 I'll Be Your Mirror. Wasser in der Sammlung Bosshard. 28.02.2021 bis 27.02.2022 Leonardo Bürgi in der Reihe Seitenwagen. 27.02.2022 bis 31.07.2022</p>	<p>KUNSTHAUS KUB. Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthausebregenz.at Lois Weinberger. Mobiler Garten. Mit seinen Landschaftsarbeiten hat Lois Weinberger (1947-2020) die Debatte zu Kunst und Natur bis heute maßgeblich mitbestimmt. Seit April 2021 wächst sein Mobiler Garten auf dem KUB Platz. 01.05.2021 bis 31.12.2022 Otobong Nkanga. Otobong Nkangas künstlerische Praxis umfasst Tapisserte, Zeichnung, Fotografie, Installation, Video und Performance. Sie beschäftigt sich mit den komplexen Beziehungen zwischen Menschen, Umwelt, Geschichte und Strategien der Wiedergutmachung. 23.10.2021 bis 06.03.2022</p>	<p>KUNSTMUSEUM RAVENSBURG. Burgstrasse 9, Ravensburg, +49 (0)751 82 810, kunstmuseum-ravensburg.de Caroline Achaintre. Achaintre überführt tradierte Techniken wie Tapisserte, Keramik und Aquarell in die Gegenwart und erkundet dabei die Grenzen zwischen Abstraktion und Gegenständlichem. 20.11.2021 bis 20.02.2022 Max Ernst. Max Ernst (1891-1976) gehört zu den großen Formverwandlern und geistigen Erneuerern in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Zeitlebens war sein Werk von intellektueller Neugier, Experimentierfreude und Erfindungsreichtum geprägt. 19.11.2021 bis 20.02.2022</p>	<p>KUNSTRAUM DORNBRIN. Jahngasse 9, Dornbrin, +43 5572 550 44, kunstraumdornbrin.at Heimspiel 2021. Bella Angora, Gilgi Guggenheim, Simon Kindle, Claudia Larcher, Ursula Palla, Stoph Sauter, Liddy Scheffknecht, Veronika Schubert, Ronja Svaneborg, Cristina Witzig. 10.12.2021 bis 06.03.2022</p>
<p>KUNSTHALLE LUZERN. Löwenplatz 11, Luzern, kunsthalleluzern.ch Anna Magrit Annen – Weit. Unter dem Ausstellungstitel «weit» entwickelt die Künstlerin eine raumspezifische Installation, die basierend auf ihren malerischen und objekthaften Arbeiten das vorherrschende Raumgefüge aufricht und neu interpretiert. 16.01.2022 bis 20.03.2022</p>	<p>KUNSTMUSEUM APPENZELL. Unterrainstrasse 5, Appenzell, 071 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch Unerkant – Bekannt. Die Ausstellung präsentiert in einer eigens für die 10 Kabinette des Kunstmuseums Appenzell komponierten Show eine Kunstsammlung, die in über 40 Jahren von einer Sammlerin gelebt, erarbeitet, zusammengetragen wurde. 03.10.2021 bis 13.03.2022</p>	<p>KUNSTMUSEUM ST. GALLEN. Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseum.sg.ch Blicke aus der Zeit. Sammlungsperspektiven I. Was kann er uns heute noch sagen, der schmerzgetriebene Blick der Lucretia, gemalt um 1530 von Cornelis Bazelaere? Auch in den neuen Medien bleiben Blicke zentral. 27.03.2021 bis 24.04.2022 Heimspiel 2021. Das Heimspiel ist die repräsentative Plattform für zeitgenössisches Kunstschaaffen in der Region der Ostschweiz, des angrenzenden Vorarlbergs und des Fürstentums Liechtenstein. 10.12.2021 bis 06.02.2022 Marie Lund. The Falling. Für die Präsentation entstehen neue plastischen Arbeiten, die bis in den Aussenraum ausgreifen. Sie beziehen sich auf prägnante architektonische Elemente wie Säulen, Deckenkonstruktionen oder Fassadengestaltung. 29.10.2021 bis 20.03.2022 Martina Morger – Lèche Vitriines. Martina Morger erhält den Manor Kunstpreis St.Gallen 2021. Die Jury zeichnet eine Performance- und Multimediakünstlerin aus, die unbeirrt und kompromisslos arbeitet und gesellschaftliche wie ökonomische Arbeits- und Lebensbedingungen kritisch hinterfragt. 17.09.2021 bis 06.03.2022</p>	<p>KUNSTVEREIN FRIEDRICHSHAFEN. Buchhornplatz 6, Friedrichshafen, +49 7541 21950, kunstverein-friedrichshafen.de Flaka Haliti. Maybe I ate it. Ausgehend von subjektiven Erfahrungen wirft Haliti einen Blick auf unsere fragmentierte widersprüchliche Gegenwart. Ihre poetischen und hybriden, mit Ironie durchzogenen Werke, zehren von der Komik des Tragischen und erzählen vom Leben. 11.12.2021 bis 13.02.2022</p>
<p>KUNSTHALLE VEBIKUS. Baumgartenstrasse 19, Schaffhausen, +41 52 625 24 18, vebikus-kunsthalle-schaffhausen.ch Jean-Jacques Volz: Retrospektive. Jean-Jacques Volz hat seine Kunst selber als «anekdotisch» bezeichnet – ein Hinweis darauf, dass er sich den unterschiedlichsten Themen des Lebens zugewandt hat mit Bezugnahme auf Geschichte, Politik, Philosophie und andere Bereiche. 10.01.2022 bis 27.02.2022</p>	<p>KUNSTMUSEUM CHUR. Bahnhofstrasse 35, Chur, +41 81 257 28 70, buendner-kunstmuseum.ch Markus Müller. Im Umbau. Skulpturale Techniken wie Schneiden, Sägen, Biegen oder Schleifen bestimmen das Formvokabular der Werke von Markus Müller (*1970, CH). 19.02.2022 bis 03.07.2022 Ursula Palla. Nowhereland. Die Video- und Rauminstallationen von Ursula Palla sind poetisch und zeigen zugleich Leerstellen auf, die oft ein schales Gefühl zurücklassen und uns an unsere Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt erinnern. 19.02.2022 bis 29.05.2022</p>	<p>Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseum.sg.ch Blicke aus der Zeit. Sammlungsperspektiven I. Was kann er uns heute noch sagen, der schmerzgetriebene Blick der Lucretia, gemalt um 1530 von Cornelis Bazelaere? Auch in den neuen Medien bleiben Blicke zentral. 27.03.2021 bis 24.04.2022 Heimspiel 2021. Das Heimspiel ist die repräsentative Plattform für zeitgenössisches Kunstschaaffen in der Region der Ostschweiz, des angrenzenden Vorarlbergs und des Fürstentums Liechtenstein. 10.12.2021 bis 06.02.2022 Marie Lund. The Falling. Für die Präsentation entstehen neue plastischen Arbeiten, die bis in den Aussenraum ausgreifen. Sie beziehen sich auf prägnante architektonische Elemente wie Säulen, Deckenkonstruktionen oder Fassadengestaltung. 29.10.2021 bis 20.03.2022 Martina Morger – Lèche Vitriines. Martina Morger erhält den Manor Kunstpreis St.Gallen 2021. Die Jury zeichnet eine Performance- und Multimediakünstlerin aus, die unbeirrt und kompromisslos arbeitet und gesellschaftliche wie ökonomische Arbeits- und Lebensbedingungen kritisch hinterfragt. 17.09.2021 bis 06.03.2022</p>	<p>KUNSTZONE IN DER LOKREMISE. Grünbergstrasse 7, St.Gallen, +41 71 277 88 40, lokremise.ch Birgit Werres: Let's play it, Rolf I. Die in Düsseldorf lebende Plastikerin Birgit Werres, * 1962 Stommeln, realisiert eine raumgreifende Installation ihrer Skulpturen. Ihr innovatives plastisches Schaaffen ist geprägt vom Interesse für Materialien und deren prozessuale Veränderung. 05.02.2022 bis 07.08.2022</p>
<p>KUNSTHALLE WIL. Grabenstrasse 33, Wil, kunsthallewil.ch, Karl A. Fürer / Daniel Stiefel: Zweistimmen. Gegensätzliche Elemente prallen aufeinander. Das erdige, schwere, gewachsene Oeuvre von Daniel Stiefel mit den luftigen, flüchtigen und klingenden Werken von Karl A. Fürer. 06.02.2022 bis 20.03.2022</p>	<p>KUNSTMUSEUM HEIDEN. Kirchplatz 5, Heiden, museum-heiden.ch René Gils. Karikaturen – aber keine leichte Kost. Ein Pionier der ökologischen Karikatur. 16.05.2021 bis 24.04.2022</p>	<p>MUSEUM IM LAGERHAUS. St.Gallen, museumimlagerhaus.ch Damenwahl. Im Schweizer Frauenjahr 2021 rückt die Sammlungsanstaltung Frauen als Rezipientinnen von Kunst ins Zentrum. Eingeladene Frauen suchen Werke unserer Sammlung aus und bestimmen mit ihrem (weiblichen) Aussen-Blick die Ausstellungsinhalte. 28.08.2021 bis 13.02.2022 Gerda ist gern da. Musikalische Art Brut-Metamorphose von Roman Rutishauser. 29.08.2021 bis 13.02.2022 Robert, Miriam, Manuel, Gilda Müller & Giovanni Abignani. Eine Künstlerfamilie zwischen Insider und Outsider Art. 29.08.2021 bis 13.02.2022</p>	<p>MUSEUM IM LAGERHAUS. St.Gallen, museumimlagerhaus.ch Damenwahl. Im Schweizer Frauenjahr 2021 rückt die Sammlungsanstaltung Frauen als Rezipientinnen von Kunst ins Zentrum. Eingeladene Frauen suchen Werke unserer Sammlung aus und bestimmen mit ihrem (weiblichen) Aussen-Blick die Ausstellungsinhalte. 28.08.2021 bis 13.02.2022 Gerda ist gern da. Musikalische Art Brut-Metamorphose von Roman Rutishauser. 29.08.2021 bis 13.02.2022 Robert, Miriam, Manuel, Gilda Müller & Giovanni Abignani. Eine Künstlerfamilie zwischen Insider und Outsider Art. 29.08.2021 bis 13.02.2022</p>

MUSEUM OF EMPTINESS - MOE.
Haldenstrasse 5, St.Gallen,
MuseumOE.com
Museum der Leere. Das Museum der Leere erweitert das kulturelle Angebot um ein Angebot weniger. Die Räumlichkeiten stehen für Kulturschaffende aller Sparten offen.

MUSEUM ROSENEGG.
Bärenstrasse 6, Kreuzlingen,
0716728151,
museumrosenegg.ch
Ernst Kreidolf – Querbeet. Die Ausstellung vermittelt einen Überblick über die Vita und das Werk des bekannten Malers und Bildhauers. Zu sehen sind zahlreiche Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde und Grafiken, aber auch diverse Archivalien und einige seiner Bilderbücher. 23.01.2022 bis 17.04.2022

MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN.
Klosterstrasse 16, Schaffhausen,
+41 52 633 07 77,
allerheilig.ch
Faszinierende Vielfalt – vielfältige Faszination. 200 Jahre Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen. In einer Kabinetausstellung zum Jubiläum wird ihre Geschichte anhand prominenter Persönlichkeiten und ihres Wirkens dargestellt. 26.02.2022 bis 04.12.2022
Judith Kakon. Manor Kunstpreis Schaffhausen 2021. Judith Kakon (*1988) bezieht die Orte ihrer Ausstellungen stets in ihr künstlerisches Schaffen mit ein. Ausgangspunkt ihrer neuen Werkserie ist das Museum zu Allerheiligen mit seinen umfangreichen Sammlungen. 02.12.2021 bis 27.02.2022

OXYD - KUNSTRÄUME.
Untere Vogelsangstrasse 4, Winterthur,
052 316 29 20,
oxydart.ch
Geometrie der Existenz / Hauser & Herzog. In Anwesenheit von Urformen werden die Betrachter*innen dazu verleitet, ein autarkes, filigranes Ökosystem in seiner Existenz zu bedrohen. Auf den ersten Blick sind die Konsequenzen des eigenen Handelns nicht ersichtlich. 13.01.2022 bis 06.03.2022

POINT JAUNE MUSEUM.
Linseühlstrasse 77, St.Gallen,
+41 71 222 14 91,
postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. 08.09.2021 bis 07.09.2022

RATHAUSGALERIE.
Hauptstrasse 2, Goldach,
rorschach.ch
Kreative Goldacher Aquarellmalerinnen. Bea Gerosa, Ida Hutter, Helene Bärlocher, Anna Bräker, Vreni Gebert, Verena Eisenhut, Mägi Knill, Renata Junkert und Maya Kuratli. 04.11.2021 bis 08.02.2022

ROSGARTENMUSEUM.
Rosgartenstrasse 3-5, Konstanz,
0049(0)7531/900 913,
rosgartenmuseum.de
Idyllen zwischen Berg und See – Die Entdeckung von Bodensee und Voralpenraum. Die schönsten kolorierten Lithografien, Gouachen und Darstellungen des großen Naturraumes zwischen Säntis und Rheinfall zur Zeit seiner touristischen Entdeckung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. 29.06.2021 bis 03.04.2022

SCHAURAUUM ZOLLART.
Falle 10, Koblach,
kunstvorarlberg.at/schauraum-zollart
Wechselspiel. Künstler*innen des Vereins. Lisa Althaus, Melanie Berlinger, Bettina Bohne, Roswitha Buhmann, Harald Gmeiner, Egmont Hartwig Ewald, Hotz Hilda Keemink, Guntram König, Birgit Konzett, Renate Ludescher, B. Lugmayr, H.Metzler, N.L.Müller, M.N.Chromy, D.Peter, H.Präg, J.M. Schneider. 10.01.2022 bis 27.03.2022

SCHLOSS DOTTENWIL.
Dottenwil, Wittenbach,
+41 71 298 26 62,
dottenwil.ch
Cornelia Büchel: Malerei und Zeichnungen. Cornelia Büchel beschäftigt sich – nach eigenen Regeln – mit den Geheimnissen sich selbst organisierender Muster: Muster und Strukturen, denen man auch in der Natur begegnet, oft unscheinbar, aber nicht weniger faszinierend. 20.02.2022 bis 27.03.2022

SEEMUSEUM KREUZLINGEN.
Seeweg 3, Kreuzlingen,
seemuseum.ch
Am Bach – Die unbekannte Natur von nebenan. Ein Thema, zwei Häuser, zwei Ausstellungen: Gemeinsam mit dem Museum Rosenegg widmet sich das Seemuseum Kreuzlingen unter dem Titel «Am Bach» den kleinen Fließgewässern. 09.10.2021 bis 18.04.2022

STÄDTISCHE WESSENBERG-GALERIE.
Wessenbergstrasse 43, Konstanz,
0049(0)7531/900 921,
konstanz.de
Ernst Kreidolf und die Pflanzen. Die Ausstellung Wachsen – Blüten – Welken bietet einen Einblick in die facettenreiche Pflanzenwelt von Ernst Kreidolf. Sie zeigt von wissenschaftlicher Neugier geprägte Studien, Blumendarstellungen, die das Wesen der Pflanze erfassen, vvm. 29.01.2022 bis 17.04.2022

VILLA CLAUDIA.
Bahnhofstrasse 6, Feldkirch,
Johan Jansen. Die Wirklichkeit wie eine Landschaft. In dieser Ausstellung stellen die Landschaftsbilder des holländischen Künstlers Johan Jansen die Frage «In welcher Wirklichkeit leben wir jetzt?». 18.02.2022 bis 20.03.2022

VORARLBERG MUSEUM.
Kornmarktplatz 1, Bregenz,
vorarlbergmuseum.at
Auf eigene Gefahr. Vom riskanten Wunsch nach Sicherheit. Sicherheit hat in erster Linie mit Vertrauen zu tun – früher in den lieben Gott, heute in den Staat. Wie sicher fühlen Sie sich? Begeben Sie sich durch diese Ausstellung ... Auf eigene Gefahr. 29.05.2021 bis 01.03.2023
Heinz Greissing: Malen am Atlantik, Letzte Bilder. Das Meer, die Bäume, letzte Bilder – eine Hommage an den großartigen Maler, der im Alter von 87 Jahren im Mai 2020 verstorben ist. 23.10.2021 bis 01.03.2022

XAOX-ART.
Langgasse 16, St.Gallen,
xaoxart.ch
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, genährt mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Abträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. 3

WEITERE AUSSTELLUNGEN

APPENZELER BRAUCHTUMSMUSEUM.
Dorfplatz, Urnäsch,
071 364 23 22,
museum-urnaesch.ch
Bärenscher Strichmusig. Die erstaunlichen Hinterländer Musiker und Streichformationen. 27.03.2021 bis 31.10.2022

APPENZELER VOLKSKUNDE-MUSEUM.
Dorf, Stein,
071 368 50 56,
appenzeller-museum.ch
Appenzel in Afghanistan. Unterwegs mit dem Fotografen Herbert Maeder 1967-1970. Vertraut anmutende Bilder aus dem Mittleren Osten. 12.12.2021 bis 30.04.2022

BAROCKSAAL DER STIFTSBIBLIOTHEK.
Klosterhof 6d, St.Gallen,
stiftsbezirk.ch
Tiere – Fremde und Freunde. Die Winterausstellung entführt in die Zeit zwischen Antike und Früher Neuzeit, als das Verhältnis des Menschen zum Tier noch enger war als heute. 24.11.2021 bis 06.03.2022

BODENSEE-NATURMUSEUM.
Hafenstrasse 9, Konstanz,
07531/900 915,
konstanz.de
Schätze unter dunklem Tann. Minerale des Schwarzwalds für Kinder und Junggebliebene. 20.05.2021 bis 06.03.2022

DORNIER MUSEUM.
Claude-Dornier-Platz 1, Friedrichshafen,
dorniermuseum.de
Rennfieber – Die Erlebnisausstellung. Boliden aus verschiedenen Rennserien, ein Profi-Rennsimulator, mehrere Carrera-Rennbahnen und RC-Rennautos sowie ein Boxenstopp mit Reifenwechsel sorgen für jede Menge Unterhaltung. 10.01.2021 bis 21.12.2022

DUNANT PLAZA.
Am Kirchplatz 9, Heiden,
071 891 44 04,
dunant-museum.ch
Unternehmen Algerien – Henry Dunant und seine koloniale Karriere. Die koloniale Vergangenheit Henry Dunants in Algerien. Wie lässt sich das koloniale Wirken Henry Dunants mit seinem philanthropischen Weltbild vereinbaren? 14.11.2021 bis 20.03.2022

GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR.
Kirchplatz 14, Winterthur,
Material-Archiv. Dauerausstellung. Ob Glas, Metall, Holz, Papier, Kunststoff, Gesteine, Keramik, Farbpigmente, Textilien oder auch Leder – das permanent eingerichtete Material-Archiv ist ein interaktives Labor für Material-recherchen. 01.01.2022 bis 31.12.2022
Schattenmonster & andere Verwandlungen. Berge, Kleider, Tintenfische und Kunst: Unter dem Motto «Verwandlungen» besuchten zahlreiche Schulklassen versdisziplinäre Workshops in verschiedenen Winterthurer Museen. 21.11.2021 bis 06.02.2022

HISTORISCHES UND VÖLKERKUNDEMUSEUM.
Museumstrasse 50, St.Gallen,
071 242 06 42,
hvmvg.ch
Entdeckungen – Highlights der Sammlung. Die Ausstellung erzählt Museumsgeschichte, im Zentrum stehen jedoch die Sammlungsstücke selbst. Sie sind nach speziellen Fragestellungen geordnet, um die Aufmerksamkeit der Besuchenden zu gewinnen. 29.05.2021 bis 26.06.2022

JÜDISCHES MUSEUM.
Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0,
jm-hohenems.at
Am Rand. Zusammen leben in der Untergass'. Die Ausstellung erforscht Haus- und Lebensgeschichten dieses Stadtteils und schärft gemeinsam mit dem Hohenemer Fotografen Dietmar Walser den Blick für den städtischen Raum und den urbanen Wert des Bestandes. 17.10.2021 bis 18.04.2022
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Entdecken Sie unbekannte Seiten des jüdischen Alltags und der jüdischen Geschichte im Jüdischen Museum und im Jüdischen Viertel von Hohenems, mit seinem einzigartigen Ensemble von der Synagoge bis zur unlangst sanierten jüdischen Schule. 01.01.2022 bis 31.12.2022

KÜEFER-MARTIS-HUUS.
Giessenstrasse 53, Ruggell,
+41 423 371 12 66,
kmh.li
Es wurde Licht – 100 Jahre Strom in Ruggell. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums zeigen wir im Küefer-Martis-Huus eine Ausstellung mit zahlreichen funktionierenden Geräten, Bildern und Dokumenten zur Geschichte der Elektrifizierung Liechtensteins. 07.11.2021 bis 27.03.2022

MUSEUM APPENZELL.
Hauptgasse 4, Appenzell,
071 788 96 31,
museum.ai.ch
Fatschenkinder. Weihnachtliche Klosterarbeiten. Weihnachtsschau mit Jesuskind- und Krippendarstellungen. 06.11.2021 bis 13.02.2022
Kinderglück – Spiele und Spielsachen aus dem 20. Jahrhundert. Das Museum Appenzell zeigt eine Fülle an Kinderspielsachen, grösstenteils aus der eigenen Sammlung. Die Objekte beeindrucken durch ihre ansprechende Ästhetik und Vielfalt. 06.06.2021 bis 13.02.2022

MUSEUM FÜR LEBENS GESCHICHTEN.
Im Hof Speicher, Zaun 5-7, Speicher,
071 343 80 80,
museumfuerlebensgeschichten.ch
Jakob Eugster. 100 Jahre – Ein Leben in Speicher. Aus dem langen Leben eines humorvollen ehemaligen Kantonsrates. 19.12.2021 bis 05.03.2022

MUSEUM HERTSAU.
Platz, Herisau,
079 377 34 43,
museumherisau.ch
Ääs go züche – Wirtshäuser im Appenzellerland. Der hohene Dichte der Ausserroder Gastwirtschaften auf der Spur. 25.06.2021 bis 25.09.2022

MUSEUM PRESTEGG.
Rabengasse 3, Altstätten,
071 595 05 00,
prestegg.ch
Die Prestegg im Wandel. Die Ausstellung präsentiert anhand von Bildern und Exponaten aus der Sammlung die wechselvolle Bau- und Nutzungsgeschichte der Prestegg vom Mittelalter bis heute. 27.11.2021 bis 27.03.2022

NATURMUSEUM ST. GALLEN.
Rorschacher Strasse 263, St.Gallen,
071 243 40 40,
naturmuseumsg.ch
Die Katze – unser wildes Haustier. Eine Sonderausstellung der Naturmuseen Thurgau und Olten. Neues und Unbekanntes über das vertraute und doch rätselhafte Haustier. 25.09.2021 bis 27.02.2022





Lassen Sie uns **gemeinsam die Umwelt schonen**

Die Auswirkungen des Klimawandels haben sich in den letzten Jahren verschärft, was ungebremst verheerende Folgen für uns Menschen, die Natur und künftige Generationen hat. Genau hier knüpft die Niedermann Druck AG als ISO-zertifizierter Betrieb mit Nachhaltigkeitsauszeichnung an. Durch einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen sind wir stolz darauf, folgende Errungenschaften realisiert zu haben:

- eigener Solarstrom wird zu 100% in unserer Produktion eingesetzt und verbraucht
- vollumfängliche Wärmerückgewinnung zum Heizen (aus Maschinenabwärme, kein Öl)
- starke Papierabfallvolumenreduzierung durch erhöhten Anteil des Digitaldrucks (auch im Grossformat B2)
- vollautomatische Storen- und Lichtsteuerung mit Randzonenabsenkung in Kombination mit einer Wetterstation
- Zusammenarbeit mit Swissclimate für Ihre CO² Kompensations-Wünsche zugunsten einer saubereren Welt



NATURMUSEUM THURGAU.
Freie Strasse 24, Frauenfeld,
naturmuseum.tg.ch
Darwins Evolutionstheorie: Fake oder Fact? Vor über 160 Jahren hat Charles Darwin seine Evolutionstheorie veröffentlicht. Seither wurde sie vielfach geprüft, aber immer auch wieder angezweifelt. Dies zeigt eine neue Kabinettaustellung im Naturmuseum Thurgau. *06.11.2021 bis 27.03.2022*

OLMA AREAL.
Splügenstrasse 12, St.Gallen,
olma-messen.ch
Tier & Technik. 21. Int. Fachmesse für Nutztierhaltung, landwirtschaftliche Produktion, Spezialkulturen und Landtechnik. *24.02.2022 bis 27.02.2022*

SEIFENMUSEUM.
Grossackerstrasse 2, St.Gallen,
079 692 61 81,
seifenmuseum.ch
Wechselausstellung «Waschmittel». Ausstellung zu Waschmitteln, ihrer Geschichte, Werbung und Verpackung, Vorgängern, Zusammensetzung und Umweltverträglichkeit. *10.07.2021 bis 05.06.2022*

TECHNORAMA.
Technoramastrasse 1, Winterthur,
Kopfwelten. Die Wahrnehmung ist ein Konstrukt des Gehirns, basierend auf äusseren Reizen sowie der Erfahrung und Interaktion mit der Welt. Diese Erfahrungen möchten wir in den Kopfwelten auf die Spitze treiben. *02.10.2020 bis 31.12.2023*

TEXTILMUSEUM.
Vadianstrasse 2, St.Gallen,
Akris Herbst / Winter 2021 Kollektion.
Eine subtile Hommage. Eine ganz besondere Würdigung lässt Albert Kriemler seiner Heimatstadt St. Gallen zukommen, der er die Herbst/ Winter Kollektion 2021 widmet. *10.11.2021 bis 22.05.2022*
Robes politiques. Eine Ausstellung zu Frauen, Macht und Mode. *19.03.2021 bis 06.02.2022*

TEXTILMUSEUM ST. GALLEN.
Vadianstrasse 2, St.Gallen,
+41 71 228 00 10,
textilmuseum.ch
Fabrikanten & Manipulanten. Die Ausstellung widmet sich der wechselvollen Geschichte der Ostschweizer Textilwirtschaft, die ihren Anfang bereits im Mittelalter nimmt. *29.04.2017 bis 29.04.2030*

VORARLBERG MUSEUM.
Kornmarktplatz 1, Bregenz,
vorarlbergmuseum.at
Weltstadt oder so? Brigantium im 1. Jh.n.Chr. Auf Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und archäologischer Funde lädt die Schau ein, gut informiert über Brigantium, seine Bewohner und Besucher zu spekulieren. *01.01.2020 bis 31.12.2022*

ZEUGHAUS TEUFEN.
Zeughausplatz 1, Teufen AR,
071 335 80 30,
zeughauseufen.ch
Permakultur. Im Rahmen der Kulturlandsgemeinde vom 9. Mai 2021 entstand vor dem Zeughaus Teufen unter der Leitung von Judith Stokvis und Kurt Forster einen Garten im Sinne der Permakultur. *09.05.2021 bis 08.05.2022*
Steinbrüche. Eine Installation von Christian Hörler, welche im Rahmen der Kulturlandsgemeinde 2021 entstanden ist und bis zur Kulturlandsgemeinde 2022 stehen bleibt. *09.05.2021 bis 08.05.2022*
Wanderausstellung Constructive Alps. Mit dem Architekturpreis «Constructive Alps. Nachhaltiges Sanieren und Bauen in den Alpen» prämiert das Bundesamt für Raumentwicklung der Schweiz und das Amt für Umwelt des Fürstentums Liechtenstein nachhaltige Sanierungen und Neubauten im Alpenraum. *16.01.2022 bis 27.02.2022*
Wanderausstellung Prix Lignum 2021. Der Prix Lignum zeichnet den innovativen, hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz in Bauwerken, im Innenausbau, bei Möbeln und künstlerischen Arbeiten aus. *16.01.2022 bis 27.02.2022*
Zwischenlager. Ein Projekt von Annina Frehner. *16.01.2022 bis 27.02.2022*

Updates siehe saiten.ch/kalender.

Angaben ohne Gewähr. Stand bei Drucklegung am 20. Januar.

Krempel, Kiste, Kugel, Kabel, Kanister, Kehrlicht, Kasse, Kurs, Kinder, Kegel, Knall, Kamille, Kiefer, Kleber, Karate, Kiosk

ARBEIT

Köchin / Koch

Unser Küchenteam braucht Verstärkung.
du bist: gelernt, kreativ, motiviert, belastbar
und neugierig - www.militaerakantine.ch

BILDUNG

Typograf*in werden

Wir vermitteln analoge und digitale Grundlagen
für Typografie in crossmedialen Anwendungen.
Vorbereitungslehrgang auf die eidg. Berufsprüfung:
www.gbssg.ch

Kreativ erfolgreich

Schon mal überlegt, in die Kreativbranche zu
wechseln? Der Gestalterische Vorkurs Teilzeit
bietet diese Möglichkeit:
www.gbssg.ch

DIVERSES

Dein Stoffladen in St.Gallen

Stoff & so - unsere Stoffe, deine Ideen!
Erstklassige Stoffauswahl in ausgewählten Designs.
Die ganze Auswahl findest du online:
www.stoffundso.ch
Wir freuen uns auf dich!

Filmproduktionen mit Format

Grossartige Bilder ziehen Aufmerksamkeit an und
hinterlassen einen bleibenden Eindruck.
Geschichten bewegen und formen uns. Focus Format
bringt diese Elemente im Film gekonnt zusammen.
Jetzt neu in St.Gallen: Focus Format GmbH -
Die Filmproduktion mit dem Blick aufs Wesentliche.
www.focusformat.ch

GESANG

Gesangsatelier Stimmlokal

Miriam Sutter bietet mit ihrer erfrischenden Art
seit Jahren Gesangsunterricht und verschiedene
Workshops im Bereich Gesang/Musik an.
www.miriamsutterm.ch - 078 767 27 07

LIEBE

Saiten sucht Suchende

Finde die Saitenleserin, die zu dir passt oder den
Saitenleser fürs Leben. Hier im Saiten Kiosk.

MUSIK

Die Musikschule für Dich.

Heute ist nie zu spät für Vorsätze! Wir bringen
dich mit der für deine Bedürfnisse idealen
Musiklehrperson in deiner Region zusammen.
www.instrumentor.ch

REISEN

Auf Richtung Karpaten und Kaukasus!

Den Osten Europas nachhaltig bereisen - per Zug
statt Flug! Wir (3 junge Osteuropaexperten
Uni Bern) zeigen euch Slowenien, Rumänien, Polen,
Ukraine, Georgien und Armenien, Baltikum,
Russland - spazierend, wandernd, Kultur und
Kulinarik geniessend. Interessiert?
Mehr Infos unter
www.astra-tours.ch / info@astra-tours.ch

TRINKEN

Craft Beer aus St.Gallen

Handgemachte Bierspezialitäten - lokale und
innovative Braukunst für St.Gallerinnen
und St.Galler - Rampenverkauf und Degustationen.
www.biergarage.ch

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz
und überzeugen Sie sich von der einzigartigen
Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir
geführte Betriebsbesichtigungen und eine
Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und
Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., in der Regel am
1. Montag im Monat

Weitere Informationen auf www.schuetzengarten.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Schwangerschaftsyoga, Hatha Yoga und Yin Yoga
Tanjas Yogaloft, Mittleres Hofgässlein 3,
9000 St.Gallen
info@tanjas-yogaloft.ch, www.tanjas-yogaloft.ch

Sammler



Foto: Stefan Keller

Bekannt ist das Foto des Psychologen Jean Piaget am Schreibtisch, wie er in einem gewaltigen Müllberg sitzt, eingemauert und bedroht von hohen Papierhaufen, überladenen Regalen und viel zu vielen Büchern; bestimmt hatte der berühmte Piaget in seiner Villa am Genfersee noch andere, weniger gefüllte Zimmer, in die er sich zum Tee zurückziehen konnte, und auch ein Dienstmädchen, das um die Stapel herum putzte.

Der Mann, von dem hier erzählt werden soll, besitzt eine kleine Stadtwohnung: Stube, Schlafzimmer, Küche. Das Wohnzimmer dient als Arbeitsraum, die Küche ebenfalls, das Schlafzimmer ist die Bibliothek. Der Mann arbeitet mit historischen Akten, er findet stets neue, sammelt sie in Kisten, die einst der PTT gehörten und die er im Keller sowie auf dem Dachboden stapelt. Ein Teil der Kisten enthält unabgeschlossene Projekte, sie stehen im Wohnzimmer, vier bis fünf aufeinander, sechs bis sieben Türme mit schmalen Gassen zum Sofa und zum Arbeitsplatz. Neben Dokumenten und Büchern schätzt der Mann antike Alltagsgegenstände jeder Art, die er an eine Wand in der Küche hängt: seit der Pandemie ein attraktiver Hintergrund für Videokonferenzen. Am selben Ort hängen seine zahlreichen Mausefallen, die ersten fand er in einem spezialisierten Geschäft bei Les Halles in Paris, «Destruction des animaux nuisibles» hiess der Laden. In einem anderen Geschäft an der Gare Saint-Lazare hätte er eine Elefantenfalle kaufen können, diese wäre nachhause geliefert und von Fachleuten aufgestellt worden.

Dann ein Sekretär mit Fotoalben. Sie sind sehr wichtig, Fotografien brauchen auch vergleichsweise wenig Platz. Schon als Kind sammelte er ausserdem Münzen, doch mit Schneckenhäusern, Muscheln und Steinen hat er zugunsten von Öllampen und alten Zeitungen aufgehört. Für die Aufbewahrung historischer Plaketten, vorab Medaillen der Arbeiterbewegung, über die er forschen möchte, besitzt er ein eigenes hölzernes Behältnis. Für die Plastikgadgets der heutigen Gewerkschaften genügen Kartonschachteln.

Sicher wäre es möglich, der Sammlung ein System, eine Logik zu unterstellen, doch das würde nicht der Wahrheit entsprechen. Immerhin: Ab und zu findet der Sammler beim Umräumen und Sortieren etwas, das sogar ausserhalb der Wohnung wertvoll ist. Etwa einen Geldbeutel mit vier Goldstücken, den seine Grossmutter in den Sechzigerjahren sorgfältig beschriftet hat.



— POETRY SLAM — CINE CLUB
HALLENBEIZ — GRABENHALLE.CH

Wer vorher kein Leben hatte, hat auch nachher keins.

Charles Pfahlbauer jr. ist krank. Nein, nicht Corona. Zur Überbrückung hier eine virenlastige Auswahl aus seinen «Nachrichten aus dem Sumpf» der letzten bald zwei Jahre, vom ersten Auftauchen der Pandemie an.



April 2020

Wie schnell das plötzlich ging. Stillstand, Notstand, Unverstand. Kopf- wie Handstand einerlei, der Gang der Dinge jäh gestoppt, die Tage zerflossen wie Wochen, die Zeit aufgehoben, alles erschien gleichzeitig und doch in unheimlicher Dynamik. (...) Ich summte aus ferner Erinnerung ein Lied von The The, beobachtete unsere Hauskatze Zorro, wie sie sich in der Sonne leckte, und gedankenirrllichterte in seltsamen Schlaufen: Wenn alles zur Nebensache wird, was wird dann zur Hauptsache? Mein rotweinförderter Schlaf war gut, was mich fürs Immunsystem freute. (...) So war das am Anfang des Notstands, eigentlich recht unbeschwert. Wir wollten uns nicht vorstellen, wie es am siebtehten oder neunundzwanzigsten Tag sein sollte, wenn nur noch die Vögel zu hören wären.

Mai 2020

Die Tage rasten nur so dahin, Momittwoch, Sosamstag, Keindienstag, man hatte schnell keinen Plan mehr, welcher Wochentag war. Alles wie im Katzenleben, das uns die Hauskatz Zorro genüsslich vorlebte. Die Tiere am Stadt-

hang immer frecher, wie ich es schon am Anfang der Menschenentleerung festgestellt hatte, Marder, Dachs, Igel hautnah, ständig fettere Hummeln, lautere Meisen und dreistere Krähen, überhaupt alle Vögel ohne Scheu, eingebrannt das Bild einer Amsel mit dickem Regenwurm, die sich fast berühren liess.

Juni 2020

Die wahre Sorge aber galt der Lunge, die dann und wann den Gedankenhimmel verdunkelte wie jene Rauchsäule über der Stadt, als eines Lockdownvormittags ein unglückseliges Haus im Westquartier in Flammen stand. Sie müssen mit einem schweren Verlauf rechnen, hatte der Arzt gesagt, Sie gehören zur berühmt-berüchtigten Risikogruppe, Herr Pfahlbauer. Krupp und Asthma und Rauchen und sowieso allerhand verschnaufte Verheerungen, natürlich hatte ich mit diesem Befund rechnen müssen, nicht umsonst nennt mich meine Familie Bronchosaurus.

November 2020

Erwischt, jedenfalls, in diesem plötzlichen Halb-, Mini-, Quasi- oder Wasauchimmer-Lockdown, zunächst auf dem falschen Fuss. Aber als Meister der Ruhe und Entspannung fasste ich mich schnell: zweite Welle zweiter Lockdown juhui. Und sortierte schon einmal die Beigen ungelesener und ungehörter Schätze, wobei sich ganz natürlich ein Schinken aufdrängte, den ich jahrelang verdrängt hatte: Die Erotik von Georges Bataille, ein hintersinniges Geschenk von Braunauge in schönem Gewand und gewiss nahrhafte Kost für diesen todmüden Herbst.

Dezember 2020

Aber weisst du was, Charlie, meinte Sumpfbiber zum Abschied, wenn das noch lange so weiter geht mit dieser Seuche, dann nehmen wir ernsthaft mal Kontakt auf mit denen. Darauf noch einen letzten Schluck Schnaps aus dem Flachmann, und weg waren wir, Weihnachten entgegenfiebernd. Nur dass ich Sumpfbiber noch nachrief, dass ich mir nur eines wünschen würde zur Coroweihnacht: so ein T-Shirt mit Schleidi-du-Oaschloch, ob mit oder ohne «Wien» ist egal, aber schwarz muss es sein, passt immer, so jetzt aber, und gern weiterhin und ewig auf Abstand, schleich di, du Oaschloch.

Januar 2021

Manchmal funktionierte der Trick nicht, und schlimmstenfalls musste ich mir jüngste Müsterchen dieses weit verbreiteten Hab-ich-im-Lockdowngelernt- oder Hab-ich-dank-Corona-geschafft-Frohlockens anhören. Blabla Sauerteig, blublu Elektropop-mit-Klarinette, und dieser Kanonliteraturschinken und jene endlose Serie, geh weg, ich hab das alles nicht geschafft, noch nicht mal Batailles Erotik, trotz der jämmerlichen zerdehnten Zeit keine Zeit für nichts, ein richtiger Lockdown hätte da sicher geholfen.

Februar 2021

Ein mieser Drecksmonat also, eine jämmerliche Dauertrance auf niedriger Wintersparflamme, scheinbar endlos – bis mich ein Telefonanruf aus der Erstarung riss: mein Hausarzt. Allez hopp, Aufgebot in zehn Tagen: I.M.PFU.N.G!

März 2021

Unsereiner kann sie nur empfehlen. Nicht dass man wahnsinnig viel spüren würde, so auf die Dauer, also eher nichts, ich komm noch darauf. Aber so eine Impfung, ich muss darüber berichten, nach all den Reaktionen, die ich auf meine euphorische Ankündigung bekam, so eine Impfung tut einfach unglaublich gut.

April 2021

Von der Wassergrillplauderei mit Ofenrezepten, Ostsee und Osterkrawallen blieb die Erkenntnis, dass die Seuchelähmung tatsächlich einige Monster geboren, etliche Leute auf komische Ideen gebracht und manche unter uns radikalisiert hatte. Zum Schlechten wie zum Guten. Es könnte interessant werden, wenn es denn einmal vorbei ist mit der Lähmung, auch wenn Sumpfbiber zum Abschied wie gewohnt meinte: Wer vorher kein Leben hatte, hat auch nachher keins.

Dezember 2021

Ein wohliger Strom der Zuversicht durchströmte mich und die Stimme in mir sagte laut und deutlich: Bronchosaurus Charlie, nach der baldigen Boosterspritze wirst du solche Kreten künftig leicht erklimmen. Ich freute mich wie ein Hüpfburgbaby auf das erste Konzert seit endlosen 19 Monaten: eine kanadische Band namens The Burning Hell in Schaffhausen. Im zweiten Seuchent advent wird alles gut.



www.achten-statt-schlachten.ch

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**KALTE NÄCHTE?
HEISSE LITERATUR!**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog **mit E-Shop!** (auch E-BOOKS)

GESUCHT!

**Co-Leitung für die Geschäfts-
stelle des Vereins IG Kultur Ost
(20 – 40%)**



IGKULTUROST

SEX AND THE CITY



OhNE

ME^{di}en

keINE

DEMOKRATIE

Medien sind zentral für unsere direkte Demokratie. Sie informieren die Bevölkerung und ermöglichen fundierte Debatten. Seit geraumer Zeit befinden sich viele Schweizer Medien in einer finanziellen und strukturellen Krise. Mit einem zeitlich befristeten Massnahmenpaket will das Parlament die Unabhängigkeit der Medien stärken und ein vielfältiges Angebot in allen Regionen der Schweiz gewährleisten. Dagegen haben die falschen Freunde der Demokratie das Referendum ergriffen. Sie wollen die Medienförderung aushöhlen und über kurz oder lang abschaffen. Als Bürger:innen-Komitee engagieren wir uns für ein Ja zum Medienpaket am 13. Februar. Sind Sie mit dabei?



ja-zur-medienvielfalt.ch
am 13. Februar